Die Deutschen Schulen im Auslande,

ihre

Geschichte und Statistik.

Unter Mitwirkung zahlreicher Schulmänner

zusammengestellt

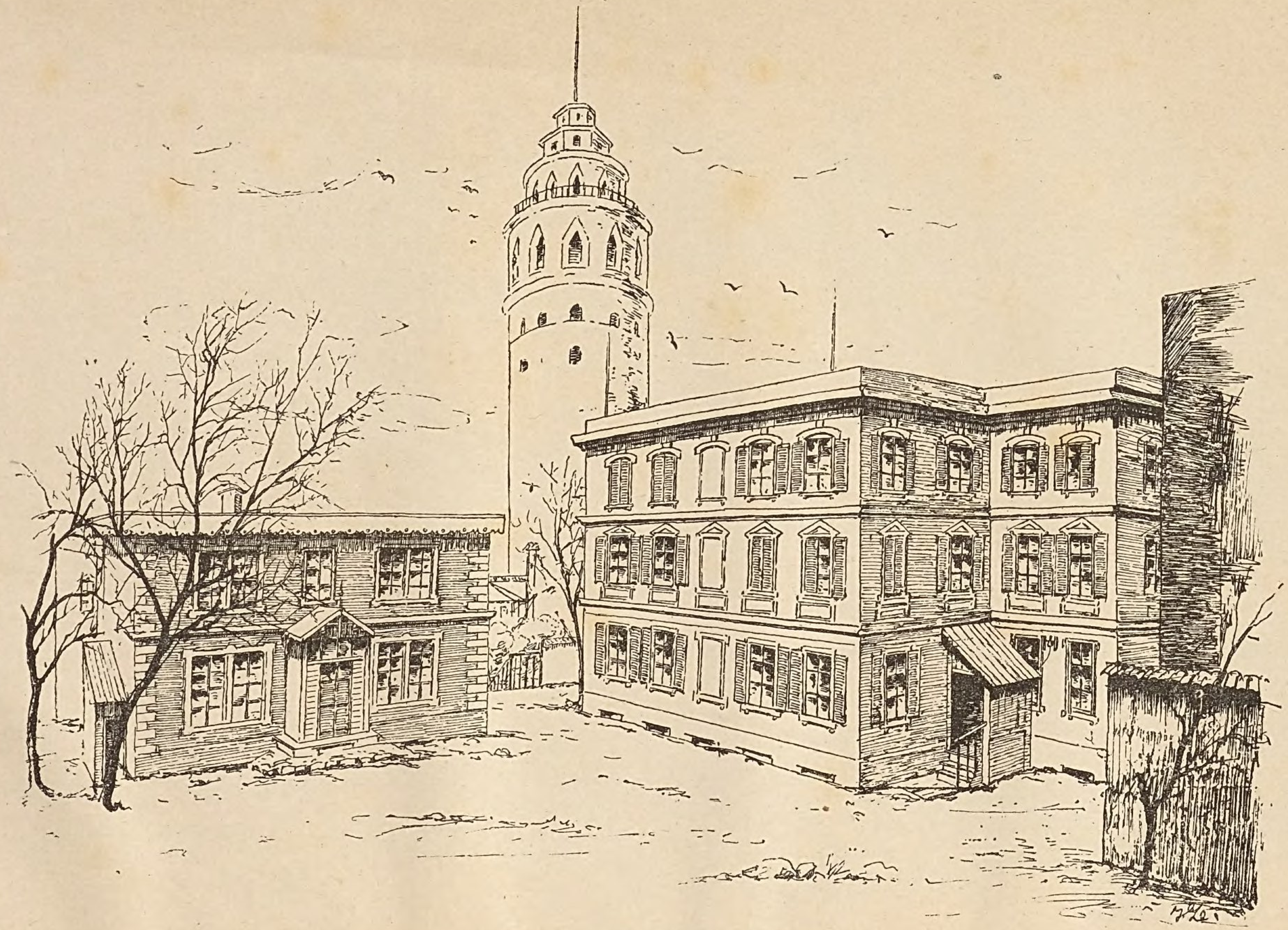
von

Johannes Paul Müller,

Dr. philos., Direktor der Allgemeinen Deutschen Schule zu Antwerpen.

Ferdinand Hirt,

Königliche Universitäts- und Verlags-Buchhandlung.



Deutsche und Schweizer Schule in Konstantinopel.

Die

Deutschen Schulen im Auslande,

ihre

Geschichte und Statistik.

Unter Mitwirkung zahlreicher Schulmänner

zusammengestellt

von

Johannes Paul Müller,

Dr. philos., Direktor der Allgemeinen Deutschen Schule zu Antwerpen.

Ferdinand Hirt,

Königliche Universitäts- und Verlags-Buchhandlung.

Breslau 1885.

Meinen lieben Kollegen

im Auslande.

Inhaltsübersicht.

Vorwort.

In dem Jahresberichte über das 42ste Schuljahr der Allgemeinen Deutschen Schule zu Antwerpen veröffentlichte ich 1882 eine Zusammenstellung der mir zu jener Zeit bekannten deutschen Schulen im Auslande; über 12 Schulen in 8 Städten gab ich mehr oder weniger ausführliche Nachrichten, von 8 anderen Schulen nichts als den Namen des Ortes, und doch fanden schon diese spärlichen Andeutungen Beachtung in weiteren Kreisen und wurden nicht allein in der deutschen Tagespresse besprochen. Diese freundliche Teilnahme an meiner Arbeit hat mich veranlaßt, dieselbe nochmals aufzunehmen und zu vervollständigen. Mich leiten dabei verschiedene Beweggründe. Die Bedeutung unserer Schulen ist groß genug, um eine Sammlung des bisher vorliegenden geschichtlichen und statistischen Materials zu rechtfertigen, um so mehr, als das letztere bei der Beurteilung der Zuschußfrage für diese Art von Schulen den maßgebenden Körperschaften im Deutschen Reiche nicht ganz entbehrlich sein kann. Wohl manchem daheim in Deutschland werden die Ziffern der Statistik ein Bild von der Ausbreitung deutscher Bildung und deutschen Wesens im Auslande gewähren, und gern wird er in einer Zeit, in der die Mehrzahl aus den gebildeten Kreisen den Gedanken einer kolonialen Politik mit voller Wärme begrüßt, die stille Arbeit schätzen, mit der schon lange vor dem Erwachen des neuen Lebensfrühlings in unserem großen Vaterlande der Deutsche fern von der Heimat demselben Gedanken einen bescheidneren Ausdruck gab. Die sachlichen Mitteilungen über die einzelnen Anstalten dürften wohl auch den Mitgliedern anderer Schulgemeinden, namentlich den Vertretern derselben, eine willkommene Gelegenheit zum Vergleiche oder bei neuen Gründungen einen Anhalt für ihr Unternehmen bieten. Nicht zuletzt aber wende ich mich an meine Kollegen im Auslande, damit sie sich bei den nackten Zahlen der Macht erinnern, die in vereinten Kräften wohnt, und im Vertrauen hierauf gemeinsam an der weiteren Entwickelung

unserer Schulanstalten fortarbeiten, die ja auch ihr eigenes Wohl bedingt.

Wohl weiß ich, daß meine Zusammenstellung auch jetzt noch Lücken enthält, doch sind es Lücken, deren Beseitigung meistens nicht in meiner Macht lag und die mich deshalb auch nicht veranlassen konnten, den vorläufigen Abschluß der Arbeit noch weiter hinauszuschieben. Daß es ihrer nicht mehrere sind, danke ich der Freundlichkeit der Herren Konsularbeamten des Deutschen Reiches nicht minder, wie dem thätigen Anteile, den meine Herren Kollegen fast allerwärts an meiner Arbeit nahmen. Dem Wanderer im Gebirge gleich, der auf rauhem Pfade der Hindernisse nicht mehr gedenkt, die er überwunden hat, und nur das Ziel fest im Auge behält, vergesse ich gern die Gleichgültigkeit und Mißachtung, die mein Werk nicht aufhalten, sondern mich nur zu erneuter Thätigkeit anspornen konnten. Hat doch der lang gepflogene Gedankenaustausch zwischen manchen von uns ein Band gewoben, das auch noch fortbestehen wird, wenn ich meine Feder niederlege, länger als die Enttäuschungen, die ich vielleicht nur deshalb so herb fühlte, weil ich nach dem freundschaftlichen Entgegenkommen von den meisten Seiten dieselbe Gesinnung überall zu finden erwartete.

Es ist ein gar buntes Bild, welches ich in meiner Zusammenstellung vorführe. Kleine mittellose Schulen mit wenigen Kindern, deren Lehrer einer ungewissen Zukunft entgegenblickt, und wiederum große stattliche Anstalten, in denen mehr als 1000 Zöglinge von einem halben Hundert und mehr Lehrer und Lehrerinnen unterrichtet werden, Kindergärten und vollberechtigte Gymnasien, selbst Universitäten, einklassige Elementarschulen und Lehrerseminarien, alle übereinstimmend in dem einen Streben, der deutschen Jugend draußen in fernen Landen unter fremdsprachiger Bevölkerung ihre Muttersprache und ihr Vaterland zu erhalten.

Ehe wir auf diese Schulen näher eingehen, dürfte es nötig sein, die Vorfragen zu beantworten, welches Gebiet hier als Ausland anzusehen ist, in welchem Sinne wir von Deutschen im Auslande sprechen und welche wesentlichen Kennzeichen die zu erwähnenden Schulen an sich tragen müssen. Es kann sich hier nicht um die Schulen in den nur Deutsch oder doch überwiegend Deutsch sprechenden Ländern außerhalb der Grenzen des deutschen Reiches, wie Österreich und die Schweiz handeln; auch das innerhalb der deutschen Zollgrenze liegende Großherzogtum Luxemburg mit seiner überwiegend Deutsch

sprechenden Bevölkerung wird nicht zum Auslande zu rechnen sein, sondern nur ein Land, in dem die deutsche Sprache nicht die staatlich anerkannte Verkehrs- und Geschäftssprache ist. In allen diesen Staaten, namentlich in ihren großen Handelsplätzen, doch auch auf dem Lande, und hier oft ganze Gemeindewesen bildend, findet man eine früher oder später eingewanderte Bevölkerung, die man gemeinhin „Deutsche“ nennt. Fragen wir uns: mit welchem Rechte? Die überwiegende Mehrzahl ist im Lande selbst geboren und erhält schon hierdurch das Bürgerrecht des Landes, wenn nicht die gesetzlichen Anforderungen erfüllt werden, um das deutsche Bürgerrecht zurückzugewinnen. Andere wanderten ein, nachdem sie aus dem deutschen Unterthanenverbande ausgeschieden waren. Doch selbst in solchen Staaten, in denen das Bürgerrecht erst nach langen Jahren, durch umständliche Verhandlungen zu erwerben ist, trifft man oft genug solche, die sich absichtlich aus diesem oder jenem Grunde zur vollständigen Heimatlosigkeit verurteilten oder auch die gesetzlichen Vorschriften versäumten, durch die sie die Verbindung mit dem Vaterlande erhielten. Wir finden ferner Angehörige anderer Völker, Österreicher, Schweizer u. dergl., denen die deutsche Sprache Muttersprache ist, ja selbst Familien, in denen sie es erst durch Verheiratung eines deutschen Gatten mit einem fremdländischen geworden ist, und alle diese nennen wir „Deutsche“, ohne bei dieser Bezeichnung an die Staatsangehörigkeit zu denken.*) Bei allen handelt es sich mehr um eine gewisse Übereinstimmung in Anschauungen, Sitten und Gewohnheiten, die sich an die gemeinsame Sprache zu knüpfen scheinen, da sie sich erfahrungsgemäß mit der Sprache verlieren. Sie sind das Bindemittel für die gesellschaftlichen Vereinigungen, in denen sich namentlich seit der Wiederaufrichtung des Deutschen Kaiserreichs unbekümmert um die Staatsangehörigkeit alles das zusammenfindet, was die deutsche Zunge spricht. Das sind dieselben Deutschen, die sich zu gemeinsamen Kundgebungen zu vereinigen pflegen, wenn es in der Fremde gilt, für eine nationale Sache einzutreten, sei es in trüben oder in fröhlichen Zeiten. Sie waren es, die in der Ferne Hilfskomitees bildeten,

---

*) Von 100 sogenannten deutschen Kindern, deren Namen ich der Reihe nach den Schullisten entnehme, sind die Väter der Nationalität nach: 23 Deutsche, 13 Belgier (ehemals Deutsche), 4 Belgier (von deutschen Eltern), 1 Österreicher, 3 Schweizer, 3 Dänen, 5 Holländer, 4 Deutsch-Amerikaner, 4 Russen, 40 sind heimatslos und waren früher Deutsche.

als die Sorgen des Krieges schwer auf dem Vaterlande lasteten, sie schickten den von der Macht der Elemente schwer betroffenen Anwohnern des Rheines reiche Spenden, sie sorgen da draußen in der Fremde gemeinsam für ihre Landsleute, die der Unterstützung bedürfen, für Witwen und Waisen, für Kranke und Unglückliche, und sie sind es auch, die, wenn es ihre Zahl erlaubt, zur gemeinsamen Kirche und zur gemeinsamen Schule zusammentreten.

Wo diese Schulen nicht infolge der Unzulänglichkeit der Landesschulen allein gegründet sind, bezwecken sie, den Kindern nach dem bewährten deutschen Unterrichtsverfahren eine Erziehung zu geben, die den Anforderungen der neuen Heimat entspricht und zugleich ein Verständnis für die Bedeutung des alten Vaterlandes gewährleistet. In ihnen ist deshalb auch die deutsche Sprache für die Mehrzahl der Lehrstunden Unterrichtssprache, und wo dies nicht der Fall ist, wie bei den Schulen der Diakonissen-Anstalt Bethanien, werden auch nicht jene Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt.

Neben der Absicht, ihren Kindern die Muttersprache erhalten zu wollen, mag in vielen Fällen auch die Wertschätzung der deutschen Unterrichtsmethode für die Gründung solcher Schulen maßgebend gewesen sein; den wesentlichsten Anteil an denselben nehmen aber unbestritten die deutschen protestantischen Kirchengemeinden mit ihren Geistlichen, die es sehr wohl fühlten, daß die Schule das festeste Band sei, um auch die heranwachsende Jugend mit der Gemeinde zu verknüpfen. So sehen wir, daß die weitaus größte Anzahl der Schulen sich an die deutsch-protestantischen Kirchengemeinden anlehnt oder doch aus Schulen solcher Gemeinden entstanden ist. Wo dies nicht der Fall ist, hat man es mit Privatunternehmungen von Schulvorstehern oder mit Gründungen einer kleinen Anzahl von Familienvätern zu thun, die in erster Linie für ihre eigenen Zwecke unternommen wurden. Trotz ihres Ursprunges tragen die Schulen nicht immer ein konfessionelles Gepräge; sie nehmen meist auf die Kinder anderer Bekenntnisse gebührende Rücksicht oder sind wohl auch ganz konfessionslos. Will man dies nicht als einen Ausfluß der größeren Duldsamkeit der Protestanten gegen Andersgläubige auffassen, so kann man es auch dadurch erklären, daß man die Ausgaben für die Schule durch größeren Schulbesuch auf einen weiteren Kreis zu verteilen wünscht und deshalb ihre Thüren nicht allein Kindern anderer Bekenntnisse, sondern auch anderer Volksstämme öffnet. Während nur eine

Schule (die St. Petri-Bürgerschule in St. Petersburg) grundsätzlich Kinder von Gemeindeangehörigen aufnimmt, haben wir bei anderen (Kairo) 7 verschiedene religiöse Bekenntnisse und (Bukarest) 16 verschiedene Nationalitäten.

Die Verwaltung und Aufsicht der Schulen ruht nach deutschem Vorbilde überall in den Händen einer Kommission, in der das kirchliche Regiment die gebührende Vertretung findet; nur an einer einzigen Schule (Mailand) wird auch den Müttern ein Platz in der Kommission eingeräumt. Außer dieser Schulkommission findet sich bei größeren Schulen oft noch eine zweite Behörde mit besonderen Gerechtsamen, die sich entweder auf die Geschäftsführung allein beziehen oder die sie nebenbei auch zu einer höheren Instanz in allen anderen Angelegenheiten machen. In vielen Staaten hat sich endlich auch noch die Regierung das Oberaufsichtsrecht bewahrt, das aber überall in einer freundlich entgegenkommenden Weise ausgeübt zu werden scheint.

So wird die Schule unbewußt zu einem Mittelpunkte des deutschen Lebens, und in ihrer Geschichte liegt ein gut Stück Geschichte der deutschen Kolonie.

Und dennoch krankt so manche Schule an schweren inneren Leiden und kämpft erfolglos gegen die anstürmenden Wogen.

Ein großer Teil der Schwierigkeiten läßt sich auf die Geldfrage zurückführen. Nur selten ist eine öffentliche Schule darauf angewiesen, sich selbst zu erhalten. Stadt und Staat wetteifern im Spenden der Zuschüsse, um allen Anforderungen der Pädagogik und der Hygiene gerecht zu werden; sie wissen wohl, daß von der Heranziehung eines gebildeten, erwerbsfähigen Bürgerstandes die Wohlfahrt des Gemeindewesens in erster Linie abhängt. Die deutschen Schulen im Auslande haben aber weder auf eine Stadt, noch auf den Staat*) zu rechnen; nur wenige erhalten einen Zuschuß vom deutschen Mutterlande**), andere von den wohlhabenderen kirchlichen Gemeinden oder

*) Ausgenommen einige chilenische Schulen, Schulen in den Ostseeprovinzen und die Schule in Bukarest, die außer einem einmaligen Geschenke Sr. Majestät des Königs Karl I. und seines Ministeriums, seitens der Königl. Rumänischen Regierung einen jährlichen Zuschuß von 3000 Lei erhält.

**) Durch den deutschen Staat erhalten folgende Schulen Zuschüsse: 1) Konstantinopel 12000 Mark, 2) Bukarest 6000 Mark, 3) Kairo 2000 Mark. Außerdem hat Se. Majestät der Kaiser von Deutschland nicht nur wiederholt größere Beiträge zu den Schulbauten in Gnaden gewährt, sondern unterstützt einzelne Schulen, wie Paris, Genua u. a. durch alljährlich wiederkehrende Geschenke.

von Vereinigungen anderer Art, meist sind sie auf sich selbst angewiesen.

Um die Bedürfnisse einer Schule abzuschätzen, lege ich die Durchschnittszahlen zu Grunde, die sich aus den Etatszahlen der rheinischen höheren Schulen mit ihren Vorschulen gewinnen lassen. Hiernach kostet jeder Schüler, wenn man von dem Aufwande für die Gebäude absieht, in der Rheinprovinz durchschnittlich 139 Mark, während er nur 61 Mark Schulgeld zahlt.*) Nehmen wir nun für unsere Schulen, soweit es nicht reine Elementarschulen sind, unter Einrechnung des Aufwandes für die Gebäude einen gleichen Betrag, so ergiebt sich für alle die Anstalten, die nicht auf Zuschuß zu rechnen haben, ein Schulgeld, das man in keiner Schule fordern darf, deren Pforten sich nicht allein den Kindern der Reichen öffnen sollen. Wahrhaft betrübend wirkt die Erfahrung, daß der menschenfreundliche Gedanke, der eine gute Schulbildung zum Gemeingute des Volkes machen will, zu der Gewohnheit geführt hat, das teuerste Gut, mit dem man seine Kinder für ihr ganzes Leben ausstatten kann, so billig als möglich einzuhandeln, und gewaltsam muß man die bitteren Gedanken niederdrücken, wenn man um das Schulgeld feilschen sieht, wo für Musik- und Tanzunterricht, selbst für die nichtigsten Dinge weit größere Beträge ohne Bedenken ausgegeben werden.

So wird manche Schule teils zu Ersparnissen genötigt, die den Anforderungen der Pädagogik zuwider laufen, teils durch Aufnahme von Kindern fremder Nationalität zum Aufsuchen von Erwerbsquellen getrieben, die sich mit dem wahren Wohle der Schule nicht vereinigen lassen.

Ein weiterer Übelstand liegt in dem Umstande, der im ersten Augenblicke wohl als ein besonderer Vorteil so mancher unserer Schulen erscheint, in ihrer Freiheit. In Deutschland fehlt es einer Schulkommission selten an einer genügenden Anzahl mit dem Schulwesen vertrauter Mitglieder; jeder Mangel daran läßt sich auch leicht durch Fühlung und Verbindung mit den Nachbarstädten ersehen. Langverjährte Überlieferung drückt der Geschäftsführung durchweg ein Gepräge auf, an dem man ein richtiges Verständnis für die Bedürfnisse der Schule und für ihre Aufgabe erkennt. Es kommt dazu, daß die Schulkommission nur für wenige Beschlüsse die höchste Instanz ist und

*) Die Zahlen sind nach den Angaben von Dr. L. Wiese, „Das höhere Schulwesen in Preußen“, zusammengestellt.

sich namentlich in allen auf den Unterricht bezüglichen Fragen den Anordnungen der höheren Unterrichtsbehörden unterzuordnen hat. Anders im Auslande. Hier ist die Schulkommission die höchste, ja meist die einzige Behörde. Ihre Mitglieder mögen der Form nach ihren Wählern verantwortlich sein, in der That sind sie es nur ihrem eigenen Gewissen. Sie fassen die Beschlüsse nach einer Meinung, die sie sich selbst bilden, unbeeinflußt von den Grundsätzen, die anderwärts als Ergebnis langer Erfahrung und wissenschaftlicher Forschung untastbar feststehen. Bleibt die Kommission in ihrer Zusammensetzung unverändert, so bedroht die Gleichförmigkeit, der größte Feind des frischen Lebens, die kräftige Entwickelung der Schule; zu rascher Wechsel kann wiederum Gegensätze hervorrufen, wie sie beim Wechsel großer Regierungsparteien nicht schärfer auftreten können.

Von besonderer Bedeutung ist das Verhältnis des Direktors zur Schulkommission. Eigentümlich genug, in dem größten Vertrauen, das seine Vorgesetzten glauben ihm schenken zu müssen, liegt eine Gefahr für die Schule selbst. Ist er des Vertrauens wirklich wert, so bringt es ihn in die Versuchung, einseitige Neigungen auf Kosten des Ganzen ungestört auszubilden, und hat er es sich nur dadurch erworben, daß er es jedem recht machen will, so kommt er zu leicht zu einer Auffassung seiner Aufgabe, die sich mit dem wahren Wohle der Schule nicht verträgt. Er ordnet sich mit seiner eigenen besseren Ansicht des Friedens wegen unter, oder er verfällt in unsicheres Schwanken, je nachdem er sich von diesem oder von jenem beobachtet zu sehen glaubt. Ein ernstlicher Widerspruch zu Gunsten der Schule hat ja für ihn stets die Gefahr, die guten Beziehungen zur Schulkommission zu stören, ja dieselbe zu der Frage zu drängen, ob es nicht besser sei, sich des unbequemen Friedensstörers zu entledigen. Befindet man sich in der glücklichen Lage, beide Klippen zu umgehen, so steuert man schließlich immer noch in einem Meere voll eigener Irrtümer und Zweifel, von denen sich auch der Beste nicht freisprechen kann und durch das es schwer ist, hindurchzukommen, weil ihm jeder Meinungsaustausch mit Gleichgestellten abgeschnitten ist und jeder sachgemäße Rat fehlt. Gedrängt von dieser Überzeugung versuchte ich bereits vor zwei Jahren mit gleichgesinnten Kollegen einen Meinungsaustausch in einem regelmäßig erscheinenden Schulblatte anzubahnen; es ist beim Versuche geblieben, denn noch standen wir uns zu fremd gegenüber, um auf größere Teilnahme rechnen zu können.

Eine natürliche Folge aller dieser Übelstände ist die größere Abhängigkeit des Gedeihens einer Anstalt von der Befähigung und dem guten Willen der Lehrer und ihres Direktors. Von welchen, tief in das Leben der Schule einschneidenden Folgen die Amtsführung auch nur eines einzigen unfähigen Lehrers sein kann, darüber wird man wohl schon an jeder größeren Schule Erfahrungen gesammelt haben.

Besonders schwierig ist es, nach unseren deutschen Grundsätzen geschickte und in jeder Beziehung zuverlässige Lehrer fremder Nationalität zu bekommen; da im Auslande noch nirgends der eigene Bedarf gedeckt ist. Und auch die besten fügen sich in ihrer durch den eigenen Bildungsgang berechtigten Eigenartigkeit nur langsam und schwer dem ihnen vollständig fremdartigen Organismus ein und auch das nur, wenn es ihren Mitarbeitern gelingt, sich ihre unbedingte Anerkennung zu erwerben. Viel leichter ist es, eine Stelle mit guten deutschen Lehrern zu besetzen, wenn man aus dem überreichen Angebot*) mit der größten Vorsicht wählt. Eine eigene Sehnsucht treibt so manchen deutschen Lehrer hinaus in die unbekannte Ferne, die er sich schöner malt, als die Heimat, in Verhältnisse, die er sich in mißverstandenem Freiheitsgefühl glänzender träumte, als die langgewohnten; ein anderer geht wohl bestimmten Plänen nach, sei es die Erwerbung von Sprachkenntnissen oder die anderer Schätze des Wissens, oder es ist wohl auch die Fügung des Zufalls, der ihm das Blatt mit der ausgeschriebenen Stelle gerade in dem Augenblick in die Hand führte, als er eine Anstellung suchte. Es macht für manchen keinen Unterschied, ob er nach einer entfernten Provinz seines Vaterlandes, oder nach dem Auslande geht, er denkt nur an das höhere Einkommen und an die Annehmlichkeiten der neuen Heimat, die ihm im rosigsten Lichte entgegenlächelt, vergißt aber, namentlich wenn er noch jung ist, alle die Übelstände, die mit den meisten Stellungen im Auslande verbunden sind. Er vergißt, daß an den meisten Schulen die Lehrer nicht

*) Ein hochgestellter Schulmann äußerte noch im vorigen Jahre, ich solle nicht glauben, daß sich sofort Lehrer bereit finden würden, ins Ausland zu gehen. Ich kann darauf nur versichern, daß ich nicht nur vom ersten Tage meiner hiesigen Amtsthätigkeit an fortgesetzt zahlreiche mündliche und schriftliche Gesuche um Anstellung erhielt, sondern daß selbst für die geringste Elementarlehrerstelle eine Flut von Bewerbungen, darunter selbst von Kandidaten des höheren Schulamtes, einläuft, die mit sehr gutem Erfolge ihre Prüfung pro facultate docendi bestanden haben.

fest angestellt werden, daß es sogar Schulen giebt, bei denen man noch nicht das Recht des Lehrers auf eine längere Kündigungsfrist anerkennt und ihn, den Dienstboten gleich, nach wenigen Wochen seiner Stellung entbinden kann. An den meisten Schulen fehlt dem Lehrer jede Aussicht auf eine Pension bei eintretender Dienstunfähigkeit, jede Aussicht auf eine Entschädigung, wenn politische Ereignisse seiner Wirksamkeit ein Ende machen*). Aber auch die Rückkehr nach der Heimat scheint ihm erschwert zu werden, der Aufenthalt in der Fremde scheint — es liegen nach dieser Richtung hin allerdings nur wenige Beobachtungen vor — ihm nicht als Gelegenheit zu reicheren Erfahrungen, sondern als Versäumnis angerechnet zu werden und wird nicht einmal seiner Dienstzeit zugezählt.

Und doch dient der Lehrer im Auslande auch seinem Vaterlande, und seine Arbeit gewinnt für dasselbe vielleicht eine höhere Bedeutung, als daheim, wo er als Rad in das große Getriebe eines fest geregelten Werkes eingefügt ist. Hier draußen tritt er, unbeeinflußt von politischen Strömungen und unabhängig von höheren Weisungen, leichter aus dem Rahmen der Objektivität und beeinflußt tiefer, als man es daheim wohl meint, die ersten Gefühle für das Vaterland, die in der Brust der Jugend sich zu regen beginnen. Nach seinem Wort gestaltet sich in ihrer Brust das Bild von dem unbekannten Vaterlande, mehr als nach dem Geiste, der im Elternhause herrscht. Ob er die Achtung und die Liebe zu ihm mächtig weckt, ob er sie schlummern läßt, ob er vielleicht gar ein bitteres Gefühl, das er selbst mit nach der Fremde nehmen mußte, als sichere Saat in die jungen Herzen ausstreut, das kann daheim nicht gleichgültig sein, denn sind es auch nicht alles deutsche Bürger, die er erzieht, die schlechtesten im Lande sind es nicht, welche die Mehrzahl unserer Schulen besuchen. Nicht die Regierung allein, sondern ganz Deutschland hat deshalb ein Interesse an dem Gedeihen der deutschen Schulen im Auslande und an dem Lehrerstande, der an ihnen wirkt. Wie man sich auch in Deutschland so gern nach dem Inhaber irgend einer öffentlichen Stellung, den man kennt, ein Urteil über den ganzen Stand zu bilden pflegt, so nimmt man hier im Auslande unsere Schulen so leicht als ein Stück des gefürchteten aber auch geachteten, doch wenig geliebten Deutschen Reiches, und der Lehrer gilt mehr, als er nach seiner still wirkenden

*) Ich verweise auf die Berichte aus Atmadscha, Alexandrien, Marseille.

Thätigkeit beansprucht, er gilt als Vertreter des ganzen deutschen Beamtentums.

Der Staat hat den deutschen Schulen im Auslande gegenüber bereits eine Verpflichtung anerkannt, indem er die Summe von 50 000 M., die indessen nur zum Teil zur Verwendung zu kommen scheint, in sein Budget aufgenommen und zu Zuschüssen für dieselben bestimmt hat. Wir Lehrer dürfen uns deshalb wohl auch mit der Hoffnung tragen, daß wir in erster Linie auf ein Entgegenkommen der Deutschen Regierung zu rechnen haben werden, wenn wir mit vereinten Kräften auf eine Abhilfe der oben angedeuteten Übelstände hinarbeiten. Die Ziele aber, deren Erreichung den Schulen selbst nicht minder, als den einzelnen Lehrern zugute kommen würde, sind:

1) Eine gemeinsame Pensionskasse, aus der auch vorübergehende Entschädigungen zu zahlen sind, wenn ein Lehrer durch politische Ereignisse zum Aufgeben seiner Stellung gezwungen ist.

2) Anrechnung der an einer deutschen Schule im Auslande zugebrachten Dienstzeit bei einer Wiederanstellung in Deutschland.

3) Festerer Anschluß der Lehrer aneinander durch Gründung einer gemeinsamen Zeitschrift und, wo es möglich ist, durch Vereinigung zu kleineren Verbänden.*)

Den Körnern des Säemanns gleich mögen meine Worte auch auf manches gute Land fallen, an Felsen und Dornen fehlt es ja nirgends auf Gottes weiter Erde!

*) Solcher Verbände giebt es außer denjenigen in Nordamerika bisher noch folgende: 1) Der Lehrerverein in London, gegründet im Herbst 1882, Schriftführer L. Koyen, Vereinslokal: Deutsche Herberge, Finsbury Square. 2) Der Deutsche Lehrerverein in London, seit dem 29. Dezember 1883, Vorsitzender Chas. Tuchmann, Vereinslokal: Talmar Square Institute, Drummond Street, N. W. 3) Der Verein christlicher Lehrerinnen, Vorsteherin Frl. H. Müsselmann, Göttergasse 21, Budapest.

I.

Die deutschen Schulen in Ungarn und Siebenbürgen.

1. Die deutschen Schulen in Ungarn.

(Von Herrn Professor Dr. Fr. Teutsch in Hermannstadt.)

In Ungarn (ohne Siebenbürgen) wohnen gegenwärtig ungefähr $1^1/_2$ Mill. Deutsche; die Zahl läßt sich bei der Unzuverlässigkeit der staatlichen Statistik und dem Bestreben, die Zahl der Deutschen möglichst klein erscheinen zu lassen, nicht genau bestimmen. Es sind zum Teil uralte Ansiedlungen, die von deutschen Kolonisten gegründet worden sind und die sich bis zur Gegenwart erhalten haben. Bei Beurteilung der Schulverhältnisse ist das nicht zu übersehen. Es ist ein Unterschied, ob in der Fremde weilende Deutsche, die dort länger oder kürzer zu bleiben gedenken, sich eine Schule machen müssen, wollen sie ihren Kindern deutschen Unterricht gewähren, oder ob ansässige Gemeinden solches zu thun Veranlassung haben.

Die Deutschen wohnen, in größern oder kleinern Sprachinseln zusammen, zerstreut durch ganz Ungarn. Im Westen bilden sie vom Neusiedlersee bis an die österreichische Grenze im Wieselburger, Ödenburger und Eisenburger Komitat weit über 300 Orte mit mehr als 300 000 Seelen. Daran schließt sich die deutsche Sprachinsel von Ofen-Pest, in der Hauptstadt 120 000 Deutsche, im Pester und Stuhlweißenburger Komitat außerdem 34 deutsche Orte mit ungefähr ebenfalls 120 000 Seelen; im Komorner, Stuhlweißenburger, Vesprimer Komitat liegen etwa 70 deutsche Orte mit cirka 66 000 Seelen; südlich vom Plattensee wohnen ungefähr 200 000, in den Komitaten Batsch, Arad, Krasso, Torontal 375 000, die hier zugleich die relative Mehrzahl gegen Magyaren, Serben und Romänen bilden. Dagegen ist in den ungarischen Bergstädten und der Zips im Norden Ungarns das Deutschtum stark rückwärts gegangen; immerhin finden sich aber in den nordwestlichen Komitaten noch etwa 90 000

Deutsche, in der Zips und Abauj etwa 70 000, in Szatmar 20 000. Mit Ausnahme von etwa 7 Komitaten giebt es überall gemischte deutsche Gemeinden*).

Die Zeit der Ansiedlungen ist eine sehr verschiedene gewesen. Der deutsche Strom der Einwanderung hat eigentlich seit Karl d. Gr. und dann den Tagen Stephans des Heiligen nicht aufgehört, der seinem Sohne die ernste Mahnung hinterließ: „Sowie Ansiedler aus verschiedenen Ländern und Provinzen kommen, so bringen sie auch verschiedene Sprachen und Sitten, verschiedene lehrreiche Dinge und Waffen mit sich, welche den kgl. Hof zieren und verherrlichen, die auswärtigen Mächte aber erschrecken... Darum, mein Sohn, trage ich dir auf, begegne jenen und behandle sie anständig, damit sie bei dir lieber weilen als anderswo.“ So kamen noch unter den Arpaden die Deutschen nach Nord-Ungarn, mit vertragsmäßiger Feststellung ihres Rechts- und Pflichtenkreises; so kommen nach der Befreiung Ungarns aus der Türkenherrschaft nach Ofen und in seine Umgebung frische Scharen deutscher Ansiedler, wandern unter Maria Theresia über 40 000 Deutsche und unter Joseph II. nahezu ebensoviele ins Banat ein und gründen über 100 ganz neue Ortschaften.

Es konnte nicht anders sein, als daß schon in frühen Zeiten in diesen Ansiedlungen das Bedürfnis nach Schulen befriedigt wurde. Besonders brachte die Reformation einen großen Aufschwung des Schulwesens in den deutschen Städten im Norden Ungarns. Es ist fast keine, die nicht mit erheblichen Kosten ihr „Gymnasium“ wohl einrichtet und berühmte Lehrer aus Deutschland rief; in Bartfeld wirkte Nik. Erhard aus der Pfalz, in Neusohl A. Schremmel aus Straßburg, in Modern C. Agrikola aus Bayern u. s. f.; 120 evangelische Lehranstalten, darunter eben die in jenen deutschen Städten, und 22 katholische wirkten im 16. Jahrhundert nach der Reformation in Ungarn. Die Gegenreformation brachte in Ungarn nicht nur dem evangelischen und reformierten Glaubensbekenntnis schweren Schaden und große Nachteile, sie erschütterte und zersetzte vor allem das Deutschtum in den nordungarischen Städten, das wesentlich seither verwelkte. Infolgedessen litt besonders auch das deutsche Schulwesen. Nach bedeutsamen Reformen auf dem Gebiet des Gymnasialwesens durch Maria Theresia wurde eine weitere Reform durch die „Ratio educationis“ in Ungarn 1806 durchgeführt, aber — so kennzeichnet Schwicker die ungarischen Gymnasialzustände vor 1848 — „es mangelte den meisten

*) Schwicker: Die deutschen Schulen in Ungarn und Siebenbürgen. Prochaska, Wien u. Teschen 1881.

Gymnasien eine entsprechende Organisation, es fehlte an der notwendigen Einrichtung und Ausstattung von Lehrmitteln, es fehlte an zweckmäßigen Lehr- und Handbüchern und vor allem auch an tüchtig vorbereiteten und gut dotierten Lehrern." Der österreichische Organisationsentwurf (1849) brachte die so notwendige Reform auch für Ungarn. Als durch das Oktoberdiplom (20. Oktober) 1860 der Absolutismus definitiv aufgegeben und die Verfassungen der einzelnen Länder der Österreichischen Monarchie hergestellt wurden, da wurde auf dem Gebiet des Unterrichtswesens in Ungarn im großen und ganzen der Zustand vor dem Organisationsentwurf wiederhergestellt,*) insbesondere wurde als Unterrichtssprache für alle Gymnasien die magyarische festgestellt.

Damit war den deutschen Gymnasien ein rasches Ende bereitet. Gegenwärtig giebt es in Ungarn überhaupt keine deutschen Gymnasien; der höhere Unterricht der $1^1/_2$ Mill. Deutschen kann nur in magyarischen Anstalten genossen werden. In das rechte Licht wird diese Thatsache gerückt, wenn in Erwägung gezogen wird, daß im Jahre 1877 von der Gesamtzahl der Gymnasialschüler auf die deutschen 13.8 % fielen. In den Jahren 1867—1877 besuchten durchschnittlich 3626 Deutsche die Gymnasien, die also eines nationalen Unterrichts entbehren mußten.

Durch das Mittelschulgesetz (Artikel 30: 1883) ist bestimmt worden, daß der ungarische Staat bloß magyarische Gymnasien errichten darf, daß Gemeinden, Komitate, Vereine bloß magyarische Anstalten errichten dürfen, daß bloß den Kirchen freisteht, Gymnasien mit anderer Unterrichtssprache zu errichten als mit magyarischer. Aber auch die dort anzustellenden Lehrer müssen vor einer staatlichen Kommission magyarische Lehramtsprüfung ablegen (§ 60. 70.); doch hat der Minister das Recht, 10 Jahre lang zu gestatten, daß die Prüfung in einer andern als der magyarischen Sprache abgelegt werde; doch auch in solchen Fällen ist aus magyarischer Sprache, Litteratur und Stilistik Prüfung abzulegen.

Die deutschen Volksschulen.

Während die Deutschen in Ungarn deutscher Gymnasien entbehren, sind sie gegenwärtig noch im Besitz von Volksschulen, wenn die Zahl derselben ihrer Anzahl auch nicht entspricht. Die Volksschulen in Ungarn sind entweder staatliche oder kommunale oder kirchliche oder Privat-Anstalten.

*) Vgl. Schwicker: Die ung. Gymnasien. Budapest, Kilian, 1881.

Der Staat ist nach dem 44. Gesetzartikel von 1868 § 17 verpflichtet, für die Angehörigen jeder Nationalität durch die Errichtung von Volksschulen zu sorgen; der § lautet: „Nachdem der Erfolg des öffentlichen Unterrichts aus dem Gesichtspunkt der allgemeinen Bildung und des öffentlichen Wohles das höchste Ziel des Staates ist, so ist der Minister für öffentlichen Unterricht verpflichtet, in den Staatslehranstalten möglichst dafür zu sorgen, daß die Bürger einer jeden Nationalität des Landes, wenn sie in größern Massen zusammenleben, in der Nähe der von ihnen bewohnten Gegend sich in ihrer Muttersprache bilden können bis dahin, wo die höhere akademische Bildung beginnt."

Dieser Verpflichtung ist der Minister bisher so wenig nachgekommen, daß er keine andere als magyarische Anstalten errichtet hat; so bleibt es wesentlich den Kirchen überlassen, für die Nichtmagyaren Volksschulen zu errichten. Für alle aber, ohne Rücksicht auf die Unterrichtssprache, wenn nicht die magyarische diese ist, ist durch den 18. Gesetzartikel von 1879 der Unterricht im Magyarischen obligat; die Lehrer müssen sich ausweisen, daß sie dieselbe in Wort und Schrift gebrauchen können.

Wie viele deutsche Volksschulen im Augenblick in Ungarn vorhanden sind, kann nicht bestimmt angegeben werden. Denn der letzte Bericht des Kultusministers über die Jahre 1882/1883 zählt die Volksschulen nach diesem Gesichtspunkte nicht mehr auf, nachdem der aus den vorigen Berichten zu konstatierende Rückgang der deutschen Anstalten im In- und Ausland peinliches Aufsehen gemacht. Im Jahre 1869 waren in Ungarn (hier immer ohne Siebenbürgen, das wir besonders behandeln) 974 deutsche Volksschulen, im Jahre 1880 597; doch gingen 1880 und 1881 wieder **106** deutsche Volksschulen ein, so daß am Schlusse jenes Jahres nur noch 491 waren; in der That furchtbare Verlustziffern. Und wie sie einzelne Orte treffen, davon giebt der erwähnte Amtsbericht selbst den Beweis, wenn er an einer Stelle wörtlich sagt: „In Ofen-Pest haben sich die 14 Schulen mit magyarischer Unterrichtssprache auf 133 vermehrt; die im Jahre 1869 bestandenen 2 Schulen mit deutscher Unterrichtssprache sind vollständig eingegangen, und die Zahl der magyarisch-deutschen ist von 28 auf 6 herabgesunken." Vergleicht man die Anzahl der deutschen Schulen mit der Anzahl der Deutschen, so stellt sich in jenen Jahren das Verhältnis so dar, daß auf 10 000 Deutsche 10.3 Schulen fallen, auf 10 000 Magyaren 16.4, auf ebensoviele Romänen und Slovaken je 13.3. Hieraus ergiebt sich, daß das Schulwesen der Deutschen am meisten vernachlässigt ist, — und doch sind sie gerade die bildungseifrigsten im Lande.

Die Deutschen nahmen in jenem Jahr in Bezug auf den Schulbesuch die erste Stelle ein, die Magyaren die zweite, von 309 971 schulpflichtigen Kindern (in Ungarn und Siebenbürgen) besuchten 266 237 die Schule.

Für das Jahr 1883 sind wir auf Schlüsse angewiesen. Die Zahl der magyarischen Anstalten hat sich in jenem Jahre um 193 vermehrt; da aber bloß 71 neu errichtet wurden, so bleiben immer noch 122, die von den andern Nationalitäten erobert worden sind, und man wird kaum fehlgehen, wenn mindestens 100 hiervon auf die Verlustliste der deutschen Volksschule gesetzt werden, so daß demnach gegenwärtig cirka 390 deutsche Volksschulen in Ungarn existieren. Deutsche schulpflichtige Kinder gab es in jenem Jahre in Ungarn und Siebenbürgen 323 447, wovon 263 068 die Schule besuchten.

Es mag hier noch hinzugefügt werden, daß 1883 der deutsche Parallelkurs an der Altenburger landwirtschaftlichen Akademie, die eine staatliche Anstalt ist, aufgehoben wurde.

In Ungarn besaß die deutsche Lehrerwelt kein litterarisches Organ, das sie vereinigte, denn der von Rill herausgegebene Schulbote dient dem excentrischten magyarischen Chauvinismus. Seit 1. April 1884 erscheint in Neusatz die „Neue ungar. Schulzeitung“ (herausgegeben von Peter Graßl), die eine Vereinigung anzubahnen versucht.

---

2. Die deutschen Schulen in Siebenbürgen.

Die Sachsen sind nach Siebenbürgen im 12. und 13. Jahrhundert eingewandert. Eine Welle des großen Auswandererstromes, der in jenen Zeiten aus Deutschland in die slavischen Länder Ost-Europas sich ergoß, haben sie, von ungarischen Königen gerufen, deutsche Kultur dorthin verpflanzt, und mit autonomen Rechten auf allen Gebieten ausgestattet, sich bis heute in schweren Zeiten deutsch erhalten. Nach kurzer Blüte unter den Anjouischen Königen (1301—1382), nachdem unter dem Schutz der Arpaden ihre Rechtsgrundlage fest gelegt worden war, folgten langdauernde zerstörende Zeiten. Die Türken fielen ins Land herein und verwüsteten dasselbe fast jährlich, und als in der Schlacht von Mohatsch Ungarns Selbständigkeit verloren ging (1526), Siebenbürgen unter eigene Fürsten geriet, da war es im Grunde nichts anderes als eine türkische Provinz. Vor völligem Untergang retteten es die Siege West-Europas über die Türken; im Frieden von Karlowitz trat der Sultan (1699) das Land an das Haus

Habsburg ab, und nun kehrten friedliche Zeiten ein. Sie waren dringend notwendig gerade für die Sachsen, die am Rande des Verderbens waren; tausende ihrer Höfe lagen wüst, viele Tausende von Menschen waren verdorben, und eine ganze Anzahl Dörfer waren in Schutt und Trümmern.

Und doch war das Maß des Jammers noch nicht voll. Die Gegenreformation suchte sie im 18. Jahrhundert schwer heim; am Ende desselben hob Joseph II. auch ihre Verfassung auf, und das 19. Jahrhundert brachte neue Angriffe und wiederholte die alten auf verschiedenen Gebieten. Im Jahre 1876 wurde die politische Verfassung des Sachsenlandes und seine municipale Einheit aufgehoben und die Komitatsverfassung auch über das Sachsenland ausgedehnt.*)

In all den bösen Zeiten aber ist die Kirche und die damit verbundene Schule eine der sichersten Stützen des sächsischen Volkes gewesen. Denn verbunden waren beide von Anfang an und sind es auch gegenwärtig. Durch Staatsgesetze und Verträge ist die Kirche in ihrem alten Rechte befestigt, die innern Angelegenheiten mit Einschluß des Schulwesens selbständig zu ordnen. Die Verbindung von Kirche und Schule besteht darin, daß die Kirche die Schule erhält, die Kirchengemeinde bildet zugleich die Schulgemeinde, die Kirchenbehörden die Schulbehörden. Diese Behörden gehen durchgängig aus freier Wahl hervor, und in den untern Behörden (Presbyterium und Gemeindevertretung) ist nur der Pfarrer von geistlicher Seite Mitglied, in den obern (Bezirkskonsistorium und Bezirksversammlung, Landeskonsistorium und Landeskirchenversammlung) ist der geistliche und weltliche Stand in gleicher Anzahl vertreten. Die Lehrer können nach einer Reihe von Dienstjahren in der Schule Geistliche werden; niemand kann Geistlicher werden, der nicht Lehrer war.

Die Schule selbst reicht in frühe Zeiten hinauf. Schon 1334 findet der päpstliche Steuersammler in dem sächsischen Dorfe neben der klappernden Mühle und dem Pfarrhof die Schule und zwar nicht als eine vereinzelte Erscheinung, sondern als organischen Bestandteil der Gemeinde. So ist es möglich, daß die Wiener Hochschule schon im 14. Jahrhundert von den Sachsen zahlreich besucht wird. Die Reformation im 16. Jahrhundert, welche die Sachsen ohne Ausnahme der evangelischen Kirche zuführte, brachte auch den Schulen neuen Aufschwung. Ausgestattet mit den Gütern der aufgehobenen Klöster und andern nun zwecklos gewordenen

*) Die Zertrümmerung des Siebenbürger Sachsenlandes. Nach den Debatten des ung. Landtages am 22.—27. März 1876. München, Th. Ackermann, 1876.

Stiftungen der Kirche, zog neues Leben in sie ein. Die Stadtschulen erweiterten sich zu Gymnasien, in der Volksschule vertiefte sich der Unterricht. Getragen vom idealen Zuge des Volkes und unterstützt durch eine bildungsfreundliche Landesgesetzgebung, konnte sie auch die bösen Zeiten der folgenden Jahrhunderte überdauern. Der Besuch ausländischer Hochschulen wurde als unwiderrufliches Landesgesetz festgestellt und „wer es bricht, soll verdammt sein vor Gott im zukünftigen Leben und aller Ehre bar in dieser Welt“ (1669). Der 54. Gesetzartikel von 1790/1791 erkennt die vollständige Autonomie der Kirchen auch über die Schulen an, und die ungarische Gesetzgebung hat durch den 43. Gesetzartikel von 1868 dieselbe anerkannt.

1. Die deutsche Volksschule.

Die evangelische Landeskirche A. B. in Siebenbürgen zählt unter ihren 270 Gemeinden 253 deutsche Gemeinden und ebensoviele deutsche Volksschulen, und zwar gliedert sich dieselbe in

43 einklassige Volksschulen,
140 zweiklassige „
43 dreiklassige „
20 vierklassige „

und in 7 Hauptvolksschulen, die mindestens 5 Klassen zählen; einzelne haben bis 8 Jahrgänge mit 7—8 Klassen. Überall werden die Schulen von Knaben und Mädchen besucht. Gesonderte höhere Mädchenschulen bestehen in den sächsischen Städten.

Der Schulzwang ist eine alte Einrichtung; gegenwärtig muß jedes Kind vom vollendeten 6. Jahre bis zum 14. (bei Mädchen) und 15. (bei Knaben) die Schule besuchen. Die Entlassenen sind weiter zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet, die sich an die Volksschule anschließt; sie wird nur im Winter gehalten und ist wesentlich Wiederholungsschule.

Als Lehrgegenstände sind nach der „Schulordnung“ von 1870 vorgeschrieben: Religions- und Sittenlehre; Lesen, Schreiben, Rechnen; das Wissenswerteste aus Erdkunde, Geschichte und Naturkunde, dann Gesang, Zeichnen, Turnen; für Mädchen soweit möglich Handarbeiten. Durch den 18. Gesetzartikel von 1879 ist allen Volksschulen auch der Unterricht in magyarischer Sprache vorgeschrieben.

Was die Ergebnisse des Unterrichts anbelangt, so kann gesagt werden, daß niemand die Volksschule verläßt, ohne das für den Land-

mann notwendige Wissen mitzunehmen, das er nach heutiger Anschauung besitzen muß.

Die Verpflichtung, die Schulen zu erhalten, ist Sache der evangelischen Kirchengemeinden, die im wesentlichen zugleich mit den deutschen Gemeinden zusammenfallen. Kann die Gemeinde nicht alles aufbringen, so tritt die Landeskirche helfend ein. Die Gemeinde resp. deren Vertretung, das Presbyterium, stellt die Lehrer an; die Anstellung ist eine lebenslängliche. Im Fall der Dienstuntauglichkeit hat der Lehrer Anspruch auf eine Pension, die er sich in der Pensionsanstalt der evangelischen Landeskirche zu versichern hat.

Die Bezahlung der Lehrer geschah in der Weise, daß jeder Familienvater jährlich einen bestimmten Ertrag seines Ackers als „Schullohn“ gab, ebenso eine bestimmte Anzahl Brote und Mittagessen. Zugleich wurde als Schulgeld von jedem Kind ein geringer Betrag in Geld und Naturalien geliefert. Im Winter brachte jedes Kind ein Stück Holz zur Beheizung in die Schule. Das letztere ist gegenwärtig nirgends mehr Brauch, indem die Gemeinden das Holz beistellen, aber jener „Schullohn“ besteht noch in vielen Gemeinden; doch wird allgemein nach einer Ablösung in Geld gestrebt. Nach dem bestehenden Gesetz ist dahin zu streben, daß außer der Wohnung und einigem Gartengrund der Gehalt des Lehrers in der Volksschule mindestens 250 Gulden erreiche, des Rektors 350 Gulden, an einer Hauptvolksschule 500 Gulden (d. i. 500, 700, 1000 Mark). Nicht aberall ist dieses Ziel schon erreicht, in einigen Gemeinden aber erheblich überschritten. Nach 10jährigem Dienst haben die Lehrer Anspruch auf 20prozentige Aufbesserung. Die Leistungen der sächsischen Gemeinden für ihre Volksschulen sind überaus bedeutende, einzelne derselben zahlen bis 50 % der Staatssteuer für die Bedürfnisse der Schule. In den Jahren 1850—1880 haben diese Gemeinden nicht weniger als **148** neue Schulen gebaut; die 89 Schulen, in den Jahren 1850—1867 neu gebaut, hatten 399 528 Gulden gekostet, die 59 seither nicht viel weniger. Diese Leistungen müssen zusammengehalten werden mit denjenigen für die Kirche, da, wie erwähnt, die Kirchengemeinde mit der Schulgemeinde zusammenfällt. In den Jahren 1868—1880 hatten dieselben für Kirche und Schule nicht weniger als 555 331 Gulden aufzubringen vermocht, während sie in jener Zeit zusammen an Staatssteuern für Kirche und Schule 398 200 Gulden zahlen mußten. In demselben Zeitraum wurden außerdem 16 Kirchen, 12 Türme, 13 Altäre, 19 Orgeln, 59 Schulen, 29 Pfarrhäuser, 14 Predigerwohnungen, 28 Glocken,

3 Kanzeln, 2 Taufbecken, 65 Wirtschaftsgebäude mit einem Kostenaufwand von 1 173 560 Gulden neu hergestellt und für größere Baureparaturen 405 062 Gulden verwendet.

In jedem Bezirk, deren es 10 giebt, bilden die Lehrer einen Lehrerverein, der jährlich zweimal zu Generalversammlungen zusammentritt; jeder Verein teilt sich in Zweigvereine, die viermal im Jahre zur Erörterung von Schulfragen, zu Schulbesuchen u. s. f. zusammenkommen.

Die unmittelbare Aufsicht über die Volksschule führt das Presbyterium, dann das Bezirkskonsistorium, das für die Schulkreise, in welche jeder Bezirk zerfällt, pädagogisch gebildete Männer zu Schulkommissären ernennt, die die Schulen zu visitieren haben u. s. f. Die Oberaufsicht führt das Landeskonsistorium in Hermannstadt, die oberste Schul- und Kirchenbehörde für die evangelische Landeskirche A. B. in Siebenbürgen. Ein staatlicher Schulinspektor befindet sich in jedem Komitat.

Was nun die Schüler anbelangt, so zählte man im Jahre 1879 30 452 schulpflichtige Kinder (16 890 Knaben, 14 558 Mädchen) und 31 237 wirklich schulbesuchende Kinder (16 890 Knaben, 14 347 Mädchen), darunter 28 783 evangelische Schüler. Lehrer zählte man in den deutschen Schulen Siebenbürgens, nicht nur den Volksschulen, im selben Jahre: 93 ordinierte, 717 nicht ordinierte Lehrer und 12 Lehrerinnen.

2. Die Volksschullehrerseminarien.

Zur Heranbildung der deutschen Volksschullehrer bestehen in der evangelischen Landeskirche A. B. in Siebenbürgen 5 „Seminare“. Dieselben haben sich vom Gymnasium erst in unserm Jahrhundert abgezweigt, und sie sind in den letzten Jahren vielfach organisiert und reorganisiert worden. Nach dem gegenwärtigen Rechtsstand, der auf den Beschlüssen der X. Landeskirchenversammlung von 1880 beruht (der Lehrplan vom 22. Juni 1880*), baut sich das Seminar auf das Untergymnasium auf und umfaßt 3 oder 4 Jahrgänge; unter den Lehrgegenständen ist auch die lateinische Sprache obligat. Die Seminare stehen unter der Aufsicht der Presbyterien, unter den Gymnasialdirektionen, und benutzen dieselben Lehrmittel wie die Gymnasien; doch ist die besondere Leitung einem Lehrer anvertraut. Eine Ausnahme macht das Hermannstädter Seminar, das unter der unmittelbaren Leitung und Aufsicht des Landeskonsistoriums,

---

*) Jahrbuch für die Vertretung und Verwaltung der ev. Landeskirche. 1880 Nr. 7, S. 216, 244.

vom Hermannstädter Gymnasium völlig getrennt ist. Alle Anstalten sind mit Internaten verbunden, und es wird einem Teil der Schüler die Mittagskost unentgeltlich oder gegen sehr geringe Entschädigung gegeben. Durch den 18. Gesetzartikel von 1879 ist das Magyarische in der Weise obligat gemacht worden, daß die Schüler befähigt werden, als Lehrer später den Unterricht in diesem Gegenstande zu erteilen. Der staatliche Schulinspektor hat bei den Schlußprüfungen anwesend zu sein und die Maturitätszeugnisse zu unterschreiben. In jedem Seminar wird auch Unterricht in Musik, Orgel, Obst- und Gartenbau erteilt; ebenso ist eine Übungsschule mit jedem verbunden.

Die Schülerzahl der Anstalten hat in den letzten Jahren erheblich abgenommen, besonders seit dieselben nicht mehr vom Militärdienst befreit werden. Die Schülerzahl betrug im ganzen in den Schuljahren:

1873/1874	1874/1875	1875/1876	1876/1877	1877/1878
67	67	103	107	125
1878/1879	1879/1880	1880/1881	1881/1882	1882/1883
116	138	108	79	65

gegen 165 im Jahre 1859/1860.

Diese Schüler verteilen sich auf 5 Seminare in Hermannstadt, Kronstadt, Bistritz, Schäßburg, Mediasch. Eine Verminderung derselben angesichts dieser Schülerzahl ist dringendst notwendig. Die Erhaltung der Seminare wird möglich außer durch die Leistungen der betreffenden Gemeinden durch die sogenannte „Nationaldotation“ (s. unten) und durch Unterstützung aus Mitteln der Landeskirche, die das Seminar in Hermannstadt ganz erhält, den übrigen jährlich 1470 Gulden gewährt.

3. Die Gymnasien.

Die siebenbürgisch-sächsischen Gymnasien haben sich aus den städtischen Schulen entwickelt, die überall weit vor die Reformation hinaufgehen. Vorbild für sie wurde das durch den Reformator Joh. Honterus in Kronstadt 1543 nach deutschen Mustern gegründete Gymnasium; bei allen lassen sich die Einwirkungen der deutschen Pädagogik zu allen Zeiten nachweisen. Die Leistungen derselben waren nur möglich, indem durch die freisinnige Landesgesetzgebung Siebenbürgens den einzelnen Kirchen die freie Errichtung und Organisierung ihrer Schulen jeder Art verbürgt wurde und die evangelische Kirche darauf drang, daß die Lehrer an ihren Gymnasien deutsche Universitätsbildung genossen. Seit 1850 beruhte die Organisation der sächsischen Gymnasien auf dem „Entwurf der Organi-

sation der Gymnasien in Österreich", bis 1883 das neue ungarische Mittelschulgesetz ihnen nach manchen Richtungen neue Grundsätze vorschrieb. Dasselbe hat die deutschen Gymnasien Siebenbürgens unter einen staatlichen Schuldistrikts-Oberdirektor gestellt (§ 42 des Mittelschulgesetzes) und dem Staat das Recht eingeräumt, zur Maturitätsprüfung einen Vertreter zu senden. Nach dem Gesetz der evangelischen Landeskirche müssen die Lehrer ein dreijähriges Universitätsstudium in Wien oder Deutschland, wovon $1^1/_2$ Jahre mindestens in Deutschland, nachweisen und dann in einer Lehramtsprüfung die wissenschaftliche Befähigung aus mindestens zwei am Gymnasium zum Vortrag kommenden Lehrgegenständen nachweisen, sowie in einer theologischen Prüfung die theologischen Kenntnisse.*) Das erwähnte Mittelschulgesetz von 1883 verlangt von den Lehrern nun eine in magyarischer Sprache abzulegende Lehramtsprüfung nach einem 4- resp. 5jährigen Universitätskurs.**)

Die Gymnasien veröffentlichen alljährlich seit 1852 am Schluß des Schuljahres Programme, wo neben einer wissenschaftlichen Abhandlung die Nachweise über den speciellen Lehrplan und die anderweitigen Verhältnisse der Anstalt zu finden sind.

Es steht jedem Lehrer frei, falls ihn eine evangelische Gemeinde zu ihrem Pfarrer wählt, nach einer Reihe von Dienstjahren in den Kirchendienst überzutreten. Dienstunfähige Lehrer haben Anspruch auf eine Pension, die sie sich in der Pensionsanstalt der evangelischen Landeskirche selbst versichern.

Die evangelische Landeskirche besitzt gegenwärtig (1883) fünf 8klassige vollständige Gymnasien und zwar in Hermannstadt, Kronstadt, Bistritz, Schäßburg, Mediasch, ein vierklassiges Untergymnasium in Mühlbach und ein Unterrealgymnasium in S. Regen.

Wie alle andern Schulanstalten, so werden auch diese zunächst von den betreffenden Städten erhalten. Die Presbyterien derselben stellen die Lehrer und Rektoren an, welche vom Landeskonsistorium bestätigt werden müssen. Außerdem aber fließt auch den Gymnasien ein Teil der sogen. Nationaldotation zu, die darum hier kurz erörtert werden muß.

Im Jahre 1850 machte die „sächsische Nationsuniversität", d. h. die politische Vertretung des Sachsenlandes, da durch Umänderung der Ver-

---

*) Das Nähere s. im VIII. Abschnitt der „Verfassung der ev. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen". Hermannstadt. In Kommission bei Franz Michaelis.

**) Vgl. Der Mittelschulgesetzentwurf im ung. Reichstag. Hermannstadt, Drotleff, 1883. 8°, 416 S.

waltung große Summen ihres Vermögens frei wurden, die bis dahin zu Verwaltungszwecken bestimmt gewesen waren, eine Stiftung von jährlich **50 000** fl. (Konv.-Mnze.) für die evang.-deutschen Schulen und zwar: je 5000 fl. für jedes vollständige Gymnasium, 4950 fl. zu Stipendien à 150 fl. für Gymnasiasten aus jenen Kreisen, in denen kein Gymnasium besteht, zur Unterstützung der Seminarien 7000 fl., für 40 Seminarstipendien 2000 fl., zur Unterstützung der Hauptvolksschulen 8000 fl., zur Unterstützung armer Volksschulen 3050 fl. Ohne diese hochherzige Stiftung*) könnte die evangelische Landeskirche ihre deutschen Gymnasien nicht erhalten.

Jedes Gymnasium besitzt zum Teil sehr bedeutende Bibliotheken und systematisch zusammengestellte Lehrmittelsammlungen. Im Jahre 1879 hatten alle sächsischen Gymnasien zusammen 81 ordentliche Lehrer (mit den Rektoren) und 15 Nebenlehrer (samt Supplenten). Die Gehalte sind nicht an allen Orten gleich; am höchsten in Hermannstadt, wo der Anfangsgehalt 800 fl. beträgt und dann bei viermaliger Quinquennalzulage zu je 100 fl. bis auf 1200 fl. (= 2400 Mark) wächst. An den kleineren Anstalten wird eben an einer Gehaltsregulierung gearbeitet.

Die Gymnasien sind in der Weise besucht, daß im Jahre 1881/2 alle Anstalten zusammen 1161 Schüler zählten, 1882/3 1122; nach einem Durchschnitt der letzten 10 Jahre fallen auf ein Jahr 1074.8 Schüler; nach den einzelnen Anstalten auf Hermannstadt jährlich 255.1, Kronstadt 190, Bistritz 176, Schäßburg 141, Mediasch 132.5, S. Regen 90.3, Mühlbach 89.9**).

4. Die Realschulen.

Die Realschule ist im Sachsenland wie auch sonst ein Kind der neueren Zeit. Bei der vorwärtsstrebenden Bewegung in den vierziger

---

*) Jahrbuch für die Vertretung und Verwaltung der evang. Landeskirche A. B. in Siebenbürgen. 1876. Nr. 4, S. 169 enthält die Widmungsurkunde.

**) Wer sich über die Geschichte dieser Gymnasien näher informieren will, der sei hingewiesen auf die Programme von Schäßburg 1852, 53, 64, 70, 72; Mediasch 1852, Bistritz 1852, Mühlbach 1857, S. Regen 1865, wo die Entwickelung der betreffenden Anstalten behandelt wird. Dann G. D. Teutsch im Archiv des Vereins f. siebenb. Landeskunde, X, 193; J. Dück: Geschichte des Kronstädter Gymnasiums. Kronstadt 1845; Fr. Teutsch: Gesch. des evangel. Gymnasiums in Hermannstadt. Archiv des Vereins für siebenbürg. Landeskunde XVII, XIX. Vgl. über die Geschichte der Sachsen überhaupt: G. T. Teutsch: Gesch. der Siebenbürger Sachsen. 2. Aufl. Leipzig, Hirzel, 1874.

Jahren unseres Jahrhunderts entstanden, haben sie in den letzten Jahren mannigfache Veränderungen durchgemacht. In den Orten mit vollständigem Gymnasium entstanden überall Realschulen; doch sind dieselben jetzt in Bistritz, Schäßburg und Mediasch in Bürgerschulen aufgegangen; die in Kronstadt besteht als 4jährige Unterrealschule weiter, und die Hermannstädter Anstalt ist zu einer 8klassigen Oberrealschule weiter entwickelt worden, so daß also für den gewerblichen Mittelstand die Möglichkeit einer umfassenden Vorbildung gegeben ist. Die Hermannstädter und Kronstädter Anstalten zählten 1881/2 350 Schüler, darunter 260 Deutsche. 1882/3 353 Schüler, darunter 258 Deutsche.

Die Kosten der Hermannstädter Anstalt können gegenwärtig nur getragen werden, indem die Hermannstädter Sparkasse aus ihrem Reingewinn jährlich ca. 3000 fl. derselben widmet. Die humanitäre Anstalt hat von 1844—1883 zu deutschen Schulzwecken in Hermannstadt überhaupt 85 472 fl. 55½ kr. gewidmet.

5. Die Gewerbe- und landwirtschaftlichen Schulen.

Während die bisherigen Anstalten konfessionelle Anstalten sind, so bestehen inmitten des sächsischen Volkes in Siebenbürgen, von politischen Körperschaften gegründet und erhalten, auch Gewerbe- und landwirtschaftliche deutsche Schulen.

Zu beiden hat die sächsische Nationsuniversität 1868 den Anstoß gegeben, indem sie für Gewerbeschulen jährlich 11 600 fl. und für Ackerbauschulen 11 400 fl. aussetzte. So entstanden in den Städten Hermannstadt, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch, Bistritz, Mühlbach, Broos, sowie in den Marktflecken Agnetheln und Reps die Gewerbeschulen, die den Zweck haben, der bessern Ausbildung der Lehrlinge zu dienen; sie müssen mindestens 2 Klassen mit einjährigem Kursus haben, besitzen jedoch in den größeren Orten 4 Klassen mit vierjährigem Kursus. Die beiden ersten haben den Zweck: die den Schülern fehlenden Kenntnisse der Volksschule zu ergänzen, die nichtdeutschen Schüler deutsch zu lehren. Unterrichtsgegenstände sind: deutsche Sprache, Arithmetik und Geometrie, kaufmännisches und gewerbliches Rechnen, Buchführung, Geographie und Geschichte, Naturlehre, Chemie und Zeichnen. Die oberen Klassen zerfallen in die Abteilungen der Bau- und mechanischen Gewerbe, und chemisch-technischen Gewerbe; in denselben wird Unterricht erteilt in deutscher Sprache, Geschichte und Geogr., Handels-, Gewerbe- und Wechselrecht, Versicherungs- und Sparkassenwesen, geometrisches Zeichnen, Mechanik, Modellieren, chemische Tech-

nologie. Außerdem haben alle Schulen 2—3 Vorbereitungsklassen. Im Jahre 1882/83 wurden die Gewerbeschulen besucht von 1115 Lehrlingen; von denselben gehörten dem Handelsstande 88, den Baugewerben 281, den chemisch-technischen 96, den mechanischen 68, den sonstigen 583 an. Gegen das Vorjahr waren 203 Schüler mehr; nach der Nationalität gehörten 889 zu den Deutschen.

Das Schuljahr dauert bei den Gewerbeschulen vom September bis Juni. Der Unterricht wird wöchentlich dreimal je 2 Stunden, in der Regel abends erteilt; ein Schulzwang findet nicht statt.

Landwirtschaftliche Lehranstalten bestehen im früheren Sachsenland drei, alle von der sächsischen Nationsuniversität angeregt und unterstützt: in Bistritz, in Marienburg bei Kronstadt und in Mediasch. Die beiden ersteren werden von der Universität mit jährlich je 2250 fl. unterstützt und bestehen aus 2 Klassen, jede als Jahreskurs. Der Unterricht erstreckt sich auf deutsche und magyarische Sprache, Rechnen und Geometrie, Geographie und Geschichte, Naturgeschichte und Physik, Chemie und Zeichnen, Agrikulturchemie und landwirtschaftliche Gewerbe, Pflanzenbau, Viehzucht, Obst-, Wein-, Gemüsebau, Bienenzucht, Waldbau, Volkswirtschaftslehre und landwirtschaftliche Buchführung. Die Anstalt in Mediasch wird ganz von der Universität erhalten; sie hat dreijährigen Kurs mit 3 Klassen; der letzte Jahrgang beschäftigt sich besonders mit Weinbau und Weinbehandlung, Bienenzucht, Obst- und Gemüsebau. Die Universität hat 1460 fl. jährlich zu Stipendien für Schüler dieser Anstalten ausgesetzt*), doch ist der Besuch ein sehr schwacher, im Durchschnitt an allen drei Anstalten zusammen nur 50—60 jährlich. Doch läßt sich wohl die Hebung des Besuchs erwarten.

Das Handelsgremium in Hermannstadt erhält auch eine dreiklassige Handelsschule in dieser Stadt, bestimmt, Kaufleute heranzubilden.

Höhere deutsche Lehranstalten (Universitäten, Akademien) giebt es in Ungarn-Siebenbürgen keine. Eine juristische Fakultät mit deutscher Unterrichtssprache, 1844 in Hermannstadt, mit Mitteln der sächsischen Universität errichtet, unter der Aufsicht und Leitung des Oberkonsistoriums stehend, ging 1850 unter die Leitung des Staates über. Als der ungarische Staat nach dem „Ausgleich" 1867 dieselbe übernahm, magyarisierte er die Anstalt. Durch Erlaß des k. und Kultusministers vom 4. Juli 1884 wird die allmälige Aufhebung der Akademie verordnet auf Grund einer a. h. königl. Entschließung.

*) Die sächsische Universität hat im ganzen für Schulzwecke jährlich über 80 000 fl. aus ihrem Vermögen gewidmet.

II.

Belgien.

Bezeichnung des Ortes.	Zahl der Klassen.	Schulbesuch.	Zahl der Lehrer	Zahl der Lehrerinnen	Zahl der Hilfskräfte.
1. Antwerpen.	11 Kl. (5 Knb.-, 6 Mädch.-Kl.)	286 (155 Knb., 131 Mädch.)	8	4	6
2. Loth bei Brüssel.	1 gemischte Klasse.	18.	1		

Antwerpen.

Allgemeine deutsche Schule.

Die Entwickelungsgeschichte einer deutschen Schule im Auslande kann in den meisten Fällen als Typus für die Entwickelung der übrigen Anstalten dienen. Klein, mit bescheidenen Mitteln, in gemieteten Räumen, mit nur einer Lehrkraft, sehen wir sie alle aus dem Verlangen entstehen, den Kindern der Deutschen ihre Muttersprache erhalten zu wollen. Wo bereits eine deutsche Kirche bestand, wurde der Prediger naturgemäß Leiter, oft auch zugleich Lehrer der neuen Schule; seinem Eifer und seinem Geschick gelingt es, ihr Anerkennung und Vertrauen zu schaffen und den Boden für weiteres Wachstum vorzubereiten. Dem Bedürfnis entsprechend reiht sich Klasse an Klasse; neue Lehrkräfte werden herangezogen, der Lehrplan wird erweitert, wohl gar so weit, um eine für den einstigen Beruf ausreichende Vorbildung zu gewähren. Schon längst reichten die Mietsräume nicht mehr aus, schon aber hat sich die Anstalt bewährt und hat sich in der Reihe der Jahre Freunde geschaffen, die einen Stolz darin suchen, ihr auch über diese Klippe hinwegzuhelfen. Kirche und Schule sind Mittelpunkte für die Deutschen im Auslande, durch die ihr Nationalgefühl warm gehalten wird, für die sie stets zu Opfern sich willig finden. So findet auch die Schule die Mittel, aus den Mietsräumen hinauszuziehen nach einem eigenen Gebäude, das oft genug den Schulgebäuden nicht nachsteht, die aus dem vollen Beutel des Staates oder einer wohlhabenden Gemeinde erbaut sind. Dem früheren Leiter der Schule wurde

bei seinen übrigen Berufspflichten die stets wachsende Arbeit längst zu groß; er drückte wohl auch durch seinen Beruf als Pfarrer der Anstalt ein gewisses konfessionelles Gepräge auf, das bei der Vielseitigkeit der Bekenntnisse in einer aus allen Gegenden Deutschlands zusammengeströmten deutschen Kolonie mitunter Bedenken erregte, und so trat denn ein erfahrener Schulmann als Direktor an die Spitze der Anstalt, die dann in vielen Fällen die religiöse Erziehung und Belehrung der Schuljugend den Eltern selbst überließ.

Die Geschichte der „Allgemeinen deutschen Schule" in Antwerpen paßt mit der mancher anderen Schwesteranstalten in denselben allgemeinen Rahmen. Ich entnehme einige Details dem 41. Jahresberichte der Anstalt, in welchem der älteste Lehrer derselben, Herr Karl Hebbel, die Geschichte derselben zusammengestellt hat.

Als Vorläufer der jetzigen Schule bestand in den zwanziger und dreißiger Jahren eine Privatanstalt eines Herrn Vollmann, in der viele ältere Herren, Deutsche, sowie Angehörige anderer Nationalitäten, ihren ersten Unterricht genossen. Bei der bekannten Regel, daß die Deutschen im Auslande ohne deutsche Schule spätestens in der zweiten Generation den Gebrauch der Muttersprache vollständig verlernt haben, ist die Verbreitung der deutschen Sprache in Antwerpen nicht zum geringsten Teile dem Einflusse dieser Schule zuzuschreiben, welche von den Söhnen der ersten Familien besucht wurde. Mit dem Tode des Herrn Vollmann hörte auch die Schule auf. Für die Schaffung eines Ersatzes trat nunmehr der damalige Pfarrer der deutschen protestantischen Gemeinde, Herr Spörlein, mit solcher Wärme ein, daß in der Konsistorialsitzung der Gemeinde am 6. August 1840 der Beschluß gefaßt wurde, mit einem deutschen Lehrer eine Klasse für Kinder beiderlei Geschlechtes zu gründen. Den 4. Februar 1841 eröffnete der Lehrer Herr August Völker aus Stolberg diese Klasse, und bald darauf mußte ihm in der Person des Herrn Emil Hebbel aus Wermelskirchen ein Gehilfe geschafft werden.

Nachdem beide nach Deutschland zurückgekehrt waren, wurde Herr Wilhelm Holthausen aus Haan bei Düsseldorf den 23. Juni 1845 zur Leitung der Schule berufen. Anfangs wurde der Unterricht in zwei Zimmern des Wohnhauses Rue Veke erteilt, schon 1851 wurden für die 99 Schüler größere Räume nötig, die man durch Umbau des Chores der Kirche zu Schulzimmern erhielt. Die Mädchen verblieben in der Rue Veke, die Knaben bezogen die neuen Räume. Die rasch steigende Schülerzahl, welche im folgenden Jahre schon 122 betrug, veranlaßte den Bau

der Schule hinter der Kirche, welche 4 Klassenzimmer enthielt, deren 2 bei Prüfungen zu einem Raume vereinigt werden konnten. Als sich auch diese Räume mit der zunehmenden Schülerzahl unzureichend erwiesen, erwuchs der Schule mit dem Jahre 1870 die lang ersehnte Hilfe. Die gewaltigen Ereignisse dieses Jahres ließen auch bei den Deutschen in Antwerpen die Begeisterung hoch auflodern; die sonst so scharf hervortretenden Stammesunterschiede verschwanden, und man verband sich mit großer Opferwilligkeit, um dem nationalen Gedanken durch ein bleibendes Denkmal einen Ausdruck zu geben Doch verfloß noch die Zeit bis zum 7. März 1874, ehe 33 Familienväter dem Kirchenvorstande das Gesuch einreichten, eine Kommission aus Gemeindemitgliedern ernennen zu wollen, die gemeinsam mit dem Schulvorstande die Mittel und Wege zur Erbauung eines neuen Schulgebäudes beraten solle. Der Antrag fand überall willige Aufnahme. Bedeutende Geldbeträge wurden gezeichnet, teils in Form von Aktien, teils als einmalige Schenkungen in der Höhe von 148 000 Frcs., teils als jährliche Beiträge zur Unterhaltung der Schule. Zu gleicher Zeit erklärte sich die Kirchenverwaltung bereit, die bestehende Schule an die unter dem Namen „Allgemeine deutsche Schule in Antwerpen“ umgebildete Gesellschaft abzutreten, und als im Jahre 1877 Herr Pfarrer Spörlein wegen Alter und Kränklichkeit sein Amt als Präsident der Schulkommission niederlegte, trat an seine Stelle mit Herrn Gustav Kreglinger zum erstenmal ein Präsident aus dem Laienstande. Unter seiner Amtsführung wurde das zum Neubau erforderliche Terrain (1500 □ Meter) in einem der schönsten Teile der Stadt, in unmittelbarer Nähe des Stadtparkes in der schönen, breiten Rue Quellin erworben und der Bau unter der Oberaufsicht namentlich der beiden Herren H. Tieman, Konsul des Deutschen Reiches, und C. A. Soetens, bereits seit 26 Jahren Mitglied der Schulkommission und noch jetzt Schatzmeister der Schule, in stattlicher Weise vollendet. Den 2. April 1877 wurde das neue Schulgebäude bezogen, und zugleich mehrte sich der Besuch der Anstalt derartig, daß die Zahl der Klassen bis auf 9 stieg. Im Jahre 1878 schied Herr G. Kreglinger freiwillig aus der Schulkommission aus und wurde durch Herrn H. Tieman ersetzt. Im August 1880 trat der bisherige Leiter der Anstalt, Herr Holthausen, nach 35jähriger Thätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand; mit 35 Schülern und einer einzigen Klasse hatte er die Schule übernommen, mit 248 Schülern übergab er sie seinem Nachfolger, dem Dr. Johannes Paul Müller (geb. 1838 zu Spremberg in der Niederlausitz, Lehrer seit dem 16. Oktober 1865 in Spremberg,

Liegnitz, wiederum Spremberg, zuletzt Oberlehrer in Remscheid), der den 21. September 1880 in sein Amt eingeführt wurde. Zur selben Zeit erfolgte auch ein abermaliger Wechsel in der Oberleitung der Anstalt, indem Herr Konsul H. Tieman als Präsident der Schulkommission durch das Los ausgeschieden und durch Herrn Dan. Fuhrmann ersetzt wurde. Durch fortgesetzte Vermehrung der Schülerzahl hat sich die Zahl der Klassen seitdem bis auf 11 vermehrt, die Schülerzahl erreichte ihre höchste Höhe mit der Zahl von 321. Wenn dieselbe auch im letzten Schuljahre infolge der Erhöhung des Schulgeldes und anderer zufälliger Umstände wieder etwas heruntergegangen ist, so ändert diese Erscheinung nichts an der Thatsache, daß auch der innere Ausbau der Anstalt nunmehr als vollendet anzusehen ist und daß dieselbe innerhalb der ihr gesteckten Grenzen ihre Ziele vollauf erreicht.

Die Anstalt zerfällt in eine Mädchenabteilung mit 6 und eine Knabenabteilung mit 5 Klassen (im vergangenen Schuljahre 155 Knaben und 131 Mädchen). Sie nimmt Kinder aller Nationalitäten vom vollendeten sechsten Lebensjahre an auf und fördert die Mädchen im neun- bis zehnjährigen Kursus ungefähr bis zu dem Endziele einer preußischen höheren Töchterschule, die Knaben im siebenjährigen Kursus bis zum Eintritt in die 5. Klasse des Athénée royal. Das Streben des zeitigen Direktors, durch Hinzufügen einer höheren Knabenklasse mit zweijährigem Kursus auch den Knaben eine abgeschlossene Bildung zu gewähren, welche dieselben zum Eintritt in die höhere Handelsschule in Antwerpen oder zum sofortigen Übergang in einen praktischen Beruf befähigt, scheitert bisher teils an der Gewohnheit, den Söhnen im hiesigen Athénée den vermeintlichen Nutzen des ersten lateinischen Unterrichts bieten zu wollen, teils an den nicht unbeträchtlichen Zuschüssen, welche die mittellos dastehende Schule jahraus jahrein erfordert.

Von den Schulen in Deutschland unterscheidet sich die Anstalt dadurch, daß die französische Sprache neben der deutschen von der untersten Klasse an in fast der Hälfte sämtlicher Stunden Unterrichtssprache ist. Nach vieljähriger Erfahrung erlernen nach der hier gebräuchlichen Methode des Anschauungsunterrichtes, zu dem erst am Ende des 2. Schuljahres der erste grammatikalische Unterricht tritt, die Kinder die französische Sprache — auch wenn sie im Hause keine Gelegenheit finden, dieselbe zu üben — soweit, um schon im 4. Schuljahre dem geographischen, geschichtlichen oder naturgeschichtlichen Unterrichte folgen zu können, wenn derselbe in französischer Sprache erteilt wird. In der obersten Mädchenklasse wird

neben dem Englischen das Vlämische obligatorisch, in den beiden obersten Knabenklassen das Vlämische fakultativ betrieben. Religionsunterricht wird nicht erteilt.

Die deutschen Schulen im Auslande tragen vielfach ein gewisses internationales Gepräge. Sie sind schon der Selbsterhaltung wegen darauf angewiesen, auch Kinder fremder Nationalitäten bei sich aufzunehmen, selbst wenn dieselben die Unterrichtssprache nicht verstehen; so hat es denn auch von jeher nicht an dem buntesten Völkergemisch gefehlt, und so haben denn Dentsche und Franzosen, Vlamen und Engländer, Russen und Spanier, selbst Türken und Morlacken friedlich nebeneinander demselben Ziele zugestrebt. Nach einer Zusammenstellung aus dem Jahre 1881 wurden in den Familien der 286 Schulkinder folgende Sprachen gesprochen:

deutsch	in 119	Familien	41,6	Prozent
französisch	„ 35	„	12,2	„
vlämisch oder holländisch	„ 9	„	3,2	„
englisch	„ 7	„	2,4	„
russisch	„ 2	„	0,7	„
dänisch	„ 1	„	0,4	„
schwedisch	„ 3	„	1,1	„
deutsch und französisch	„ 47	„	16,4	„
deutsch u. eine andere Sprache	„ 7	„	2,4	„
französisch und vlämisch	„ 33	„	11,5	„
deutsch, französisch u. eine andere Sprache	„ 23	„	8,1	„

Der Unterricht dauert von 9—12*) und von 2—4 (resp. 5) Uhr; Donnerstag nachmittag ist schulfrei. An heißen Tagen hat der Direktor zu entscheiden, ob es zweckmäßig ist, den Nachmittagsunterricht des Wohlbefindens der Kinder wegen auszusetzen. Zwischen je 2 Unterrichtsstunden haben alle Klassen 8 Minuten Pause, für je 2—4 Klassen schließt sich indessen abwechselnd noch eine weitere Erholungszeit von 12 Minuten an, in der für die Kinder unter Anleitung des Lehrers ein gemeinsames Bewegungsspiel veranstaltet wird. Die Ferien dauern zu Weihnachten 10, zu Ostern 12 Tage, im August und September 5½, jedoch für die höhere Mädchenklasse 8 Wochen, außerdem ist zu Fastnacht 2 Tage, Kirmeß, die nationalen Festtage, Pfingsten und Allerheiligen ein Tag schulfrei.

---

*) Im Sommer 1884 wurde versuchsweise der Unterricht um 8 Uhr begonnen und bis 11 resp. 12 Uhr fortgesetzt, dafür wurden 3 schulfreie Nachmittage gegeben.

Öffentliche Prüfungen finden einmal im Jahre statt, ebenso einmal Klassenprüfungen in Gegenwart der Schulkommission. Seit zwei Jahren werden die ersteren zu Ostern, die letzteren am Schlusse des Schuljahres, anfangs August, abgehalten. Eine öffentliche Schulfeier findet nur am Schulschlusse statt. Zeugnisse über Betragen und Fleiß werden jede Woche einmal verteilt, größere Zeugnisse zu Weihnachten, Ostern und am Schulschluß. In der Wahl der Strafmittel sind die Lehrer sehr beschränkt, namentlich sind körperliche Strafen durchaus untersagt; dennoch macht die Handhabung der Disciplin keine Schwierigkeiten, wenn man den Grundsatz festhält, sich nicht aus einzelnen Fällen kindlicher Thorheit und jugendlichen Übermutes schwere Vergehen gegen die Schulordnung herauszukonstruieren.

Im Schuljahre 1883/84 wirkten an der Anstalt 8 Lehrer, 4 Lehrerinnen, 4 Hilfslehrer und 2 Hilfslehrerinnen, zusammen 18 Lehrkräfte. Deutschen Ursprungs sind von den 12 ordentlichen Lehrkräften:

1. Direktor Dr. J. P. Müller,
2. Herr Karl Hebbel, geb. 1840 zu Wermelskirchen,
3. „ Joh. Temming, geb. 1856 zu Pr. Oldendorf,
4. „ Alb. Hesselmann, geb. 1857 zu Wesel,
5. „ Ew. Rüggeberg, geb. 1853 zu Rade vorm Walde,
6. Frl. Mathilde Gerhardt, geb. 1845 zu Jülich,
7. „ Agnes Lortzing, geb. 1852 zu Kottbus.

Von den übrigen ordentlichen Lehrkräften stammen 3 aus der Schweiz und 2 aus Frankreich.

Die Oberaufsicht und Leitung der Anstalt ruht in den Händen einer aus 9 Mitgliedern bestehenden Schulkommission, an deren Sitzung der Schuldirektor als beratendes Mitglied teilnimmt. Die Mitglieder dieser Kommission werden vom Kirchenvorstande der evangelischen Kirchengemeinde gewählt; sie scheiden durch das Los aus, können aber seit 1881 sofort wieder gewählt werden. Zur Verwaltung des Schulvermögens wählt die Schulkommission und ebenso die Generalversammlung der Aktionäre in den Verwaltungsrat je 4 Mitglieder, die in bestimmter Reihenfolge ausscheiden und ebenfalls wieder wählbar sind.

Das Schulgebäude ist ein stattlicher Ziegelrohbau mit Sandsteinfassung der Fenster und der beiden Thüren. Es enthält 12 Klassenzimmer, 7 Zimmer für Lehrerinnen und 2 Amtszimmer des Direktors. Die Wohnung und der Garten des Direktors befinden sich an der hinteren Seite des Gebäudes zwischen den beiden Schulhöfen für Knaben und

Mädchen. Die Wohnung des Portiers, die geräumige Turnhalle und ein aus 3 Räumen bestehender Anbau für den chemischen und physikalischen Unterricht befinden sich ebenfalls auf der hinteren Seite des Grundstückes. Die Einrichtung der Schule entspricht den Anforderungen, welche man vom hygienischen und pädagogischen Standpunkte an eine Schule stellen kann. Die zweisitzigen Pulte sind teils nach dem auf der Wiener Weltausstellung mit dem ersten Preise ausgezeichneten Modell hergestellt, teils sind es verstellbare Pulte von Albers in Hannover. Sämtliche Klassenzimmer haben Heißwasser-Heizung und gut wirkende Ventilation. Die Fußböden bestehen aus großen Fliesen, doch haben die Kinder unter den Füßen hölzerne Fußtritte; für feuchtes Wetter liegen an den Eingängen und vor den Thüren große Kokosmatten zum Abtrocknen der Füße. Die Höfe sind mit Bäumen bepflanzt und mit Ziegeln belegt, die sich nach einem die Mitte entlang laufenden, gedeckten Kanal hin schwach neigen und demnach mit Hilfe der Wasserleitung jeden Tag ganz rein abgespült werden können. Auf beiden Höfen befinden sich gedeckte Hallen, um den Kindern auch bei ungünstiger Witterung den Aufenthalt im Freien zu gestatten. Die Aborte werden täglich gereinigt und jeder einzelne wöchentlich einmal mit Eisenvitriol desinfiziert; Unsauberkeiten und übler Geruch werden dadurch vermieden. Auch sämtliche Schulzimmer werden jeden Tag nach Schulschluß gekehrt und jeden Morgen vor Schulanfang abgestäubt.

Für Anschaffung von Lehrmitteln ist namentlich in den letzten Jahren Sorge getragen worden. Dieselben haben jetzt auf den meisten Gebieten einen Grad von Vollständigkeit erreicht, wie er nur an einer gut ausgestatteten Schule verlangt werden kann. Besonders vollständig sind die Hilfsmittel für Anschauungsunterricht und geographischen Unterricht; die dem Unterrichte zur Verfügung stehende reichhaltige Sammlung physikalischer und chemischer Apparate ist vorläufig nur teilweise Eigentum der Schule, ebenso die naturgeschichtlichen Sammlungen. Die Lehrerbibliothek zählt 192, die zur Benutzung beim Unterrichte dienende Büchersammlung 43, die Schülerinnenbibliothek 68 Bände.

Seit 4 Jahren veranstaltet das Lehrerkollegium alljährlich eine Reihe öffentlicher Vorträge und sammelt die sich ergebenden Überschüsse sowie eingehende Geschenke in einer Kasse, aus deren Zinsen einst dienstunfähigen Lehrern sowie Lehrer-Witwen und -Waisen eine Pension erteilt werden soll. Es ist nur in ganz vereinzelten Fällen gelungen, auswärtige Kräfte allein gegen Erstattung des Reisegeldes zu diesen Vorträgen heranzuziehen, so daß die Einnahmen durch die Honorare (bis zu 375 Frcs.) er-

heblich geschmälert wurden. Das Vermögen der Kasse ist trotz aller Schwierigkeiten auf 10 000 Frcs. angewachsen.

Das Schulgeld beträgt für die 3 untersten Klassen jährlich 140 Frcs., für die oberen 155 Frcs., für die höchste Mädchenklasse 300 Frcs., für Kinder der Aktionäre oder solcher Eltern, die regelmäßige jährliche Beiträge zahlen, beträgt es in den untersten Klassen 125 Frcs., in den oberen 140 Frcs. Außerdem werden einmal jährlich 5 Frcs. Heizgeld erhoben. Weniger bemittelten Schülern werden bereitwilligst bedeutende Ermäßigungen gewährt. Die Einnahmen aus dem Schulgelde decken nicht die Ausgaben, und groß sind die Opfer, welche die Freunde der Schule Jahr für Jahr bringen müssen, um die Anstalt trotz der stets wachsenden Bedürfnisse auf einer Stufe zu erhalten, auf der sie ihre Aufgabe ganz und voll erfüllen kann. Es ist ein bleibendes Denkmal, das sie sich hierdurch setzen, nicht in Stein und Erz, aber unvergänglich eingeschrieben in die Herzen derer, die ihre Ausbildung der allgemeinen deutschen Schule verdanken.

Außer der deutschen Schule besteht in Antwerpen noch ein Kindergarten, dessen Vorsteherin, Frau Ehrich, 60—70 Knaben und Mädchen in der deutschen und französischen Sprache für den Eintritt in andere Anstalten vorbereitet. Ferner haben die Herren Prediger der beiden evangelischen Gemeinden für die Kinder von unbemittelten Gemeindeangehörigen Sonntagsschulen eingerichtet, um denselben die Gelegenheit zu bieten, wenigstens durch einige Stunden deutschen Unterrichts mit der Muttersprache vertraut zu bleiben. Die unter Aufsicht des Herrn Pfarrer Seitz, Predigers der 1. protestantischen Gemeinde, stehende Sonntagsschule wird durchschnittlich von 35 Kindern besucht, die wöchentlich dreistündig von zwei Lehrern, darunter einem Lehrer der deutschen Schule, unterrichtet werden.

Endlich legt noch das deutsche Waisenhaus, seit vielen Jahren unter der bewährten Oberaufsicht der Frau Bunge, Zeugnis ab von dem wohlthätigen Sinne, mit dem die Deutschen in Antwerpen stets bereits sind, unverschuldete Not zu lindern. Den deutschen Unterricht in der nur für Mädchen bestimmten Anstalt haben mehrere junge Damen, frühere Schülerinnen der deutschen Schule, bereitwilligst übernommen.

Deutsche Schule zu Loth bei Brüssel.

(Nach Mitteilungen der Direktion der Société Anonyme de Loth.)

Die deutsche Schulanstalt zu Loth wurde im Juli 1882 gegründet. Sie bezweckt die Erziehung und den Unterricht der Kinder der im Dienste der Gesellschaft (Société Anonyme de Loth) stehenden deutschen Beamten, ohne die Aufnahme von Kindern anderer Nationalitäten grundsätzlich auszuschließen. Dieselbe steht unter Verwaltung und Aufsicht des ersten Direktors der Gesellschaft, Herrn Karl Schäfer.

Das Schulgebäude ist ein zweistöckiges Haus, enthaltend die Wohnung des Lehrers sowie zwei zu Schulzwecken dienende Zimmer zur ebenen Erde. Hinter dem Hause befindet sich ein großer Spielplatz mit den Turngerüsten. Die Lehrmittel werden nach Bedürfnis auf Kosten der Gesellschaft angeschafft; ebenso trägt die Gesellschaft sämtliche Kosten für Heizung, Reinigung, Unterhaltung der Schulräume und Unterhaltung des Lehrers (Gehalt: 1800 Frcs., freie Wohnung und Garten).

Gegenwärtig wirkt an der Anstalt der Lehrer Herr August Otto (geb. 1840 zu Elberfeld); die 18 Kinder beiderlei Geschlechts, darunter 15 deutsche, werden gemeinsam unterrichtet. Die Aufnahme der Kinder findet nach vollendetem 6. Lebensjahre statt und zwar in der Regel zu Ostern. Die Unterrichtssprache ist deutsch; nach dem Lehrplane wird dasselbe Ziel angestrebt, wie es für gleichaltrige Kinder in den preußischen Real- und höheren Töchterschulen vorgeschrieben ist.

III.

Dänemark.

Bezeichnung des Ortes	Zahl der Klassen	Schulbesuch	Zahl der Lehrer	Lehrerinnen	Hilfskräfte
Kopenhagen:					
1) St. Petri-Realschule	5 und 1 Kindergarten	120 Kn.	3		10 (darunter 2 Damen)
2) St. Petri-Knaben-Kirchenschule	6	330 Kn.	5		5
3) St. Petri-Mädchenschule	7	270 Mdchn.	2	4	6 (darunter 4 Damen)
4) Deutsch-reformierte Schule	4 Kn.-, 4 Mädch.-Kl.	22 Kn., 30 Md.	1	1	4

St. Petri-Realschule in Kopenhagen.

(Vom Inspektor Herrn C. Appel.)

Die St. Petri-Realschule in Kopenhagen besteht seit ca. 70 Jahren. Abgesehen davon, daß ein Wohlthäter der Schule ein kleines Kapital vermacht hat, dessen Zinsen reichen, um das Schulgeld für 4 Schüler zu zahlen, ist die Schule lediglich auf das Schulgeld der Schüler angewiesen. Sie besitzt einen schönen Hof, dessen Seitengebäude ausschließlich Schulhaus ist. Die Schule steht, wie alle Schulen hier, unter der allgemeinen Schuldirektion der Stadt, hat aber eine eigene Schulkommission, aus dem Präses, Herrn Hauptpastor Schmaltz, und 4 Gemeindemitgliedern bestehend.

Die Verwaltung und Aufsicht der Schule ist dem Inspektor und 1. Lehrer, C. Appel, übertragen. An der Schule wirken außer ihm der 2. Lehrer, Herr Kand. Hoidnig, der 3. Lehrer, Herr Seminarist Johannsen, und 8 Stundenlehrer und 2 Stundenlehrerinnen. Hinreichende Lehrmittel sind vorhanden, eine kleine Bibliothek, meist deutsche Bücher, und eine sehr schöne Turnhalle.

Die Schule zählt 120 Schüler. Das Schulgeld beträgt 5—9 Kronen*) monatlich.

*) 1 Krone = 100 Öre = 1,12 Mark.

Nach dem § 1 ihres Regulativs will die Schule die ihr anvertrauten Zöglinge zu guten Christen und Staatsbürgern erziehen und ihnen die Kenntnisse geben, deren sie in ihrem Berufe als Handels- oder Gewerbtreibende bedürfen.

Sie fördert dieselben in 5 Klassen mit 7jährigem Kursus zu einer Stufe, auf der sie im großen und ganzen den Primanern der preußischen lateinlosen Realschulen II. Ordn. gleichstehen mögen. Da indessen hier eine vierte Sprache, das Dänische, nahezu gleichberechtigt neben dem Deutschen dasteht, so sind die Leistungen in der Mathematik und den Naturwissenschaften etwas geringer, als in den entsprechenden preußischen Lehranstalten.

Als fakultatives Fach wird auch lateinischer Unterricht erteilt, und zwar werden die Schüler in einem 4jährigen Kursus so weit gebracht, daß Reden von Cicero gelesen werden.

Mit der Schule ist ein Kindergarten verbunden, in welchem kleine Kinder vom 4. Jahre an 4 Stunden täglich eine der Altersstufe entsprechende Beschäftigung (hauptsächlich nach der „Fröbel'schen" Methode) finden, bei der jede verfrühte geistige Anstrengung vermieden wird.

St. Petri-Knabenkirchenschule in Kopenhagen.

(Vom Inspektor Herrn J. Lohmann.)

Zum ersten Prediger der deutschen Gemeinde in Kopenhagen ernannte der König durch Handschreiben vom 20. Febr. 1575 den Mag. Laurids Petersen, zu Hadersleben geboren und in Wittenberg „zu einem, nach dem Zeugnis seiner Zeitgenossen, braven und gelehrten Geistlichen" herangebildet. Mit L. Petersens Amtsantritt beginnt die Geschichte der deutschen lutherisch-protestantischen St. Petri-Gemeinde zu Kopenhagen. Schon vorher bestand eine solche katholische Gemeinde. Durch Kgl. Schreiben vom 31. März 1575 wurde Theoplidus Näninus zum ersten Kantor der Gemeinde ernannt: „damit er mit seinen Schülern in der Kirche singe, wenn Gottesdienst gehalten wird." Die älteste Schule der St. Petri-Kirchen-Gemeinde ist die Kirchenschule. Sie ist gleichzeitig mit der Gemeinde gegründet und also Jahrhunderte alt. Bis zum Anfange dieses Jahrhunderts ist sie die einzige öffentliche Schule der Gemeinde gewesen, außer welcher nur in derselben einige kleine sogenannte Winkelschulen bald längere, bald kürzere Zeit bestanden haben. Den Namen Kirchenschule

führt sie seit ihrer Stiftung wegen ihres Verhältnisses zur Kirche, indem sie wie die andern Kirchenschulen der Stadt Chorschüler für die Kirche abgiebt. Sie ist früher zugleich eine wirkliche Freischule gewesen und hat mit Recht auch den Namen getragen; denn keiner von den 50 Knaben, die damals Unterricht in ihr erhielten, bezahlte Schulgeld. Das ist jetzt anders. „Denn," schreibt 1855 der Inspektor Carstensen: „von den 210 Schülern, welche gegenwärtig diese Schule besuchen, sind nur 36 frei, alle übrigen bezahlen ein geringes Schulgeld." Das Kirchenkollegium ist von alters her zugleich Schulkollegium oder nächste Aufsichts- und Verwaltungsbehörde dieser Schule gewesen. Nachdem im Jahre 1814 durch eine allgemeine Schulverordnung für Kopenhagen in jeder Gemeinde eine Schulkommission gegründet worden, hat auch die Petri-Gemeinde eine solche erhalten. Heute besteht die Schulkommission aus 5 Mitgliedern, zusammengesetzt aus dem Hauptprediger, dem Katecheten — 2. Prediger — einem Mitgliede aus dem Kirchenkollegium und zwei andern Mitgliedern aus der Gemeinde. Eine höhere Behörde der Schule ist die Kgl. Schuldirektion der Stadt Kopenhagen. Das Eigentum der Schule besteht in dem ihr gehörigen Schulhause in der St. Peterstr. 3 und in verschiedenen Legaten. Im Schulhause hat der Inspektor der Schule freie Wohnung; 2 Keller und eine Stubenetage sind vermietet. Die Legate der Schule stammen größtenteils aus der Zeit her, wo sie noch die einzige Schule der Gemeinde war; doch ist sie auch im Besitze von Legaten aus spätern Jahren. Die Schülerzahl beträgt gegenwärtig 330. Sie besteht aus Kindern von Gemeindemitgliedern mit deutscher Nationalität und aus Kindern von dänischen Familien. Die Schule ist also zunächst für Kinder von Gemeindemitgliedern bestimmt, jedoch werden, wenn Platz vorhanden ist, auch Kinder, deren Eltern nicht zur Gemeinde gehören — Dänen — aufgenommen. Dürftige Mitglieder der Gemeinde, deren Kinder aufmerksam und fleißig, gesittet in ihrem Betragen und regelmäßig in ihrem Schulbesuche sind, haben Anspruch auf die Wohlthaten, welche die Schule zu erteilen hat. Die erste dieser Wohlthaten besteht in 40 ganzen und 40 halben Freiplätzen. Die zweite Wohlthat besteht in Gaben zur Bekleidung armer Kinder aus der Gemeinde, die als Beihilfe zur Ausstattung der Konfirmanden verwendet werden. Die Freiplätze sind durchschnittlich bis zur Hälfte in Anspruch genommen. Das Schulgeld beträgt pr. Woche für die zur Gemeinde gehörenden Kinder fortan 75 Öre; die nicht zur Gemeinde gehörigen Kinder bezahlen wöchentlich 1 Kr. Die Jahreseinnahme betrug im letzten Jahre reichlich 9000 Kr. Anschauungs-

mittel sind noch nicht vollzählig, doch wird jährlich etwas erworben. Eine Bibliothek fehlt noch ganz. Die Lehrer lesen gemeinschaftlich einige pädagogische Zeitschriften. Monatlich wird eine Konferenz abgehalten. Eine Vereinigung aller Lehrer und Lehrerinnen an allen 3 Schulen zu einer Konferenz hat sich wieder aufgelöst. Die Schule will die ihr anvertrauten Kinder zu guten Christen und Bürgern heranbilden. Die Schüler werden vom 6. Jahre bis zur Konfirmation unterrichtet. Die Unterrichtsgegenstände sind: Religion, bibl. Geschichte, Lesen, Schreiben, Rechnen, deutsche, dänische und englische Sprache, Geographie, Weltgeschichte, Vaterlandsgeschichte, Naturkunde, Geometrie, Arithmetik, geometrisches Zeichnen, Zeichnen mit freier Hand, Gesang, Turnen und Schwimmen. Die deutsche Sprache ist Schulsprache. Sowohl in als zwischen den Lehrstunden wird deutsch gesprochen, nur die dänischen Sprach- und Geschichtsstunden machen eine Ausnahme, in diesen Stunden wird dänisch gesprochen. Der Unterricht beginnt in allen Klassen mit Ausnahme der 4. und 6.B um 8 Uhr und endet in der 1. und 2. Klasse um 2 Uhr, in der 3. um 1 Uhr, und in der 5. und 6. Klasse A um 12 Uhr an 5 Tagen und an einem Tage um 1 Uhr; die 4. Klasse hat an 2 Tagen Unterricht von 12—5 Uhr; an 2 andern Tagen von 1—6 Uhr und an den beiden übrigen Tagen von 1—5 Uhr. Die 6. Klasse B beginnt an 5 Tagen um 1 Uhr und endet um 5 Uhr, und an einem Tage von 12—5. Die Schule besteht aus 6 Klassen. Die 6. Klasse ist in A und B geteilt. Für Schulbücher haben die Eltern zu sorgen. Ausnahmsweise werden Kindern unbemittelter Eltern Bücher geschenkt. Die Lehrkurse sind halb-, ein- und zweijährig.

An der Anstalt wirken in 6 Klassen 5 ordentliche Lehrer und 5 Stundenlehrer; außerdem ist eine ordentliche Lehrerstelle durch den Tod des Inhabers erledigt und noch nicht wieder besetzt.

Die ordentlichen Lehrer sind: 1) J. Lohmann, geb. den 20. Nov. 1823 in Ölixdorf, Kirchspiel Itzehoe in Holstein (bis 1864 Lehrer an der ehemaligen deutschen Friedrichsschule auf Christianshafen, seit 1866 Lehrer, seit 1881 Inspektor der Petrischule),

2) J. Dethleffsen, geb. 1852 in Flensburg,

3) H. C. Damm, geb. 1843 in Bau bei Flensburg,

4) J. F. W. Ahrens, geb. 1830 in Satow bei Malchow (Meckl. Schwerin),

5) A. C. H. Kruse, geb. 1860 in Kopenhagen.

Außerdem wirken an der Anstalt als Stundenlehrer: 1) L. Nissen,

2) Geisler (Zeichnen), 3) Klein (Schreiben), 4) Sergeant Reimer (Turnen und Schwimmen), 5) Matthison Hansen (Gesang).

Die Gehälter gehen von 1116 Kr. bis auf 1890 Kr. und freie Wohnung für 24—30 feste Stunden. Überstunden werden ebenso wie die Stunden der Hilfslehrer mit 70 Öre bezahlt.

Die Lehrer genießen keine Pensionsberechtigung. Sie haben deshalb vor 7 Jahren eine Pensions- und Witwenkasse gegründet, in die außer den Beiträgen der Lehrer etwaige Geschenke und die Überschüsse aus den Konzerten fließen, die von Zeit zu Zeit zu gunsten der Kasse veranstaltet werden. Das Vermögen der Kasse beträgt gegenwärtig ungefähr 4000 Kr.

St. Petri-Mädchenschule in Kopenhagen.

(Vom Inspektor Herrn Jakob Heinrich Jochimsen.)

Die St. Petri-Mädchenschule besteht seit dem Schlusse des vorigen Jahrhunderts. Laut Königl. Erlasses wurde die Erlaubnis zur Gründung derselben den 20. Febr. 1793 gegeben. Eine Frau Tutein in der Petri-Gemeinde schenkte 8000 Kr., und die damalige Pflegekommission that das übrige, daß ein Schulhaus gekauft und ein Lehrer und eine Lehrerin in Handarbeiten angestellt werden konnten. Sie sollte zunächst eine Arbeitsschule für weibliche Handarbeiten (Spinnen, Stricken, Nähen) sein; daneben aber sollte auch in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet werden. Nur arme Kinder der Gemeinde wurden aufgenommen, und weil anfangs kein Schulgeld bezahlt wurde, so führte sie den Namen St. Petri-Mädchenfreischule, welcher später in St. Petri-Mädchenschule überging.

Sie bestand zuerst nur aus 2 Klassen mit etwa 20—30 Kindern, hat aber später allmählich zugenommen, so daß sie jetzt aus 7 Klassen, 2 Real- oder höhern Mädchenklassen und 5 Mittel- und Elementarklassen besteht, mit einer Zahl von ungefähr 270 Schülerinnen (gegenwärtige Anzahl), die größtenteils in Dänemark geboren sind, deren Eltern entweder beide Deutsche oder gemischt deutsch und dänisch sind.

Die Realklassen wurden der Schule 1871 zugelegt, um den Bemittelten in der Gemeinde Gelegenheit zu geben, ihren Kindern einen höhern Unterricht zuteil werden zu lassen. Kinder, die das 9. bis 10. Jahr erreicht und die erforderliche Vorbereitung haben, können in diese Klassen aufgenommen werden.

Ein Inspektor leitet die ganze Anstalt, welche unter einer Schulkommission als nächster Behörde und unter der Stadt-Schuldirektion als höherer Autorität steht. Die St. Petri-Schulkommission besteht aus dem Hauptpastor (gegenwärtig Sr. Hochehrwürden Herrn Hauptpastor Schmaltz), dem Katecheten und 3 Mitgliedern der Gemeinde; der Hauptpastor ist Präses.

Die Schule besitzt seit 1858 wieder ein eigenes luftiges und geräumiges Schulgebäude (das alte war schon vor Jahren verkauft) mit 7 Klassenzimmern und einer Wohnung für den Inspektor, welches damals neu aufgeführt wurde. Sie hat eine ganz gute Lehrmittelsammlung, die nach und nach vergrößert wird. Außer sehr guten Wandkarten von Sydow und Ohmann und Karten von Kopenhagen und Umgebung, Anschauungsbildern für den Sprachunterricht, biblischen Bildern und naturgeschichtlichen Bildern von Schubert (Tierreich und Pflanzenreich) hat sie auch eine nicht unbedeutende Sammlung von physikalischen Apparaten. Desgleichen ist eine recht reichhaltige Sammlung von Kinderschriften angelegt worden (gegen 400 Bände) und eine nicht unbedeutende Sammlung pädagogischer Werke. Außerdem benutzt sie eine Sammlung von verschiedenen Naturalien, Mineralien, Konchylien, Präparaten u. s. w., welche jedoch persönliches Eigentum des Dirigenten ist. Turnhalle fehlt leider noch, doch wird die Gymnastik für die Mädchen hoffentlich bald eingeführt werden.

Die Schule hat das Schulhaus größtenteils schuldenfrei und genießt außerdem einige Legate. Sonst besteht sie durch das Schulgeld, welches in den Realklassen 7 Kr. monatlich, in den Mittel- und Unterklassen für Kinder der Gemeinde 60 Öre wöchentlich und für Kinder außer der Gemeinde 3 bis 4 Kr. monatlich beträgt. Für Gemeindekinder sind 30 ganze und 40 halbe Freiplätze und für Kinder in den Realklassen 4 ganze oder 8 halbe Freiplätze zu erteilen, wenn sie sich durch Fleiß und gute Aufführung auszeichnen und die Eltern unbemittelt sind. Ein Lüchtenbergsches Legat erteilt auch Freiplätze. Die Einnahme an Schulgeld beträgt im Jahre ungefähr 9—10 000 Kronen und die Ausgabe an Lehrerhonorar 7—8000 Kronen.

Eine mit der Schule verbundene Ermunterungsgesellschaft, welche 1804 von dem damaligen Inspektor Bramsen gestiftet wurde, hat jedes Jahr Prämien an fleißige und gute Schülerinnen ausgeteilt, anfangs Warenprämien, in den letzten Jahrzehnten Geldprämien, welche bis zur Konfirmation in einer Sparkasse stehen. Die Gesellschaft besitzt jetzt 24 000 Kr.

Die Lehrer und Lehrerinnen werden meistens nach Stundenzahl angestellt. Der Inspektor bekommt, außer seinem besonderen Honorar als Inspektor und der freien Wohnung, 1 Kr., der zweite Lehrer 90 Öre, die Stundenlehrer 70 Öre und die Lehrerinnen von 70 bis 40 Öre, je nach der Stellung und Arbeit, für die Stunde. Der Inspektor und 1. Lehrer, J. H. Jochimsen, ein Deutsch-Schleswiger, geb. den 4. Febr. 1816, ist 40 Jahre in seiner Funktion als Inspektor an derselben Schule; der 2. Lehrer, Lorenz Heinrich Nissen, ist ein Nord-Schleswiger, der Stundenlehrer, Friedr. Wilh. Ahrens, ein Mecklenburger (Naturgeschichte, Sprachübungen), die 1. Lehrerin der Realklassen, Frl. Margaretha Heyn, eine hiesige, die 1. Lehrerin in der Handarbeit, Frau Maria Jochimsen, eine Nord-Schleswigerin, die 2. Lehrerin, Frl. Flora Hagemann, und die 3. Lehrerin, Frl. Henriette Krockow (beide Handarbeit), die Stundenlehrerinnen, Frl. Rasmussen (Deutsch, Schreiben, Gesang, Weltgeschichte), Frl. Jensen (Zeichnen), Frl. Nissen (Deutsch, Dänisch), und die Hilfs- und Ersatzlehrerin, Frl. Müller, sind aus Kopenhagen und in der Schule vorgebildet. Herr Hauptpastor Schmaltz (aus Hamburg) giebt aus Interesse für die Schule in der 1. Realklasse einige Stunden in der Religion.

Die Unterrichtsgegenstände sind:

1) In den Realklassen: Religion, biblische Geschichte, Deutsch, Dänisch, Litteraturkunde in beiden Sprachen, Französisch, Englisch, Geographie, Weltgeschichte, Vaterlandsgeschichte (dänische), Naturgeschichte, Physik, Schönschreiben, Rechnen, Gesang, Zeichnen, Handarbeit (obligatorisch), jede Woche einen Aufsatz in allen Sprachen.

2) In der Mittel- und Elementarschule: Religion, bibl. Geschichte, Deutsch, Dänisch, Geographie, Weltgeschichte, Vaterlandsgeschichte (dänische), Sprechübungen, Lesen (deutsch-dänisch), Schreiben, Rechnen, Gesang, Handarbeit (obligatorisch), jede Woche einen Aufsatz, in den unteren Klassen Abschriften.

Der Unterricht wird in den Realklassen von 9—3 Uhr, in den Mittelklassen von 9—2 Uhr und in den Unterklassen von 9—1 Uhr erteilt, doch so, daß nach jeder Stunde eine Viertelstunde zu freien Bewegungen und Spielen im Schulhofe gegeben wird.

Über die Pensionierung der Lehrer ist keine Bestimmung getroffen. Die Lehrer und Lehrerinnen haben selbst eine Pensions- und Witwenkasse gegründet, die indessen vorläufig erst 3000 Kr. enthält und mithin noch nicht leistungsfähig ist.

Die deutsch-reformierte Schule.

(Vom Hauptlehrer Herrn Katechet S. Born.)

Die deutsch-reformierte Schule ist von der deutsch-reformierten Gemeinde für die Kinder der Gemeindemitglieder und zwar für Knaben und für Mädchen gesondert errichtet. Während die Gemeinde schon im Jahre 1686 gegründet ist, fällt die Errichtung der Schule in den Schluß des 18. Jahrhunderts. 1764 wurde durch ein Königliches Reskript die Erlaubnis gegeben, ein Erziehungshaus für Kinder reformierter Konfession zu errichten. Die Anzahl der Pflegekinder wurde auf 16 gesetzt. Es wurde für 6200 Kr. ein Haus, das jetzige Schulhaus, gekauft und am 20. April 1766 bezogen. Die Erziehungsanstalt bestand bis zum Jahre 1824. Ihre ungünstigen finanziellen Verhältnisse erforderten ihre Auflösung. Unbemittelte Schulkinder werden jedoch noch jetzt von dem Presbyterium der deutsch-reformierten Gemeinde alljährlich, namentlich bei der Konfirmation, mit Kleidungsstücken beschenkt.

In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts zählte die Schule 20 bis 30 Schüler und Schülerinnen, die bis zum Jahre 1847 gemeinschaftlich von einem Lehrer unterrichtet wurden; im Jahre 1836 wurde der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten in den Lehrplan aufgenommen. Im Jahre 1847 wurde die Schule in zwei Abteilungen, eine Knaben- und eine Mädchenabteilung, getrennt und erhielt die bis jetzt noch in der Hauptsache bestehende Organisation.

Das Ziel der Schule ist das einer deutschen Elementarschule. Unterrichtsfächer sind: Religion, bibl. Geschichte, Deutsch, Dänisch, Rechnen, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Naturlehre, Zeichnen, Gesang, Schreiben, Turnen und Schwimmen. Die Mädchen haben statt des Turnens Unterricht in den weiblichen Handarbeiten. Die Aufnahme der Kinder erfolgt mit ihrem 7. Jahre, ihr Austritt mit dem 14. Jahre.

Die Schule wird von der Kirche unterhalten, sie steht deshalb auch zunächst unter der Aufsicht des Kirchenkollegiums der deutsch-reformierten Gemeinde, dessen Vorsitzender der Pastor ist. Dann aber wird sie beaufsichtigt von einer Direktion für die Volks- und Bürgerschulen Kopenhagens; ihre oberste Aufsichtsbehörde ist das dänische Ministerium.

Die Unterhaltungskosten der Schule betragen per Jahr pptr. 6000 Kronen, die durch einige Legate und aus der Kirchenkasse der deutsch-reformierten Gemeinde bestritten werden. Schulgeld bezahlen die Kinder

nicht, sie haben sogar noch ihren sämtlichen Schulbedarf an Büchern, Heften u. s. w. frei. Die Schule besitzt eine ziemlich vollständige Lehrmittelsammlung; eine eigene Turnhalle hat sie nicht, sondern benutzt ein sehr gutes Lokal einer öffentlichen Schule. Eine Bibliothek zur Benutzung für die Schüler ist vorhanden und wird alljährlich vergrößert.

Jede Abteilung der Schule hat 4 Klassen, die Knabenabteilung zählt gegenwärtig 22 Schüler, die Mädchenabteilung 30 Schülerinnen. Die Knaben haben wöchentlich 35 Unterrichtsstunden, die Mädchen 30. Alljährlich wird ein öffentliches Examen abgehalten. Die Schulkinder sind bis auf 2 in Dänemark geboren und also dänischer Nationalität. Der Unterricht wird von 5 Lehrern und einer Lehrerin erteilt. Ihr Gehalt richtet sich nach der Anzahl ihrer Stunden. Nur der erste Lehrer und die Lehrerin sind definitiv angestellt. Ersterer bezieht außer freier Wohnung ein Gehalt von 1500 Kronen. Die übrigen Lehrer erhalten eine Vergütung von 70—100 Öre per Stunde.

Die Pensionsfrage wird vermutlich nach den im Lande geltenden Vorschriften geregelt werden.

IV.

England.

Bezeichnung des Ortes.	Zahl der Klassen	Schulbesuch	Zahl der Lehrer	Lehrerinnen	Hilfskräfte
London:					
1) Deutsch-englische Knabenschule in Brixton	5	66 Knaben	7	—	1
2) Deutsch-englische Schule der deutsch-protestantischen reformierten Kirche, Hooper Sq..	5	100 beid. Geschl.	1	2	
3) Deutsche Schule in Islington. . .	?	100 „ „	4 Lehrkräfte		
4) Sct.-Georgs-Schule.	6	450 „ „	3	3	
5) Deutsche Armenschule in Whitechapel	?	140 „ „	1	1	
6) Deutsch-englische Schule, Cleveland Street, Fitzroy Sq.	?	70 „ „	2	2	
7) Volksschule der katholischen St. Bonifaciuskirche	?	250 „ „	2	3	
8) Deutsches Waisenhaus	?	40 „ „	2	1	
9) Deutsche höhere Töchterschule Canonbury	?	55 Mädchen	8 Lehrkräfte		
10) Mädchen-Institut der Mrs. Gilligan	?	60 „	?		
11) Deutsche höhere Töchterschule des Herrn K. Mengel	?	?	2	3	1 Lehrerinnen.

Deutsch-englische Knabenschule, Acre Lane, Brixton.

(Vom Direktor Herrn Heinrich Baumann, M. A. London Un.)

Die deutsch-englische Knabenschule, Acre Lane, Brixton S. W. London, besteht in ihrer jetzigen Gestalt seit dem Jahre 1878. Bereits sechs Jahre früher eröffnete der jetzige Vorsteher, Heinrich Baumann, M. A. (London Un.) ein Privatinstitut, welches die Gründer der jüngeren Anstalt zum Zwecke der Neugestaltung von ihm übernahmen.

Seit 1878 wird die Anstalt auf Kosten einer Gesellschaft deutscher Kaufleute unterhalten, die, von dem Wunsche beseelt, einen im Geiste und in der Methode deutschen Unterricht — als Unterrichtssprache dient neben

dem Deutschen, wie unten näher ausgeführt werden wird, auch das Englische — einzurichten, nahezu fünftausend Pfund zusammenschossen, ein stattliches Schulhaus erbauten und als Aufsichtsbehörde einen Vorstand von neun Mitgliedern ernannten. Da fast sämtliche Schüler reicheren Kaufmannsfamilien angehören, so wachsen demgemäß die jährlichen Schulgebühren von 12 Guineen (1 guinea = 21 Mark) für die jüngsten bis auf das doppelte für ältere Knaben.

Die Aufnahme findet gewöhnlich im achten Lebensjahre statt. Die dabei vorgenommene Prüfung, die in deutscher oder englischer Sprache bestanden werden kann, beschränkt sich auf etwas Lesen, Schreiben und Rechnen und allgemeine, die geistige Entwickelung prüfende Fragen.

Eine volle Hälfte der Unterrichtsstunden, besonders in deutscher Geschichte, Litteratur und Grammatik, wird von deutschen Lehrern in ihrer vaterländischen Sprache erteilt; die korrespondierenden englischen Fächer sind Engländern zugeteilt. Bei der Erlernung der lateinischen und französischen Sprache wird sowohl ins Deutsche als auch ins Englische übersetzt. Ebenso werden bei den mathematischen und naturwissenschaftlichen Disciplinen, sowie in allen Fächern, in denen es auf technische Phraseologie ankommt, beide Sprachen zur Hilfe genommen.

Die Herkunft der Zöglinge, von denen zwei Drittel von deutschen oder deutschsprechenden Familien stammen, bringt es mit sich, daß die meisten der Eintretenden mit der deutschen Umgangssprache schon einigermaßen vertraut sind. Wo dies nicht der Fall ist, wird durch deutschen Hilfsunterricht, der auch auf dem Stundenplan angesetzt ist, sowie durch Privatstunden nachgeholfen.

Die Zahl der Klassen ist fünf, die der Schüler in jeder Klasse durchschnittlich vierzehn. Im letzten Halbjahre betrug die Gesamtschülerzahl 66. In der untersten (V.) Klasse, die für das Englische in zwei Abteilungen zerfällt, sowie in den zwei obersten Klassen, ist der Kursus ein zweijähriger, in der III. und IV. dagegen der Lehrplan einjährig. Die Ascension der Schüler wird, wie in Deutschland, regelmäßig zu Ostern vorgenommen; die Zeugnisse dagegen werden dreimal des Jahres, nämlich vor den Herbst-, Weihnachts- und Osterferien ausgestellt.

Das Lehrziel der Anstalt ist nach dem oben Ausgeführten in erster Linie eine so vollständige Kenntnis der beiden Schwester-Dialekte, als sich in einem achtjährigen doppelsprachigen Lehrgange durch fleißiges Lesen, Übersetzen, Aufsatzschreiben und den Vortrag von Lehrern der beiden Nationalitäten erzielen läßt.

In der lateinischen Sprache, welcher in den drei oberen Klassen je sechs Stunden eingeräumt sind, wird ein Verständnis der leichteren Dichter (Phädrus, Ovid, Virgil) und Prosaschriftsteller (Viri illustres, Cäsar, später auch Cicero und Livius), im Französischen, das schon in der IV. Klasse beginnt und mit drei Stunden bis zur I. fortgesetzt wird, neben dem Verständnisse leichterer Schriftsteller, auch der mündliche und schriftliche Gebrauch der Sprache erstrebt. Der betreffende Lehrer muß deshalb die Sprache nicht nur grammatisch und philologisch kennen, sondern sie auch fließend sprechen.

Das mathematische Lehrziel der I. Klasse ist vor allem eine genaue Kenntnis aller elementaren Sätze der Planimetrie (etwa wie sie im Kamblyschen Abrisse der Planimetrie im Auszuge gegeben sind) nebst dem Vermögen, leichtere darauf sich stützende Aufgaben (Aufgabensammlung von Spicker) zu lösen; dann Fertigkeit im kaufmännischen (englischen und deutschen) Rechnen (Schellen und Bernard Smith werden gewöhnlich ganz durchgenommen) und endlich eine genaue Kenntnis der Gleichungen des ersten und zweiten Grades, der Wurzellehre, der Logarithmenrechnung, der Elemente der Trigonometrie. Geometrie (in den oberen Klassen als Raumlehre) und Zeichnen werden in allen Klassen gelehrt, Singen und Turnen in allen außer der obersten Klasse. An den Anschauungsunterricht in der untersten reihen sich naturgeschichtlicher Unterricht in der IV., III. und II., physikalischer und chemischer (zusammen drei Stunden) in der I. Klasse. Das Klassenziel ist hier eine gute Bekanntschaft mit den Haupterscheinungen auf dem Gebiete der Schall-, Wärme- und Lichtlehre und Elektricität, sowie mit den chemischen Elementen und ihren wichtigsten anorganischen Verbindungen. Das Griechische und die Stenographie (I. Kl.) sind fakultativ.

Die meisten der abgehenden Schüler treten in Londoner Geschäftshäuser oder Etablissements als Lehrlinge ein; manche treten in Deutschland in die Lehre. Ein geringerer Prozentsatz sucht weitere Ausbildung auf deutschen Realgymnasien oder in englischen „Colleges“.

Als Lehrer sind angestellt die Herren

Direktor H. Baumann,

C. Atkins, englischer Lehrer,

O. Brinckmann (Univ. Halle und Jena), deutscher Lehrer,

M. Christa (Univ. Zürich), deutscher Lehrer,

G. P. Harper (B. A. Cambridge), englischer Lehrer,

A. D. Libré, französischer Lehrer,

G. J. Perry, englischer Lehrer,

Pastor Wysard für deutsche Litteratur in der obersten Klasse.

Das neue Schulhaus befindet sich in einer sehr gesunden Gegend des südwestlichen London und läßt sich mit Hinsicht auf seinen Spielplatz und seine hygienischen Einrichtungen dem bestausgestatteten deutschen Gymnasium an die Seite stellen. Die Klassenzimmer sind 14 Fuß hoch und nach dem System von Tobin ventiliert. Die Beleuchtung und Heizung der Schulräume ist vortrefflich, die Kopfbedeckungen und Überröcke werden auf den geräumigen Korridoren aufgehängt. Für die Bequemlichkeit der Schüler ist ferner ein kleines Waschzimmer und ein Filter, zum Filtrieren des Wassers, im Schulhause angebracht.

Das physikalische Kabinett, das chemische Laboratorium und die Schülerbibliothek, nebst der Wohnung des Kastellans, dem Speisesaal und der Küche — mehr als dreißig in entfernten Stadtteilen wohnende Schüler empfang viermal wöchentlich ihr Essen in der Schule — befinden sich in einem separaten Wohnhause. Die Aborte liegen von diesen Gebäulichkeiten vollständig getrennt. Die Subsellien sind zum Teil nach der Angabe des bekannten Dr. Roth von Mssrs. Colmann & Glendenning in Norwich konstruiert, zum Teil sind es zweisitzige, von Frankfurter und Züricher Firmen beschaffte Pulte, ebenfalls neuester Konstruktion.

Deutsch-englische Schule der deutschen reformierten Kirche, Hooper Sq.

German and English School in connection with the German Protestant Reformed Church, Hooper Sq.

(Vom Hauptlehrer Herrn A. Kuhlmann.)

Diese Schule wurde durch einen Kirchenrats-Beschluß zu Ostern des Jahres 1834 für Kinder obiger Gemeinde mit einem Anfangsgeschenk von einem Kirchenratsmitgliede, £ 500 betragend, gegründet und unter die Kontrole des Kirchenrats und Oberleitung des Pastors gestellt.

Nach den dieser Stiftung zu Grunde liegenden Regeln soll die Schule von Knaben und Mädchen in getrennten Klassen besucht werden.

Kinder solcher Eltern, die zur Kirche gehören und Schulgeld bezahlen können, sollen vierteljährlich bis zum Alter von 10 Jahren 7 s 6 d und über dieses Alter 10 s 6 d pränumerando, und zwar in der ersten Woche des Vierteljahrs, entrichten. Kinder solcher Eltern, die nicht im-

stande sind, Schulgeld zu bezahlen, können durch den Kirchenrat unentgeltlich unterrichtet werden. Sollte sich die Schule mit Kindern von Gemeindemitgliedern nicht füllen, so können auch andere aufgenommen werden. Die Kinder müssen 4 Wochen vor jedem Vierteljahre an- resp. abgemeldet werden.

Die Zeit des Unterrichts soll sein von 9—12 morgens und 2—4 nachmittags. Mittwochs und Sonnabends wird nur morgens Schule gehalten.

Die Kinder sollen in Lesen und Schreiben, Deutsch und Englisch, Geographie, Zeichnen, Singen und Gotteswort unterrichtet werden. Bei den Mädchen kommt noch Handarbeit dazu. Die Kinder werden zum Besuch des sonntäglichen Gottesdienstes aufgefordert, jedoch ist derselbe nicht obligatorisch; hingegen werden solche Kinder, die den Gottesdienst fleißig besuchen und den Gesang leiten helfen, durch eine besondere Exkursion ins Land belohnt.

Ferien sollen sein 14 Tage zu Weihnachten, 1 Woche zu Ostern, 1 Woche zu Pfingsten, 4 Wochen im Hochsommer.

Zum ersten Anfang wurde über dem Versammlungszimmer des Kirchenrats ein Schullokal eingerichtet und der Unterricht dem Kantor der Gemeinde anvertraut, während der Pastor den deutschen und den Religions-Unterricht erteilte. Erst im Jahre 1852 wurde in einem Privatgebäude eine Mädchenschule unter einer Lehrerin eingerichtet. Auch hier übernahm der Pastor wiederum den deutschen und den Religions-Unterricht, übergab ihn jedoch nach kurzer Zeit der Lehrerin.

Durch die Bemühungen dieses Pastors, des seligen Herrn Dr. Tiarks, hatte sich schon im Jahre 1835 das Vermögen der Schule von £ 500 bis auf £ 2178 vermehrt, von welcher Summe jedoch die Magd der Erblasserin jährlich £ 25 bezog, bis ihr nach einigen Jahren erfolgter Tod der Schule die sämtlichen Zinsen des Kapitals zur Verfügung stellte. Sein Nachfolger, Herr Pastor Th. Kübler, sah sich nun im Jahre 1859 imstande, da auch die Schule sich bedeutend vermehrt hatte, mit Hilfe einer Sammlung von £ 489 auf dem nicht mehr benutzten Kirchhofe der Kirche ein eigenes Schulhaus für Knaben und Mädchen zu erbauen.

Im Jahre 1870 wurde auch mit Benutzung des früheren alten Knaben-Schulzimmers eine Preparatory-School für Kinder beiden Geschlechts im Alter von 6—8 Jahren eingerichtet und unter die Aufsicht einer Lehrerin gestellt.

Im Jahre 1878 wurde der Bau eines großen neuen Flügels an

das bisherige Schulgebäude begonnen, wozu £ 1000 gesammelt wurden. Da jedoch die oberen Zimmer noch nicht zu Schulzwecken benutzt werden konnten, so wurden sie an eine Missionsgesellschaft vermietet. Dies Lokal erlaubte auch die Gründung einer Sonntagsschule, die von einer großen Anzahl von Kindern, auch solchen, die nicht zur Tagesschule gehörten, besucht wird.

Zur Bestreitung der Kosten der Schule dienen das Schulgeld der Kinder, die Interessen von £ 2527, die in ground rents und englischen Staatspapieren angelegt sind, Hausmieten, die Sammlungen bei den jährlichen deutschen und englischen Schulpredigten und Subskriptionen, die sich auf £ 60—70 belaufen, aber dem Wechsel sehr unterworfen sind. — Zur Aufmunterung der Kinder wird jährlich eine große Ausfahrt veranstaltet, woran die ganze Gemeinde teilnimmt und wobei Kinder und Erwachsene ein Festessen und einen Thee haben. Die Erwachsenen bezahlen vollen Preis und die Kinder je 1 s zur Bestreitung der Eisenbahnfahrt. Bei dieser Ausfahrt wird auch der jährliche Report der Schule ausgegeben.

Zur Belohnung der fleißigen Kinder werden jährlich zu Weihnachten, nach der abgehaltenen Prüfung, 14 Bücherpreise im Werte von £ 3 verteilt, wobei eine besondere Festlichkeit mit Gesang und Recitationen veranstaltet wird.

Gegenwärtig arbeiten an der Schule 1 Lehrer und 2 Lehrerinnen. Die Lehrer der Sonntagsschule sind teilweise freiwillige Mitglieder aus der Gemeinde. Die Gehalte der Lehrer sind £ 130, £ 80, £ 40. Die Kinderzahl beläuft sich auf ungefähr 100.

Der Lehrplan umfaßt 26 Stunden die Woche, wovon fallen:

3 auf Religion (1 vom Pastor gegeben),
6 „ Deutsch,
6 „ Englisch,
6 „ Rechnen,
2 „ Singen,
1 „ Geographie,
1 „ Zeichnen,
1 „ Diktieren.

In der Mädchenschule 2 mal des Nachmittags Handarbeit. Das Schreiben und Lesen geht dem andern Unterricht nebenher.

Die beiden höheren Schulen sind in je 5 Klassen geteilt, die der Lehrer nacheinander vorzunehmen hat, wobei das Lesen und Schreiben von den älteren Schülern beaufsichtigt wird.

Der deutsche Unterricht wird bei den 3 untern Klassen nach Ahns englisch-deutscher Grammatik genommen, aus welcher die Kinder die Übungsbeispiele auswendig lernen und schriftlich übersetzen und so die grammatischen Regeln der Sprache einüben. Die Unterrichtssprache ist hierbei deutsch bei den größeren Kindern und englisch bei den kleineren, da die meisten derselben leider ohne eine genügende Kenntnis der deutschen Sprache in die Schule kommen. Die obere Klasse übersetzt aus deutschen und englischen Lesebüchern, wobei die gelernten Regeln wieder repetiert werden. Das übersetzte Pensum wird ausgeschrieben und dann deutsch gelernt. Diese Arbeiten werden als Aufsätze in beiden Sprachen angesehen.

Im Englischen wird die Etymologie der Sprache nach einer englischen Grammatik, sowie bei der obern Klasse die Syntax durchgenommen, wobei Übungssätze ausgeschrieben werden. Unterrichtssprache ist Englisch.

In der Religionsstunde werden von der obern Klasse biblische Geschichten deutsch erzählt und von der untern Klasse Bibelverse deutsch hergesagt, die englisch und deutsch erklärt werden. Ferner hat die obere Klasse einmal die Woche von dem Pastor deutschen Religionsunterricht in den Evangelien und die untere Klasse englisch biblische Geschichte von dem Lehrer.

Das Singen besteht in Einüben der deutschen Kirchengesänge und deutschen Volkslieder. — Die Geographie bezweckt nach einem englischen Buche die Erlernung der physischen und politischen Gestaltung der Welt. In dem 2jährigen Kursus giebt der Lehrer die nötigen Ergänzungen in Bezug auf Deutschland und Österreich.

Das Rechnen geht bis zur Erlernung der Decimalrechnung.

Zeichnen nach Vorlagen und Kartenzeichnen.

Es ist sehr zu bedauern, daß die deutsche Sprache in den Familien nicht mehr gepflegt wird und daß die Kinder ohne Kenntnis derselben in die Schule kommen, was den Unterricht bedeutend erschwert. Dies hat teilweise seinen Grund im Geschäft, dann auch in den Mischehen zwischen Engländern und Deutschen. Diese Vernachlässigung der deutschen Sprache ist auch der Grund, warum so viele deutsche Kinder in die englischen Schulen gehen, so daß aus 80 000 Deutschen kaum 1000 Kinder deutsche Schulen besuchen. Zwar sind englische boardschools viel billiger und den Leuten bequemer gelegen und haben auch einen größern Lehrerstab, doch sollte der Patriotismus mehr hervorleuchten. Aber der Deutsche hat sich von jeher andern Nationen mit Leichtigkeit anschließen können und ist in sie übergegangen, so daß die zweite Generation schon den deutschen

Charakter verliert und sich vorzugsweise der englischen Sprache bedient. Ein Engländer oder Franzose bleibt Engländer oder Franzose, wo er auch ist, und sein Ziel ist: „begrabt mich in Frankreichs Erde". Dem Deutschen gilt: ubi bene ibi patria.

Deutsche Schule zu Islington, Cambridge Terrace, St. Peter's St., London, N.

Diese Schule steht unter einem Komitee, das den General-Konsul des Deutschen Reiches zum Vorsitzenden hat. Sie ist für ärmere deutsche Kinder bestimmt und rechnet daher nur ein geringes Schulgeld: 2, 4, 6 und 8 Pence wöchentlich. Da die Unkosten hierdurch nicht gedeckt werden, so wird diese Anstalt durch freiwillige Beiträge unterstützt. Sie hat gegen 100, vorzüglich christliche Schüler beiderlei Geschlechts, welche von 4 Lehrkräften im Deutschen, Englischen und den üblichen Elementarfächern unterrichtet werden.

Die St. Georgs-Schule. Little Alie Street E.

(Vom Oberlehrer Herrn W. Leckebusch.)

Schon viele Jahre vor der Gründung der jetzigen St. Georgs-Schule war mit der deutschen St. Georgs-Gemeinde eine Schule verbunden, ging aber im Laufe der Zeit wieder ein. Die Erinnerung an den durch sie gestifteten Segen machte den Wunsch nach Erneuerung immer lebhafter. Da hinterließ im April 1805 ein Mitglied der Gemeinde, Johann Holz, den größten Teil seines kleinen Vermögens — £ 372.14 — zur Errichtung einer deutsch-englischen Schule. Im Juli desselben Jahres wurde die Schule mit 17 Schülern eröffnet. Im Jahre 1819 wurden Knaben und Mädchen getrennt und in 2 Zimmern unterrichtet. Seitdem ist die Zahl der Kinder immer gestiegen, so daß sie gegenwärtig fast bis auf 250 Kinder angewachsen ist, die von 2 deutschen und 2 englischen Lehrkräften unterrichtet werden. Eine Vorbereitungsschule für die Schule ist die seit 1856 gegründete und mit ihr verbundene Kleinkinderschule, in welcher die Kinder bis zum 7. Jahre bleiben. In dieser wirken auch 2 Lehrkräfte, deutsch und englisch, in 2 geräumigen Zimmern. Die Kinder vom 6. bis 7. Jahre bilden eine Klasse und

erhalten regelrechten Unterricht. Die Zahl der Kinder der Kleinkinderschule beläuft sich auf 200.

Im Jahre 1877 wurde die Schule umgebaut. Der ganze Betrag des Bauaufwandes wurde durch freiwillige Beiträge gedeckt. In dem schönen, großen Neubau sind außer den großen, lichten Schulzimmern noch die Wohnungsräume für die drei deutschen Lehrkräfte.

Gegenwärtig werden in 6 großen Räumen 400—450 Kinder im Deutschen und Englischen unterrichtet; die Fächer sind: Lesen, Schreiben, Rechnen, Gesang, Geschichte, Erdbeschreibung, Naturgeschichte und andere gemeinnützige Gegenstände. Bei den Mädchen kommen noch dazu: Unterricht in weiblichen Handarbeiten, bei den Knaben körperliche Übungen. Eine befriedigende Fertigkeit in diesen Gegenständen wird erstrebt und erreicht.

Außer daß in 2 Sprachen unterrichtet wird, hat die Anstalt den Charakter einer Volksschule. Die Unterhaltungskosten belaufen sich jährlich auf etwa £ 650—700, die größtenteils durch Geschenke und jährliche Beiträge menschenfreundlicher Deutschen und vieler Engländer aufgebracht werden. Die zahlenden Schüler entrichten wöchentlich 6 Pence, in der Kleinkinderschule 2 Pence; etwa 70 Schüler sind Freischüler; diese erhalten außer freiem Unterricht die nötigen Bücher und Schreibmaterialien. Die Verwaltung liegt in den Händen eines Schulkomitees, dessen Vorsitzender der jedesmalige Pastor der Gemeinde ist. Die Leitung des Schulwesens ist in den Händen des Pastors und des Oberlehrers; letzterer ist immer ein Deutscher von Geburt. Die Schule hat das Glück gehabt, immer tüchtige Männer an der Spitze zu haben. Bis 1877 wirkte als tüchtiger Lehrer in reichem Segen 35 Jahre lang Herr H. Winter. Der im Jahre 1882 verstorbene Geistliche der Gemeinde, Dr. theol. L. Cappel, hat 39 Jahre mit seltener Aufopferung, Treue und Energie die Schule geleitet und sie eigentlich zu dem gemacht, was sie jetzt ist. In kurzer Zeit die Summe für den Um- und Neubau 1877 aufgetrieben zu haben, ist auch größtenteils sein Verdienst.

Gegenwärtig steht die Schule unter der tüchtigen Leitung des Herrn Pastor O. Stieglitz, Pastor der Gemeinde seit 1883, und des Oberlehrers W. Leckebusch, an dieser Schule seit 1878.

Die Deutsche Armenschule in Whitechapel, German Mission School, 17, Leman Street, E.

(Nach den Mitteilungen des Lehrers Herrn E. Ritter unter Benutzung des Jahrbuchs der Deutschen in England von H. Dorgeel, 1882.)

Die Gründung dieser für die ärmsten Mitglieder der deutschen Kolonie bestimmten Schule ging von der deutschen Stadtmission im Ostende der Stadt aus; dieselbe wurde im Jahre 1850 von dem damaligen Missionär, dem um die armen Deutschen und um alle wohlthätigen Einrichtungen hochverdienten Herrn G. J. Ostermoor, der der Anstalt bis auf den heutigen Tag sein warmes Interesse bewahrt hat, ins Leben gerufen. Von allem Anfang an erwies sich die Schule als eine wahre Wohlthat für die armen Deutschen in Witechapel, und so war denn auch der Zudrang ein derartiger, daß im Jahre 1860 eine Vergrößerung der Anstalt notwendig wurde. Die Kosten des Schulbaues bezifferten sich auf mehr als 1700 £, eine Summe, die durch freiwillige Beiträge einiger hervorragender Mitglieder der deutschen Kolonie zusammengebracht wurde.

Der Lehrer Zweiniger und seine Frau unterrichteten von jener Zeit an 12 Jahre hindurch an 200 Knaben und Mädchen in 2 gemischten Klassen. Es waren die Kinder von Zuckersiedern, Musikanten und dergl. Da im Laufe der letzten 10 Jahre über 30 Zuckerfabriken eingingen, wodurch die deutsche Bevölkerung mehr zerstreut wurde, so sank die Schülerzahl bis auf 140 herunter. Das erste Kind einer Familie bezahlt wöchentlich 2 Pence, die folgenden je 1 Penny Schulgeld. Die jährlich erforderlichen £ 180 (120 £ Gehalt für einen Lehrer und eine Lehrerin und 60 £ anderweitige Ausgaben) werden durch Subskriptionen aufgebracht. Die Angelegenheiten der Schule überwacht ein Komitee, aus 12 Herren bestehend. Der Unterricht beschränkt sich auf Religion, Schreiben, Lesen, Rechnen, Geographie und Handarbeit für die Mädchen. Die durchweg armen Kinder sind dreierlei Art: solche, die nur diese Schule besuchen; andere, welche aus Deutschland zuziehen und daher im Englischen erst anfangen müssen; und endlich solche, die eine englische Schule besucht haben und um als Deutsche confirmiert werden zu können, noch ein oder zwei Jahre Deutsch lernen.

Deutsch-englische Schule,
46 Cleveland Street, Fitzroy Square, London, W.

(Vom Lehrer Herrn C. Zweiniger.)

Im Jahre 1769 gründete Herr Johann Gustav Burgmann, Pastor an der deutschen lutherischen St. Marienkirche (Savoy Strand), eine Schule, in der Absicht, „den Eltern dieser Gemeinde Gelegenheit zu geben, ihre Kinder zur Schule und zum christlichen Unterricht zu senden, wo sie zugleich auch die hochdeutsche Sprache erlernen könnten, welcher Unterricht den Armen in der Schule umsonst, den andern aber, welche dafür zu zahlen vermögend sind, gegen eine billige Erkenntlichkeit gegeben werden soll.“ Dieser Zweck findet sich in dem ersten Sammelbuche für freiwillige Beiträge im Original deutsch geschrieben und in deutscher, französischer und englischer Sprache gedruckt.

Die Schule steht unter Leitung des Kirchenvorstandes. Der Pastor, der auch einige Stunden Religionsunterricht erteilt, hat die Oberaufsicht; in der Erledigung der Verwaltungs-Geschäfte wechseln die Vorsteher miteinander ab.

Die Schule hat in 2 Klassen Raum für höchstens 100 Kinder; gegenwärtig werden deren 70 von 2 Lehrern und 2 Lehrerinnen, von denen ein Lehrer und eine Lehrerin deutscher, die andern englischer Nationalität sind, in den Elementarfächern in nach Geschlechtern getrennten Klassen unterrichtet. Nur beim Religions- und Gesangunterricht findet die Trennung nicht statt. Sämtliche Unterrichtsfächer werden in beiden Sprachen erteilt und zwar von 10—12½ Uhr in deutscher, von 1—3 Uhr in englischer Sprache.

Infolge eines Vermächtnisses kann auch eine geringe Zahl von Freischülern aufgenommen werden, die jedes Jahr zu Weihnachten ganz neu gekleidet werden. Die Zinsen des Schulkapitals, das Schulgeld, einige Geschenke und die Jahres-Kollekte in der Kirche sind gerade ausreichend, die Schule so zu erhalten, wie sie gegenwärtig besteht.

Volksschule an der katholischen St. Bonifacius-Kirche.

(Nach dem Jahrbuch der Deutschen in England von H. Dorgeel, 1882.)

Obschon in dieser Schule das Englische die Unterrichtssprache bildet, wird doch auch die deutsche Sprache gelehrt. Den Unterricht erteilen an ihr der Rektor der Kirche, Herr Heinrich Volk, ein weltlicher deutscher

Lehrer und drei Schwestern. Unterrichtsgegenstände und innere Einrichtung der Schule sind ähnlich, wie bei der Schule in Islington. Die Schülerzahl beläuft sich auf 250, von denen 70 Freischüler sind, während die übrigen ein Wochenschulgeld — für die Oberklasse 6 Pence, die Unterklasse 4 Pence, die Kleinkinderschule 2 Pence zu entrichten haben.

Das deutsche Waisenhaus.

(Kaiser-Wilhelm-Stiftung.)

Vom Lehrer Herrn Schreiber.

Das deutsche Waisenhaus ist das Erinnerungs-Denkmal, welches von den in England wohnenden Deutschen zur Feier der goldenen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares im Jahre 1879 errichtet wurde. Dasselbe steht unter dem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm.

Bei der im August 1879 erfolgten Eröffnung des Waisenhauses, 214 Dalston Lane, waren nur Mittel zur Unterbringung von 6 Waisenkindern vorhanden. Die berücksichtigenswerten Fälle legten es jedoch dem Komitee nahe, 8 Kinder aufzunehmen, was in dem Vertrauen geschah, daß dem Institute die Teilnahme des Publikums nicht fehlen würde. Diese Voraussetzung hat sich auch glänzend bewahrheitet. Nicht nur fanden sich die Mittel zur Erhaltung der zwei überzähligen, sondern es konnten bisher noch weitere sieben Waisen aufgenommen werden, so daß die Zahl der hier untergebrachten Kinder nunmehr auf 15 gestiegen ist. Trotzdem mußten leider noch mehrere dringende Gesuche um Aufnahme unberücksichtigt gelassen werden, da die Mittel der Anstalt zur Aufnahme einer größeren Anzahl von Waisen nicht ausgereicht haben würden. Bei der regen Teilnahme jedoch, deren das Waisenhaus sich bald zu erfreuen begann, ist der Verwaltungsrat in die Lage versetzt worden, Ende des Jahres 1883 einen Bauplatz in der Nähe des deutschen Hospitals und der deutsch-lutherischen Kirche für den Kaufpreis von 1200 £ zu kaufen und ein Haus für 40 Kinder zu errichten. Dieses neue Waisenhaus, welches im Oktober d. J. eingeweiht wird, liegt in Norfolk Road. Die Kinder sind in dem Waisenhause sehr gut untergebracht; es ist für ihr leibliches und geistiges Wohl jede Vorsorge getroffen, und es sind sowohl die Fortschritte der Kinder in allen Lehrgegenständen, sowie auch ihr Betragen durchaus befriedigend. Sie erhalten täglich mit Ausnahme des Sonntags, wo sie die deutsche Hospital-Kirche und Sonntagsschule besuchen, Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen, Religion, Geographie, Zeichnen,

Geschichte und Englisch. Die Mädchen lernen außerdem Stricken, Nähen, Kochen und Waschen, während die Knaben wieder in Tischlerarbeit, Holzschnitzerei, Buchbinderei und Gartenarbeiten unterwiesen werden. Den Unterricht erteilen in dieser Anstalt der Hausvater, Herr Karl Schreiber, und seine Frau und ein englischer Lehrer.

German College (höhere Töchterschule), Canonbury, London, N.

(Vom Vorsteher Herrn Ludwig Koyen, M. C. P.)

Das German College wurde im Jahre 1876 gegründet und zählt gegenwärtig 55 Schülerinnen im Alter von 5—17 Jahren. Die Anstalt bereitet auf öffentliche Examen (Oxford und Cambridge Local und College of Preceptors) vor und hat in dieser Hinsicht bedeutende Erfolge aufzuweisen. Das prachtvolle Schulhaus hat große helle Räumlichkeiten und liegt in einem der schönsten und gesündesten Teile im Norden Londons. Es ist ganz von Gärten und Bäumen umgeben und hat eine herrliche Aussicht auf den New River, dessen klares Wasser am Hause vorüberfließt, so daß man mitten in London auf dem Lande zu leben meint.

Die Unterrichtsfächer sind: Religion, Englisch, Deutsch, Französisch, Hebräisch, Rechnen, Buchhaltung, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft, Zeichnen, Singen und Handarbeit. Acht geprüfte, erfahrene Lehrer und Lehrerinnen erteilen den Unterricht in diesen Fächern und zwar täglich von 9—2 Uhr; des Sonnabends ist keine Schule. Das Jahr ist in drei Kurse geteilt, zwischen welchen 3 Wochen Weihnachts-, 14 Tage Oster- und 6 Wochen Sommerferien liegen.

Das Schulgeld beträgt für den Kursus, je nach dem Alter, 2—3 Guineen, Pensionäre des Instituts zahlen 12—16 Guineen.

Das Mädchen-Institut der Mrs. Gilligan, 280, The Grove, Camberwell.

(Nach dem Jahrbuch der Deutschen in England von H. Dorgeel, 1882.)

Das unter dem Protektorate mehrerer Mitglieder der königlichen Familie und vieler hochstehender Damen der englischen Aristokratie stehende Institut der Mrs. Gilligan liegt im Südwesten von London. Die bewährte Leiterin wird im Unterrichte von einer Reihe von ausgezeichneten

Lehrern und Lehrerinnen unterstützt, und so liefert auch die starke Frequenz — die Zahl der Schülerinnen beträgt 60 — den besten Beweis für die Erziehungs- und Unterrichtsresultate der Anstalt und den guten Ruf, dessen sich dieselbe zu erfreuen hat.

Deutsche höhere Töchterschule des Herrn Karl Mengel, 25 Compton Terrace, Upper Street.

(Nach dem Jahrbuch der Deutschen in England von H. Dorgeel, 1882.)

Die zweite deutsche höhere Töchterschule wurde im Jahre 1862 von Herrn Karl Mengel begründet und ist heute ein durch ganz London anerkanntes gutes Institut. Den Unterricht erteilen außer Herrn und Frau Mengel ein englischer Lehrer, eine englische und eine französische Gouvernante und eine Kindergärtnerin. Gegenwärtig sind außerdem noch 3 junge englische Damen, welche sich bei Herrn Mengel zu Gouvernanten ausbilden wollen, als Hilfslehrerinnen thätig. Der Musik und den Sprachen wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Als Umgangs- und Unterrichtssprache dient das Französische ebenso wie das Englische und Deutsche. Mit der Schule ist ein Pensionat verbunden.

V.

Frankreich.

Bezeichnung des Ortes.	Zahl der Klassen.	Schulbesuch.	Zahl der Lehrer	Zahl der Lehrerinnen.	Zahl der Hilfskräfte.
1. Paris.		beid. Geschl.			
Deutsche Armenschule in La Vallette	4 u. 1 Kindergarten	340	2	3	—
Deutsche Armenschule rue Laromiguière	1	75	1	—	—
2. Marseille, Armenschule	1	60	1 *)		1 Arbeitslehrerin.

Deutsche Armen-Schulen in Paris.

(Nach den Berichten des Komitees der deutschen evang. Gemeinden der Redemption und la Villette zu Paris und den Mitteilungen des Sekretärs der deutschen Armen-Schulen Herrn A. Klattenhoff.)

Die älteste der deutschen Armen-Schulen wurde im Jahre 1866 in La Villette, rue Crimée 93 eröffnet und mit Unterbrechung während des deutsch-französischen Krieges und kurze Zeit nachher mit stets wachsender Schülerzahl so weit ausgebildet, daß sie jetzt mit ihren 4 Klassen und dem Asyl von 340 Kindern besucht wird. Im Juni 1880 hat das Schul-Komitee in dem fast $1^1/_2$ Stunde entfernten Quartier von St. Marcel (Mouffetard) eine andere ähnliche Schule mit 50 Kindern übernommen, welcher als Lehrer Herr Sadek aus Österreich vorsteht. Dieselbe ist jetzt auf 75 Kinder angewachsen.

Beide Schulen werden vorwiegend von Hessen und Rheinbayern besucht, aber es sind auch Kinder von Württembergern, Badensern, Preußen, Österreichern und Schweizern unter den Schulbesuchenden zu verzeichnen. Die Eltern dieser Kinder gehören der ärmsten Klasse der deutschen oder deutschredenden Arbeiterbevölkerung an und haben vor-

*) Vom 1. Oktober ab eine Lehrerin.

wiegend als Straßenkehrer, Zuckerfabrikarbeiter und Erdarbeiter schmalen Verdienst.

Die Aufnahme in die Schulen hängt weder von Nationalität noch Konfession ab, doch sind dieselben vorzugsweise von Protestanten besucht. Der Unterricht ist hauptsächlich ein deutscher, da die meisten der Eltern nahezu nie französisch lernen und außerdem häufig nach einigen Jahren wieder in die Heimat zurückkehren. Ein Bild der Schulen wird man sich nach dem Lehrplane der beiden oberen Klassen der Schule in La Vallette machen können.

Religion	wöchentlich	5	Stunden
Deutsch	„	6	„
Französisch	„	5	„
Rechnen	„	5	„
Zeichnen	„	2	„
Realien	„	3	„
Singen	„	2	„
Turnen	„	2	„
		30	Stunden.

Der Unterricht fällt innerhalb der Stunden von 8 — 12 und von 1 — 4 Uhr; der Donnerstag ist schulfrei, wie in allen französischen Schulen.

Als Hauptlehrer wirken in La Villette Herr Fleischhauer, in St. Marcel Herr Sadek. In La Villette sind außerdem angestellt: Herr Kröger, Frl. Maria Dahlmann, die Kleinkinderlehrerin Frl. Johanna Dahlmann und Frau Schmidt. Die Oberaufsicht über beide Schulen führt der deutsche Pastor der Redemptionkirche, Herr Frisius.

Über die hohe Bedeutung der deutschen Armenschulen in Paris für die Kinder der dort lebenden deutschen Arbeiter lassen wir den Bericht des Schul-Komitees vom Jahre 1881 selbst sprechen. Es heißt darin:

„Wozu denn diese eigenen kostspieligen Schulen für die deutschen Kinder? Man könnte sich wundern, daß eine solche Frage in unserer Zeit erhoben wird, in der die Schule und ihr Segen oft in einer über das Maß hinausgehenden Weise gepriesen wird. Es gehört ja sonst mit Recht zum Ruhm unseres Jahrhunderts, daß es eine gewisse Bildung, zum mindesten eine gründliche Kenntnis der Elementarfächer für alle ohne Ausnahme fordert. Aber sollten die Kinder unserer deutschen Arbeiter davon ausgeschlossen sein? Eine gute Schulbildung wird sonst mehr geschätzt, als ein Erbe an Geld und sonstigen Glücksgütern; soll sie für unsere deutschen

Kinder auf einmal überflüssig sein? — Uns erscheint ein tüchtiges Wissen in den notwendigen Fächern auch für unsere armen Kinder als durchaus gefordert, und glauben wir, ihnen wie ihren Eltern durch die Mitteilung tüchtiger Kenntnisse, die ihnen im späteren Leben helfen, sich redlich und ordentlich durchzuschlagen, weit mehr zu dienen, als wenn wir ihnen einige Zehnfrankenstücke darböten. Und doch halten wir das Wissen, das wir ihnen geben, noch für das geringere Gut gegenüber der Erziehung, die ihnen in unserer Schule zuteil wird. Wer sich davon überzeugen will, der trete einmal ein in unsere Schulen von La Villette und vergleiche die sauber gewaschenen und gekämmten Kinder, die sittsam dasitzen und im ganzen mit Interesse ihren Lehrern lauschen, mit den Kindern unserer Arbeiter, welche keine Schule besuchen und wie äußerlich schmutzig und zerlumpt, so innerlich verwildert und verkommen sind; der beobachte die Kinder, wie sie in unsere Schule eintreten, — und was sie durch ein- oder zweijährigen Besuch derselben werden. Die Umwandlung ist die Frucht unserer Schule. Die armen Eltern können sich um die Kinder ja wenig oder gar nicht kümmern. Ganz abgesehen davon, daß es bei nur zu vielen in sittlicher Beziehung gar traurig aussieht, Trunksucht, Liederlichkeit, Unzucht, Zank und Streit an der Tagesordnung sind und jeden guten Einfluß auf die Kinder ausschließen, gehen sie fast alle vor Tagesgrauen an ihre Arbeit in die Zuckerfabriken oder mit dem Kehrbesen auf die Straße und kommen erst spät abends heim. Was würde da aus den Kindern, wenn sie ohne alle Aufsicht den ganzen Tag auf die Straße angewiesen wären? Ein verkommenes, ein für die Familie und die menschliche Gesellschaft verlorenes Geschlecht, während jetzt wenigstens ein großer Teil zu braven ordentlichen Menschen heranwächst.

Aber sie können ja die französischen Schulen besuchen? — Ja sie können es, d. h. in den meisten französischen Schulen wird ihnen jetzt nicht mehr die Aufnahme verweigert. Aber man kümmert sich wenig um sie, und kann sich auch nicht um sie kümmern, da die Lehrer meistens kein Deutsch, und die Kinder kein Französisch verstehen. Aber angenommen, die Kinder lernten tüchtig Französisch, so wäre ihnen in Bezug auf ihr Wissen freilich geholfen, aber sonst noch mehr geschadet. Unsere deutschen Tagelöhnerfamilien sprechen und lernen mit wenigen Ausnahmen nie Französisch; sie sind und bleiben deutsch und kehren früher oder später mit ihren Kindern in die Heimat zurück. Besuchen nun ihre Kinder rein französische Schulen, so verlernen sie ihre Muttersprache und können in verhältnismäßig kurzer Zeit sich mit den eigenen Eltern kaum mehr ver-

ständigen. Darum lassen die deutschen Arbeiter durchschnittlich ihre Kinder lieber auf der Straße ohne allen Unterricht herumlaufen, als daß sie dieselben in französische Schulen schicken. Darum schicken andere ihre Kinder den weiten Weg von Batignolles her, an unzähligen französischen Schulen vorbei, bis zu unseren Schulen in La Villette; darum haben die deutschen Familien in St. Marcel so flehentlich um eine deutsche Schule gebeten und sich selber das Schulgeld auf eine für ihre Verhältnisse hohe Summe, $1^1/_2$ Franken per Monat und Kopf gesetzt, um eine deutsche Schule zu bekommen. Und die armen Leute fühlen es, welche Wohlthat ihnen geschieht, wenn ihren Kindern die deutsche Schule erhalten, die Ausbildung derselben in der Muttersprache mit deutschen Lehrkräften gesichert — wenn das Band bestehen bleibt, welches sie an die Familie fesselt."

Um die Schwierigkeiten so recht zu würdigen, mit denen die beiden Schulen zu kämpfen haben, werfen wir einen Blick auf den Etat des Jahres 1882.

Einnahmen:

Kassenbestand am 1. Jan. 1882	Frcs.	3738,20
Gaben und Beiträge aus Paris	„	8059,60
Außerordentliche Einnahmen von auswärts*) .	„	11012,50
Einnahmen für Bücher und Schulgeld	„	2007,40
	Frcs.	24817,70.

Ausgaben:

Gehälter	Frcs.	11180,00
Miete und Unterhaltung	„	8799,30
Steuern und Assekuranz	„	655,30
Bücher, Druckkosten, Anschaffungen und Diverse	„	1431,25
Kassenbestand den 31. Dezbr. 1882	„	2751,85
	Frcs.	24817,70.

Einer Ausgabe von 22065,85 Frcs. steht hier aus der Schule selbst eine Einnahme von 2007,40 Frcs. gegenüber, so daß ein Zuschuß von 20058,45 Frcs. zu leisten war. Und im laufenden Schuljahre wird selbst

*) Gabe Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland 2400 M. Außerordentliche Gabe Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland 3000 M. Gabe Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen (für 2 Etatsjahre) 3000 Frcs. Gabe Sr. Majestät des Königs von Bayern 300 Frcs.

diese Summe bedeutend überschritten. Die Schule in Saint-Marcel hatte sich bisher mit einem durchaus unzureichenden Lokale begnügen müssen; infolgedessen war für Anfang des Sommerhalbjahres in der rue Laromiguière ein anderes gemietet worden, das nichts weniger als luxuriös, aber doch freundlich und genügend groß ist, dafür aber jährlich einen um 1800 Frcs. höheren Mietspreis hat. Andererseits muß die Kleinkinderschule in La Villette, die dem Einsturze nahe ist, umgebaut werden. Infolge dieser Kosten, die auf 8000 Frcs. veranschlagt sind, bedarf die Schulkasse einer erneuten und höheren Opferwilligkeit, wenn sie allen den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden soll.

Deutsche Schule in Marseille.

(Nach den Mitteilungen des Dirigenten, Herrn Pfarrers Johannes Gujer.)

Die deutsche Schule in Marseille wurde im Jahre 1861 von dem Konsistorium der evangelischen Gemeinde gegründet, zu der alle deutsch redenden Protestanten: Deutsche, Schweizer, Österreicher u. a. gehören. Sie wird meist von Kindern unbemittelter Arbeiter und Handwerker besucht; die besser gestellten Familien ziehen vor, ihre Kinder in Privat-Institute zu schicken. Infolge der durch die Ereignisse vom Jahre 1870 erfolgten Abnahme der deutschen Kolonie ist der Schulbesuch auf ca. 60 Knaben und Mädchen herabgegangen, die von einem Lehrer und einer Arbeitslehrerin unterrichtet werden. Nach einer Bestimmung des französischen Gesetzes darf indessen eine gemischte Schule nur ausnahmsweise und zeitweilig von einem Lehrer gehalten werden, der Lehrer muß deshalb vom 1. Oktober ab durch eine Lehrerin ersetzt werden.

Der Unterricht ist frei, die Eltern müssen sogar zum Teil unterstützt werden, damit sie ihre Kinder zur Schule schicken, statt sie frühzeitig zum Erwerbe anzuhalten. Unterrichtet werden die Elementarfächer vormittags in deutscher, nachmittags in französischer Sprache. Die Oberaufsicht führt Herr Pfarrer Johannes Gujer, der sich durch die Entlassung des Lehrers genötigt sieht, in höherem Grade als bisher selbstthätig einzugreifen, und der hofft, sie auch in der Zukunft ihren stillen, gesegneten Gang weiter fortgehen zu sehen.

VI.

Griechenland.

Bezeichnung d. Ortes.	Zahl der Klassen.	Schulbesuch.	Zahl der Lehrer	Lehrerinnen.	Hilfskräfte.
Athen	3	70 beid. Geschl.	1	2	3 Lehrerinn.

Deutsche Schule in Athen.

(Von der Vorsteherin Frau Bernhardine Hofmann.)

Durch die infolge der Revolution des Jahres 1862 eingetretene Auflösung der vom Königlichen Hofe unterhaltenen deutschen Schule dahier geriet das deutsche Element um so mehr in Gefahr, in Athen ganz zu verschwinden, als durch den Abgang vieler damals den Majestäten nach der Heimat folgenden Familien die Zahl der zurückgebliebenen Deutschen nur unbedeutend war und diese um so mehr besorgen mußten, ihre Kinder bald ganze Griechen werden zu sehen, als bereits griechische Offiziere, Beamte, Kaufleute, Künstler, Handwerker und Studenten da waren, welche nur durch ihren deutschen Namen und ihre teilweise noch lebenden Eltern ihre deutsche Abkunft erkennen ließen.

Das Bedürfnis einer deutschen Elementarschule und das Verlangen danach wuchs von Jahr zu Jahr, so daß ich auf dringendes Anliegen vieler Eltern es endlich im Jahre 1872 unternahm, eine solche zu gründen, obwohl ich wegen der Unbemitteltheit der Mehrzahl der deutschen Familien zur Bestreitung der Kosten des Schullokales, des Inventars, des Hilfslehrer- und Dienstpersonals und meines eigenen Lebensunterhaltes von vornherein darauf angewiesen war, durch Privatunterricht in griechischen Familien das dazu noch erforderliche Geld zu erwerben.

Indem aber die zunehmende Schülerzahl die Kosten meiner Schule und den Kraftaufwand meiner Person vermehrte, ohne verhältnismäßig die aus den Schulgeldern erzielte Einnahme wachsen zu lassen, unterlag ich endlich im Jahre 1875 einer aus Überanstrengung erfolgten hartnäckigen

Fieberkrankheit und mußte auf ärztlichen Ausspruch und durch die Not gezwungen die Schule aufgeben.

Während mich aber das immer fortdauernde Anliegen der deutschen Eltern, mein Patriotismus und meine Liebe zu den kleinen Landsleuten dieselben nicht gänzlich aufgeben ließ und ich fortfuhr, die deutschen Kinder wenigstens an Sonn- und Feiertagen zu deutschem Unterrichte und Gesange um mich zu versammeln, wurde ich durch Se. Excellenz den deutschen kaiserlichen Gesandten Herrn von Radowitz dazu ermutigt, bei Sr. Majestät dem Kaiser um eine Unterstützung zur Fortsetzung meiner deutschen Schule einzukommen, und wurde mir solche auch wirklich vom Oktober 1876 an bis jetzt aus der Kaiserlichen Privatschatulle allergnädigst bewilligt.

Anfangs belief sich die Zahl der aus deutschen und einigen wenigen griechischen Knaben und Mädchen bestehenden Schule in zwei Klassen nur auf 29, aber bald wuchs dieselbe in drei Klassen auf 60 und 70 an.

Da in hiesigem Lande keine Schule ohne Genehmigung und Beaufsichtigung der griechischen Regierung eröffnet und fortgeführt werden darf und darin nur Lehrer und Lehrerinnen angestellt werden können, welche griechische Lehrerdiplome haben, und da bei den jährlichen öffentlichen Examen meiner Schule nicht nur die Eltern der Schüler, sondern auch der deutsche Konsul, der Kaiserliche deutsche Gesandte und eine von der griechischen Regierung für dieselbe besonders ernannte fünfgliedrige Examinations-Kommission, welche ihr über den Fortschritt, die Vorzüge und Mängel derselben zu berichten hat, zugegen sind, so wird die Erlangung eines womöglich der deutschen und neugriechischen Sprache gleichmächtigen Lehrerpersonals sehr schwierig. Dasselbe besteht jetzt aus folgenden 6 Personen:

1) Frau Bernhardine Hofmann, Vorsteherin und Lehrerin alles deutschen Unterrichtes der beiden oberen Klassen.
2) Herr Julius Henning, Lehrer des Übersetzens aus dem Griechischen ins Deutsche und umgekehrt, des Gesanges, Zeichnens und Turnens.
3) Fräulein von Hahn aus Preußen, deutsche Hilfslehrerin.
4) Fräulein Hähnel aus Dresden, Fröbel-Lehrerin.
5) Eine griechische Lehrerin für allen griechischen Unterricht.
6) Eine griechische Hilfslehrerin für die Fröbel-Klasse.

Die Kinder werden griechisch und deutsch im Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie, Naturgeschichte, biblischer und griechischer und deutscher Weltgeschichte, Übersetzen aus einer Sprache in die andere, Zeichnen, Ge-

sang und Turnen unterrichtet. Die unterste (Fröbel-)Klasse dient dazu, die drei- bis sechsjährigen Kinder beide Sprachen soweit sprechen zu lehren, daß sie in den beiden oberen Klassen ihre Lehrer verstehen und durch deren Unterricht weiter gefördert werden können.

Leider besitzt die Schule kein eigenes Schulgebäude; die Hausmiete, sowie überhaupt alle Lebensbedürfnisse in Athen, ist aber von Jahr zu Jahr so bedeutend gestiegen, daß anfangs nur 60, jetzt aber schon 250 Frcs. monatlich bezahlt werden müssen, ohne daß die Räumlichkeit bedeutend an Größe zugenommen hätte.

Die Einnahmen der Schule beliefen sich im Jahre 1883 aus kaiserlichen Zuschüssen und Schulgeldern auf 9325 Dr. 50 Lepta, wogegen die Ausgaben die Höhe von 10492 Dr. 40 Lepta erreichten, so daß die Mehrausgabe von 1166 Dr. 90 Lepta, wie alljährlich geschehen war, aus meiner Privatkasse bezahlt werden mußte.

VII.

Holland.

Bezeichnung des Ortes.	Zahl der Klassen.	Schulbesuch.	Zahl der Lehrer	Lehrerinnen.	Hilfskräfte.
1. Amsterdam	2 gemischte Kl.	25	2	1	1
2. der Haag.	2 „ „	130	2	—	—

Deutsche Schulen in Amsterdam.

(Nach Mitteilungen des Dirigenten Herrn F. Streubel).

Die deutsche Schule in Amsterdam besteht erst seit 2 Jahren; sie wurde im September 1882 mit 14 Kindern beiderlei Geschlechts eröffnet, zählte im folgenden Jahre 25 Kinder und geht nach den bisher erfolgten Anmeldungen für das neue Schuljahr einem weiteren Aufschwung entgegen. Außer dem Dirigenten Herrn F. Streubel (geb. 1836 zu Freiberg in Sachsen) wirkt eine deutsche Lehrerin, Frl. Collin (aus Bromberg), ein holländischer Hauptlehrer und ein Hilfslehrer für den Zeichenunterricht an der Anstalt. Der Unterricht wird teils in deutscher, teils in holländischer Sprache erteilt und erstreckt sich auf alle Elementarfächer. Eine besondere Bevorzugung wird dem Turnunterrichte geschenkt, da es Grundsatz des Leiters der Anstalt ist, die körperliche Ausbildung der Kinder möglichst zu fördern. Demnach entspricht auch die Einrichtung und Ausstattung der Schule vollkommen den Anforderungen der Schulhygieine. Die Anstalt steht unter Aufsicht der städtischen Schulaufsichtskommission.

Elementarschule der deutschen evangelischen Gemeinde im Haag.

(Nach den Mitteilungen des Kaiserlich deutschen General-Konsulats in Rotterdam.)

Am 1. November 1865 eröffnete die deutsche evangelische Gemeinde im Haag unter Leitung des Lehrers Herrn Rumscheid aus Barmen, nachdem derselbe zuvor das staatlicherseits geforderte Examen für holländische Sprache bestanden hatte, eine einklassige Elementarschule, welche zu der Kategorie

der „freien christlichen Schulen Niederlands" gehört. 1869 wurde eine zweite Klasse hinzugefügt und einem holländischen Lehrer übergeben, welcher für den deutschen Unterricht eine Prüfung in deutscher Sprache abzulegen hatte. Die Schule wird gegenwärtig von ca. 130 Kindern besucht, von denen viele aus holländischen, nicht zur Gemeinde gehörenden Familien kommen. Für die ärmeren Kinder bezahlt die Gemeindediakonie das Schulgeld. Die Aufsicht über die Schule übt eine aus Mitgliedern des Kirchenvorstandes und der Diakonie gebildete Schulkommission aus unter Vorsitz des Pfarrers (z. Z. Herr Martius). Die baulichen Einrichtungen der Schule unterstehen auch der Aufsicht des Staates.

VIII.

Italien.

Bezeichnung des Ortes.	Zahl der Klassen.	Schulbesuch.	Zahl der Lehrer	Lehrerinnen.	Hilfskräfte.
1. Rom	1 gem.	14	1	—	nach Erfordern.
2. Florenz					
a. Deutsche Schule	3 gem.	21	1	—	2 Lehrerin.
b. Töchterschule der Diakonissen-Anstalt in Kaiserswerth a. Rh.	7	120 Mdch.	—	7	—
3. Mailand	6 gem.	79 (48 Knb. 31 Mdch.)	3	2	2
4. Genua	3 gem.	32	3	—	1 Lehrerin.
5. Livorno	3 gem.	?	2	—	—
6. Neapel	7 (3 gem., 2 Knb.- u. 2 Mdch.-Kl.) 1 Kindergarten.	163 (99 Knb., 64 Mdchn.)	3	3	4, darunter 1 Lehrerin.

Deutsche Schule in Rom.

(Vom Schulvorsteher, Botschaftsprediger Herrn K. Roenneke.)

Nachdem bereits in den fünfziger und sechziger Jahren der Versuch gemacht worden war, die Kinder hier ansässiger (deutscher und schweizerischer) Familien in einer Privat-Schule zu sammeln, ein Versuch, der aus Mangel an ausreichenden Mitteln nicht gelang, bestand in den siebenziger Jahren eine kleine Privatschule mit deutscher Unterrichtssprache, welcher durch die Güte Sr. Excellenz des deutschen Botschafters ein Schullokal zur Verfügung gestellt worden war und deren Lehrer ein Cand. theol. wurde, der zugleich den Hrn. Botschaftsprediger in Verhinderungsfällen vertrat. Nachdem diese kleine Schule im Jahre 1878 aus Mangel an Schülern eingegangen war, wurde im Jahre 1879 die gegenwärtige „Deutsche Schule“ als Elementarschule mit einem aus Preußen berufenen Elementarlehrer, der bereits längere Amtserfahrung besaß, eröffnet. Von 6 Schülern und Schülerinnen stieg die Zahl der Schulkinder bis auf 12,

dann auf 19, dann auf 27 in den folgenden Jahren (1880—82); fiel dann wieder auf 20 (1883) und beträgt gegenwärtig nur 14. Die vermehrte Schülerzahl hatte für 1882 und 1883 die Anstellung eines zweiten akademisch gebildeten Lehrers ermöglicht. Doch ist gegenwärtig wieder nur ein Elementarlehrer angestellt, der je nach Bedürfnis (ital. Sprache, weibliche Handarbeiten) von Hilfskräften unterstützt wird.

Der Unterricht findet regelmäßig jeden Tag von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr statt, mit Ausnahme des Donnerstags, welcher, der hiesigen Sitte entsprechend, frei ist. Von 12 bis 1 Uhr ist Erholungsstunde, in welcher die Kinder ihr mitgebrachtes Frühstück verzehren. Aufsicht in dieser Zeit, wie in den sonstigen Unterrichtspausen, führen die Lehrer. Jedes neueintretende Kind erhält von seinem Lehrer den beim Beginn des Schuljahres vom Schulvorsteher im Verein mit den Lehrern und unter Berücksichtigung etwaiger besonderer Wünsche von seiten der Eltern festgesetzten Stundenplan.

Der Lehrplan umfaßt alle Unterrichtsgegenstände einer mehrklassigen Elementarschule, Turnen mit einbegriffen. Gegen besondere Vergütung können die Kinder auch lateinischen Unterricht empfangen.

Da die „Deutsche Schule“ einen durchaus privaten Charakter hat, so besitzt sie keine vorgesetzte Behörde. Die Verwaltung und Aufsicht führt der Botschaftsprediger, welcher zeitweilig Se. Excellenz, den Herrn Botschafter, über Stand und Gang der Schule unterrichtet und demselben einen jährlichen Bericht über die finanzielle Lage einreicht, um seine gütige Befürwortung einer Subvention von seiten Sr. Maj. des Kaisers zu veranlassen. Das Schullokal ist durch besondere Güte Sr. Excellenz des Herrn Botschafters unentgeltlich zur Verfügung gestellt; es besteht aus zwei geräumigen Klassenzimmern, die seit 1879 mit einer ausreichenden Anzahl neuer und praktischer Schulbänke (aus den Mitteln der Schule), sowie mit andern notwendigen Klassenmöbeln versehen sind. An Lehrmitteln wurden in derselben Zeit beschafft eine Reihe Bildertafeln für den Anschauungsunterricht (ital. und deutschen Ursprungs), Rechenmaschine, geometrische Körper, ein physikalisches Kabinet, Landkarten u. s. w. An Turngeräten wurden Barren, Reck sowie Sprungbretter und Springstangen beschafft. Die kleine Bibliothek der Schule enthält die notwendigsten Lehrbücher für die Lehrer in allen Unterrichtsgegenständen einer gemischten Elementarschule (Zeichnen und Turnen einbegriffen). Die Einnahmen der Schule kommen aus dem Schulgeld, einer jährlichen Unterstützung Sr. Maj. des Kaisers und den Zinsen eines Legates. Ausgaben umfassen die

Reiseentschädigung sowie den Gehalt der Lehrer, ferner Reinigung und Heizung des Schullokals, Erhaltung und Vermehrung des Schulinventars wie der Lehrerwohnung, Beschaffung der Lehrmittel u. dgl. Die Einnahme des letzten Schuljahres (1883) belief sich auf 2867 Mark, die Ausgabe auf 3044 M. 20 Pf., also Deficit: 177 Mark 20 Pf.

Der gegenwärtige festangestellte Lehrer der Schule ist Herr Aug. Ferdinand Vorstel seit dem 1. Oktober 1883, vorher Präparandenlehrer am Seminar in Osterburg i. A. Derselbe ist 23 Jahre alt und in der Altmark geboren. Sein Gehalt beträgt 1200 Mark nebst einer freien möblierten Wohnung. Lateinische Stunden werden privatim vergütet, und falls es der Stand der Schulkasse erlaubt, wird gern eine jährliche Gratifikation bewilligt. Für den freiwilligen Dienst als Organist für die Kindergottesdienste der evangel. Gemeinde werden 50 Lire vergütet. Die Klasse ist selbstverständlich gemischt, doch sitzen Knaben und Mädchen getrennt.

Deutsche Schule in Florenz.

(Vom ersten Lehrer derselben Herrn Große.)

Die deutsche Schule in Florenz wurde am 2. Nov. 1882 eröffnet. Die Gründer derselben waren Herr Pfarrer Hildebrandt, Herr Kaufmann Gilli, Herr Kaufm. Merzbacher, Herr Lehrer de Beaux, Herr Apotheker Janßen und andere Deutsche und deutsche Schweizer. Beweggründe für die Gründung waren (soweit sie in den Akten genannt sind):

Erhaltung der deutschen Sprache als Umgangssprache, als „Ausdruck des deutschen Charakters" und „Förderer deutscher Art", und die Anerkennung des Vorzuges der deutschen Erziehung.

Von den Instituten, welche auch den Unterricht in der deutschen Sprache in den Lehrplan aufgenommen hatten, war das Institut des pères des familles eingegangen; das Institut der Diakonissinnen hatte, wie jenes, die französische Sprache zur Unterrichtssprache und „hatte nicht ausreichende Lehrkräfte", um eine „Art Nebenschule mit 2 bis 3 Klassen" zu halten.

Die Anregung zur Gründung einer deutschen Schule ging vom Herrn Pfarrer Hildebrandt durch eine Einladung aus, die an „die Väter und Mütter der hiesigen deutschen Familien und die Gönner und Freunde dieser Angelegenheit" gerichtet war. Diese Versammlung tagte am 22. Febr. 1882, konnte aber wegen nicht ausreichender Beteiligung die

als notwendig erachtete Anzahl von 15 Schülern nicht gewährleisten und die Gründung der Schule nicht beschließen. Man beschäftigte sich vorläufig mit der Erweiterung der der oben genannten Einladung beigegebenen „Grundzüge“ der Schule und unterzeichnete ein Cirkular, welches zum Zweck schriftlicher Erklärung bei den deutschen und schweizerischen Familien cirkulieren sollte. Der Herr Pfarrer fügte demselben die Einladung zu einer abermaligen Versammlung bei zum Zweck „definitiver Beschlußnahme“ und einen zweiten fast endgültigen Organisationsentwurf. Die zweite Versammlung fand statt am 8. März 1882 und führte zu dem einstimmigen Beschluß: am 1. Oktober resp. 1. November 1882 die deutsche Schule zu eröffnen.

Nach ihrem Programm soll die Schule zunächst Knaben und Mädchen deutscher und deutschredender Eltern jeder Konfession deutschen Unterricht und deutsche Erziehung sichern; sie ist aber auch Kindern anderer Nationalität geöffnet, sofern dieselben imstande sind, dem Unterricht, der nur in deutscher Sprache erteilt wird, einigermaßen zu folgen.

Die Unterrichtsdisciplinen sind: Biblische Geschichte (den Eltern anderer als evangelischer Konfession steht es frei, ihre Kinder davon zurückzubehalten), Deutsch (Lesen, Schreiben, Anschauungsunterricht, Grammatik, Litteratur), Rechnen, Heimatskunde, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte, Zeichnen, Singen, Turnen und italienische Sprache. Die Kinder auch in andern Sprachen unterrichten zu lassen, bleibt der Vereinbarung der betreffenden Eltern vorbehalten; zu diesem Zwecke steht das Schullokal zur Verfügung. Die Erweiterung der Schule und ihr Fortschreiten zu höherem Ziele muß der Zukunft überlassen werden.

Nach dreijährigem Unterricht sollen die Knaben die Befähigung zum Eintritt in die Sexta eines deutschen Gymnasiums haben; auf den übrigen Stufen folgt der Unterricht dem Plan einer norddeutschen „Mittelschule“.

Sämtliche Unterrichtsstunden fallen in die Zeit von 9 Uhr bis 4 Uhr. Die unterste (III.) Abteilung wird bis 12 Uhr (in 18 Stunden) unterrichtet; Abteilung II. und I. haben inkl. italienische Sprache 20 bis 26 Stunden. Von 1 bis 2 Uhr ist Erholungsstunde. Donnerstags und Sonnabends wird um 1 Uhr geschlossen.

Das Schuljahr schließt mit dem 1. Juli; der Anfang desselben wird vom Vorstande festgesetzt. Weihnachten und Ostern sind 8 Tage, im Sommer 2 bis 3 Monate Ferien. Vierteljährlich werden Zeugnisse ausgegeben. Gegen Ende April findet ein öffentliches Examen und nach

Beginn des neuen Schuljahres, ebenfalls nach vorausgegangener Prüfung, eine Versetzung statt.

Zur Bestreitung der Kosten der ersten Einrichtung wurde eine Sammlung veranstaltet, die den Betrag von 1354 Lire, darunter 400 Lire von Sr. Majestät, dem Könige von Württemberg, ergab. Zur Bestreitung der laufenden Kosten werden für jedes Kind jährlich 150 Lire Schulgeld gezahlt, Kinder von Fremden, die sich nur vorübergehend in Florenz aufhalten, zahlen 20 Lire für den Monat.

Die Schule wird gegenwärtig von 21 Knaben und Mädchen besucht, die von dem Lehrer Herrn Groẞe (geb. den 18. Jan. 1854 in Hohenwalde bei Landsberg a. d. Warthe, zuletzt Lehrer am Seminar Neuzelle) und 2 italienischen Hilfslehrerinnen in 3 Abteilungen unterrichtet werden.

Schulen der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth a. Rh. in Florenz, Jerusalem, Smyrna und Beirut*).

(Von Herrn Pfarrer H. Bungeroth in Kaiserswerth a. Rh.)

Die von der Kaiserswerther Diakonissen-Anstalt gegründeten und geleiteten, dem rheinisch-westfälischen Diakonissen-Verein als Eigentum angehörenden Schulen und Pensionate im Orient zerfallen in zwei Gruppen: A. Waisen- und Erziehungshäuser für arme orientalische Mädchen („Thalita kumi" zu Jerusalem, „Zoar" in Beirut und das Waisenhaus in Smyrna) und B. Schul- und Erziehungsanstalten für Töchter wohlhabender Familien (das Diakonissenlehrhaus [Pensionat] zu Smyrna, das Erziehungshaus und die höhere Töchterschule in Beirut und das Diakonissenlehrhaus in Florenz).

I. In den 3 unter A genannten Schulen ist die Unterrichtssprache die deutsche, doch erhalten alle Kinder zugleich auch Unterricht in ihrer Muttersprache; nach kurzer Zeit sind die älteren Kinder in derselben meist soweit gefördert, daß sie dem Unterricht mit Nutzen folgen können. Unterrichtsgegenstände und Unterrichtsziel entsprechen im allgemeinen denen unserer deutschen Volksschulen. Nicht wenige der Zöglinge sind in den Elementarfächern (Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen) soweit gefördert worden, daß sie imstande waren, als Lehrerinnen an den verschiedenen christlichen Schulen Palästinas mit gutem Erfolg zu

*) Die außereuropäischen Schulen mußten der gemeinsamen Berichterstattung wegen schon hier aufgeführt werden.

arbeiten. Andere, der Zahl nach wohl die meisten, werden Mägde. Diese letztere Thatsache ist darum als ein besonders erfreulicher Beweis des Erfolges deutscher Erziehung und deutschen Unterrichts im Orient anzusehen, weil es früher geradezu unerhört war, daß ein orientalisches Mädchen sich als Magd vermietete, weil ehrliche Arbeit dieser Art für eine Schande galt. Viele von den Zöglingen, die sich später verheiratet haben, gehen ihren orientalischen Landsmänninnen in Bewährung echt hausmütterlicher Tugenden, als: Arbeitsamkeit, Sauberkeit und Ordnungsliebe, mit gutem Beispiel voran und üben so auf dieselben einen stillen, aber segensreichen Einfluß aus. Einige der Zöglinge sind auch schon Diakonissen geworden.

Von eigentlichen Aufnahmebedingungen kann bei den genannten Waisen- und Erziehungshäusern nicht die Rede sein; sind dieselben doch zugleich und zwar in erster Linie Rettungshäuser für die zumeist aus großem leiblichen und geistigen Elend herauskommenden armen Mädchen, und die immer gleiche, ja immer steigende Not der Bevölkerung Palästinas macht es uns zur Pflicht, so viel Kinder, als nur irgend möglich, aufzunehmen. Dies gilt namentlich für das Waisenhaus zu Jerusalem, das in den letzten Jahren 106 bis 112, und für das zu Beirut, das sogar 132 Zöglinge hatte, während die Zahl der Zöglinge des Smyrnenser Waisenhauses gewöhnlich auf 24 beschränkt bleiben muß.

Der Nationalität nach sind die Zöglinge der 3 Waisenhäuser meist arabischer Herkunft. Genauere Daten liegen uns über Nationalität und Konfession der Beiruter Waisenkinder vor. Unter den 132 Zöglingen des dortigen Hauses befanden sich nämlich 22 Protestantinnen, 8 Drusinnen, 3 Muhamedanerinnen, 2 Jüdinnen, 9 Maronitinnen und 82 der griechisch-katholischen Kirche Angehörende.

In allen 3 Waisenhäusern werden die Kinder in 4 Klassen unterrichtet, (dies 4-klassige System läßt sich natürlich nur im Jerusalemer und Beiruter Waisenhaus streng durchführen, während die Smyrnenser Schule eine einklassige, je nach Bedürfnis aber auch in verschiedene Abteilungen zerfallende ist). Die Unterklassen sind zumeist viel voller, als die Oberklassen, da die Kinder oft sehr jung herkommen, manche noch gar nicht schulpflichtig sind und nur einzelnen Stunden (wie Religion- und Spielstunden) beiwohnen. So zählte beispielsweise die Beiruter Schule im letzten Jahr in der I. Klasse 16, in der II. Klasse 20, in der III. Klasse 30 und in der IV. Klasse 44 Zöglinge.

Hat ein Mädchen die Schule durchgemacht, so wird es den „Nähkindern“ eingereiht, deren im letzten Jahre zu Beirut 12 im Hause waren. Diese Nähkinder verrichten alle Arbeiten im Hause und bei der Wäsche unter Aufsicht und mit Hilfe der Diakonissen; dazu nähen und arbeiten sie für fremde Leute und verdienen dadurch für die Kasse des Waisenhauses manchen Piaster.

Als Lehrerinnen arbeiten an den Zöglingen in den 3 Waisenhäusern ausschließlich Kaiserswerther Diakonissinnen und zwar 7 in Jerusalem, 8 in Beirut und 2 in Smyrna. Dieselben haben, als im Dienste der Kaiserswerther Anstalt stehend, lebenslängliche Versorgung seitens der Anstalt, Pensionierung 2c. kommt also für dieselben nicht in Betracht. Dasselbe gilt auch für die an den nunmehr zu besprechenden Pensionaten thätigen Lehrschwestern.

II. Während in den bisher besprochenen Waisenhaus-Schulen das Ziel des Unterrichts und der Erziehung eine solide Ausbildung für den einfachen Bürgerstand ist, etwa dem Standpunkt unserer deutschen Volksschulen entsprechend, ist jenes Ziel in den 3 Pensionaten unserer Anstalt zu Smyrna, Beirut und Florenz ein höher gestecktes, etwa dem unsrer deutschen Pensionate und Töchterschulen entsprechendes: die Schülerinnen mit einer allen Anforderungen, die heutzutage an das Wissen und Können einer jungen Dame aus den höheren Ständen gestellt werden, genügenden Bildung zu versehen. Umgangs- und Unterrichtssprache ist nicht, wie in den Waisenhäusern, die deutsche, sondern die französische. Unterrichtsgegenstände sind in sämtlichen Pensionaten, mit denen zugleich jedesmal eine höhere Töchterschule auch für Externe, also in ihren Familien in der Stadt wohnende Schülerinnen, verbunden sind, folgende: Religion (2 bis 3 Stunden die Woche), Deutsch-Französisch (4 Std.), Französisch-Deutsch (4 Std.), Englisch (4 Std.), Rechnen (4 Std.), Geschichte und Geographie (je 2 Std.), Gesang (2—3 Std.), Handarbeit (2—4½ Std.), Zeichnen (2—4 Std.), Schönschreiben (2 Std.), Naturgeschichte (2 Std.), Turnen (1, 2, in den untersten Klassen 4 Std.)

Die Schülerinnen sind (dies gilt hauptsächlich für Smyrna, im ganzen aber auch für die beiden andern Pensionate) außer einer Selekta in 5 Klassen, ferner eine classe préparatoire, eine deutsche und eine Kleinkinderschulklasse eingeteilt, deren spezielle Beaufsichtigung dem Ordinariat je einer Diakonissin, oder Lehrerin (außer den Diakonissen arbeiten in sämtlichen Pensionaten je nach Bedürfnis mehr oder weniger Hilfslehrer und -lehrerinnen) unterstellt. In Smyrna arbeiten 9 Lehrdiakonissen, in

Beirut 7, in Florenz 7. Diese Lehrdiakonissen haben alle in Deutschland das Lehrerinnenexamen für mittlere und höhere Mädchenschulen bestanden, zum Teil an dem mit unserer Anstalt verbundenen Lehrerinnenseminar in Kaiserswerth, während die an den Waisenhausschulen arbeitenden Lehrschwestern das Examen für Volksschulen gemacht haben.

Wir entnehmen den verschiedenen Berichten der vorstehenden Schwestern in Smyrna, Beirut und Florenz folgende Daten: In Smyrna betrug die Zahl der Schülerinnen im Jahre 1883—1884: 153. Dieselben verteilen sich auf die verschiedenen Klassen, wie folgt; Die Selekta zählte 8, die 1. Klasse 20, die 2. Klasse 19, die 3. Klasse 19, die 4. Klasse 17, die 5. Klasse 20, die classe préparatoire 13, die deutsche Klasse 14 und die Kleinkinderschulklasse 23 Schülerinnen.

Der Konfession und Nationalität nach waren Protestanten 49 und zwar Deutsche 15, Schweizer 2, Engländer 23, Holländer 6, Italiener 3. Katholiken waren 15 und zwar Deutsche 3, Franzosen 6, Italiener 6. Griechen waren 64, aus Smyrna, Umgegend und von den Inseln. Armenier waren 16, Türken 2, Juden 7.

Unter den Zöglingen sind alle Altersstufen vertreten von den fast erwachsenen Mädchen der Selekta und Oberklasse an bis zu den 3jährigen Kindern in der Kleinkinderschule. Eine orientalische Schule gleicht einem Taubenschlag, das Kommen und Gehen hört nimmer auf. Der Wechsel beträgt jährlich zwischen 40 und 50. Es herrscht im ganzen ein guter Geist unter den Kindern, aber die Arbeit unter diesem Gemisch von Nationen und Religionen ist nicht leicht. Ein seit den letzten Jahren immer im Steigen begriffener Übelstand für unsre Arbeit in Smyrna ist der, daß die Griechen, welche besonders unsre Schule rekrutieren, in ihren eigenen zahlreichen Mädchenschulen das Lehren fremder Sprachen eingeführt haben, womit sie schon in den nach Fröbelschem System eingerichteten Kleinkinderschulen beginnen. Besonders im Sommer 1881 wurden von den nationalgesinnten Griechen und ihrer Geistlichkeit gewaltige Anstrengungen gemacht, die Kinder ihrer Nation dem deutschen Einfluß unsrer Schule zu entziehen.

Eine Hauptschwierigkeit besteht ferner in der Vielsprachigkeit des Landes. In Smyrna muß die Schulsprache die französische sein; doch kommen wir in dem Bestreben, der deutschen Sprache mehr Geltung zu verschaffen, von Jahr zu Jahr weiter. Namentlich unsre Kleinkinderschule hat darin schon gute Dienste geleistet, da die Kinder sehr jung aufgenommen und so schon früh an das Deutschsprechen gewöhnt werden.

Außerdem haben wir 2 deutsche Klassen, die untere einer deutschen Elementarklasse, die obere einer Töchterschule ähnlich.

Der letztjährige Schulschluß gestaltete sich zu einem wahren Schulfeste. 300 bis 400 Personen, Eltern oder Freunde unserer Schule, waren zugegen. Die Ausstellung der Handarbeiten und Zeichnungen war glänzend, die gymnastischen Übungen und Spiele der verschiedenen Klassen gelangen vortrefflich. Der Pascha war auch da und versicherte uns seiner Gewogenheit.

Endlich versteht es sich in dieser unsrer Schule für die gebildeten Klassen unsrer Bevölkerung von selbst, daß mit allem Eifer danach getrachtet wird, den Schülerinnen einen Schatz von gediegenen Kenntnissen fürs Leben mitzugeben und nichts zu vernachlässigen, was zur wahren Bildung des weiblichen Geschlechtes frommt. Auch wollen wir unsre Kinder, welche den verschiedensten Konfessionen angehören, nicht etwa mit Gewalt oder List zu evangelischen Proselyten machen, halten dieselben vielmehr an, die Gottesdienste ihrer eigenen Konfession regelmäßig zu besuchen.

Im Beiruter Pensionat arbeiten augenblicklich 7 Lehrdiakonissen, außerdem 2 Haupt- und 3 Unterlehrerinnen; ferner erteilen je eine griechische und arabische Lehrerin den Unterricht in ihren Sprachen; ein Gesanglehrer giebt den Gesangunterricht in den Oberklassen, und der deutsche Ortspfarrer Pein unterrichtet ebenfalls 2 Stunden wöchentlich im Deutschen an der Oberklasse.

138 Kinder gingen im letzten Schuljahr durchs Haus, die 16 Nationen und 15 Konfessionen angehörten. Die Kinder werden in 7 Klassen unterrichtet; in fünfen derselben wird der Unterricht in französischer Sprache, in einer in deutscher, und in einer in englischer Sprache erteilt. Die größeren deutschen Kinder haben noch einige Unterrichtszweige in deutscher Sprache (Geschichte, bibl. Geschichte, Geographie und Naturgeschichte); den deutsch-sprachlichen Unterricht erhalten sie mit der ersten deutschen, den französischen mit den französischen Klassen. Augenblicklich befinden sich in der 1. Klasse 12, in der 2. Klasse 12, in der 3. Klasse 15, in der 4. Klasse 14, in der 5. Klasse 17, in der englischen 20, in der deutschen 10 und in der geförderten deutschen Klasse 10 Schülerinnen. — Die Zahl der eigentlichen Pensionäre beträgt jetzt 30, darunter 3 Türkinnen.

Die Schule zu Florenz, an der 7 Lehrdiakonissen arbeiten und zwar nach denselben Grundsätzen, wie sie für die Töchterschulen in Smyrna

und Beirut gelten, war im letzten Schuljahr von 120 Schülerinnen besucht, von denen 14 Pensionärinnen waren. Die Zahl der letzteren ist geringer, als in früheren Jahren, was sich zum Teil aus den veränderten Verhältnissen von Florenz überhaupt, zum Teil aus der immer größer werdenden Konkurrenz erklärt.

Der Konfession nach waren von den 120 Schülerinnen: Evangelische 75, Katholiken 33, Griechisch-Katholische 8, Jüdinnen 4.

Der Nationalität nach waren Italienerinnen 46, Deutsche und deutsche Schweizerinnen 20, Französinnen und französische Schweizerinnen 19, Engländerinnen 13, Amerikanerinnen 12, Russinnen 8 und Spanierinnen 2.

Auch hier ist das Sprachengewirr, sowie das stete Kommen und Gehen der Kinder ohne Festhalten irgend eines Termins stetes Schulkreuz.

Die Arbeit unserer Schule will an ihrem Teil den Thatbeweis liefern, daß evangelisches Christentum im Wissen und Glauben keinen Gegensatz sieht, sondern fromme Gottesfurcht und edle Geistesbildung gar wohl zu vereinigen sind.

Die Internationale Schule Protestantischer Familien in Mailand.

(Vom Direktor Herrn W. Stauffer.)

Die „Internationale Schule Protestantischer Familien“ in Mailand ist ein Werk der protestantischen Gemeinde dieser Stadt und wurde, abgesehen von frühern privaten Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugendbildung, im Jahr 1860 gegründet. Entstanden aus dem Bedürfnis, den Kindern unter dem Einfluß elterlicher Erziehung eine tüchtige Elementarbildung zu verschaffen, ist die Schule in erster Linie eine Bildungsanstalt für die protestantische Jugend geworden, und während sie einem Teil der Schüler in möglichst abschließender Weise dient, bildet sie für die große Mehrzahl derselben eine Vorbereitungsschule für höhere, namentlich technische Lehranstalten.

Bald aber wurden die Vorteile, die sie namentlich in sprachlicher Beziehung den Landesschulen gegenüber zu bieten vermag, auch von anderen Kreisen anerkannt, und daher wird sie seit Jahren auch von Angehörigen anderer Konfessionen fleißig benutzt.

Im Jahre 1867 wurde der Schule durch Vermehrung der Klassen und Berufung deutscher Lehrkräfte eine neue Organisation verliehen, und zwei Jahre später konnte das aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder

der protestantischen Gemeinde neben der Kirche erbaute neue Schulhaus bezogen werden.

Die Anstalt besteht aus sechs Klassen, in denen Kinder beiderlei Geschlechts vom 6. bis 15. Altersjahr unterrichtet werden. In die erste (unterste) Klasse werden Kinder ohne Rücksicht auf ihre Muttersprache aufgenommen; wer aber in eine höhere Klasse einzutreten wünscht, muß wenigstens in der deutschen Sprache in Wort und Schrift soweit bewandert sein, daß er dem Unterricht mit Aussicht auf Erfolg und ohne Störung für seine Mitschüler folgen kann. Die drei untersten Klassen haben einjährigen Lehrplan, in den drei obersten dagegen ist der Kursus zweijährig.

Die Schule trägt einen ausgeprägt deutschen Charakter, indem die Hauptfächer durch alle Klassen in deutscher Sprache erteilt werden. Das Französische und Italienische sind als reine Sprachfächer in den Unterrichtsplan aufgenommen; in letzterer Sprache jedoch werden seit einigen Jahren Geometrie und Algebra, sowie das technische und Freihandzeichnen gegeben, da die Erfahrung gelehrt, daß eine nicht unbedeutende Zahl unserer Schüler ihre Studien in italienischen technischen Instituten vollendet.

In den zwei untersten Klassen wirkt ein deutscher Elementarlehrer, der durch methodisch klaren, gründlichen Anschauungs- und Schreibleseunterricht für eine feste Grundlage in dieser Sprache, sowie auch für ein solides Fundament im Rechnen sorgt. Bei dieser Gelegenheit sei mir die Bemerkung erlaubt, daß bei den sog. Fremdenschulen ein tüchtiger Elementarlehrer die Hauptstütze bildet. Ist schon bei einsprachigen Instituten dem Elementarfach die größte Aufmerksamkeit zu schenken, so ist die absolute Notwendigkeit hierzu überall da geboten, wo Kinder verschiedener Sprachen in eine Schule eintreten, die nach zwei oder drei Jahren soweit gebracht werden sollen, daß sie gemeinsam und ohne große Schwierigkeiten in der dem Institute vorherrschend zugeteilten Sprache weitergeführt werden können. Je glücklicher die Wahl des Elementarlehrers, je gründlicher namentlich dessen methodische Kenntnisse, desto besser ist für das Wohl der Schule gesorgt.

Im laufenden Schuljahre zählt die Anstalt 79 Kinder, 48 Knaben und 31 Mädchen. Darunter sind 24 Deutsche, 6 Österreicher, 21 Schweizer, 23 Italiener, 3 Engländer und 2 Franzosen. Unterrichtet wird Deutsch, Italienisch, Französisch, Rechnen, Geometrie und Algebra, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Schreiben, Zeichnen, Gesang und Turnen.

Die wöchentliche Stundenzahl der ersten 3 Klassen beläuft sich auf 25, die der 4., 5. und 6. Klasse auf 30.

Der Unterricht wird von fünf Lehrern und zwei Lehrerinnen (Französin und Italienerin) erteilt. Von den fünf Lehrern sind zwei Italiener, die wöchentlich nur eine beschränkte Zahl von Stunden in Geometrie, Algebra und Zeichnen geben; die drei deutschen Lehrer dagegen (Direktor inbegriffen) erteilen den vollen Tagesunterricht; zwei davon sind Schweizer. Die Aufsicht in der Freistunde von 12 bis 1 Uhr und während der 10 Minuten nach jeder Unterrichtsstunde, die bei günstiger Witterung zu freiem Spiel auf dem Turnplatz und im geräumigen Kirchengarten benutzt werden, übernehmen die Lehrer gemeinschaftlich.

Die Schule besitzt eine kleine Bibliothek, verschiedene Tabellen- und Bilderwerke für den Anschauungsunterricht und einen physikalischen und chemischen Apparat von Prof. Bopp in Stuttgart. Die Turnhalle kann nur im Sommer benutzt werden.

Das Schulgeld in den drei untersten Klassen beträgt 150 Lire, in der 4. und 5. Klasse 225 Lire, und in der obersten 300 Lire. Denjenigen Eltern, die zwei oder mehr Kinder in die Schule schicken, wird auf Wunsch eine nicht unbedeutende Ermäßigung gewährt, und ganz Arme, die der protestantischen Gemeinde angehören, haben Freiplätze. Aus den Schulgeldern, sowie aus dem Ertrage der jährlichen Subskription unter den wohlhabenderen Mitgliedern der Gemeinde werden die Ausgaben bestritten. Zudem besitzt die Anstalt einen durch Legate gebildeten Schulfonds.

Die Verwaltungsbehörde wird gebildet von sieben Herren und sieben Damen nebst dem Pfarrer der protestantischen Gemeinde.

Deutsche Schule in Genua.

(Vom Direktor Herrn Pastor Gustav Petersen.)

Zugleich mit der deutschen Kirchengemeinde wurde in Genua 1869 eine deutsche evangelische Schule gegründet, die zuerst von dem damaligen Pastor, jetzigem Hofprediger R. Schrader in Berlin, geleitet wurde. Die Schule zeigte sich als lebensfähig und kam unter der Leitung des Pastors R. Schulz bald zu hoher Blüte, was die Schülerzahl anlangt, die bis auf 42 stieg. Da die deutsche Kolonie in Genua nur klein ist (150 Seelen), so wurde es ihr schwer, Kirche und Schule zu unterhalten; man öffnete deshalb die Pforten der letzteren, um auch italienische Kinder aufzunehmen, sah sich aber bald genötigt zu verlangen, daß diese Kinder einige Kennt-

nis der deutschen Sprache mitbrächten, und natürlich hatte diese Bestimmung in kurzem ein Sinken der Frequenz zur Folge. Die Ausfälle an Schulgeld wurden durch eine größere Opferwilligkeit der Beteiligten und durch Geschenke aus Deutschland gedeckt. Nach 6jähriger Wirksamkeit wurde Pastor Schulz nach Deutschland berufen, und nachdem Pastor Weber ganz kurze Zeit die Schule geleitet, übernahm Pastor G. Petersen die Leitung. Jetzt wird die Schule von 32 Kindern aus rein deutschen, oder aus italienisch gemischten Familien besucht. Diese werden in 3 Klassen von dem Direktor und 2 Lehrern unterrichtet; von den letzteren ist der eine in Deutschland seminaristisch gebildet, während der andere ein der deutschen und französischen Sprache mächtiger Italiener ist. In einem 7jährigen Kursus wird für die Knaben Reife für die Tertia eines Gymnasiums in Deutschland, der Schweiz oder Italien angestrebt; die Mädchen, die zusammen mit den Knaben unterrichtet werden, bleiben gewöhnlich bis zu ihrer Konfirmation und suchen dann eine Pension auf, um ihre Sprachkenntnisse zu erweitern.

Die Leitung der äußeren Verhältnisse ruht in der Hand eines aus den Schulinteressenten gewählten Vorstandes, dessen Mitglied der jeweilige Direktor ist. Auf ein eigenes Schulgebäude lehrt der Mangel an Mitteln verzichten; einige Turngeräte und eine kleine Schülerbibliothek sind vorhanden, und mit geographischen Karten und Wandbildern für den Anschauungsunterricht ist die Schule wohlausgestattet, während es an physikalischen und chemischen Apparaten gänzlich fehlt.

Die Mittel zum Unterhalte der Schule und zum Gehalte der Lehrer, das 3000 und 1500 Lire beträgt (dem Direktor wird seine Thätigkeit in der Schule nicht vergütet), werden aus dem Schulgelde (pro Kind 150 Lire) und den freiwilligen Beiträgen der hiesigen Deutschen genommen. Außerdem bewilligt S. Majestät, der Deutsche Kaiser, der Schule eine jährliche Unterstützung von 900 Lire.

Die Schule sucht vor allem den deutschen Charakter zu wahren und die Kinder im fremden Lande deutsch zu erhalten. Ein kräftiges Mittel dazu ist deutsches Gebet und deutscher Gesang, daher denn die Schule an jedem Morgen mit einem Gebet, dem Singen eines Choralverses und dem Lesen eines Wochenspruches eröffnet wird. Der Unterricht beginnt um 9 Uhr, für die unterste Klasse um 10 Uhr, und dauert zunächst bis 12 Uhr. Von 12 bis 1 Uhr nehmen die Kinder nach gemeinsamem Tischgebet ihr mitgebrachtes Frühstück ein, und danach bleiben die Schüler der 2. und 3. Klasse bis 3 Uhr, während die 1. Klasse bis 4 Uhr aus-

halten muß. Während die Knaben wöchentlich zweimal turnen, werden die Mädchen von einer Lehrerin in Handarbeiten unterrichtet.

Livorno. Istituto-Convitto Italo-Germanico.

(Nach dem Programm des Direktors, Herrn G. Slegers, Prof. nella R. Accademia Navale.)

Herr G. Slegers eröffnete den 18. Okt. 1883 in Livorno ein Institut, das vorläufig in 2 Klassen und einer Vorbereitungsklasse Knaben und Mädchen in der deutschen und italienischen Sprache für höhere Lehranstalten vorbereiten sollte.

Die deutsche evangelische Gemeindeschule zu Neapel.

(Nach dem durch Vermittlung des Kaiserl. Deutschen Generalkonsulates seitens des Schulkomitees eingesandten Statut und Jahresbericht.)

Die Gründung der deutschen Gemeindeschule erfolgte im Jahre 1833. Sie soll den Kindern einen allseitig den Geist bildenden Unterricht auf sprachlich-realistischer Grundlage geben, dabei aber (§ 3 des Stat.) in einem 9jährigen Lehrgange einen Teil der Knaben in einer besonderen Fachklasse „in die bürgerlichen merkantilen Berufsarten einführen“ oder sie nach Wunsch in einer besonderen Abteilung auf deutsche Realschulen vorbereiten. Sie zerfällt gegenwärtig in einen Kindergarten, 3 gemischte Klassen, 2 Knaben- und 2 Mädchenklassen, die im letzten Winterhalbjahre von 163 Kindern (99 Knaben und 64 Mädchen) besucht wurden. An der Anstalt wirkten außer dem Direktor, Herrn Fr. Kleber, noch 6 Lehrer und 4 Lehrerinnen, davon 3 Lehrer und eine Lehrerin mit geringerer Stundenzahl wohl als Hilfskräfte. Da die Schule vor allen Dingen „Deutsche Schule“ sein soll, werden „Kinder nicht germanischen Stammes“ nur aufgenommen, wenn sie das Alter von 7 Jahren nicht überschritten haben. Da die Anstalt durch diese Maßregel ein größeres Anwachsen der Schülerzahl nicht begünstigt, so ist sie genötigt, einen höheren Schulgeldsatz, nämlich 180 Lire für ein Kind (bei 3 und mehr Kindern wird Ermäßigung gewährt) in Anwendung zu bringen. Kinder unbemittelter Eltern erhalten Schulgeldermäßigung oder können vollständig von jeder Zahlung entbunden werden, wenn sie der deutschen evangelischen Gemeinde angehören. Die nachfolgende Übersicht der Verteilung der Lehrstunden auf die einzelnen Fächer erscheint bemerkenswert wegen der Stundenzahl, zu der Knaben sowohl wie auch Mädchen herangezogen werden.

Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl.						
	I	II	III	IV b Mdchn.	V b Mdchn.	VI a Knbn.	V a Knbn.
Religionslehre	2	2	2	2	2	2	2
Deutsch	8	5	4	5	4	5	4
Italienisch	4	5	5	5	6	4	4
Französisch	—	7	5	4	5	5	4
Englisch	—	—	—	—	3	—	3
Geogr. u. Gesch.	—	—	4	4	4	4	4
Naturwissenschaft	5(Ansch.)	2	2	2	4	2	4
Rechn. u. Mathem.	3	4	3	4	3	4	6
technische Fächer	6 (2)	3 (2)	3 (2)	8	6	6	4
Turnen	2	2	2	—	—	2	2
Summa	30 (2)	30 (2)	30 (2)	34	37	34	37

Im Jahresberichte für 1884 findet man die ungewöhnlich hohe Stundenzahl auf pag. 10 mit den Worten entschuldigt: „Trotz besserer Einsicht sind die meisten*) Schuldirektionen gezwungen, ihren Schülern eine oft zu große geistige Anstrengung zuzumuten, weil die Erlangung gewisser Berechtigungen die Bewältigung eines großen Lehrstoffes erfordert."

Die Schule besitzt kein eigenes Gebäude. Für die innere Einrichtung und für die Beschaffung von Lehrmitteln wird eine ausreichende Summe ausgegeben; das Verzeichnis der „Geschenke für die Schule" liefert außerdem den erfreulichen Beweis, daß der naturwissenschaftliche Unterricht nicht nur in der Schule, sondern auch bei den Eltern die rechte Würdigung findet.

Die Schule steht unter Aufsicht eines Schulkomitees, welches aus 5 Mitgliedern besteht und vom Gemeindevorstand auf 3 Jahre eingesetzt ist. In seinen Händen ruht auch die Verwaltung der Schule sowie die letzte Entscheidung über sämtliche die Schule betreffenden Angelegenheiten. Der Direktor wohnt den Sitzungen des Schulkomitees als beratendes Mitglied bei.

Auch die deutsche Schule in Neapel wird nur durch die Opferwilligkeit der deutschen Gemeinde auf ihrer Höhe und in ihrer Ausdehnung erhalten. Mehr als der vierte Teil der gesamten Einnahme fließt der Schulkasse als freiwilliger Beitrag zu, ein schönes Beispiel von der Wertschätzung der deutschen Bildung in fernen Landen.

Die mir freundlichst zur Verfügung gestellte Rechnungs-Ablage über die Ausgaben und Einnahmen im Schuljahre 1883/84 spricht mit ihren Zahlen deutlicher, als alle Worte.

*) Trifft weder für die Schulen in Deutschland, noch für die übrigen in diesem Buche angeführten Schulen zu.

Einnahmen.

Schulgeld		£ 20,883	—
Materialien		„ 2320	60
Subskription		„ 5845	—
Hilfs-Verein		„ 600	—
Zinsen des Dépot	£ 707 52		
do. Fonds Etlinger-Farjahn	„ 260 40	„ 967	92
Freiwillige Beiträge		„ 1720	—
Geschenk S. K. H. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin		„ 50	—
		£ 32,386	52

Ausgaben.

Gehalte und Löhne	£ 22,504	—
Materialien	„ 2283	50
Miete	„ 3876	—
Lehrer-Bibliothek	„ 19	50
Lehrmittel	„ 461	40
Schullokal und Inventar	„ 698	05
Einkommen-Steuer	„ 661	70
Insertion und Druckkosten	„ 37	70
Reise-Vergütung	„ 250	—
Verwaltung	„ 1218	80
Kassa	„ 375	87
	£ 32,386	52.

Die deutsche Schule in Venedig.*)

(Nach Mitteilungen des ehemaligen Vorstehers und Lehrers, Herrn Dr. Hausé.)

Die deutsche Schule in Venedig wurde vor reichlich 6 Jahren, besonders durch die Bemühungen des Pfarrers, Herrn Dr. Th. Elze, ins Leben gerufen. Entsprechend der kleinen deutschen Gemeinde war aus den Kreisen der Deutschen allein auf großen Zuwachs nicht zu rechnen; die Zahl der Kinder stieg im Jahre 1882 bis auf 13, sank aber bereits

*) Obgleich diese Schule seit einem halben Jahre nicht mehr besteht, dürfte doch die Aufnahme des Berichtes über dieselbe der darin enthaltenen Winke wegen gerechtfertigt sein.

im nächsten Jahre auf 4, infolgedessen wurde die Schule zu Ostern d. J. wieder aufgelöst. Herr Dr. Hausé beleuchtet in seinen Berichten die Hemmnisse des Aufblühens der kleinen Anstalt und glaubt den raschen Verfall derselben namentlich auf folgende Ursachen zurückführen zu müssen:

1) Bei der Verschiedenartigkeit der Religionsbekenntnisse unter den Fremden, auch den Deutschen in Venedig, hätte die Schule konfessionslos sein müssen; sie war es nur dem Namen nach, auf ihrem Lehrplan stand biblische Geschichte, und die Oberaufsicht führte der protestantische Pfarrer, auch waren die Schulkommissionsmitglieder nur Protestanten.

2) Von den 3 Mitgliedern der Schulkommission schickte nur eines Kinder zur Schule.

3) Die Schule wurde nicht unter die städtische Schulinspektion gestellt.

4) Es hätten wenigstens zwei Sprachen in der Schule fakultativ gelehrt werden müssen.

5) Das Bestehen der Schule ist unter den Fremden, ja selbst unter den Deutschen zu wenig bekannt gewesen.

IX.

Portugal.

Bezeichnung des Ortes.	Zahl der Klassen.	Schul-besuch.	Zahl der Lehrer	Lehre-rinnen.	Hilfs-kräfte.
Lissabon	4	40 Mädch.	1	4	—
Oporto	?	?	?	?	?

Töchterschule des Herrn Franz Schmieder in Lissabon.

(Nach Mitteilungen des Herrn Fr. Schmieder.)

Noch vor 10 Jahren bestand in Lissabon eine blühende deutsche Gemeindeschule, die indessen nicht unbedeutende Zuschüsse erforderte. Sie wurde infolgedessen von einem portugiesischen Lehrer noch kurze Zeit auf eigene Rechnung fortgeführt, bis sie endlich nicht mehr lebensfähig war und einging. Herr Fr. Schmieder, früher Lehrer dieser Schule, gründete schon 1874 eine Töchterschule mit einem Pensionat in dem gesundesten Teile der Stadt „Buenos Ayres", dieselbe verfolgt im großen und ganzen das Lehrziel der höheren deutschen Bürgerschulen, entspricht dabei aber dem örtlichen Bedürfnisse und dem Verlangen der Eltern, indem sie einen Hauptwert auf fremde Sprachen legt. Ebenso wird die musikalische Ausbildung besonders gründlich betrieben. Gegenwärtig wird die Schule von 40 Schülerinnen (24 Internen) besucht, die in 4 Klassen unterrichtet werden; außer dem Dirigenten wirken 4 Lehrerinnen, darunter eine Deutsche, Frl. Emma Gundlach aus Ottensen bei Hamburg, an der Anstalt. Das Schulgeld beträgt monatlich für Externe 3,600 rs*), für Interne mit Pension 15,000 rs (66,50 ℳ).

In Oporto unterhält Herr Ed. van Hase eine deutsche Knaben- und Mädchenschule, auch lediglich Privatschulen, von denen die erstere mit wechselndem Glücke gewiß schon 30 Jahre besteht.

*) 1 Krone = 10 Milreis = 45,35 Mark.

X.

Romänien.

Bezeichnung des Ortes.	Zahl der Klassen.	Schulbesuch.	Zahl der Lehrer	Lehre-rinnen.	Hilfs-kräfte.
Bukarest.	17 (7 Knb.-8 Mdch.-2 gem. Kl.)	699 (365 Knb., 334 Mdch.)	12	12	4 Lehre-rinnen.
Jassy.	2 gem. Kl.	77 (46 Knb., 31 Mdch.	2	—	2
Roman.	1 „	11	1	—	—
Atmadscha.	1 „	70	1	—	—

Evangelische Schulanstalten in Bukarest.

(Nach den Mitteilungen des Direktors Herrn Karl Hartmann.)

Daß bei den ersten Anfängen der evangelischen Gemeinde in Bukarest das Interesse für Unterricht und Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes vorhanden gewesen, dürfte sich, wenn auch nirgends von einer Schule und einem besondern Schullehrer eine Spur zu finden ist, wohl von selbst verstehen. Der jeweilige Pfarrer war, wie noch jetzt überall in der Diaspora, zugleich Schullehrer, der in einem Zimmer der Pfarrwohnung die ihm zugeführten Zöglinge im Wissenswürdigsten unterrichtete. Im Jahre 1778 wurde Johann Klockner, Kandidat der Theologie, ausdrücklich unter dem Titel eines Informators von der Gemeinde berufen, doch standen einem geregelten Schulwesen noch lange die größten Hindernisse: Ungunst der Zeiten, Krieg, Seuchen und Mangel an Geld und tüchtigen Lehrkräften im Wege. Der nachmalige Pfarrer Sarai nahm wohl einen ernsten Anlauf zur Errichtung einer „Bürgerschule“, stellte einen Lehrer mit einem Gehilfen an, übernahm selbst einen Teil des Unterrichts; allein sein edles Bemühen scheiterte bereits nach anderthalb Jahren an der Indolenz der Eltern, die wohl den Zweck wollten, aber die Mittel scheuten.

Anfangs der 40er Jahre endlich beginnt es in der Gemeinde zu tagen. Mit der Berufung des Pfarrers Kuntz erwacht das regste In-

teresse an der Errichtung einer Schule. Leider verließ derselbe bereits nach dreijähriger Amtswirksamkeit die Gemeinde; aber durch seinen Eifer hatte er es doch dahin gebracht, daß in dem neugebauten Pfarrhause eine Schullehrerwohnung nebst 2 Schulzimmern eingerichtet worden war. Ein noch größeres Verdienst für ihre Entwicklung gebührt dem Präsidenten des Kirchenvorstandes Dr. Heinrich Zucker aus Regensburg, der in seinem Testamente der Schule ein Haus vermachte und besonders bestimmte, der Vorstand solle für den Unterricht in der Geometrie und Mechanik und für Vermehrung der Zeichenstunden, sowie für Anstellung eines walachischen und französischen Lehrers gewissenhaft Sorge tragen; überdies war darin dem Pfarrer Neumeister, als Direktor, eine jährliche Gehaltszulage von 10 Dukaten zugesagt. Es dürfte daher wohl nicht zuviel gesagt sein, wenn man Dr. Heinrich Zucker als den eigentlichen Begründer unserer Schule bezeichnen wollte. Die Gemeinde und Anstalt hat dies sein Verdienst denn auch wohl zu würdigen gewußt, indem sie alljährlich sein Andenken im Anfange des Monats Mai durch ein Schulfest im Freien — das Dr.-Zucker-Fest — feiert. — Gleichwohl fand eine wesentliche Verbesserung des Schulwesens nicht sofort statt, da der projektierte Bau einer neuen Kirche Geld und Gedanken der Gemeinde ausschließlich in Anspruch nahm. Nach Vollendung derselben jedoch wandte sich die Aufmerksamkeit auch der Schule wieder zu. Als Schulhaus wurde nunmehr die alte Kirche adaptiert und an dieselbe eine 3klassige Schule angebaut. Der Unterricht, welcher bis dahin für Knaben und Mädchen gemeinschaftlich war, wurde nunmehr abgesondert erteilt. Waren bis dahin vorwiegend siebenbürgisch-sächsische Lehrer an der evangelischen Schule thätig gewesen, so wurde zufolge einer Bedingung, die an ein namhaftes Geschenk Sr. Majestät, des verstorbenen Königs von Preußen, geknüpft worden war, von nun an ein Lehrer zugleich als Organist berufen, der an einem preußischen Seminar seine Studien gemacht haben muß. Das Lehrpersonal bestand damals aus 3 Lehrern und 1 Lehrerin.

Auf Grund der im März 1855 dem Kirchenvorstande übermittelten Stiftung des preußischen General-Konsuls Baron v. Meusebach wurde später mit Hilfe der Kaiserswerther Diakonissenanstalt eine höhere Töchterschule, zugleich Internat, ins Leben gerufen. Dieselbe wurde jedoch nach kurzem segensreichen Bestande infolge hier nicht weiter zu erörternder Schwierigkeiten schon im Jahre 1863 aufgelöst und durch eine Elementarschule ersetzt.

Fast gleichzeitig damit erfuhr das gesamte Schulwesen eine bemerkenswerte Umwandlung. Die große Ausdehnung der Stadt machte

die Errichtung einer Filialschule notwendig. Mit dieser Errungenschaft ging eine andere nicht minder wichtige Hand in Hand. Der Gedanke „der Trennung der Schule von der Kirche", welcher heutzutage in der pädagogischen Welt Deutschlands zum Losungswort geworden ist, wurde hier halbbewußt, halbunbewußt durch die Initiative einzelner Gemeindemitglieder im Principe insoweit verwirklicht, als die Schulaufsicht von dem Pfarrer auf den zum Teil aus dem Kirchenvorstande, zum Teil aus der Gemeinde gewählten Schulrat überging, der außer dem Pfarrer, als Direktor aller Schul-Anstalten, aus 6 Mitgliedern bestand.

Der Stand der Anstalt bei Übernahme des Direktorates der Knabenschulen seitens des im Jahre 1865/6 zum Pfarrer gewählten W. Teutschländer, Realschullehrer und Pfarramtskandidat in Kronstadt, war nichts weniger als zufriedenstellend. Die Schullokalitäten selbst entsprachen durchaus nicht den Anforderungen, welche unsere Zeit an dieselben stellt. Der Fußboden der Schulzimmer lag um Thürschwellenhöhe tiefer als das Niveau des Hofraumes, infolgedessen waren sämtliche Schulzimmer feucht; dazu fehlte es ihnen an dem nötigen Licht und der erforderlichen Ausdehnung; die Subsellien endlich waren durchgehends zweckwidrig und altersschwach. Die Lehrer, wiewohl bereits jahrelang im Dienste, waren mit Ausnahme eines einzigen nur provisorisch und mit einem so geringen Gehalte angestellt, daß ihnen die rechte Freudigkeit am Berufe fehlte. Die Organisation der Schule selbst aber war sehr mangelhaft, ein genau abgegrenztes Programm, selbst wenn es vorhanden gewesen, nicht durchzuführen und zwar aus dem Grunde nicht, weil eine 3malige Aufnahme im Jahre, nämlich am 28. (16.) August, 13. (1.) Februar und 13. (1.) Mai, stattfand. Infolgedessen mußten, ob die Schüler nun reif oder nicht, darauf kam es nicht an, Versetzungen in die nächst höhere Klasse vorgenommen werden. Es liegt auf der Hand, daß unter so bewandten Umständen Anstalt und Lehrer nichts Vollendetes leisten konnten. — Nicht daß man auf Einzelnes nicht schon früher aufmerksam geworden wäre; aber es schien, als hätte sich infolge der allerdings zahlreichen und bedeutenden Unternehmungen und Bauten in den 50er Jahren ein Geist der Ermüdung und des Kleinmutes in den Vorstand eingeschlichen; man gab sich vorläufig zufrieden mit dem Errungenen und wollte sparen für die Zeit, wo das Bedürfnis nach bessern Zuständen sich als unabweisbar herausstellen würde.

Gleichwohl bedurfte es nur eines energischen Impulses, und dieser wurde in einem eingehenden Bericht über die angeführten Schulzustände in der Schulvorstandssitzung vom (6.) 18. April 1866 gegeben und führte

wider Erwarten rasch zu einem erfreulichen Resultate, nämlich zum Neubau des Schulgebäudes, dem bald darauf der Umbau des alten Gebäudes folgte.

Die Kosten für den Neubau (17164 Piaster*) und den Umbau (35560 Piaster) wurden teils aus vorhandenen Legaten, teils mit einem Geschenk Sr. Maj. des Königs Karl I. im Betrage von 200 Dukaten und einem weiteren Geschenke des Königl. Romänischen Ministeriums im Betrage von 100 Dukaten gedeckt; das noch Fehlende wurde von der Gemeinde aufgebracht.

Erst 10 Jahre später nahm die Schule durch eine Stiftung des Herrn Friedr. Hoetsch,**) des großen Wohlthäters der Gemeinde, einen erneuten Auf-

---

*) 1 Piaster = 30 Pfennige, seit 1868 1 Lei = 80 Pfennige.

**) Friedrich Hoetsch, geb. den 17./29. Juni 1804 in Groß-Rößen (preuß. Provinz Sachsen), kam in den 30er Jahren als schlichter Mann nach Bukarest, gründete dort eine kleine Galanteriewarenhandlung und erhob sie durch Umsicht und Thätigkeit nicht minder wie durch Gunst des Glückes zu dem ersten derartigen Geschäfte des ganzen Landes (Firma: Hoetsch und Müller, jetzt C. H. Müller).

Im J. 1873 machte er der Gemeinde die Schenkung der Lehrerwitwen- und Waisenstiftung im Betrage von 12000 Lei (jetzt angewachsen auf 42000 Lei); in demselben Jahre gab er eine Unterstützung von 2000 Lei zur Einrichtung der damals ins Leben gerufenen ersten (jetzt 3.) Realschulklasse; desgl. im nächsten Jahre bei der Einrichtung der 2. Realschulklasse. Im J. 1875 stellte er der Gemeinde 75000 Lei zum Bau eines eigenen Realschulgebäudes zur Verfügung, zu welchem der Grundstein am 7./19. Mai 1876 in seinem Beisein gelegt wurde. Ferner verdankt seiner Wohlthätigkeit die in der nächsten Nähe der evang. Schule befindliche Kleinkinderschule (für Kinder von 3—6 Jahren) ein Haus samt Hof und Garten. Im Jahre 1880 gab er die Mittel zum Bau einer höheren Töchterschule mit Pensionat im Betrage von 98000 Lei, zu der am 11./23. Mai nachm. 5 Uhr im Beisein JJ. EE, des Deutschen und Österr. Gesandten die feierliche Grundsteinlegung vollzogen wurde; die Eröffnung der neuen Anstalt fand am 15./27. Aug. 1880 statt. Herr Friedr. Hoetsch starb am 15./27. Septbr. 1880 in Baden bei Wien, allwo er sich, nachdem er sein Geschäft hier seinem Neffen Hrn. C. H. Müller, übergeben, niedergelassen hatte. In seinem Testament noch hat er weitere 75000 Lei zum Baue eines evangel. Waisenhauses, zu dem schon früher 32000 Lei von ihm gegeben worden waren, und 25000 Lei als bleibenden Fonds zu gunsten der Realschule ausgesetzt. Außerdem hat er früher schon 12000 Lei als Gründungskapital zu einer Pfarrer-Witwen- und Waisenstiftung und 6000 Lei zu einem später von ihm zu benennenden Zwecke hergegeben; dieser Zweck war in seinem Testamente genannt: die Feier eines Schulfestes an seinem Geburtstage alljährlich am 17./29. Juni, welches Fest — das Hoetsch-Fest genannt — nun auch alljährlich neben dem schon früher gestifteten Anfang Mai stattfindenden Dr.-Zucker-Feste seit 1881 alljährlich an dem bestimmten Tage abgehalten wird. Außerdem dürfte interessant sein, daß derselbe Herr

schwung. Am 7. Mai (25. April) 1876 fand die Grundsteinlegung zu der von ihm gestifteten Realschule in seiner Gegenwart und in Gegenwart des Primars der Stadt, Herrn G. Manu, und des Vertreters der Kais. Deutschen Regierung, Herrn Dr. Beitz, statt. Wir dürfen dankend erwähnen, daß Se. Majestät, der Kaiser von Deutschland, bei dieser Gelegenheit zur Besoldung eines zu berufenden Direktors, für den auch im Schulgebäude eine freie Wohnung hergerichtet ist, aus dem Dispositionsfonds die Summe von 6000 Mark zu spenden geruhte, und daß die Kaiserliche Deutsche Regierung seither einen gleichen Betrag zu demselben Zwecke in Aussicht gewährt hat. Ebenso bewilligte die Königl. Romänische Landesregierung einen unterstützenden Beitrag von jährlich 3000 Lei. Im Jahre 1880 wurde endlich auch der Bau einer höheren Töchterschule inkl. eines Pensionates mit Hilfe der schon erwähnten Schenkung des Herrn Hoetsch in Angriff genommen, so daß die evangelischen Schulanstalten gegenwärtig — Ende des Schuljahres 1883/84 — folgende einzelne Anstalten umschließen:

1) Die Realschule	mit 3 Klassen	und 73 Knaben		
2) „ Knaben-Hauptschule	„ 4 „	„ 251 „		
3) „ höhere Töchterschule	„ 3 „	„		25 Mädchen.
4) „ Mädchen-Hauptschule	„ 5 „	„		268 „
5) „ Filialschule	„ 2 „	„ 41 „	und	41 „
6) Das Pensionat der Töchterschule.				
zusammen	17 Klassen	mit 365 Knb.	und	334 Mädchen.
		334		
		699 Schulkinder.		

Dieselben gehörten folgenden Nationalitäten an:

Deutsche	176
Österreich-Ungarn	305
Romänen	152
Griechen	3
Bulgaren	2

Fr. Hoetsch dem 1833 gegründeten hiesigen deutschen Unterstützungsvereine, welcher seit seiner Gründung vergebens sich bemühte, zu einem Asyl für erwerbsunfähige Arme zu gelangen, ein schönes Grundstück schenkte und darauf ein Gebäude aufführen ließ, in welchem für die Unterkunft von 32 Armen — wovon $1/3$ Romänen — ohne Unterschied der Nation und Konfession Sorge getragen wird. Zugleich übergab er dem Verein ein Zinshaus (mit ca. 1000 Dukaten jährl. Ertrag), dessen Zinsen zu Vereinszwecken verwendet werden sollen. Ehre seinem Namen! Möchte eine jede deutsche Kolonie sich eines solchen Wohlthäters zu rühmen haben!

Von voriger Seite	638
Türken	1
Schweizer	24
Franzosen	12
Engländer	3
Afghanen	2
Holländer	3
Russen	3
Serben	2
Armenier	2
Amerikaner	6
Italiener	3
	699

Das Schulgeld steigt von vierteljährlich 15 Lei in den Volksschulen auf 27, in der Realschule und in der höheren Töchterschule bis auf 40 Lei; die Pension beträgt inkl. des Schulgeldes 175 Lei im Vierteljahre. Aus 2 Stipendien, dem Wilhelm-Augusta-Stipendium (bei Gelegenheit der goldenen Hochzeitsfeier des Deutschen Kaiserpaares aus freiwilligen Sammlungen gestiftet) und dem Stephan Bogatscher'schen Stipendium (von einem Gemeindemitgliede gespendet), genießen je 4 Schüler oder Schülerinnen ohne Unterschied der Religion oder der Nationalität vollständige Schulgeldbefreiung. Aus einem anderen Legat, dem Bossel'schen Legat, erhalten arme und würdige Schüler (aus jeder Klasse 2) als Weihnachtsbescherung je ein Paar Stiefel.

Als erster Direktor sämtlicher evangel. Schulanstalten wirkte vom Oktober 1876 bis Juni 1877 Dr. Th. Gerding, und nach dessen Abgange wurde der jetzige Direktor Chr. Karl Hartmann (geb. in Gera i/Thür.) aus Leipzig berufen und 1877 in sein Amt eingeführt. Die Gehalte der Lehrer waren bereits 1867 außer freier Wohnung auf monatlich 140 Frcs. festgesetzt worden; 1878 wurden Alterszulagen im Betrage von 150 Lei (= 150 Frcs.) pro je 5 Jahre bewilligt, so daß die Lehrer der Knaben-Haupt- und Filialschule außer freier Wohnung oder 600 Lei Wohnungsentschädigung mit ihren Gehältern auf 1830 und 2130 Lei stiegen. Der Turnunterricht, 4 Stunden wöchentlich, wird mit 300 Lei jährlich besonders honoriert. An der Realschule erhielten die 2 ordentlichen Lehrer außer Mietzinsentschädigung von je 900 Lei, je 2150 Lei und 2650 Lei jährliches Gehalt; das Gehalt der 3 Fachlehrer (Romänisch, Französisch und Zeichnen) betrug 2400 Lei. Vom 1. Mai 1884 an sind sämtliche Lehrergehalte um 20 % erhöht wurden. Sämtliche Lehrerinnen

der Mädchenschulen sind Schwestern aus der Kaiserswerther Diakonissenanstalt, ebenso die Unterstützungsschwestern (für Wäsche, Küche, Aufsicht in der höheren Töchterschule und im Pensionate). Mit der Direktion in Kaiserswerth ist von dem hiesigen Gemeindevorstande ein darauf bezüglicher Kontrakt abgeschlossen worden.

Im Jahre 1873 wurde ein Witwen- und Waisenfonds gegründet, der heute auf 42000 Lei angewachsen ist. Die Pension eines dienstuntauglich gewordenen Lehrers beträgt:

nach	erfülltem	10.	Dienstjahr	30 %	seines festen Gehaltes.
„	„	15.	„	45 „	
„	„	20.	„	60 „	
„	„	25.	„	75 „	
„	„	30.	„	90 „	

Dasselbe Pensionsmaß gilt für die Lehrer-Witwen. Die vater- und mutterlosen leiblichen Lehrer-Waisen erhalten gemeinschaftlich denselben Pensionsbetrag, welcher auf den Vater oder die Mutter entfiel.

Das Lehrerkollegium zeigt gegenwärtig folgende Zusammensetzung:

1. Herr Christian Karl Hartmann, geb. den 21. Mai 1833 in Gera,
2. „ Michael von Heidendorf, geb. 1840 in Mediasch,
3. „ Wilhelm Schultze, geb. 1852 in Wernigerode,
4. „ Friedrich Laurentzi, geb. 1860 in Mediasch,
5. „ Friedrich Salmen, geb. 1854 in Petersberg i. Siebenb.,
6. „ Andreas Schuller, geb. 1855 in Arbegen i. Siebenb.,
7. „ Julius Hirsch, geb. 1834 in Schwersenz i. Posen,
8. „ Peter Müller, geb. 1837 in Marienburg i. Siebenb.,
8. „ Vasil Popu, geb. 1848 in Popeni, Romänien,
10. „ Joseph Gaßer, geb. 1853 zu Sewen, Ober-Elsaß,
11. „ Joseph Cionca, geb. 1850 zu Haschag i. Siebenb.,
12. „ Veneaminu Catulescu, Romäne,
13. die Diakonissin Frl. Margarete von Kamptz,
14. „ „ Magdalene Hintze,
15. „ „ Clara Imtz,
16. „ „ Pauline Schmidt,
17. „ „ Ottilie Tröller,
18. „ „ Henriette Bondzio,
19. „ „ Bertha Reymann,

20. die Diakonissin Frl. Alma Raabe,
21. „ „ Anna Dunkel,
22. „ „ Marie Birth,
23. Fräulein Adele Bluesz aus Bukarest,

außerdem die Klavierlehrerinnen im Pensionate Frl. Emilie Saegin und Sophie Paschill, sowie die Hilfsschwestern für das Pensionat, Diakonissinnen Fr. Elise Meseck und Marie Müller.

Für Lehrmittel werden jährlich 800—1000 Frcs. ausgegeben. Die Lehrerbibliothek umfaßt ungefähr 800 Bände, die Schülerbibliothek 500 Bände.

Das Aufblühen der Schulanstalten datiert vom Jahre 1877 durch die eingeführte einheitliche Leitung und die ganz nach deutschem Muster getroffenen und durchgeführten Einrichtungen. Die Lehrpläne weichen von den Lehrplänen der entsprechenden deutschen Schulen nur durch Einführung des Romänischen und durch das Fehlen des Religionsunterrichtes in der ersten Realschulklasse ab. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden (inkl. Turnen und Gesang) steigt von 26 bis zu 34 Stunden wöchentlich; die häusliche Arbeitszeit ist durch zweckmäßige Verteilung der Arbeiten geregelt. Zur Erreichung möglichster Übereinstimmung in der Art und Weise der Unterrichtserteilung werden nach vorher bestimmter Reihenfolge von den einzelnen Lehrern Probelektionen in Gegenwart sämtlicher Lehrer abgehalten. Zu Ende des Schuljahres, in der letzten Woche des Juni, findet eine öffentliche Prüfung statt, in der Mitte des Schuljahres eine Semestralprüfung zur Beurteilung der Fortschritte in den einzelnen Klassen. Das Schuljahr beginnt Mitte August, wird Weihnachten durch 10, Ostern durch 17, Pfingsten durch 2 Ferientage, außerdem bei verschiedenen anderen Gelegenheiten durch 8 schulfreie Tage unterbrochen und endet in den letzten Tagen des Juni, so daß die großen Ferien ungefähr 7 Wochen dauern.

Deutsch-evangelische Gemeindeschule zu Jassy.

(Vom Schulinspektor Herrn A. Hartmann.)

Die deutsch-evangelische Gemeinde zu Jassy, welche ca. 700 Seelen zählt, konstituierte sich im letzten Teile des vorigen Jahrhunderts und hat im Jahre 1839 eine Schule eröffnet. Genauere Akten liegen nicht vor Der Unterricht wurde zuerst in gemieteten Lokalitäten erteilt, bis im Jahre 1866 ein geräumiges freundliches Schulhaus und eine Lehrer-

wohnung erbaut wurden. Ein mir aus jener Zeit vorliegender Bericht sagt: „Die Schule zählt 74 Kinder ausschließlich evangelischer Konfession, welche gar kein Schulgeld zahlen, da die Gemeinde für alle Bedürfnisse sorgt. Sie ist als eine einklassige Elementarschule eingerichtet. Doch wollen wir jetzt einen Hilfslehrer anstellen, um eine zweite Klasse für die Mädchen besonders einrichten zu können, denen auch Unterricht in weiblichen Handarbeiten gegeben wird."

Verschiedene Umstände trugen jedoch dazu bei, daß die Schule nicht auf dieser Höhe blieb, zeitweise soll sie nur 20 Schüler gehabt haben. Erst in den letzten Jahren hat sie wieder einen Aufschwung genommen, und wir haben 2 deutsche, einen französischen und einen romänischen Lehrer angestellt.

Die deutschen Lehrer erhalten wir durch Vermittlung des Oberkirchenrates zu Berlin, denn seit 1844 befindet sich die Gemeinde unter dem Patronat Sr. Maj. des Königs von Preußen.

Die jetzigen Lehrer sind:

1. Erster deutscher Lehrer, Herr Reinhold Koch (geb. 1856 zu Halle a. S.), welcher jedoch seine Stellung gekündigt hat.

2. Zweiter deutscher Lehrer, Herr Hugo Krüger (geb. 1860 zu Droskau).

3. Romänischer Lehrer, Herr Ruscior, cand. phil.

4. Französischer Lehrer, Herr Knoch, cand. phil.

Die Schule ist zweiklassig; Ende 1883 zählte sie 77 Kinder, 36 in der Oberklasse (17 Knaben, 19 Mädchen, darunter 27 evangelisch, die andern orthodox, katholisch, jüdisch) und 41 in der Unterklasse (darunter 29 Knaben und 12 Mädchen, wovon 26 evangelischer Konfession).

Die Unterklasse hat täglich 5 Stunden, die Oberklasse 6; für den romänischen und französischen Unterricht werden beide Klassen kombiniert. Die Unterrichtssprache ist deutsch.

An Schulgeld zahlen Gemeindeglieder bis jetzt 4 Frcs., Fremdkonfessionelle 5 Frcs. pro Monat.

Nach dem Jahresbericht von 1883 stellten sich Einnahmen und Ausgaben folgendermaßen:

Einnahmen:

Schulgelder	1952	Frcs.
Miete für ein freies Zimmer im Schullokal	94	„
Geschenk Sr. Maj. des Deutschen Kaisers	1900	„
Summa:	3946	Frcs.

Ausgaben:

Gehalt des 1. deutschen Lehrers	1762,40	Frcs.
„ „ 2. „ „	1250,00	„
„ „ romänischen „	540,00	„
„ „ französischen „	435,00	„
„ der Schuldienerin	162,00	„
Unkosten für Reparaturen, freies Brennholz für die Lehrer, Assekuranz, Schreibmaterialien ꝛc.	1409,75	„
Summa:	5559,15	Frcs.

Um das trotz des Geschenkes Sr. Majestät resultierende Deficit zu decken, haben wir beschlossen, das Schulgeld um 1 Frcs. pro Monat zu erhöhen und einen alljährlichen Schulbeitrag in der Gemeinde zu sammeln.

Der Lehrplan ist im engen Anschluß an die (Falk'schen) „Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Oktober 1872" ausgearbeitet, nur wird noch im Französischen (fakultativ) und im Romänischen (obligator.) Unterricht erteilt. Unser Streben geht dahin, das Ziel der deutschen Volksschule zu erreichen, was in einzelnen Fächern durch die treue Arbeit der Lehrer auch schon geschieht*).

Mit Lehrmitteln sind wir schlecht bestellt. Wir besitzen nur das Allernötigste für den Unterricht in der Geographie, Anschauung und Gesang.

Die Aufsicht der Schule übt ein Schulvorstand, bestehend aus dem Pastor, als Vorsitzenden, und zwei Delegierten des Gemeindevorstandes, welche in jedem Semester wenigstens 2 Sitzungen abzuhalten verpflichtet sind, denen der erste deutsche Lehrer mit beratender Stimme beiwohnt. Wichtigere Beschlüsse werden dann erst noch dem Gesamtvorstande unterbreitet, welcher auch über Engagement und Entlassung der Lehrer zu entscheiden hat.

Deutsch-evangelische Schule in Roman.

(Vom Schulinspektor, Herrn Pfarrer A. Hartmann in Jassy.)

Mittels gütiger Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins ist es möglich geworden, in der Filialgemeinde Roman eine deutsch-evange-

*) Alljährlich wird im Schullokal am 2. Feiertag Abend eine Weihnachtsfeier mit Deklamation, Gesang und Ansprache veranstaltet, nach welcher die Kinder infolge sehr reichlich ausfallender Kollekten (1853: 517 Frcs.) beschenkt werden.

lische Schule zu begründen. Dieselbe ist im Juli 1882 mit 11 Kindern eröffnet. Den Unterricht erteilt ein Deutscher, Dr. phil. A. Eichner. Die Schule erfreut sich der lebhaften Teilnahme der kleinen Gemeinde, der Lehrer wird auch materiell reichlich unterstützt; das Schulgeld, welches ihm zufällt, beträgt monatlich 5 Frcs. Die Kinder hängen mit großer Liebe an ihrem Lehrer und zeigen durch erfreuliche Leistungen ihren Eifer. Zwei deutsche Weihnachtsfeiern, bei denen die Kinder infolge einer reichlich ausgefallenen Kollekte beschenkt werden konnten, verstärkten das Interesse der Gemeinde und ihrer Freunde an der Schule.

Deutsche Schule in Atmadscha in der Dobrudscha, Neu-Romänien.

(Vom Lehrer Herrn Louis Horn.)

Die deutsch-evangelische Kolonie in Atmadscha ist gegründet worden im August des Jahres 1848. Die Kolonisten sind von Russisch-Bessarabien hier eingewandert, stammen aber ursprünglich meist aus dem Königreich Preußen, einige aus Würtemberg, indem die Eltern und Großeltern derselben in den Jahren 1812 und 1813 von dort nach Russisch-Bessarabien übergesiedelt sind. Bis zum 11. April 1877 waren die Kolonisten türkische Unterthanen, sind aber nun von dieser Zeit an nach Eintritt der romänischen Regierung romänische Bürger.

Anfänglich war die Gemeinde ohne geistliche Seelenpflege und ohne Schule. Die kirchlichen Handlungen wurden von einem Bauer aus der Gemeinde verrichtet und später durch Herrn Pastor Neumeister aus Galatz bei seinen Besuchen hier bestätigt. Erst lange nach Gründung der Kirchengemeinde wurde auf die Bedürfnisse der fast ohne Unterricht heranwachsenden Jugend Rücksicht genommen und eine Schule eingerichtet, zu deren Leitung ich, der Lehrer Louis Horn (geb. den 21. Aug. 1840 zu Marbach in Sachsen), durch Herrn Pfarrer Dörschlag berufen worden bin. Nach sechsjähriger Ausbildung als Bruder des Rauhen Hauses zu Horn bei Hamburg trat ich auf Veranlassung des Herrn Dr. Wichern am 1. Okt. 1873 meine hiesige Stellung an.

Nach Abgang des Herrn Pastor Dörschlag, der im April 1875 die evangelische Pfarrstelle in Galatz übernahm, sind mir sämtliche Arbeiten der Kirche mit übertragen worden, da bis jetzt ein eigener Geistlicher hier noch nicht wieder eingesetzt worden ist. Meine kirchlichen Arbeiten sind folgende: „Abhaltung des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen resp. Aposteltagen mit Predigtvorlesung und Leitung des Kirchengesanges

mit Harmoniumbegleitung; Abhaltung der Taufen, Trauungen und Begräbnisse. Taufen und Trauungen sind zur Zeit von Herrn Pastor Dörschlag in Galatz bei seinen amtlichen Besuchen hier bestätigt worden, jetzt von Herrn Pastor Matzke in Galatz, da ersterer im Herbst 1882 in seiner Heimat angestellt worden ist.

Der Schulraum befand sich früher in dem alten Pastoratsgebäude, das zugleich, als die Kirche noch nicht gebaut war, zu den gottesdienstlichen Versammlungen benutzt wurde. Bis zur Fertigstellung des neuen Schulgebäudes habe ich noch darin Schule gehalten. Anfänglich ist die Schule von einem Bauer aus der Gemeinde versehen worden. Die Unterrichtszeit erstreckt sich, ohne Zwang, nur auf das Winterhalbjahr, von November bis Ostern, und der Sonntagsschule im Sommer. Mittwoch und Sonnabend nachmittags ist im Winter bis zur Konfirmation Konfirmandenunterricht und Sonntag nachmittags Christenlehre mit den Konfirmierten der letzten beiden Jahrgänge. Unterrichtsgegenstände sind folgende: Biblische Geschichte Alten und Neuen Testamentes, worauf zu sehen ist, daß die abgehandelten Geschichten von den Kindern ziemlich frei erzählt werden können. Abhandlung der auswendig zu lernenden Katechismushauptstücke nach einfachem Wort- und Sinnlaut. Lesen, Lernen und Singen einiger Kirchen- und Volkslieder nach vorhergehender einfacher Erklärung. Lesen aus der Fibel, dem ersten Lesebuch von Bock und aus der Bibel. Schreiben gelesener Stücke. Schönschreiben nach Henzes Schreibheften. Rechnen nach Hentschel bis zur einfachen Regeldetri, leichte Brüche, etwas Zins- und Zeitrechnung. Mein Pensum war anfänglich bis auf Absolvierung der einfachen vier Species mit unbenannten Zahlen festgesetzt. Im Winter ist den ganzen Tag Schule, ausgenommen die Mittagsstunde. Die Zahl der Kinder steigt bis 70, manchmal noch darüber. Eine bestimmte Ordnung in betreff der Unterrichtsstunden kann fast nicht gehalten werden, weil der Schulbesuch sehr unregelmäßig ist. Sobald es die Witterung erlaubt, müssen die Kinder auf dem Acker arbeiten, oft schon im Februar. Hier heißt es: „Man muß die Vögel fangen, weil sie ziehen.“

Was die Kinder im Winter gelernt haben, geht im Sommer wieder verloren, so daß beim Anfang der Schule wieder von neuem angefangen werden muß. Sollte sogar noch ein romänischer Lehrer eingesetzt werden, wovon schon oft die Rede war, was würde dann aus der deutschen Schule werden? In allen Schulen hier wird der romänische Unterricht obligatorisch eingeführt. In der deutschen Gemeinde Koscholack, fünf

Stunden von Babadagh, ist schon seit langer Zeit eine romänische Schule. Früher war auch ein deutscher Lehrer dort, aber er ist weggegangen. In dieser Gemeinde sind ungefähr hundertundzwanzig Wirte. Auch in der deutschen Gemeinde Tschuckurowa, zwei Stunden von hier, ist eine romänische Schule gebaut worden. Mein Schulraum ist für genügend befunden worden. Herr Pastor Matzke in Galatz, der von dort die Gemeinde hier besucht, hat mir dringend geraten, in meiner Schule selbst etwas Romänisch anzufangen, was ich diesen Winter gethan habe. Leider sind keine deutsch-romänischen Fibeln hier in Tultscha zu bekommen. So mußte ich mich mit romänischen Fibeln begnügen, wovon ich einige gekauft habe. Zur Aushilfe hatte ich eine deutsch-romänische Grammatik, wonach ich die Worte übersetzte, nachdem ich mich schon zuvor etwas darin geübt hatte. Herr Pastor Matzke hatte von Galatz romänische Testamente schicken lassen, aus denen ich mit den Kindern lesen sollte, aber es sind keine gekauft worden. Ab und zu habe ich mit den Kindern romänisch gezählt und auf romänisch das Einmaleins mit ihnen durchgegangen. Aber der deutsche Unterricht leidet dabei.

Mein Gehalt beträgt jährlich in barem Gelde nach meinem Kontrakt 1000 Piaster gleich 200 Frcs. Außerdem bekomme ich von jedem Wirte 2 Maß Weizen (1 Maß gleich 10 Ocka, 1 Ocka gleich $2^1/_4$ Pfund), 2 Maß Kartoffeln, $^1/_2$ Ocka Butter und $^1/_2$ Ocka Speck jährlich; ein Stück Land zu 5 Maß Aussaat und 3 Fuhren. Eine Pensionierung steht mir bei eintretender Dienstunfähigkeit nicht in Aussicht. Seitdem die Dobrudscha romänisch geworden ist, hat 1 Frank nicht mehr Wert als ein Piaster, da alles, was man kaufen muß, teurer ist als früher. Auch muß ich seit einigen Jahren Kopfgeld ans Gericht zahlen. Im Anfang jährlich 25 Frcs., jetzt 18 Frcs. Die Naturalien brauche ich zwar nicht alle zu meiner Beköstigung, aber es findet sich nicht immer Gelegenheit, das übrige zu verkaufen. Von dem Acker, den mir die Gemeinde nach meinem Kontrakt zu bestellen hat, kann ich mir auch keine große Rechnung machen. Oft wird derselbe zu spät bestellt, da ich meist warten muß, bis die Bauern ihre Äcker bestellt haben. Einige Jahre habe ich wegen Mißwachs, Brand oder Käferfraß, oder auch wegen Mangel an sorgfältiger Bearbeitung des Ackers kaum die Aussaat geerntet. Doch erinnere ich mich auch mit Dank der guten Ernten und begnüge mich gern mit der Aussicht, in meinem kleinen Kreise auch weiterhin wie bisher dazu beitragen zu können, daß die heranwachsende Jugend, weitab von dem Vaterlande ihrer Eltern, die Kenntnis ihrer schönen Muttersprache,

den Sinn für deutsche Sitte und Liebe und Hochachtung für das Land ihrer Väter behält.

Seit Abfassung dieses Berichtes hat sich manches in der Schule geändert. Seit vorigem Winter erhielt die Schule zunächst einen romänischen Staatslehrer, der dem deutschen Lehrer „erlaubte", zu gleicher Zeit mit ihm in demselben Raume deutsch zu unterrichten, bis auf seinen Bericht hin auch diese Genehmigung durch Verbot des Schulrevisors genommen wurde. Nach manchem Hin- und Herschwanken ist dem deutschen Lehrer nunmehr erlaubt worden, täglich 2 Stunden deutsch zu unterrichten, zugleich aber hat man ihn gezwungen, das Schulhaus zu räumen.

Nach den neuesten Nachrichten*) hat sich die ganze deutsche Kolonie der Dobrudscha, an die 500 Familien, entschlossen, Haus und Hof zu verlassen und sich in Thessalien anzusiedeln. Mögen sie dort mit ihrer Schule einer gesegneteren Zukunft entgegengehen!

*) Deutsche Kolonialzeitung 1884. 21. Heft, pag. 433.

XI.

Rußland*).

Bezeichnung des Ortes.	Zahl der Klassen	Schulbesuch	Zahl der Lehrer	Lehrerinnen	Hilfskräfte
1. St. Petersburg.					
a. Deutsche Hauptschule zu St. Petri	32 (19 Knaben-, 13 Mädchen-Kl.)	1250 (750 Knb., 500 Mdchn.)	36	7	11
b. Schule der drei reformierten Gemeinden	8	384 Knb.	21	—	—
c. Deutsche St. Annen-Schulen	29 (18 Knb.-, 11 Mdchn.-Kl.)	1189 (708 Knb., 481 Mdchn.)	44	15	—
d. Deutsche St. Katharinen-Schule	9	316 Knb.	22	—	—
e. Dr. H. Wiedemanns Privatgymnasium und Handelsschule	8	156 Knb.	22	—	—
f. K. Mays Gymnasium und Handelsschule	9	176 Knb.	22	—	—
2. Moskau.					
a. St. Petri-Pauli-Schule	36 (22 Knb.-, 14 Mdchn.-Kl.)	1186 (727 Knb., 459 Mdchn.)	51	16	—
b. evangel. Armen- und Waisenschule	4 (2 Knb.-, 2 Mdchn.-Kl.)	119 (68 Knb., 51 Mdchn.)	3	2	1 Lehrerin.
c. St. Michaelis-Schule	8 Knb.-Kl.	?	?	—	—
d. Alexanderschule	2 Knb.-Kl.	?	?	—	—
3. Warschau.					
a. Zweiklassige Knabenschule bei der Kirche	2 (4 Abt.)	240 Knb.	8	—	—
b. Zweiklassige Mädchenschule bei der Kirche	2 (4 Abt.)	261 Mdchn.	11 (Lehrer und Lehrerinnen zusammen)		—
c. Klötzer'sche Schule	1 gem. Kl.	88 (72 Knb., 16 Mdchn.)	1	—	—
d. Schule auf der Czerniakower Straße	2 gem. Kl.	98 (62 Knb., 36 Mdchn.)	2	—	—

*) Bei der Kürze der Zeit, die den russischen Herren Kollegen zur Anfertigung der Berichte blieb, war eine größere Ausführlichkeit derselben, trotz des lebhaften Anteils, den sie an meiner Arbeit nahmen, nicht zu erwarten. Die Aufforderung zur Teilnahme ging ihnen erst während der Ferien oder beim Wiederbeginn der Schule zu. Die Ursache dieser Verspätung übergehe ich in einem Werke, das dem Frieden und der Einigkeit dienen soll, gern mit Schweigen.

Bezeichnung des Ortes	Zahl der Klassen	Schulbesuch	Zahl der Lehrer	Lehrerinnen	Hilfskräfte
e. Schule auf Praga	1 gem. Kl.	58 (39 Knb., 19 Mdchn.)	1	—	—
f. Schule am Friedhofe	1 „ „	84 (57 Knb., 27 Mdchn.)	1	—	—
4. Ostseeprovinzen.					
2 Universitäten, 410 Schulen	?	33 000 (20 000 Knb., 13000 Mdch.	?	?	?
5. Finnland.					
Helsingfors (2 Schulen)	?	?	?	?	?
6. Transkaukasien.					
a. Tiflis	3	125 Knb.	3	—	—
b. Alexandersdorf	1	100	1	—	—
c. Marienfeld	1	110	1	—	—
d. Elisabeththal	2	300	2	—	—
e. Alexandershilf	1	?	1	—	1
f. Katharinenfeld	2	300	2	—	—
g. Helenendorf	3	400	3	—	—
h. Annenfeld	1	100	1	—	—

Die deutschen Schulen in St. Petersburg.

(Nach Mitteilungen des Direktors der deutschen Hauptschule zu St. Petri, Herrn Dr. Friesendorf.)

Die deutsche Hauptschule zu St. Petri wurde ebenso wie die St. Annen-Schulen bereits im vorigen Jahrhundert gegründet, die letzteren im Jahre 1736, die erstere 1762. Beide entwickelten sich aus Kirchenschulen der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu größeren Schulkomplexen, die je aus einem klassischen Gymnasium, einer Realschule, einer höheren Töchterschule und aus 2 dreiklassigen Bürgerschulen bestehen, die bei der St. Petri-Schule ausschließlich für die Kinder der Gemeindemitglieder bestimmt sind. Beide Schulen genießen die Rechte der Staatsschulen. Sie erhalten sich aus dem Schulgeld und dem Zuschuß der Kirche.

Die Schule der drei reformierten Gemeinden wurde 1817 gegründet und besteht jetzt aus einem klassischen Gymnasium, einer sechsklassigen Realschule (Handelsabteilung) und einer Vorbereitungsklasse. Sie steht unter einem Schulrate, der aus je 2 Mitgliedern des deutschen, französischen und holländischen Kirchenrats der reformierten Gemeinden der Stadt besteht. Sie ist dem Kultusministerium untergeordnet und genießt die Rechte der Staatsschulen. Das Schulgeld reicht zur Unterhaltung aus.

Die deutsche St. Katharinen-Schule wurde 1864 von der evangelisch-lutherischen Katharinengemeinde gegründet. Sie besteht jetzt aus einem klassischen Gymnasium, einer sechsklassigen Handelsschule und zwei Vorklassen. Auch sie genießt die Rechte der Staatsschulen. Sie wird erhalten aus dem Schulgelde und dem Zuschusse der Gemeinde.

Dr. H. Wiedemanns Privatgymnasium besteht seit 1859 als klassisches Gymnasium und siebenklassige Handelsschule mit 2 Elementarklassen. Das Gymnasium hat das Recht, die Abiturienten nach einem vor einer Kommission abgelegten Examen zur Universität zu entlassen. Die Schule erhält sich aus eigenen Mitteln. Ihr gegenwärtiger Besitzer und Leiter ist Herr Dr. E. Oerdel.

K. May's Gymnasium und Handelsschule wurde 1856 von Herrn K. May gegründet, der es noch jetzt leitet und besitzt. Es besteht aus einem klassischen Gymnasium, einer Handelsabteilung und einer Elementarklasse mit 2 Abteilungen. Gymnasium wie Handelsabteilung genießen die Rechte der Staatsschulen. Die Schule erhält sich aus eigenen Mitteln.

Außerdem giebt es noch eine Anzahl kleiner Elementarschulen; dieselben sind indessen Eintagsfliegen, oder sie sind nicht rein deutsch.

St. Petri-Pauli-Schule zu Moskau.

(Von Herrn S. Czekala.)

Da die Schule 1812 mit allem Gemeindeeigentum niedergebrannt war, fehlen genauere Nachrichten über sie aus älterer Zeit. Doch darf man annehmen, daß sie bereits mit der Gründung der Gemeinde 1626 eingerichtet wurde. Sichere Nachrichten aus dem Jahre 1660 besagen wenigstens, daß in der Gemeindeschule Knaben und Mädchen unterrichtet worden seien und daß man auch die lateinische Sprache gelehrt habe. Vor 1812 stand die Schule in Blüte, die Knabenschule entließ ihre Schüler zur Universität, die Mädchenschule gewährte den Schülerinnen eine abgeschlossene Bildung. Nach dem Brande verging eine lange Zeit, ehe sie wieder eröffnet werden konnte; für die Knaben geschah es 1825, für die Mädchen 1829. 1865 wurde eine Reform der Knabenschule vorgenommen, indem man eine Realabteilung von den Gymnasialklassen trennte, eine besondere 3klassige Elementarschule einrichtete und mit der Anstalt ein Pensionat verband. 1878 erhielt sie die Rechte der Kaiserlichen Gymnasien und Realschulen, ebenso erhielt die Mädchenschule 1880 die Rechte der Kaiserlichen Mädchengymnasien.

Die Schule ist Eigentum der evangelisch-lutherischen St. Petri-Pauli-Gemeinde. Die Verwaltung liegt in den Händen eines Schulrates, dessen Beschlüsse in Geldangelegenheiten einer Bestätigung seitens des Kirchenrates bedürfen. In pädagogischer Beziehung steht die Schule unter dem Kurator des Moskauer Lehrbezirks.

Die Schule besitzt ihre eigenen Gebäude für Knaben- und Mädchenschule, für das Pensionat und die Turnsäle. Die Lehrerbibliothek zählt 3335 Bände, auch fehlt es nicht an Bibliotheken für die Schüler und Schülerinnen und an verschiedenen Sammlungen für Unterrichtszwecke.

Besondere Subventionen bezieht die Schule nicht. Die Einnahmen betrugen 1883/1884 in der Knabenschule: 83 683 Rbl., darunter an Schulgeld 54 635 Rbl., an Pensionsgeld 21 990 Rbl. Die Ausgaben betrugen 80 742 Rbl., darunter für Lehrer und Beamte 56 911 Rbl., Lehrmittel 4000 Rubel und Pensionat 8576 Rbl. Die Einnahmen der Mädchenschule betrugen 39 218 Rbl., dabei an Schulgeld 34 520 Rbl., die Ausgaben 57 619 Rbl., darunter für Gehalte 24 683 Rbl., für Lehrmittel 2300 Rbl.

Das Knabengymnasium hat 8 Klassen, in denen es seine Schüler nach dem Lehrplane der Kaiserlichen Gymnasien auf die Universität vorbereitet. Die Realschule ist 6klassig, die beiden obersten Klassen bilden eine Kommerzabteilung mit kaufmännischer Arithmetik, Buchführung und Korrespondenz. Das Mädchengymnasium hat 7 Klassen und gleicht in seiner Einrichtung den Kaiserlichen Mädchengymnasien des Ministeriums der Volksaufklärung. Von den Sprachen ist nur Russisch und Deutsch obligatorisch, doch lernen fast alle Mädchen auch Französisch. Eine (8.) Ergänzungsklasse hat den Zweck, die Schülerinnen zu Lehrerinnen auszubilden.

Die Elementarschule für die Knaben hat einen dreijährigen, die für die Mädchen einen zweijährigen Kursus, beide haben besondere Abteilungen für russische Kinder (drei russische Parallelklassen für Knaben, eine russische Parallelklasse für Mädchen). Zweck der Elementarschule ist Vorbereitung der Kinder für den Eintritt in die Realschule oder die Gymnasien.

Die Unterrichtssprache sämtlicher Klassen ist die deutsche; von der 3. Klasse aufwärts wird indessen Mathematik, sowie die Geographie und Geschichte Rußlands in russischer Sprache behandelt.

Die Knabenschule hat (inkl. 5 Parallelkl.) 22 Klassen, die Mädchenschule (inkl. 5 Parallelkl.) 14 Klassen.

Im Schuljahre 1883/1884 wurde die Anstalt von 1126 Kindern besucht, von 670 Knaben und 456 Mädchen. Zu Anfang des Schuljahrs 1884/85 (September) sind vorhanden:

in der Knabenschule:	Gymnasium	153		
	Realschule	315		
	Elementarschule	259	Summa	727
in der Mädchenschule:	Gymnasium	374		
	Elementarschule	85	„	459
			Summa	1186

Abiturienten wurden entlassen:	aus dem Knabengymnasium:	11
	„ der Realschule	14
	„ dem Mädchengymnasium	12
	Summa	37.

Von den Abiturienten hatten indessen 10 Schüler der Realschule das Examen nicht bestanden.

Die größere Hälfte der Zöglinge sind Deutsche evangelischer Konfession, 8 % sind Juden, 3 % Katholiken, der Rest fast nur Russen. Polen, Armenier, Engländer und Franzosen kommen in unbeträchtlicher Anzahl vor.

An der Spitze der Anstalt steht provisorisch der Direktor Simon Czekala aus Schlesien; außer ihm wirken an derselben 51 Lehrer und 16 Lehrerinnen. Es sind dies folgende Herren und Damen:

1. Inspektor: Joh. Krämer aus Mainz (provisorisch), 2. Inspektor vacat. Religion: Pastor Paul Everth, Pastor Joh. Hörschelmann. Griechisch-kath. Priester: Kossizin, Telegin, Smirnow, Winogrodow.

Alte Sprachen: Dr. Karl Burmeister aus Mecklenburg, Karl Heitmann aus Mecklenburg, Alois Schillinger aus Bayern.

Deutsch: Theodor v. Kupffer aus Kurland, Gottfried Heermann aus Hannover, Jakob Welm aus Livland, Joh. Leonhardi aus Sachsen.

Russisch: Andrejew, Preobraschenski, Milissewitsch, Iwanow, V. Sokolow, Rosonow, Guslistow.

Französisch: Samuel Denoréaz aus der Schweiz, Louis Panchaud aus der Schweiz, Friedrich Lacroix aus Hannover.

Englisch: Edmund Kemmerich aus Aachen.

Mathematik und Naturwissenschaften: Eduard Walizki, Heinrich Daig aus Bayern, Stanislaw Kuleschа, Viktor Bremer aus Moskau, A. Sokolow, Alexander Lehnhold aus Moskau, Friedrich Großkurth aus Kassel.

Geschichte und Geographie: Dr. Anton Krüger aus Mecklenburg, Nikolaj Ammon aus Moskau, Karl Grevé aus Moskau.

Elementarlehrer: Heinrich Wöhler aus Lübeck, Christian Keller aus Greiz, Anton Brosche aus Livland, Paul Galanski aus Schlesien, Paul Balsohn aus Livland, Alexander Liapunow, Jwan Winogradow.

Zeichnen: Kapiton Turtschaninow, August Tholander aus Schweden, Nikolaj Strujew.

Schreiben: Moritz Agrikola aus Gotha, Peter Jwanow, Jwan Michailow.

Gesang: Bernhard Overbeck aus Schleswig.

Turnen: Andreas Brodersen aus Holstein.

Direktrice: Frau Dr. Helene Körber aus Livland.

Lehrerinnen und Klassendamen: Sophie Spaßki, Katharina Skworzow, Marie Hennon, Emilie Fäsy, Stella Röthgen, Christine Hardt, Emilie Garnet, Florentine Meyer, Sophie Bruhns, Alexandrine Otto, Emilie Stackmann, Bertha Stackmann, Adrienne Perier, Auguste Curie, Marianne Burqui.

Als Arzt der Anstalt fungiert Dr. Eduard Jörgens, als Kanzleivorsteher Wassilij Korytkow.

Die evangelische Armen- und Waisenschule in Moskau.

(Vom Hausvater der Waisenhäuser Herrn Ch. Cammerer.)

Sie wurde gegründet im Jahre 1838 von einigen Gliedern der hiesigen evangelischen Gemeinden, welche das Bedürfnis und die Pflicht fühlten, armen Kindern dieser Gemeinden für Unterricht und Erziehung zu sorgen. Die Bestätigung der Statuten durch den Minister der Volksaufklärung erfolgte den 19. Sept. 1839. Da die ersten Mittel gering waren, wollte man zunächst nur für den Unterricht einiger Knaben sorgen. Da aber die milden Beiträge bald reichlicher flossen, wurden diese Knaben auch mit Kost und Kleidung versorgt und eine kleine Wohnung für dieselben gemietet. Im Jahre 1840 wurde es möglich, auch für Mädchen eine solche Schule zu eröffnen. Die Zahl der Pfleglinge betrug im Jahre 1840 14 Knaben und 10 Mädchen, nahm aber rasch zu, so daß im Jahre 1850 schon in jeder Abteilung über 40 Pfleglinge untergebracht waren. 1843 wurde das Grundstück, auf dem die Schule noch jetzt steht, gekauft. Da aber auf demselben nur ein Haus stand, wurde in diesem die Mädchen-Abteilung untergebracht, für die Knaben-Abteilung aber auf demselben

Grundstück ein neues Haus gebaut, das 1845 eingeweiht werden konnte. Im Jahre 1853 wurde dasselbe durch einen Anbau vergrößert. Beide Gebäude bedürfen aber aufs neue einer Vergrößerung oder besser eines Neubaues.

Zur Erhaltung der Schule wurde von Anfang an eine jährliche Kollekte unter den Gliedern der drei hiesigen evangelischen Gemeinden veranstaltet. Außerdem wurde früher jedes Jahr eine größere Lotterie eingerichtet, deren Ertrag es möglich machte, im Laufe der Jahre ein Kapital anzusammeln, das jetzt ungefähr 90,000 Rubel beträgt. Da aber seit 1869 die Erlaubnis zu einer solchen Lotterie nicht mehr gegeben wird, so ist die Anstalt jetzt ganz auf die Zinsen ihres Kapitals, die Kollekte, außerordentliche Schenkungen und den Ertrag von Konzerten zum Besten der Schule angewiesen.

Die Schule nimmt nur arme Kinder auf, die keine Eltern mehr haben, oder deren Eltern nicht imstande sind, für Erziehung und Unterricht ihrer Kinder zu sorgen. Sie will denselben eine christliche Erziehung geben und sie mit den nötigen Kenntnissen ausrüsten, damit sie später im bürgerlichen Leben ihr Fortkommen finden können. Die deutsche Sprache ist Unterrichtssprache. Daneben muß aber auch die russische Sprache besonders gepflegt werden, da die Zöglinge der Schule mit wenigen Ausnahmen später in Rußland ihr Fortkommen suchen müssen. Die Anstalt besteht aus einer Knaben- und einer Mädchen-Abteilung. Jede dieser Abteilungen hat 2 Klassen. Sobald Mittel und Raum es gestatten, soll noch eine Vorbereitungsklasse eingerichtet werden.

Da die Anstalt Privatanstalt ist, so steht sie zwar unter dem Ministerium der Volksaufklärung und dem über solche Anstalten gesetzten Inspektor, die spezielle Leitung und Verwaltung der Schule aber steht dem Schulrat derselben zu. Dieser Schulrat wurde zuerst erwählt in einer Versammlung verschiedener Glieder der evangelischen Gemeinden und hat sich später immer durch Wahl selbst ergänzt. Früher bestand derselbe aus 8 Mitgliedern. Der Kollekte wegen wurde diese Zahl aber nach und nach bis auf 28 vermehrt Zu demselben gehören auch die Pastoren der 3 evangelischen Gemeinden. Der Schulrat wählt auf 3 Jahre einen Präsidenten und einen Vice-Präsidenten. Ferner wählt er einen Inspektor für jede der beiden Abteilungen und eine Inspektorin für die Wirtschaftsangelegenheiten, einen Schatzmeister für die Verwaltung der Kapitalien, einen Kassierer für die laufenden Einnahmen und Ausgaben, einen Herrn, der die Aufsicht über das Äußere (Baulichkeiten u. dgl.) übernimmt, und einem

Sekretär. Ein Ausschuß von 10 Mitgliedern übernimmt die Vorberatung dessen, was dem Schulrat vorzulegen ist.

Die Schülerzahl ist gegenwärtig folgende: Pflegekinder: Knaben 53, Mädchen 36, zusammen 89, und soll diese Zahl nicht überschritten werden. Dazu kommen noch in jeder Abteilung etwa 15 Schulgänger. Beinahe die Hälfte der Kinder sind russische Unterthanen, teils aus den Ostsee-Provinzen, teils von Ausländern abstammend, auch Esthen, Letten und Finnländer sind darunter. Von den übrigen sind weitaus die meisten Angehörige des Deutschen Reiches. Einige sind auch Schweizer Bürger, Schweden, Österreicher, hie und da auch Dänen, Niederländer und Engländer.

Aufgenommen werden nur Kinder evangelischer Konfession und zwar vorzugsweise Kinder hiesiger Gemeindeglieder, in erster Linie volle und halbe Waisen und überhaupt nur Arme. Die Pflegekinder erhalten alles, die Schulgänger Unterricht und Mittagessen umsonst. Die Aufgenommenen sind in der Regel zwischen 9 und 13 Jahre alt und bleiben in der Schule bis zur Konfirmation, also bis zum 15. Jahr. Den konfirmierten Knaben sucht man Lehrstellen bei Kaufleuten oder Handwerkern, die Mädchen erhalten Stellen bei Kindern oder zur Unterstützung der Hausfrau.

In der Knaben-Abteilung sind angestellt: Hausvater: Christian Cammerer seit 1847, Würtemberger aus dem Eßlinger Seminar, und 2 Gehilfen, die auch abwechselnd die Aufsicht über die Knaben führen, E. Goebel und E. Kallas, russische Unterthanen, der eine aus den Kolonien an der Wolga, der andere von der Insel Oesel. In der Mädchenschule ist Hausmutter: Christiane Burkhardt, Würtembergerin aus dem Ludwigsburger Seminar, ihre Gehilfin Sophie Weeber, ebenfalls Würtembergerin aus dem Markgröninger Seminar; außerdem eine Arbeitslehrerin für weibliche Arbeiten und eine Wirtschafterin. Die Küche ist für beide Abteilungen gemeinschaftlich. Für den Unterricht in der russischen Sprache ist ein Lehrer und eine Lehrerin angestellt. Über Pensionen ist nichts bestimmt.

Außerdem besteht in Moskau eine Schule der sogenannten alten lutherischen Gemeinde, die St. Michaelisschule, eine 6klassige Realschule mit zwei Elementarschulen unter Direktion des Herrn Pastor Kowaltzig aus Livland. Ferner wurde im August die bei Gelegenheit des Regierungsjubiläums des Kaisers Alexander II. gestiftete zweiklassige Alexanderschule für Knaben eröffnet. Sie ist gemeinsamer Besitz der beiden lutherischen und der reformierten Gemeinde und darf nur Kinder der deutschen evangelischen Gemeinde aufnehmen.

Die Schulen der Evangelisch-Augsburgischen Kirchengemeinde zu Warschau.

(Nach den Verwaltungsberichten der Gemeinde.)

Am 28. Juni 1880 fand zugleich mit dem feierlichen Akte der Schließung des Schuljahres das hundertjährige Jubiläum des Bestehens der Parochialschule statt. Dem wachsenden Bedürfnisse entsprechend sind aus der ursprünglichen Parochialschule allmählich 6 andere Schulen entstanden, in denen 1883 470 Schüler und 359 Schülerinnen, zusammen 829 Kinder Unterricht empfingen, unter diesen befanden sich 224 Freischüler und 46 halbe Freischüler. Der Religion nach waren 533 evangelisch-augsburgische, 275 römisch-katholische und 23 jüdische Kinder. Der Unterricht wurde von 24 Lehrern und Lehrerinnen erteilt. Über die einzelnen Schulen giebt der Verwaltungsbericht nachstehend verzeichnete nähere Auskunft:

1. Die 2klassige Knabenschule bei der Kirche, 4 Abteilungen, 240 Schüler, 8 Lehrer.
2. Die 2klassige Mädchenschule bei der Kirche, 4 Abteilungen, 261 Schülerinnen, 11 Lehrer und Lehrerinnen.
3. Klötzer'sche Schule, 72 Schüler, 16 Schülerinnen, 1 Lehrer.
4. Schule auf der Czerniakower Straße mit 2 Abteilungen, 62 Schüler, 36 Schülerinnen, 2 Lehrer.
5. Schule auf Praga, 39 Schüler, 19 Schülerinnen, 1 Lehrer.
6. Schule am Friedhofe, 57 Schüler, 27 Schülerinnen, 1 Lehrer.

An Schulgeld wurden 1883 vereinnahmt 4391,35 Rbl.*), während sich die Gesamtausgaben für dieselben auf 8639,51 Rbl. beliefen. Die unter 1, 2 und 6 genannten Schulen besitzen eigene Gebäude, die anderen befinden sich in gemieteten Räumen, für die jährlich 1238,75 Rbl. verausgabt werden. Die Kirchengemeinde besitzt für ihre Lehrer eine Pensions-, Witwen- und Waisenkasse, aus der im letzten Jahre 3 Lehrerwitwen zusammen 305 Rbl. bezogen.

Von den anderen hier zu erwähnenden Anstalten der evangelischen Gemeinde dürften noch das Waisenhaus mit 35 Kindern (19 Knaben, 16 Mädchen) und die Bewahranstalt für Kinder, die durchschnittlich von 113 Kindern besucht wurde, zu erwähnen sein.

Die vorgesetzte Behörde aller dieser Anstalten ist das aus 35 Mitgliedern bestehende Kirchen-Kollegium, das sich für vorhergesehene Fälle mit dem Gemeinde-Komitee zu gemeinsamer Sitzung vereinigt.

*) 1 Silberrubel = 3,20 Mark.

Die Schulen in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands.

(Von Herrn Schulvorsteher Friedr. Cziesch in Riga.)

Unter den vorgeschobenen Posten deutscher Kultur dürfte es schwerlich einen geben, der sich in Bezug auf ein wohlgeordnetes, vortrefflich verwaltetes, weit verzweigtes Schulwesen mit den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands messen könnte. Die Anfänge der Kultur in Livland, Esthland und Kurland fallen so ziemlich zusammen mit den Anfängen der Schule. Wie überall, so war es auch hier die Kirche, der wir die Grundlegung zu unserem gegenwärtig so gut entwickelten Schulwesen verdanken. Historische Daten in dieser Beziehung bietet zuerst Reval, wo bereits 1319 eine öffentliche Schule bei St. Marien, die Domschule, gegründet wurde. Das Jahr 1391 ist der erste historische Haltpunkt für Riga, das in seiner zur Reformationszeit gegründeten, gegenwärtig in ein 15klassiges Gymnasium umgewandelten Domschule einst einen Herder beherbergte. Gehemmt worden ist die Entwickelung des deutschen Schulwesens in den drei kleinen Ländchen vielfach und oft auf Jahrzehnte hinaus, denn die deutschen Geschlechter des Landes waren vor anderthalbhundert Jahren bis auf ein Drittel ausgerottet; zehnmal aus der Asche hervorgerufene Städte ebenso oft immer wieder verwüstet: — aber wie auch die Ungunst der Verhältnisse auf der deutschen Schule in den Ostseeprovinzen lastete — unterdrückt konnte sie nicht werden weder durch die beständigen, alles verwüstenden Kriege, noch durch nationale Mißgunst. Augenblicklich zählen hier die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache nach Hunderten und, was den Ostseeprovinzen zum besonderen Ruhme gereicht, darunter zwei Hochschulen, von denen die eine, die Universität Dorpat, dem Mutterlande das geistige Kapital bereits abzutragen beginnt, das es an die Erziehung der Ostseeprovinzen gewendet.

Bei der kurzen, für die Zusammenstellung nachstehender Daten dem Referenten gegebenen Zeit war es ihm unmöglich, die neuesten Schulnachrichten zu sammeln und zu benutzen; er mußte die Daten der letzten zwei Jahre kombinieren. Hierbei hat er nur die Städte und Flecken berücksichtigt, da in den sehr zahlreichen Kirchen- und Gemeindeschulen des flachen Landes der Unterricht vorherrschend in lettischer, resp. esthnischer Sprache erteilt wird. Es wird nicht unwichtig für die Beurteilung deutschen Gemeingeistes in den Ostseeprovinzen sein, die Einteilung der verschiedenen Schulen so vorzunehmen, daß ersichtlich wird, was an Schulen von der Regierung, was aus städtischen und landschaftlichen Mitteln und endlich was aus Privatmitteln unterhalten wird.

Von der Regierung werden unterhalten (oft jedoch durch die Kommune subventioniert): 12 Gymnasien, 1 Realschule, 19 Kreisschulen, 2 Stadtschulen, 2 Lehrerseminare, 18 Elementarschulen — in Summa 54;

von den Städten, resp. Ritter- und Landschaften: 8 Gymnasien, 2 Realschulen, 17 Lehranstalten mit dem Kursus der Kreisschulen, 5 Lehrerseminare, 104 Elementarschulen, 5 Kirchenschulen — in Summa 141;

aus privaten Mitteln: 6 Gymnasien (darunter Töchterschulen), 1 Realschule, 48 Lehranstalten mit dem Kursus der Kreisschulen, resp. der unteren Gymnasialklassen, 160 Elementarschulen — in Summa 215.

Die Städte der Ostseeprovinzen zählten mithin vor etwa 2 Jahren 410 Schulen. Die Zahl der Zöglinge betrug damals rund 33 000, davon cirka 20 000 Knaben und 13 000 Mädchen, Zahlen, die sich mittlerweile erfahrungsmäßig bedeutend gesteigert haben.

Das gesamte Schulwesen ist, wie überall im Reiche, mit wenigen Ausnahmen dem Kultusministerium (Ministerium der Volksaufklärung) unterstellt und in Lehrbezirke geteilt. Die Ostseeprovinzen rangieren in den Dorpater Lehrbezirk mit einem Kurator an der Spitze.

Zieht man nun in Betracht, daß von der Gesamtzahl der Schulen in den Städten der Ostseeprovinzen etwa nur 3 Prozent mit russischer Unterrichtssprache sich bisher haben Bahn brechen können, so darf man daraus auch schließen auf die Tüchtigkeit und Ausgiebigkeit der hiesigen deutschen Lehrkräfte, deren Ergänzung durch das Mutterland immer mehr aufhört, die vielmehr der eigenen guten Schulung mit vollem Recht vertrauen, und es bedarf auch keines Kommentars weiter für die dem deutschen Geiste innewohnende Urkraft, die mit zäher Ausdauer zu erhalten weiß, was sie geschaffen hat. Gott erhalte sie dabei gegenüber allem Drängen, allen Anfechtungen, allen Drohungen, die da sind und noch kommen werden!

Finnland. Helsingfors.

Höhere Töchterschule unter dem Rektor Herrn F. H. Paersch und Elementarschule unter Leitung eines deutschen Pfarrers.

Die deutschen Schulen in Transkaukasien.

(Vom Oberlehrer Herrn M. Schwarz in Tiflis.)

Im Kaukasus (Transkaukasien) sind 8 deutsche Kolonien: Tiflis, Alexandersdorf, Marienfeld, Elisabeththal, Alexandershilf, Katharinenfeld, Annenfeld und Helenendorf. Alle diese Gemeinden haben deutsche Schulen, in welchen die würtembergischen Schulbücher eingeführt sind. In den

Schulen wird ungefähr dasselbe geleistet, wie in den Volksschulen Deutschlands. Die russische Sprache ist für die Knaben obligatorisch, nur in Tiflis werden auch die Mädchen im Russischen unterrichtet.

Tiflis besitzt ein sehr schönes Schulhaus mit 3 hohen, hellen, geräumigen Schulsälen. Bei den 185 Schülern wirken 3 Lehrer: Matthäus Schwarz aus Würtemberg als Oberlehrer, Adam Briem aus Elisabeththal als zweiter Lehrer und Anton Nikolaeff als russischer Lehrer. Die Lehrer beziehen aus der Schulkasse, in welche nur das Schulgeld fließt, die Summe von 190 Rbl. monatlich als Gehalt. Eine Pension steht ihnen nicht in Aussicht.

Alexandersdorf hat eine einklassige Schule, in welcher Johann Reichert (gebildet in Katharinenstadt bei Saratow) arbeitet. Er giebt russischen und deutschen Unterricht und bezieht ein Gehalt von 500 Rbl. Kinderzahl gegen 100.

Marienfeld liegt in der Nähe der Jora, hat 110 Kinder, welche vom Lehrer Schmied russisch und deutsch unterrichtet werden. Schmied ist Schweizer und bezieht ein Gehalt von 600 Rbl.

Elisabeththal hat 2 Lehrer: Vogel und Schüle; ersterer unterrichtet russisch und deutsch, letzterer nur deutsch. Schüle ist aus Marienfeld, während Vogel seine Ausbildung in Katharinenstadt erhalten hat. Sie haben bei völlig geteiltem Abteilungsunterricht 300 Kinder zu unterrichten. Gehalt 500 und 400 Rbl. jährlich.

Alexandershilf liegt am obern Chram und nährt sich von Viehzucht. Viel Käse und Butter wird bereitet. Der Pastor ist zugleich auch Lehrer, hat aber in den letzten Jahren einen Gehilfen bekommen. Der Pastor heißt Melchinger und wurde gebildet im Missionshaus zu Basel.

Katharinenfeld ist eine reiche Kolonie, hat viel Weinbau und erzielt recht guten Wein. An den 300 Kindern arbeiten 2 Lehrer: Auch aus Würtemberg und Wucherer aus Helenendorf; letzterer unterrichtet auch in russischer Sprache. Gehalte: I. 600 und II. 500 Rbl.

Helenendorf ist die größeste und reichste Kolonie, bei Elisabethpol gelegen. Der Wein, in großer Menge erzielt, bringt viel Geld, und der Wagenbau nach deutscher Art wird recht im großen betrieben. Die Schule hat 400 Schüler. Drei Lehrer sind hier angestellt: der Schweizer Albert Kirchhofer, Jakob Kehrer und Joh. Österle; letztere sind gebürtig aus Helenendorf.

Annenfeld liegt bei der Station Schamkor, hat gegen 100 Kinder, welche vom geistlichen Lehrer J. Koch unterrichtet werden; derselbe ist Würtemberger und wurde auf Grischona bei Basel gebildet.

XII.

Schweden.

Bezeichnung des Ortes	Zahl der Klassen	Schulbesuch	Zahl der Lehrer	Lehrerinnen	Hilfskräfte
Stockholm	4 gemischte Kl.	76 (60 Knaben, 16 Mädchen)	3	1	2

Deutsche Schule in Stockholm.

(Vom Dirigenten Oberlehrer Herrn A. Streich.)

Die Entstehung der deutschen Schule in Stockholm fällt in das 16. Jahrhundert; das Jahr der Gründung ist jedoch aus den vorhandenen Urkunden nicht zu ersehen. In den Rechnungsbelegen der Gemeinde pro 1569 figuriert zum ersten Male ein Posten, der zur Unterhaltung eines Schulmeisters verausgabt wurde, welcher letztere allem Anscheine nach auch den Gesang beim Gottesdienste hat leiten müssen. Fünf Jahre später werden in den Belegen zwei Schulmeister erwähnt, und zu Anfang des 17. Jahrhunderts (1616) scheint die Zahl derselben auf 3 gestiegen zu sein: es ist dort von einem Moderator, einem Kantor und einem Arithmeticus die Rede. Im Jahre 1667 wurde der erste Rektor berufen.

Schon 1627 verfaßte der damalige deutsche Pfarrer Rothlöben eine Schulordnung, die 1773 einer Veränderung unterworfen wurde, in welcher Gestalt sie sich bis 1841 erhielt. Die letzte Umarbeitung erfolgte 1876.

Ursprünglich nur für die Kinder hiesiger Deutschen berechnet, nahm die Schule bald auch schwedische Kinder auf und erlangte die Berechtigung zu „dimittieren“. In einem Gesuche der Gemeinde (1717) an König Karl XII. um Bestätigung der Privilegien heißt es: „Die Deutsche Schule ist die einzige in der ganzen Stadt, die einigermaßen einem Gymnasium gleichgestellt werden kann und welche die Ehre genießt, daß fast kein Kolegium vom größten bis zum kleinsten im ganzen Reiche besteht, in welchem man nicht einen Lehrer anträfe, der nicht in der Deutschen Schule

den Grund zu seinen Studien gelegt und unmittelbar aus derselben mit Erfolg und Ehre zur Akademie hat übergehen können." — Die Schule scheint bald hoch gestanden zu haben, bald dem Verfalle nahe gewesen zu sein, so daß sie zeitweise nur von der deutschen Jugend und allenfalls solchen Fremden besucht wurde, die leicht die deutsche Sprache sich aneignen wollten.

Schon die oben erwähnte Schulordnung aus dem Jahre 1773 von dem Pfarrer Dr. C. W. Lüdeke — durch welche die bisher fast unabhängig voneinander dastehenden Klassen zu einem organischen Ganzen vereinigt wurden — zeigt einen letzten energischen Versuch, die Schule emporzubringen. Ihren Höhepunkt erreichte sie zu der Zeit, wo sie als rein klassische Lehranstalt wirkte. Bei herannahendem Verfall hat sie mehr und mehr sich dem Programm einer Realschule genähert.

Über 300 Jahre (seit 1576) scheint die Schule in demselben Gebäude, und mehr als 100 Jahre (seit 1776) auch schon in denselben Räumen untergebracht zu sein. — Eine Inschrift über der Einfahrt zum Schulhofe erinnert an die Restauration und den Umbau des Schulhauses im Jahre 1670. Sie lautet:

Dum schola teutonici coetus exstructa vigescit,
Exsurget studiis gloria justa piis.

Wörtlich: dVM sCholA teVtonICI CoetVs eXstVCta VIgesCIt,
eXsVrget stVdIIs gLorIa IVsta pIIs.

(Die Buchstaben aus dem großen Alphabet zusammengelegt bilden die Jahreszahl 1670.)

Die hiesige „deutsche St. Gertrudsgemeinde" ist eine schwedische Staatsgemeinde mit weitgehenden Privilegien. Der Pfarrer ist Mitglied des Konsistoriums, und die Gemeindeglieder zahlen keine Kirchenabgaben. Ihre Kirchen- und Schulangelegenheiten regelt die Gemeinde innerhalb der privilegierten Grenzen.

Laut letzter Schulordnung vom 1. Oktober 1876 ruht die Leitung der Schule in den Händen einer Direktion, bestehend aus dem Pfarrer, 2 aus der Zahl der Kirchenvorsteher und 2 direkt aus der Gemeinde und von dieser gewählten Mitgliedern, denen 2 Suppleanten, einer aus dem Kirchenvorstande und einer aus der Gemeinde, beigegeben sind. Sämtliche Wahlen erfolgen auf 2 Jahre. Der Leiter der Schule ist ebenfalls Mitglied, aber ohne Stimme. Die Direktion wählt aus ihrer Mitte den Inspektor der Schule, sowie den Rendanten. Den Vorsitz führt der Pfarrer (zur Zeit Hofprediger R. Kittan).

Die Schule ist in einem der Gemeinde gehörigen Hause untergebracht; die Lage desselben sowie auch die Räumlichkeiten selbst entsprechen jedoch nicht den Anforderungen, die an ein zeitgemäßes Schullokal gestellt werden, Turnhalle, Laboratorium, Aula u. s. w. sind nicht vorhanden; selbst die Bibliothek entbehrt eines geräumigen Lokals. Sie umfaßt ungefähr 950 Bände; davon gehören 600 Bände der Lehrerbibliothek an, die übrigen 350 Bändchen sind Jugendschriften, welche in den beiden letzten Jahren angeschafft wurden.

Der Etat der Schule beträgt 9600 Kronen*) exkl. Lokal und Rektoratswohnung. — An Schulgeldern fließen ein Kronen 2800; das Fehlende wird teils aus den ausdrücklich dazu bestimmten Donationen, teils durch Zuschüsse aus der Kirchengemeindekasse gedeckt. Die Gemeindemitglieder zahlen jedoch selbst keine Beiträge, weder zur Erhaltung der Kirche, noch zu der Schule. Die Gehalte betragen Kr. 2700 (und freie Wohnung), 2000 (nur für den Schuldienst), 2000, 1400, 350, 300, 100.

Für Lehrmittel ist ein bestimmter Betrag nicht festgestellt; dieselben werden nach Bedürfnis und nach Maßgabe der erübrigten Mittel ergänzt. Zu Prämien sind 30 Kronen ausgeworfen; zu demselben Zwecke erhält die Schule bereits seit vielen Jahren von einem Gemeindemitgliede extra 50 Kronen.

Das Lehrerkollegium besteht aus folgendem Personal:

Dirigier. Oberlehrer A. Streich, geb. 1845 zu Gnesen (Preußen).
Hilfsprediger B. Boy, geb. 1856 zu Magdeburg.
Lehrer C. O. Kjellberg, geb. 1845 (Schwede).
Lehrer J. Kamke, geb. 1851 zu Bunzlau.
Hilfslehrer Hj. Berwald, geb. 1848 (Schwede).
Gesanglehrer A. Jahnke, geb. 1821 zu Greifswald.
Hilfslehrerin A. Reich, geb. 1862 zu Berlin.

Die Schule umfaßt gegenwärtig 4 aufsteigende, gemischte Klassen; doch steht die Abzweigung einer besonderen Mädchenabteilung bevor. Auch die Erweiterung der Knabenabteilung um eine Klasse ist in Aussicht genommen.

Am Schluß des Schuljahres 1884 besuchten die Anstalt 76 Eleven (60 Knaben und 16 Mädchen), darunter 29 mit deutscher Muttersprache, jedoch nur insoweit, als sie im Verkehr mit den Eltern sich dieser Sprache

---

*) Krone 1 = Mark 1,12. — Bei den hiesigen Teuerungsverhältnissen entspricht jedoch 1 Krone dem Wert von 1 Mark.

bedienen; die Geschwister unter sich sprechen selbst in ganz deutschen Familien schwedisch.

63 Schüler gehörten zur deutschen Gemeinde, die übrigen waren Schweden.

Die Schule nimmt in die erste (unterste) Klasse Kinder ohne Vorkenntnisse nach zurückgelegtem 7. Lebensjahre auf und behält einen Teil derselben, namentlich die Stipendiaten, bis zur Konfirmation. Für die Aufnahme in eine höhere Klasse ist Kenntnis der deutschen Sprache erforderlich.

Die Unterrichtssprache ist von vornherein die deutsche, mit Zuhilfenahme der schwedischen. Geschichte und Geographie des Landes, sowie natürlich auch der Unterricht in der Landessprache werden schwedisch gelehrt. Unterrichtsgegenstände sind: Religion, Deutsch, Schwedisch, Englisch, Rechnen, Geometrie, Naturkunde, Geschichte, Geographie, Schreiben, Zeichnen, Gesang, weibliche Handarbeiten. (Das Turnen fällt seit einem Jahre in Ermangelung einer Turnhalle aus.)

Die Schule erstrebt das Ziel einer preußischen Mittelschule, hat dasselbe aber bisher bei nur 4 aufsteigenden Klassen nicht erreichen können.

Zur Unterstützung von hilfsbedürftigen Schülern und zur Zahlung des Schulgeldes für dieselben besitzt die Schule Donationen im Betrage von über 5000 Kr., von welchem Kapital die Zinsen alljährlich zur Verwendung kommen. Außerdem ist der Gemeinde im Jahre 1772 von dem Hofkellermeister Fuhrmann ein Haus testamentarisch zugefallen mit der Bestimmung, daß aus dem Zinsertrage (5000 Kr.) 16 Zöglinge der deutschen Schule bekleidet und mit allen erforderlichen Schulbedürfnissen versehen würden. Demselben hochherzigen Testator verdankt die Schule auch ihr jetziges Lokal.

Seit dem 22. Dezember 1783 besteht hierselbst eine Lehrerwitwen- und Waisenkasse, deren Grundkapital 8400 Kr. beträgt.

Vor $1^1/_2$ Jahren ist neben der Schule eine besondere „Lehranstalt für deutsche Sprache" errichtet worden, die im verflossenen Schuljahre von mehr als 250 Eleven besucht wurde und 18 Klassen (12 männliche und 6 weibliche) umfaßte. — Außer den deutschen Lehrkräften der Schule unterrichteten hier noch 1 Lehrer und 3 Lehrerinnen. Der Unterricht fiel in die Nachmittags- und Abendstunden.

XIII.

Serbien.

Bezeichnung des Ortes	Zahl der Klassen	Schulbesuch	Zahl der Lehrer	Lehrerinnen	Hilfskräfte
Belgrad	2 (1 Knb.-, 1 Mdch.-Kl.)	122 (65 Kn. 57 Mdch.)	1	1	2

Die deutsch-evangelische Schule in Belgrad.

(Nach Mitteilungen des evangelischen Pfarrers, Herrn Obermann.)

Die deutsch-evangelische Schule wurde nach Konstituierung der evangelischen Gemeinde im Frühjahre 1854 von dem Pastor Herrn Graun eingerichtet. 1856 erhielt sie in der Person des Herrn Victor, Zögling des Rauhen Hauses bei Hamburg, den ersten Lehrer. Nach seinem Abgange wurde er durch Herrn Gustav Damaske (geb. 1863 zu Wendisch Plassow in Pommern, vorgebildet auf dem Seminar in Bütow) ersetzt, und zugleich wurde eine Lehrerin, Fräulein Franziska Grau (geb. 1853 zu Marburg a/L.) für eine hinzuzufügende Mädchenklasse angestellt. Die Knabenklasse wurde im letzten Schuljahre von 65 Knaben (41 Deutsche), die Mädchenklasse von 57 Mädchen (36 Deutsche) besucht. Der Unterricht umfaßt sämtliche Unterrichtsfächer der deutschen Volksschule; außerdem wird durch einen Hilfslehrer 2mal wöchentlich serbischer Unterricht erteilt; die französische Sprache wird mit derselben Stundenzahl, indessen fakultativ, betrieben. Religionsunterricht wird teils vom Pastor, teils vom Lehrer in zwei gemischten Abteilungen 4 und 3stündig wöchentlich erteilt; ein Dispens ist auf Wunsch bei erfolgtem Nachweis anderweitigen Religions-Unterrichtes zulässig.

An Schulgeld zahlen die Kinder der deutschen evangelischen Gemeinde monatlich 1 Frc., Deutsche fremder Konfession $2^1/_2$ Frcs., Kinder fremder Nationalität 5 Frcs. Aus dem Schulgelde bezieht der Lehrer monatlich

70 Frcs., die Lehrerin 90 Frcs. Gehalt; ersterer erhält außerdem aus deutschem Reichsfonds jährlich 600 M., und beide erhalten freie (die Lehrerin möblierte) Wohnung und Heizung. Das Schulgebäude, in welchem sich auch diese Wohnungen befinden, ist Eigentum der Gemeinde. Die Klassen sind mit den erforderlichen Lehrmitteln an Karten, Wandtafeln, Rechenmaschinen und Anschauungsbildern ausgestattet; eine Bibliothek von einigen hundert Bänden bietet der Jugend gute und nützliche Unterhaltung. Eine Turnhalle ist nicht vorhanden.

Die Schule steht unmittelbar unter Aufsicht des Serbischen Kultusministeriums, das am Schlusse des Schuljahres zur Berichterstattung einen besonderen staatlichen Revisor sendet. Dem Ministerium werden auch wichtige Veränderungen und auf das Schulleben bezügliche Ereignisse schriftlich angezeigt. Das Protektorat der Schule übt der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin aus, der vorkommenden Falls für Gewinnung von Lehrkräften aus der Zahl der preußischen Volksschullehrer und namentlich auch für den nötigen Zuschuß zum Gehalte des Lehrers und des Schulinspektors aus deutschen Reichsfonds sorgt.

XIV.

Spanien.

Bezeichnung des Ortes	Zahl der Klassen	Schulbesuch	Zahl der Lehrer	Lehrerinnen	Hilfskräfte
1. Madrid	1 gemischte Kl.	14—16	—	1	1
2. Barcelona	?	?	?	?	?

Deutsche Schule in Madrid.

(Nach Mitteilungen des Herrn Pastor Fritz Fliedner in Madrid.)

Im Jahre 1879 veranlaßte Herr Pastor Fliedner eine deutsche Lehrerin, Frl. Clara Schilder aus Schlesien, nach Madrid zu kommen, und eröffnete mit ihr eine kleine deutsche Schule. Dieselbe wird von 14 bis 16 Knaben und Mädchen im Alter von 7—15 Jahren besucht, die in einem einzigen Klassenzimmer in 3 verschiedenen Sektionen unterrichtet werden. Das Schulgeld beträgt monatlich $12^1/_2$ Frcs.; außerdem tragen einige Freunde des Unternehmens zur Unterhaltung derselben bei. Von ihnen wird auch die Schule aufrecht erhalten, weil sie als ein Segen für die Kinder und als ein, wenn auch noch so kleiner Vorposten des Deutschtums in Spanien betrachtet wird, welcher wenigstens in einigen Familien der Entfremdung vom deutschen Unterricht und deutschen Wesen erfolgreich entgegenarbeitet.

Unter der Aufsicht des Herrn Pastor Fliedner stehen auch die von dem deutschen Lehrer Hr. Heinrich Ruppert geleiteten evangel. spanischen Elementarschulen: das Colegio de la Esperanza, Calle Calatrava 27, und das in der Straße Meson de Paredes No. 85 u. 87. — Hr. Ruppert (geb. am 10. Mai 1851 zu Thal-Itter [Hessen-Nassau], Zögling des Königl. Seminars für Stadtschulen zu Berlin, dann Lehrer an der Kuhnow'schen Mittelschule daselbst) wurde vom Berliner Komitee für diese Stelle ausersehen und kam im Oktober 1872 nach Madrid.

Das Colegio de la Esperanza zählt in seinen 3 Knabenklassen: 47, 30 und 11 = 88 Kdn.; es unterrichten in denselben noch zwei spanische Lehrer und 1 Gehilfe; die Mädchenklasse zählt 32 Mädchen unter 1 spanischen Lehrerin; die Kleinkinderschule, an der ebenfalls eine spanische Lehrerin unterrichtet, wird von 32 Knaben und 14 Mädchen im Alter von 3—6 Jahren besucht.

Die Schule in der Calle Meson de Paredes No. 85 und 87 zählt 52 Knaben, 27 Mädchen und in der Abteilung für die Kinder von 3—6 Jahren 14 Knaben und 11 Mädchen. Die Gesamtzahl der Schüler beläuft sich demnach gegenwärtig auf 166, 104 = 270. —

An der letztgenannten Schule unterrichten 1 spanischer Lehrer (in der franz. Schweiz ausgebildet) und zwei spanische Lehrerinnen. —

Außerdem ist durch deutsche Mittel und Kräfte ein kleines spanisches Gymnasium angefangen, welches fünfundzwanzig Schüler zählt und bereits drei Knaben auf die Universität entsendet hat. Daran arbeiten vier spanische Lehrer, die ihre Universitätsstudien teils in der Schweiz, teils in Spanien selbst absolviert haben; und es ist guter Grund zu der Zuversicht, daß sich daraus mit der Zeit eine ansehnliche höhere Schule in Madrid entwickeln wird. Denn die Spanier haben ein aufrichtiges Verlangen, ihren Unterricht, der im allgemeinen noch sehr im argen liegt, sowohl was die Methode als die Leistungen betrifft, zu bessern und sie haben in dem letzten Jahrzent in dieser Hinsicht Erhebliches geleistet.

Deutsche Schule in Barcelona.

Nach Mitteilung des Lehrers derselben, Herrn J. Sturzenegger, befindet sich die Schule infolge äußerer, unabwendbarer Verhältnisse gegenwärtig nicht im blühenden Zustande, so daß derselbe vorläufig auf einen ausführlichen Bericht verzichtet.

XV.

Türkei.

Bezeichnung des Ortes	Zahl der Klassen	Schulbesuch	Zahl der Lehrer	Lehrerinnen	Hilfskräfte
1) Konstantinopel					
a) Deutsche u. Schweizer Schule.	4 gem., 3 Knb.-, 4 Mdch.-Kl.	370 (218 Knb. 152 Mdch.)	9	2	3 (dar. 2 Lhrn.)
b) Östreich.-ungarische Schule in Pera.	4 gem. Kl.	116 (85 Knb. 31 Mdch.)	3	2	2
c) Deutsch-israelitische Schule der Alliance israélite.	4 " "	113 (103 Knb. 10 Mdch.)	3	—	—
d) Deutsche Eisenbahnschule in Jedi-Kulê.	1 " "	70	1	—	1
2) Karagatsch bei Adrianopel.	1 " " und 1 Kindergarten	50	1	1	—

Deutsche und Schweizer Schule in Konstantinopel.

(Von dem Rektor Herrn Felix Mühlmann.)

Für die Kinder der Deutschen, welche sich besonders seit dem Krimkriege in immer wachsender Zahl an den Ufern des Bosporus niederließen, war anfangs in Verbindung mit der K. Preußischen Gesandtschaft eine

evangelische Kirchschule

gegründet worden. Für die evangelischen Deutschen in Konstantinopel war diese Schule nahezu das einzige Mittel, ihren Kindern das Deutschtum zu erhalten. Sprechen doch die Nachkommen der in Konstantinopel ansässigen Deutschen, soweit ihre Schuljahre in die Zeit vor der Errichtung der evangelischen Schule fallen, ihre Muttersprache nicht mehr. Die Mittel zum Unterhalte dieser Anstalt wurden durch freiwillige Beiträge der Gemeindeglieder und durch das Schulgeld gewonnen. So betrugen die Einnahmen im Jahre 1873: an freiwilligen Beiträgen von 37 Personen 6046 Piaster = 1116 Mark und an Schulgeld 19 860 Piaster =

3666 Mark. Seit 1863 besitzt die evangelische deutsche Kirchengemeinde eine Kirche und ein damit zusammenhängendes Pfarrhaus in dem auf der Höhe von Pera liegenden Stadtquartier Aïnaly-Tscheschme (Spiegelbrunnen). In Verbindung mit diesen kirchlichen Gebäuden erbaute man aus den Mitteln eines Kollektenfonds (58,254 Mark) zugleich die nötigen Schulräume für die evangelische Schule. Da die Anstalt stiftungsgemäß ein konfessionell-protestantisches Gepräge trug, so waren die Kinder der katholischen Deutschen vom Besuche derselben ausgeschlossen.

Um dem Bedürfnis nach einer allgemeinen deutschen Unterrichtsanstalt abzuhelfen, bildete sich am 1. Dezember 1867 eine aus Deutschen und Schweizern bestehende Schulgemeinde, welche im Mai des folgenden Jahres mit 23 Schülern und 2 Lehrern eine

paritätische Schule

eröffnete. Über die Entwickelung derselben geben folgende statistische Angaben einige Auskunft. Die Schülerzahl betrug:

am 1. Januar 1869: 23 Knaben und 24 Mädchen in 2 Klassen,
am 1. „ 1870: 29 „ „ 34 „ „ 3 „
am 1. Oktober 1872: 71 „ „ 62 „ „ 3 „
am 13. Februar 1873 im ganzen 147 Schüler in 4 Klassen mit 4 Lehrern.

Wie die politischen Ereignisse in Deutschland, besonders die Einigung der deutschen Stämme und die Errichtung des Deutschen Kaiserreiches selbst hier im Osmanenlande auf das Wachstum einer deutschen Lehranstalt förderlich mitgewirkt haben, ist aus diesen Ziffern deutlich zu erkennen.

Die Hebung des Nationalbewußtseins und des Einheitsgefühls unter den Deutschen trug aber noch eine andere schöne Frucht. Schon seit Jahren hatte man den Übelstand empfunden, daß in einer Kolonie des Auslandes zwei Schulen nebeneinander bestanden und sich in ihrer Entwickelung gegenseitig hemmten, während sie vereinigt zu kräftigem Gedeihen gelangen konnten. Die aus solchen Erwägungen hervorgehenden Verhandlungen zwischen der deutschen evangelischen Gemeinde und der Deutschen und Schweizer Schulgemeinde führten endlich am 9. Januar 1873 zu einer gemeinsamen Versammlung, in welcher das noch gegenwärtig zu Recht bestehende Statut der neuen Schulgemeinde festgestellt wurde. Dasselbe sollte zwar erst in Kraft treten, „wenn das Deutsche Reich der neuen Schulgemeinde eine namhafte Unterstützung gewährt haben würde," gleichwohl fand die Vereinigung der beiden Schulen schon am 23. November 1873 statt; die Deutschen faßten diesen mutigen Entschluß

in der vertrauensvollen Zuversicht, daß die bezeichnete Unterstützung nicht ausbleiben würde. Die Deutsche und Schweizer Schulgemeinde war auf einen ansehnlichen Reichszuschuß umsomehr angewiesen, als sie selbst bedeutende Opfer hatte bringen müssen, um ein dem erweiterten Umfange der Schule entsprechendes Schulgebäude mit den nötigen Lehrerwohnungen herzustellen.

Die Schulgemeinde umfaßte vor der Vereinigung mit der evangelischen Kirchengemeinde 140 Mitglieder, welche jährlich 6090 Mark = 33,000 Piaster an freiwilligen Beiträgen zahlten. An Schulgeld ging damals die Summe von 9456 Mark = 51 320 Piaster ein. Dieser Gesamteinnahme von 15 546 Mark = 84 220 Piaster stand eine Gesamtausgabe von 18 189 Mark = 98 537 Piaster gegenüber, so daß das Deficit 2643 Mark = 14 317 Piaster betrug.

Das neue Schulhaus, welches die Deutsche und Schweizer Schulgemeinde errichtet hatte, liegt im südlichsten Teile von Pera, nahe dem gewaltigen, von den Genuesen erbauten Galata-Turme. Da das Grundstück noch auf der südlichen Fläche des Hochplateaus gelegen ist, auf welchem die Frankenstadt Pera sich ausbreitet, so ist es von allen Seiten den gesunden Luftströmungen zugänglich, welche vom Marmara-Meere und dem Bosporus herüber wehen. Aus den Lehrzimmern und Wohnungen im Schulgebäude, sowie von dem flachen Dache desselben aus, überblickt man das Goldene Horn in seiner ganzen Ausdehnung bis zur heiligen Moschee von Ejub und dem Thale der „süßen Wasser Europas", des Kydaris und Barbyses der Alten. Jenseits der blauen Meeresbucht türmen sich die sieben Hügel Stambuls auf, die meisten derselben gekrönt mit je einer der größten Moscheen. Wie eine Reliefkarte liegt da vor unseren Blicken die Halbinsel, welche einst das mächtige Byzantion umfaßte, und das Auge schweift von ihrer äußersten Spitze, die von den Kiosken und Türmen des alten Serails und seinen Cypressen-Hainen bedeckt wird, über die gewaltige Kuppel der Aja Sofia, über die Säule Konstantins des Großen, die Moschee Suleimans des Prächtigen, die riesigen Bogen der Wasserleitung des Valens und die Moschee Muhameds, des Eroberers, hinweg bis zu den Doppelmauern Theodosius des Zweiten, die von den Stürmen der Völkerwanderung an bis auf die letzte Belagerung durch die Osmanen so oft die Rettung des Oströmischen Reiches gewesen sind. Hinter den schlanken Minarets der vierhundert Moscheen und den runden Türmen des alten Kyklobion schimmert im Sonnenglanze die weite Fläche der Propontis, aus der die violettfarbenen Pyramiden der Prinzeninseln auf-

tauchen, und die lange Kette der bithynischen Gebirge, vom schneebedeckten Olympos bei Brussa überragt, schließt das unvergleichliche Bild im Süden. Von Norden her strömt der Bosporus gleich einem breiten, reißenden Flusse dem Marmarameere zu und bespült den Fuß der kleinasiatischen Berge, an deren Abhängen Skutari, die alte Chrysopolis, mit ihren zahllosen luftigen Häusern, Moscheen-Kuppeln und Cypressenhainen emporsteigt. Von dem äußersten Felsvorsprunge der asiatischen Küste winkt fernher der weiße Leuchtturm von Phanaraki, an dessen Stelle einst ein Marmortempel der Hero die griechischen Schiffer zur Verehrung der Göttin des Wolkenhimmels einlud.

Wahrlich, es dürfte wenig deutsche Schulen geben, denen eine so herrliche Landschaft in die Fenster hineinlacht und vor deren Thüren sich eine Welt der reichsten geschichtlichen Erinnerungen ausbreitet! Wie leicht und wie anregend ist es, Heimatskunde zu treiben an einem Orte, der seine Vorstädte auf zwei Erdteilen ausbreitet, und dessen Lage und Umgebung die Erläuterung fast aller geographischen Grundbegriffe durch die reale Anschauung ermöglichen; und wie ganz anders liest sich die Geschichte von einem solchen Mittelpunkte der Weltbegebenheiten aus, als in anderen Städten! Was Goethe von Rom sagt, gilt auch hier: „Anderwärts liest man von außen hinein, hier glaubt man von innen hinaus zu lesen.“

Die Erwerbung des Grundstückes und die Errichtung des Schulhauses, eines massiven dreistöckigen Gebäudes, kostete der Schulgemeinde 102 000 Mark. Von dieser Summe wurden 57 000 Mark durch Aktien aufgebracht, die mit 5 % zu verzinsen sind.*) Um den Spielplatz für die Schüler zu vergrößern, kaufte man noch ein anstoßendes Terrain für 24 000 Mark an. Die freudige Opferwilligkeit der Gemeinde kann nicht rühmend genug hervorgehoben werden, wenn auch in Anschlag zu bringen ist, daß damals noch Handel und Verkehr im Orient in Blüte standen, so daß es den Gliedern der Kolonie verhältnismäßig leichter gelang, die erforderlichen Summen zu dem gemeinnützigen Werke beizusteuern, als es jetzt möglich sein würde. Die größten Verdienste, wie um die Vereinigung der Schulen, so jetzt um die Einrichtung und Ausstattung derselben, erwarb sich der Kaufmann Herr Joh. Rieckehoff (jetzt in Düsseldorf).

Trotz der Anspannung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Kolonie war es indes nicht möglich, außer den Kosten der Einrichtung auch noch die regelmäßig wiederkehrenden Ausgaben für die Verwaltung und Unter-

---

*) Die Aktionäre haben auf die Zinsen verzichtet.

haltung der Schule von Jahr zu Jahr allein aus eigenen Mitteln aufzubringen. Die Ausgaben beliefen sich nach dem Voranschlage für 1874 auf 54 000 Mark, denen eine Einnahme von 24 000 Mark an Schulgeld und von 9000 Mark an freiwilligen Beiträgen gegenüber gestellt werden konnte, so daß sich ein jährliches Deficit von 21 000 Mark ergab. Es lag auf der Hand, daß die vereinigte Schule nicht bestehen konnte, wenn ihr nicht von Seiten der Deutschen Reichsregierung ein beträchtlicher Zuschuß gewährt wurde; hatten die beiden Gemeinden doch auch nur in dem sicheren Vertrauen auf eine ihnen in Aussicht gestellte Reichsunterstützung sich zur Vereinigung der beiden Schulen entschließen können. Die Bemühungen der Gemeindevertreter wurden von dem damaligen Kaiserl. Deutschen Botschafter, Herrn v. Keudell, ebenso wie von dem Kaiserl. Deutschen Geschäftsträger, Herrn von Radowitz, und dem Generalkonsul, Herrn Gillet, auf das wärmste befürwortet und hatten den Erfolg, daß Se. Majestät der Kaiser einen Zuschuß von 21 000 Mark bewilligte.

Das „Statut der Deutschen und Schweizer Schulgemeinde zu Konstantinopel" vom 23. November 1873 bezeichnet als unabänderliches Grundprincip „die Gründung und Unterhaltung einer deutschen Schule, deren Grundlage die Gleichberechtigung aller Konfessionen und die selbständige Verwaltung durch die Schulgemeinde bildet. (§ 1.)

Mitglieder der Schulgemeinde sind, sobald sie regelmäßig Beiträge zu Schulzwecken entrichten, der deutschen Sprache mächtig und nicht besoldete Beamte der Schulgemeinde sind: 1. die deutschen Reichsangehörigen und Schutzgenossen, 2. die Schweizer, 3. alle, die am 9. Januar 1873 Mitglieder der bisherigen Deutschen und Schweizer Schulgemeinde oder der hiesigen deutschen evangelischen Gemeinde waren.

Die alljährlich im Januar stattfindende ordentliche Generalversammlung der Schulgemeinde wählt den Schulrat auf zwei Jahre. Am Ende eines jeden Jahres scheidet die Hälfte der Mitglieder desselben aus. Dem Schulrat liegt die Verwaltung des gesamten Gemeindevermögens, die Vertretung der Gemeinde nach außen, die Oberaufsicht über die Schule, die Ernennung und Entlassung der Lehrer und Angestellten und die Feststellung der Gehalte ob. Der Schulrat besteht aus einem Vorsitzenden, einem Stellvertreter desselben, einem Delegierten des Deutschen Botschafters, zwei Inspektoren, einem Kassenführer, einem Schriftführer und zwei Beisitzern.

Die Schule führt den Namen „Bürgerschule". Die Unterrichtssprache ist die deutsche. Die Schule soll nach § 15 des Statuts in ihren

Leistungen zu erreichen haben: „a) für die Knaben die Fähigkeit zur Aufnahme in eine der oberen Klassen eines deutschen Gymnasiums oder einer deutschen Realschule, b) für die Mädchen den Abschluß der Schulbildung nach Art einer höheren, deutschen Töchterschule."

Bis zur Vereinigung der beiden Gemeinden hatte die Leitung der evangelischen Schule dem deutschen Botschaftsprediger obgelegen, während die Direktion der Deutschen und Schweizer Schule durch den Schulrat selbst ausgeübt wurde, der sich dabei der Vermittelung eines Oberlehrers (des jetzigen Rektors Engelking zu Münster in W.) bediente. Die nunmehr eingetretene Entwickelung des Schulorganismus ließ die Anstellung eines Rektors als dringend wünschenswert erscheinen. Zu diesem Amte wurde A. Goedel, bis dahin Rektor der Stadtschule zu Schwiebus, berufen und am 16. Dezember 1874 in dasselbe eingeführt.

Auf ihn wartete eine schwierige Aufgabe. Die Schule, deren Leitung er übernommen, bis zum Jahre 1871 eine dreiklassige Elementarschule, hatte damals, um einem naheliegenden Bedürfnis zu entsprechen, den Unterricht in der französischen Sprache begonnen. Im Jahre 1873 war die 4. Klasse hinzugekommen, und als Goedel sein Amt antrat, fand er infolge der kurz zuvor vollzogenen Verschmelzung der Anstalt mit der evangelischen Schule bereits 8 Klassen vor; und zwar trat über einer 4klassigen Elementarschule (IV.—I. Klasse) eine Trennung der Knaben und Mädchen in je zwei Klassen (C. und B.) ein. Alle diese Klassen hatten einjährige Kurse. Einer dem Philologen innewohnenden Vorliebe für die alten Sprachen kam nun der lebhaft geäußerte Wunsch einflußreicher Gemeindeglieder entgegen, ihren Söhnen die Möglichkeit zu verschaffen, hier in ihrem Heimatsorte die nötige Vorbereitung für den in Aussicht genommenen Besuch eines deutschen Gymnasiums zu finden, kurz, der Knabenschule wurde der Charakter der unteren Klassen eines Progymnasiums aufgenötigt, insofern man die lateinische und altgriechische Sprache als obligatorische Unterrichtsgegenstände einführte. Die bisherige I. Elementarklasse wurde in eine Knaben- und Mädchenklasse (D.) gespalten, und die Knabenklassen erhielten die Namen Sexta, Quinta und Quarta. Da diese Klassen natürlich ihre einjährigen Kurse behielten, so mußte jeder normal befähigte, fleißige Schüler die Anstalt mit dem 12. Lebensjahre verlassen. Für die geringe Anzahl von höchstens 3 % sämtlicher Schüler, welche von ihren Eltern für den späteren Besuch eines Gymnasiums bestimmt waren, konnte diese Organisation gewiß als zweckentsprechend gelten; welche weitere Ausbildung sollte aber die große Schar von 97 %

der Schüler suchen, die sich einem bürgerlichen Berufe zuwenden wollten, oder deren Eltern nicht die Mittel besaßen, sie auf einer höheren Schule in Deutschland zu erhalten? Diese Schüler wurden also gezwungen, um einer verschwindend kleinen Zahl von Mitschülern willen, das erste Drittel des Weges der höheren Unterrichtsanstalten zurückzulegen, eine unfertige Bildung mit hinwegzunehmen und dagegen mancherlei für sie Wissenswertes schmerzlich zu entbehren. Was sie nicht wußten, das eben brauchten sie, und was sie wußten, konnten sie nicht brauchen. Der lateinische Unterricht war für solche Schüler, wie Geh.-Rat Bonitz richtig sagt, „eine Last ohne Erhebung, nur eine Mühe ohne Erfolg.“ In Deutschland hatte man bereits angefangen, gerade diese Schüler, die das Ziel der Gymnasialbildung nicht erreichen wollten, als „Ballast“ für die höheren Schulen anzusehen, aber „ungerechtfertigt und unrecht wäre es“ — bemerkt Geh. Rat Bonitz — „dieses Element der höheren Schulen nur unter diesem Gesichtspunkte zu betrachten. In dieser Schülermenge sehen wir diejenigen, die einst, zu Männern erwachsen, das gebildete Bürgertum ausmachen, den Kaufmannsstand, die höheren Gewerbe und die in allen nicht durch Universitätsstudien bedingten Verwaltungsstellen des Staates und der Gemeinde zu wirken berufen werden. Die Zukunft haben wir in dem Element der Schüler, welches die höheren Schulen einen Ballast nennen, vorauszusehen und zu achten; wir haben zu fragen, ob für ihr Bildungsbedürfnis und für ihren künftigen Beruf dadurch in rechter Weise gesorgt ist, daß man sie auf die untere Hälfte der Gymnasien und Realschulen, diesen selbst zur Last, anweist.“ Die wirklich vorhandenen Bedürfnisse der Schulgemeinde hinsichtlich der Ausbildung ihrer Söhne lagen auf einem ganz anderen Gebiete, als auf dem der klassischen Bildung; Handel und Wandel in Konstantinopel stellen an jeden, der es zu etwas bringen will, die Anforderung, daß er die modernen Sprachen, besonders die französische, womöglich aber auch die englische sprechen und schreiben könne. Das Neugriechische sprechen die meisten Kinder schon, wenn sie in die Schule eintreten; es hätte also einen Sinn, etwa in den Oberklassen einen gründlichen grammatischen Unterricht im Neugriechischen folgen zu lassen. Dies Bedürfnis nach der Aneignung der modernen Sprachen machte sich auch damals, der Vorliebe für das Lateinische gegenüber, stark genug fühlbar; und so kam es, daß neben den beiden alten Sprachen auch noch Französisch und Englisch auf dem Lektionsplan erschienen. Und was wurde, bei solchem Überwuchern des fremdsprachlichen Unterrichts, aus der deutschen Muttersprache, die im Auslande, unter den Einflüssen fremder Zungen,

mehr als daheim einer sorgsamen Pflege bedarf? Gerade dieser wichtigste und reichste Lehrgegenstand mußte sich zu gunsten der fremden Sprachen eine empfindliche und nachteilige Einschränkung gefallen lassen. An eine Weiterentwickelung der Schule konnte nicht gedacht werden, wenn derselben die damalige Organisation belassen wurde; denn die für das Gymnasium prädestinierten Schüler, um derentwillen man den natürlichen Wuchs der Anstalt zugestutzt hatte, verließen dieselbe spätestens in ihrem 12. Lebensjahre, und den dann Zurückbleibenden konnte man doch nicht zumuten, sich fernerhin mit Interesse für Gegenstände zu erfüllen, die ihren praktischen Zielen durchaus fern lagen. Außerdem hätte die Schule sich in dem Kampfe ihrer zwei Seelen sicherlich bald aufgerieben.

Ich bin in der Beschreibung dieser Entwickelungsperiode unserer Schule deswegen ausführlicher gewesen, als es die Bedeutung der Anstalt an sich gestattet, weil derartige Mißgriffe auch anderwärts gemacht werden und es immerhin nützlich ist, zu erkennen, wohin der Glaube an das „allein seligmachende Latein" führen kann. Während im deutschen Vaterlande schon seit der Mitte unseres Jahrhunderts eine starke und immer mehr anwachsende Bewegung zu gunsten der deutschen Bürgerschule sich geltend machte, verfiel man hier im Auslande in einen Anachronismus, den ich mir nicht anders erklären kann, als durch die Erwägung, daß den leitenden Persönlichkeiten die neueren Strömungen auf dem Gebiete des Schulwesens fremd geblieben waren. Schon Harnisch hatte in seiner Schrift, „die Deutsche Bürgerschule" (1830) die hohe Bestimmung dieser Schulgattung neben den Gelehrtenschulen hervorgehoben. Dr. Mager bemerkte bereits 1840 in seiner „Deutschen Bürgerschule": „Niemand wird leugnen, daß die Zeit mit der Idee der Bürgerschule schwanger geht.... Die Stockphilologen geben sich die Mühe, die Quelle zuzudecken; und da das unmöglich, so versuchen sie, das Wässerchen in ihren Bach zu leiten. Die Gymnasien sind schön und gut, aber die Quelle will ihr eigenes Bett haben. Die Bürgerschule hat Anspruch auf eine freie, selbständige Existenz, denn es besteht in der Zeit ein Bildungsbedürfnis, das weder durch die Gelehrten-, noch durch die allgemeine Volksschule befriedigt werden kann." Auch der Stadtschulrat Dr. Hofmann hatte bereits in seinem Bericht „über die Einrichtung von öffentlichen Mittelschulen zu Berlin" gefordert, daß „bei der Auswahl der Lehrgegenstände und bei der Begrenzung derselben sorgfältig darauf zu achten sei, daß nur solches gelehrt werde, was entweder in der Schule selbst ausgenützt oder im künftigen Berufe der Schüler gut verwertet werden könne, daß ferner in jedem

Lehrgegenstande die Schüler so weit geführt werden können, daß ein lebhafter Trieb, das Erworbene zu erhalten und zu erweitern, in ihnen geweckt werde.“ Und denjenigen Männern, welche noch immer für die höhere „Sekundaner-Bildung“ schwärmten, hatte Gallenkamp bereits entgegengehalten, es werde sich bald die allgemeine Erkenntnis Bahn brechen, daß die abgeschlossene nationale Bildung, welche der Schüler einer höheren deutschen Bürgerschule auf der Grundlage von drei Elementarklassen, nach sechsjährigem Kursus bei erfolgreicher Absolvierung desselben erlangt, die Bildung des gegenwärtig zum einjährigen Militärdienste berechtigten Sekundaners eines Gymnasiums und einer Realschule erster Ordnung, an Intensivität weit überragen werde.*)

In dieser Richtung liegen die Ziele auch der deutschen Bürgerschule im Auslande. Es ist in dieser Beziehung hocherfreulich, daß die Cirkular-Verfügung des Königl. Preußischen Unterrichtsministers Herrn v. Goßler, betreffend die Einführung der revidierten Lehrpläne für die höheren Schulen, vom 31. März 1882 ausdrücklich erklärt: „Es hat sich als zweifelloses Bedürfnis erwiesen, daß für eine höhere bürgerliche Bildung Schulen errichtet werden, welche in sechsjähriger Lehrdauer — vom 9. Lebensjahre der Schüler gerechnet — unter Ausschluß des lateinischen Unterrichtes zu einem bestimmten, nicht auf die Fortsetzung durch weiteren allgemeinen Unterricht hinweisenden Abschlusse führen und den als reif entlassenen Schülern die Erwerbung des Militärzeugnisses vermitteln.“

Als der Berichterstatter, nachdem Rektor Goedel, von schweren Leiden heimgesucht, nach Deutschland zurückgekehrt war, am 1. Oktober 1879 sein Amt hier antrat, begegnete ihm auf allen Seiten der Wunsch der Schulgemeinde, der Deutschen und Schweizer Bürgerschule eine Organisation zu schaffen, wie sie den realen Bedürfnissen der Gemeinde entsprach. Der Schulrat, dessen Präsidium schon seit einer Reihe von Jahren der um das deutsche Schulwesen hier wohlverdiente Dr. E. Weiß, Bergrat im ottomanischen Handelsministerium, führt, nahm sich der Umgestaltung der Schule mit warmem Interesse an und genehmigte die ihm vorgelegten Pläne.

Die Deutsche und Schweizer Schulgemeinde steht unter dem Schutze des Deutschen Reiches. Das Grundstück der Schule ist behufs größerer

---

*) Vgl. Dr. Otto, der deutsche Bürgerstand und die deutsche Bürgerschule, 1870; Dr. Schneider, Volksschulwesen und Lehrerbildung in Preußen, 1875; Dr. H. A. Mascher, das deutsche Schulwesen.

Sicherstellung auf die Kaiserl. Deutsche Botschaft eingetragen. Die Schulgemeinde verwaltet, wie bereits oben erwähnt, statutengemäß ihre Anstalt selbständig, doch ist die Oberaufsicht durch die Reichsregierung dadurch gewährleistet, daß ein Delegierter des deutschen Botschafters stimmberechtigtes Mitglied des Schulrats und der Generalversammlung ist. Auch der Generalkonsul ist bisher stets aus der Wahl der Generalversammlung als Mitglied des Schulrats hervorgegangen. Alljährlich wird der Reichsregierung ein Bericht des Delegierten und des Generalkonsuls über die Schule zugleich mit dem Budget derselben für das folgende Jahr vorgelegt. Der Schulrat übt seine specielle Aufsicht über die Schule durch zwei Inspektoren aus. Die unmittelbare Inspektion über die Schule liegt dem Rektor ob, der mit beratender Stimme zu den Sitzungen des Schulrats hinzugezogen wird. Das Verhältnis der Eltern zur Schule, dem Rektor und dem Lehrer wird durch eine Schulordnung geregelt, während die Stellung der Lehrer zum Rektor und beider zum Schulrat durch ein besonderes Reglement festgestellt ist. Die Bestimmungen über die Disciplin im Innern der Anstalt, über die Versäumnisse, Censuren, die schriftlichen Arbeiten, die Haus-Inspektion u. s. f. sind in einer Hausordnung zusammengefaßt, welche jedem Lehrer eingehändigt wird.

Die Räume des Haupt-Schulgebäudes reichten schon nach kurzer Zeit zur Aufnahme der Klassen und Lehrerwohnungen nicht mehr aus, so daß auf dem Schulhofe noch ein besonderes, zweistöckiges Gebäude für die höhere Mädchenschule errichtet werden mußte. Um das Turnen, das seit dem Herbst 1874 bei gutem Wetter auf dem Schulhofe stattfand, auch während der winterlichen Regenzeit zu ermöglichen und zugleich dem deutschen Turnverein einen passenden Raum für seine Übungen zu verschaffen, erbaute die Gemeinde 1876 in unmittelbarer Anlehnung an die Rückseite des Haupt-Schulgebäudes eine geräumige Turnhalle und rüstete dieselbe mit Hilfe einer Beisteuer des Turnvereins zweckmäßig aus. Schon im Jahre 1881 machte sich die Notwendigkeit geltend, um einige größere Klassenzimmer zu gewinnen, die Turnhalle um ein Stockwerk zu erhöhen. Die Klassenzimmer sind hoch, hell und freundlich. Dagegen ist in denselben eine besondere Ventilations-Vorrichtung zur Zeit noch nicht angebracht. Denn da die Fenster während der längsten Zeit des Jahres stets offen stehen und selbst in den wenigen Wintermonaten nur selten völlig geschlossen zu werden brauchen, so machte sich das Bedürfnis nach einer Ventilation seither wenig fühlbar. Leider konnten die Korridore bei der geringen Ausdehnung des Bauplatzes

nicht hell und geräumig genug angelegt werden. Wie das ganze Gebäude aus gutem Steinmaterial solid ausgeführt ist, so sind die Fußböden der Korridore und die Terrasse, d. h. das flache Dach des Hauses, asphaltiert und die Treppen aus Steinplatten hergestellt. Zwei geräumige Cisternen, von denen eine im Felsen unter dem Keller des Hauses angelegt wurde, versorgen die Bewohner und die Schulen mit Wasser, das in einem großen Filter noch besonders gereinigt wird. Ein auf dem Hofe angebrachter Brunnen liefert salziges Wasser, das nur zum Reinigen der Zimmer und zum Besprengen des Spielplatzes benutzt werden kann.

Neben der Wohnung des Rektors umfaßt das Hauptgebäude noch Wohnungen für 4 Lehrer, 1 Lehrerin, für einen Hausmeister und einen (armenischen) Schuldiener, ein Lehrmittelzimmer und 6 Klassenräume. Die Subsellien sind in der Mehrzahl der Klassen nach dem Kunze'schen System, mit ausziehbarer Tischplatte für jeden Schüler, hergestellt; allmählich sollen alle Klassen mit solchen Bänken ausgerüstet werden. — Das Schulgrundstück umfaßt einen Raum von etwa 2500 Quadrat-Pik*).

Die Lehrmittel-Sammlung ist für Geographie und Naturgeschichte ziemlich gut ausgestattet, bedarf aber für andere Fächer noch der Ergänzung. Eine gewisse Vollständigkeit ist für das chemische Laboratorium erreicht. Eine Schulbibliothek wurde im Jahre 1873 begründet und umfaßt ca. 600 Bände. Während wir die Lehrmittel von bewährten Anstalten in Deutschland und den nötigen Vorrat von Heften für die Schüler von der Buchhandlung des Pestalozzi-Vereins in Eberswalde beziehen, lassen wir die eingeführten Schulbücher durch eine hiesige deutsche Buchhandlung (Lorentz & Keil, Hoflieferanten Sr. Majestät des Sultans) besorgen.

Das vierteljährlich voraus zu bezahlende Schulgeld beträgt monatlich, das türkische Pfund zu 110 Piastern gerechnet, in der untersten Elementarklasse 33 Piaster = 6 Mark, und steigt bis zu 77 Piastern = 14 Mark in der I. Klasse; in der obersten Klasse der höheren Mädchenschule ist monatlich ein Honorar von 1 türk. Pfund = 18,5 Mark zu zahlen. (Gesamteinnahme an Schulgeld 1882: 1100 L. t. = 20370 Mark.)

Jedes Kind, dessen Vater nicht der Schulgemeinde angehört, hat bei seinem Eintritt eine einmalige Gebühr von 1 Medjidieh = 4 Mark zu entrichten. (Jährliche Einnahme etwa 250 Mark.)

An freiwilligen Beiträgen von Mitgliedern der Schulgemeinde gingen 1882 ein: 250 L. t. = 4630 Mark. Vom Turnverein kommen noch 24 L. t. = 440 Mark hinzu. Die Einnahme war in dem Budget für

*) 1 Pik (türkische Elle) = 0,6856 Meter.

1882 auf im ganzen 144 678 Piaster berechnet. Die Differenz zwischen der Einnahme und der Ausgabe ist noch immer so bedeutend, daß die Weiterführung der Anstalt von der Unterstützung abhängt, welche die Kaiserliche Reichsregierung derselben gewährt. Denn die Ausgaben betrugen 1882: 227 698 Piaster, darunter 163 798 Piaster für Lehrer-Gehalte, 8500 Piaster für Löhne, 5500 Piaster für Reparaturen, 2000 Piaster für Vermehrung der Lehrmittel und der Bibliothek, 10 000 Piaster als Rückzahlung der Anleihe von 1870 u. s. f. Das Minimalgehalt eines Lehrers beträgt etwa 2000 Mark außer freier, möblierter Wohnung. Reisekosten werden nur zur Herreise, gewöhnlich mit 300 Mark vergütet.

Der Zuschuß, welchen die Reichsregierung anfangs bewilligt hatte, wurde vor einigen Jahren von 15 000 auf 12 000 Mark herabgesetzt. Neuerdings ist indes die Vertretung der Schulgemeinde angewiesen worden, für das Jahr 1885 nur noch um höchstens 9000 Mark nachzusuchen, und eine weitere Verminderung dieses Betrages ist in Aussicht gestellt worden. An eine Weiterentwickelung der Schule kann daher nun nicht mehr gedacht werden; es wird sogar voraussichtlich nicht möglich sein, die Anstalt in ihrer gegenwärtigen Organisation und bei ihrer jetzigen Leistungsfähigkeit zu erhalten. Denn die kleine, aus etwa 160 Mitgliedern bestehende Schulgemeinde trägt bereits, abgesehen vom Schulgelde, etwa 5000 M. jährlich freiwillig zu Schulzwecken bei. Außerdem unterhält die deutsche Kolonie noch den Kindergarten, ein Hospital, einen Hilfsverein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute, einen Frauenverein für arme Wöchnerinnen und wird sonst noch häufig zu internationalen Wohlthätigkeitszwecken in Anspruch genommen. Dabei reicht der Raum in den vorhandenen Schulzimmern nicht mehr hin, so daß viele Kinder abgewiesen werden müssen. Wir bedürfen dringend eines physikalischen Lehrzimmers und zweier neuen Klassenzimmer. Allein die Mittel zu einer Erweiterung des Schulgebäudes können von der Schulgemeinde, die noch an ihrer Schuldenlast zu tragen hat, nicht aufgebracht werden. Je höher das Ansehen des deutschen Schulwesens in Konstantinopel zur Zeit gestiegen ist, um so mehr wäre ein Rückgang der Anstalt zu beklagen; und doch ist er unausbleiblich, wenn eine Verminderung der Reichsunterstützung eintritt.

Das Lehrerkollegium besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern:

1) Lehrer und Lehrerinnen.

1. Herr Felix Mühlmann, Rektor, geb. 1846 in der Ost-Priegnitz.
2. „ François Brunisholz, Stellvertreter des Rektors, geb. 1842 in Fribourg (Schweiz).

3. Herr Karl Mergenthaler, geb. 1852 in Würtemberg.
4. „ Karl Becker, geb. 1854 in der Mark Brandenburg.
5. „ Paul Lange, geb. 1857 „ „ „
6. „ Gottfried Albert, geb. 1854 im Kanton Bern (Schweiz).
7. „ Ernst Hupfer, geb. 1858 in der Mark Brandenburg.
8. „ Ernst Lange, geb. 1860 „ „ „
9. „ Georg Rauch, geb. 1852 im Kanton Thurgau (Schweiz).
10. Frau Pastor Feigs, geb. 1849, aus der Prov. Schlesien.
11. Frl. Marie Kroecker, geb. 1865 in Konstantinopel.*)

2) Hilfslehrer und Hilfslehrerinnen:

12. Miss Ivy Leachman aus Kensington, London.
13. Frl. Flora Hacker aus Konstantinopel.
14. Herr Joseph Warnia-Zarzecki aus Nantes, Frankreich.

Die Anstalt umfaßt eine höhere Mädchenschule mit 7 bez. 8 Klassen und 10- bez. 11jährigem Kursus und eine höhere Knabenschule mit 7 Klassen und 9jährigem Kursus. In den vier Elementarklassen sind die Geschlechter gemischt. Außerdem ist seit dem Beginn des Jahres 1881 eine Vorbereitungsklasse für solche Kinder eröffnet worden, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind und daher dem Unterricht nicht ohne weiteres zu folgen vermögen. Eine früher zu ähnlichen Zwecken getroffene Einrichtung hatte ihre Aufgabe insofern nicht vollständig erfüllt, als die aus der Vorbereitungsklasse versetzten Schüler, gleichviel ob sie 7 oder 12 Jahr alt waren, immer nur in eine der Elementarklassen eintreten konnten. Sie blieben dadurch hinter ihren Altersgenossen zu weit zurück; überdies gelang es ihnen zu langsam, die nötige Geläufigkeit im Deutschsprechen zu gewinnen, weil sie in ihrer Klasse nur mit Nicht-Deutschen in Berührung kamen. Die jetzt bestehende Vorbereitungs-Abteilung beschäftigt die fremden Schüler nur in den Nachmittagsstunden, und zwar wird ausschließlich in der deutschen Sprache und im Rechnen unterrichtet; im letzteren Fache deshalb, weil die Mehrzahl der von französischen, levantinischen und Klosterschulen kommenden Schüler gerade im Rechnen die schwächsten Leistungen aufzuweisen haben, und weil selbst den in diesem Fache genügend vorgebildeten Schülern die deutschen Ausdrücke für die Rechen-Operationen möglichst schnell eingeprägt werden müssen. Während der Vormittagsstunden besucht jeder Schüler den regelmäßigen Unterricht derjenigen Klasse, welcher er auf Grund seiner allgemeinen Kenntnisse, abgesehen vom Deutschen, überwiesen worden ist. Bei der

*) Frl. Kroecker ist die erste aus unserer Schule hervorgegangene Lehrerin. Sie besuchte nach Absolvierung unserer Anstalt das Lehrerinnen-Seminar zu Koblenz und bestand dort im März 1884 ihre Staatsprüfung.

Leichtigkeit, mit welcher die in der Levante geborenen Kinder fremde Sprachen mit Hilfe ihres außerordentlich geübten Gehörs erlernen, ist es für sie von der größten Wichtigkeit, die deutsche Unterrichtssprache von ihren Lehrern beständig zu hören und die erlernten Wörter und Wendungen fortgesetzt im Verkehre mit den Mitschülern anwenden zu können. In der Regel sind normal befähigte und einigermaßen strebsame Schüler nach 6 Monaten imstande, die Vorbereitungs-Abteilung zu verlassen und dem vollen Klassen-Unterrichte zu folgen. Das Honorar für den 6- bis 8 stündigen Vorbereitungsunterricht, welches außer dem regelmäßigen Schulgelde zu entrichten ist (1/2 L. t. monatlich für jeden Schüler), kommt den Lehrern zugute, welche diesen ziemlich anstrengenden Unterricht erteilen. Schüler fremder Nationalität werden also seit zwei Jahren nur unter der Bedingung aufgenommen, daß sie zunächst in der Vorbereitungsabteilung sich die nötigen Kenntnisse in der deutschen Sprache aneignen, welche sie in den Stand setzen, an dem Unterrichte mit Nutzen teilnehmen zu können. Dadurch verhüten wir eine Schädigung des deutschen Wesens unserer Schule. Andererseits gewähren uns die von seiten der Fremden von Anfang an zu zahlenden höheren Schulabgaben die Sicherheit, daß nur besser gestellte nichtdeutsche Familien das Beneficium einer deutschen Erziehung für ihre Kinder suchen.

Die Zahl der Schüler und Schülerinnen betrug im letzten Schuljahre 370 und zwar 218 Knaben und 152 Mädchen. Von diesen waren

	Knaben	Mädchen	Summa
evangelischer Konfession:	87	64	151.
römisch-katholischer „	56	42	98.
griechisch-katholischer „	22	5	27.
gregorianisch-armenischer „	4	—	4.
	169	111	280.
II. Israeliten:	49	41	90.
III. Mohammedaner:	—	—	—.
	218	152	370.

Hinsichtlich ihrer Nationalität (Sprache) verteilen sich die 370 Schüler und Schülerinnen in folgender Weise: Deutsche (Schweizer, Österreicher) 291, Engländer 32, Franzosen 12, Griechen 20, Italiener 5, Russen 2, Armenier 4, Dänen 2, Schweden und Norweger 2; Summa 370.

Das Schuljahr fällt mit dem Kalenderjahr zusammen; es beginnt daher am 2. Januar und schließt mit den kurz vor Weihnachten stattfindenden öffentlichen Prüfungen. — Die Aufnahme neuer Schüler findet in der Regel nur bei Beginn des Schuljahres statt. Ausnahmen sind bei

solchen Kindern gestattet, welche den ersten Unterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen bereits auf andern Anstalten empfangen haben. — Zur Aufnahme in die Schule kann jedes Kind angemeldet werden, welches bis zum 1. Juli des laufenden Jahres das sechste Lebensjahr zurückgelegt hat und sich in der deutschen Sprache genügend auszudrücken versteht. (§. 3 der Schulordnung.) Nicht deutsch sprechende Kinder treten außer ihrer Klasse auch noch in den Vorbereitungskursus ein. Den Vorzug zur Aufnahme haben die Mitglieder der Schulgemeinde, der Beamten der Schule, der deutschen Reichsangehörigen und der Schweizer. Mit allen von anderen Schulen herkommenden Schülern wird vor der Aufnahme eine Prüfung vorgenommen. Am Schlusse eines jeden Halbjahres werden die Zeugnisse ausgestellt. Versetzungen aus einer Abteilung in die andere finden in der Regel nur am Schlusse des Schuljahres statt.

Die Unterrichtszeit ist im Sommer und Winter von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 4 bez. 5 Uhr nachmittags. Die beiden untersten Elementarklassen haben des Nachmittags keinen Unterricht. Nach jeder Stunde tritt eine Pause von 10 Minuten ein; während derselben bewegen sich die Schüler auf dem mit Bäumen bepflanzten Schulhofe in geordneten Reihen. Die Inspektion über die Schüler wechselt unter den Mitgliedern des Lehrer-Kollegiums. Von einer Viertelstunde vor Beginn des Unterrichts an bis eine Viertelstunde nach Schluß desselben befinden sich die Zöglinge unter Aufsicht des Inspektors. Kinder, welche von auswärts kommen, oder deren Wohnungen weit entfernt liegen, dürfen sich während der Mittagspause in der Schule aufhalten und werden unterdessen besonders beaufsichtigt. —

Die Unterrichtssprache ist die deutsche. Den Mittelpunkt des Unterrichtes bildet die deutsche Muttersprache. An fremden Sprachen werden gelehrt: die französische und die englische; an alten Sprachen: die lateinische (fakultativ). Die übrigen Unterrichtsgegenstände sind: Religionskenntnis, Rechnen, Mathematik, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik, Chemie, Zeichnen, Singen, Turnen, und für die Mädchen vom 2. Schuljahre an weibliche Handarbeiten. Der Unterricht in der christlichen Religionskenntnis ist nur bis zum 4. Schuljahre inkl. obligatorisch; dagegen wird den evangelischen Schülern der Oberklassen fakultativer evangelischer Religionsunterricht erteilt.

In den einzelnen Unterrichtsfächern sucht die Schule die nachstehend verzeichneten Lehrziele zu erreichen:

Deutsche Sprache. Die Aufgabe des deutschen Sprachunterrichtes

ist die Vermittelung einer möglichst genauen Kenntnis der neuhochdeutschen Grammatik, korrekten mündlichen wie schriftlichen Gebrauchs der Muttersprache, sowie der Bekanntschaft mit den Hauptwerken der deutschen Litteratur und mit der Geschichte der letzteren; Kenntnis der wichtigsten Dichtungsarten und Dichtungsformen, Einprägung ausgewählter Musterstücke in Poesie und Prosa.*)

Französische Sprache. Gründliche Kenntnis der französischen Grammatik, die Fähigkeit, prosaische und poetische Stücke von mittlerer Schwierigkeit in gutes Deutsch zu übersetzen, einen Vortrag innerhalb des von den Schülern sprachlich bewältigten Gedankenkreises zu verstehen und sich mit einiger Geläufigkeit französisch auszudrücken, leichte Briefe und freie Aufsätze selbständig richtig anzufertigen und ein nicht zu schwieriges deutsches Thema korrekt in das Französische zu übertragen, sind die Erfordernisse dieses Unterrichtsfaches.

Englische Sprache. Am Ende des Lehrkursus muß eine genügende Kenntnis der englischen Grammatik, die Fähigkeit, prosaische und poetische Stücke von mittlerer Schwierigkeit korrekt in das Deutsche zu übersetzen, Briefe und leichte Aufsätze ohne grobe Verstöße gegen Grammatik und Orthographie anzufertigen und einige Fertigkeit im mündlichen Gebrauch der Sprache vorhanden sein.

Geographie. Kenntnis der Hauptsachen aus der physikalischen und politischen Geographie, und zwar allgemeine Kenntnis der Weltteile, der größeren Meere, Gebirge und Flüsse, sowie der Hauptländer und Hauptstädte, speciellere Kenntnis von Europa, ganz besonders von der europäischen Türkei, Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die zum Verständnisse der Karten und der topischen Verhältnisse der Erde notwendigen Elemente der mathematischen Geographie. Übung im Karten-Lesen und Karten-Zeichnen.

Geschichte. Vermittelung einer genügenden Kenntnis in den wichtigsten Thatsachen aus der Geschichte der Hauptkulturvölker, besonders der Griechen und Römer, sowie der Aneignung speciellerer Kenntnisse in der deutschen Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte. Es soll möglichst ein Einblick in den inneren Zusammenhang der einzelnen Ereignisse vermittelt werden.

Naturkunde.

a. Naturbeschreibung. Anleitung zur Beobachtung und Beschreibung einzelner Pflanzen, Kenntnis der wichtigeren Pflanzenfamilien und

*) Die Lehrziele entsprechen im wesentlichen den von mir entworfenen und von der Versammlung des Vereins sächsischer Schuldirektoren am 30. Dez. 1876 in Chemnitz angenommenen „Lehrzielen für die höhere Knabenschule im Königreich Sachsen.“

der bekanntesten Erscheinungen aus dem Leben der Pflanze. Beobachtung und Beschreibung von Vertretern der einzelnen Klassen der Tierwelt. Kenntnis der wichtigeren Ordnungen der Wirbeltiere und Insekten. Bekanntschaft mit dem Bau des menschlichen Körpers. Kenntnis der technisch wichtigen Mineralien, sowie Gewinnung eines Überblickes über den Bau der Erde.

b. Naturlehre. Eine durch Experimente vermittelte Kenntnis der wichtigern physikalischen Erscheinungen und Gesetze, der allgemeinen Eigenschaften der Körper, der Grundlehren des Gleichgewichts und der Bewegung, der einfachsten optischen und akustischen Gesetze, der Wärme, der Elektricität und des Magnetismus, sowie Bekanntschaft mit deren Anwendung im praktischen Leben.

c. Chemie. Kenntnis der wichtigsten chemischen Elemente und ihrer hauptsächlichsten Verbindungen, Darstellung und Verwendung der technisch und physikalisch brauchbaren Stoffe.

Rechnen. Fertigkeit und Sicherheit im Gebrauche der im täglichen Leben vorkommenden Rechnungsarten und Übung im kaufmännischen Rechnen. Quadrat- und Kubikwurzel.

Geometrie. Kenntnis der Hauptsätze der Planimetrie und Stereometrie. Übung in der stereometrischen Anschauung. Übung in der Lösung geometrischer Aufgaben.

Arithmetik und Algebra. Behandlung der allgemeinen Arithmetik bis zur Lehre von den Logarithmen. Algebra bis zur Auflösung leichter Aufgaben zweiten Grades.

Zeichnen. Übung des Auges im richtigen Auffassen der in den Organismen liegenden Formen und Maßverhältnisse. Übung der Hand in der Darstellung des Angeschauten, Fertigkeit im Zeichnen von Flachornamenten, Dupuis-Drahtmodellen, einfachen Körpern nach der Natur; Wiedergabe einfacher plastischer Ornamente.

Für Schönschreiben, Gesang, Turnen und weibliche Handarbeiten bedarf es der Mitteilung der Lehrziele nicht. In den Elementarklassen ist aus erziehlichen Gründen der gesamte Unterricht, soweit es sich irgend durchführen ließ, in die Hand eines Klassenlehrers gelegt. Dagegen ließ sich in den Oberklassen das Fachsystem nicht umgehen. Sobald an Lehrer und Schüler höhere Anforderungen gestellt werden, wird dieses System sich von selbst geltend machen. Seine Nachteile müssen eben durch stärkere Durchführung der Einheitlichkeit im erzieherischen und methodischen Verfahren, ebenso wie durch Kontrolle der an die Schüler gestellten Forderungen seitens der Ordinarien möglichst eingeschränkt werden.

Der Unterricht im Französischen beginnt im 4. Schuljahre und wird in der Knabenschule durch fünf einjährige Kurse mit 6 Stunden wöchentlich fortgesetzt, während er in der Mädchen-Abteilung in sechs einjährigen Kursen mit 6—4 Stunden wöchentlich erteilt wird. Dem Englischen sind die vier oberen Jahreskurse mit 4 Stunden wöchentlich gewidmet. Die Lehrenden der fremden Sprachen müssen dieselben völlig beherrschen, da in diesen Fächern der Unterricht in französischer oder englischer Sprache zu erteilen ist.

Während die Mädchenschule die Lehrziele einer höheren deutschen Töchterschule erreicht und somit abgeschlossen ist, erscheint es sehr wünschenswert, daß die Knabenschule allmählich weiter entwickelt werde, damit sie den durch den Lehrplan für die höheren Bürgerschulen vom 31. März 1882 gestellten Aufgaben in allen Stücken genügen könne. Gegenwärtig schon besuchen die meisten Schüler unsere Anstalt bis zum 16. Lebensjahre, um dann in einen praktischen Beruf, in der Regel den kaufmännischen einzutreten. Daß die Schüler, welche die Anstalt vollständig absolviert haben, seit den letzten Jahren in der Regel sogleich in Stellungen eintreten konnten, welche mit Gehalt verbunden sind, ist schon ein erfreulicher Fortschritt. Solchen Knaben dagegen, welche ihren Bildungsweg auf einem Gymnasium oder Realgymnasium fortsetzen sollen, wird durch die Teilnahme an dem fakultativen lateinischen Unterricht die Möglichkeit geboten, sich für eine der Mittelklassen solcher Anstalten vorzubereiten. Um diese Schüler vor einer Überbürdung zu bewahren, werden sie von einigen technischen Lehrfächern dispensiert. Unser Streben muß fort und fort darauf gerichtet sein, die Schule nach den Verhältnissen der hiesigen deutschen Kolonie, — die im wesentlichen den allgemeinen Bedürfnissen des gebildeten deutschen Bürgerstandes entsprechen, zu gestalten.

Die Deutsche und Schweizer Schule in Konstantinopel ist also eine Gemeindeschule im eigentlichen Sinne des Wortes. Die deutsche Familie hat sie gegründet und dotiert, sie beteiligt sich durch Vermittelung der von ihr gewählten Aufsichtsbehörde an der Berufung der Lehrer und an der Verwaltung; und der Staat, d. i. in diesem Falle das Deutsche Reich, hat sie unter seinen mächtigen Schutz genommen, trägt durch einen jährlichen Zuschuß zu ihrem Unterhalte bei und verschafft sich durch seine Organe die Bürgschaft, daß die Schulverwaltung den bestehenden Ordnungen gemäß ihre Pflicht erfülle. Kein gesetzlicher Zwang treibt die Kinder in die Schule, und doch gehören ungerechtfertigte Schulversäumnisse zu den Seltenheiten. Für den Unterricht wird von den Eltern oder Erziehungspflichtigen ein ziemlich hohes, nach den ortsüblichen Sätzen be-

messenes Schulgeld erhoben, daneben aber werden unbemittelten Kindern ganze oder halbe Freistellen gewährt. Die Gemeinde wendet der Entwickelung der Schule das regste Interesse zu, weil sie in derselben ihre eigene Schöpfung erblickt und an der Pflege ihres Werkes unausgesetzt beteiligt ist.

Daß auch unserer Anstalt, wie allen Schulen im Auslande, Hindernisse im Wege liegen, soll nicht geleugnet werden. Sie steht inmitten der fremden Stadt, auf sich selbst allein angewiesen, den Blicken der Landsleute und der Fremden ausgesetzt, von aller Welt kontrolliert und beurteilt. Kein Landesgesetz schützt sie gegen Verunglimpfungen von feindlicher Seite, da sie zu den türkischen Behörden in keiner Beziehung steht. Und selbst gegen unverständige und kleinliche Kritiken von seiten der Landsleute giebt es zuweilen keinen wirksamen Schutz, weil allerhand persönliche Rücksichten zu nehmen sind. So hält sich die Schule nur durch ihre Leistungen und durch strengste Pflichterfüllung ihrer Lehrer.

Bei der Ausschreibung von offenen Lehrerstellen hier — und so wird es auch anderwärts im Auslande sein — fehlt es durchaus nicht an Meldungen; aber die Mehrzahl der Bewerber gehört der großen Schar von verunglückten Existenzen aus allen möglichen Ständen an, die im Vaterlande keine Anstellung finden konnten und im Auslande den deutschen Lehrerstand um seinen Ruf bringen. Je sorgfältiger eine Schule sich vor solchen Elementen hüten muß, um so eifriger muß sie darauf bedacht sein, nur die ausgesucht tüchtigsten Lehrkräfte zu gewinnen und die gewonnenen zu erhalten. Solange aber die Lehrer an den deutschen Schulen im Auslande keine Pensionsberechtigung haben, solange ihnen die in solchen Stellungen zugebrachten Dienstjahre daheim nicht angerechnet werden, solange wird es schwierig bleiben, bewährte Lehrer für eine lange Reihe von Jahren festzuhalten.

Neben der Deutschen und Schweizer Bürgerschule bestehen in Konstantinopel und seinen Vorstädten noch mehrere Anstalten, in denen das Deutsche die Unterrichtssprache ist:

1. Die Österreichisch-ungarische Schule in Pera, gegründet 1848, mit 85 Knaben und 31 Mädchen in 4 aufsteigenden Klassen, einem Direktor, 2 ordentlichen Lehrern, 2 ordentlichen Lehrerinnen und 2 Hilfslehrern.

2. Die Deutsch-israelitische Schule der Alliance israélite in Galata, mit 113 Kindern (103 Knaben und 10 Mädchen) in 4 Klassen und mit 4 Lehrern. Nur etwa 20 Schüler zahlen Schulgeld.

3. Die Schottische Missionsschule in Galata, gegründet 1848,

für Knaben und Mädchen. In der Knaben-Abteilung (90 israelitische Schüler) ist die Unterrichtssprache die deutsche. 3 Lehrer und 3 Klassen. Schulgeld wird nicht gezahlt.

4. Die Deutsche Eisenbahnschule im Quartier Jedi-Kulê (am Schloß der sieben Türme) zu Stambul, unterhalten von der General-Direktion der orientalischen Eisenbahn für die Kinder der Bahnarbeiter. — 70 Kinder, ein Lehrer und eine Hilfslehrerin.

Als Unterrichtsgegenstand ist die deutsche Sprache außerdem noch an mehreren Schulen eingeführt, z. B.

am Lycée Impérial de Galata-Sérail (Mekteb Sultanieh), einer türkisch-französischen Hochschule, seit 1880;
am Robert College zu Bebek, einer amerik.-protestant. höheren Schule;
an den griechischen höheren Töchterschulen Pallas und Zappion in Pera;
in der Klosterschule St. Georg in Galata u. a.

Seit dem Jahre 1882 besteht in Pera, in der Nähe der deutschen Schule, auch ein Deutscher Kindergarten, in welchem 70 Kinder im Alter von 4—6 Jahren von einer in Kaiserswerth ausgebildeten Lehrerin beschäftigt und erzogen werden. Die Mittel zur Einrichtung dieser Anstalt wurden durch eine bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares gesammelte „Kaiser-Wilhelm- und Augusta-Stiftung“, sowie durch ein großes Konzert der deutschen Gesangvereine gewonnen.

„Eisenbahnschule“ in Karagatsch bei Adrianopel.

(Vom Dirigenten Herrn E. Müllendorff.)

Nachdem die Betriebsgesellschaft der orientalischen Bahnen ihren in Adrianopel und den benachbarten Stationen angestellten Beamten die Zusicherung gegeben hatte, bei etwaiger Gründung einer deutschen Schule derselben ihre Unterstützung angedeihen zu lassen, trat im März 1883 in Karagatsch bei Adrianopel eine Schulgemeinde zusammen und eröffnete mit etwa zwanzig Kindern eine konfessionslose deutsche Volksschule unter dem Namen „Eisenbahnschule“. Mit derselben wurde ein Kindergarten verbunden, dessen Vorsteherin für den Anfang die Leitung der neuen Schule übernahm, bis vom September desselben Jahres an die Schule der Obhut eines Lehrers übergeben werden konnte. In zuvorkommender Weise förderten das Unternehmen durch Rat und That der Österreichische und der Berliner Schulverein; insbesondere schenkte der letztere der Schule eine Sendung von Utensilien im Betrage von 100 Mark. Die Verwaltung

der Anstalt ruht in den Händen des Ausschusses der Schulgemeinde, während die Betriebsdirektion der orientalischen Bahnen in Konstantinopel die Aufsicht über die Schule einem ihrer in Karagatsch stationierten Beamten übertragen hat. Das Schulgebäude befindet sich in gesunder Lage, ist geräumig und trocken, die Schulzimmer sind hell und leicht zu lüften. Zur Unterstützung des Unterrichtes dienen folgende Lehrmittel: 1 Rechenmaschine von Born, Wilkes Bildertafeln, 1 großer Globus, Landkarten der Hemigloben, von Europa, Deutschland, der Balkanhalbinsel, 15 Tierbilder nach Leutemann und desselben Charakterbilder aus der Tierwelt, Serie I—III, Schreibers große Wandtafeln für Botanik, 1 Mineraliensammlung, Holzmodelle zur Formenlehre, Bocks physikalische Wandtafeln, Tretaus Zeichenvorlagen u. a. m. Die Lehrerbibliothek besteht bis jetzt aus ca. 10 Werken; eine Schülerbibliothek von 50 Bänden ist bereits bestellt. Ein Teil des Schulgartens ist zum Turnplatz eingerichtet und enthält zwei Barren, ein Reck und ein Sprunggestell.

Das Schulgeld schwankt je nach dem Gehalt zwischen 10 und 20 Piaster Silber (1,80—3,60 Mark) pro Monat und Kind. Sodann erfreut sich die Anstalt einer namhaften monatlichen Subvention seitens der Betriebsgesellschaft, deren Eigentum auch das sogenannte Schulinventar ist. Von diesen Einnahmen sind die Miete für das Gebäude, die Lehrergehalte und die Ausgaben für Vervollständigung der Lehrmittel 2c. zu bestreiten.

Das Lehrpersonal besteht aus dem Lehrer Herrn Eugen Müllendorff und der Lehrerin Frau Kenning. Die Zahl der Kinder beläuft sich insgesamt auf 50, und zwar sind hierunter Österreicher, Deutsche, Schweizer, Griechen, Armenier, Franzosen und Italiener vertreten. Die Unterrichtsgegenstände sind: Deutsche Sprache, Rechnen, Geographie und Geschichte, Naturbeschreibung, Physik, Chemie, Formenlehre, französische Sprache, Schönschreiben, Freihandzeichnen, Turnen, Gesang. Hierüber für Knaben: Geschäftsaufsätze und Buchführung, geometrisches und gewerbliches Zeichnen; für Mädchen: Nadelarbeiten und Haushaltungskunde. Das Gesamtziel ist Vorbereitung zum Eintritt in das bürgerliche Leben unter einfachen Verhältnissen mit Berücksichtigung der lokalen Anforderungen. Die Unterrichtssprache ist die deutsche.

Über das Unterrichtsverfahren verdient bemerkt zu werden, daß die Verschiedenheit der Nationalitäten und der Umstand, daß viele Kinder ohne die geringsten Kenntnisse der deutschen Sprache in die Schule eintreten, auf die specielle Methodik einzelner Unterrichtsfächer mehr oder weniger modifizierend einwirken mußte.

XVI.

Asien.

Bezeichnung des Ortes	Zahl der Klassen	Schulbesuch	Zahl der Lehrer	Zahl der Lehrerinnen	Zahl der Hilfskräfte
1) Smyrna					
a) Deutsche Schule in Verb. m. dem British College*)	2	16 Knb.	2	—	—
b) Schule der Diakonissenanstalt Kaiserswerth a. Rh.**)	9	153 Mdch.	—	9	—
c) Waisenhaus d. Diak. Kais.	1	24 „	—	2	—
2) Jerusalem (Waisenhaus)	4	112 „	—	7	—
3) Beirut					
a) Schule d. Diak. Kais.	7	138 „	—	12	4 (darunter 2 Lehrn.)
b) Waisenhaus „ „	4	132 „	—	8	—

Deutsche Schule in Verbindung mit dem British College in Smyrna.

(Vom Direktor Herrn J. Barth.)

Das British College ist seit der Zeit seiner Gründung vorherrschend eine im Geiste der deutschen Unterrichtsmethode geleitete englische Knabenerziehungs-Anstalt, in welcher jedoch der französischen Sprache die Gleichberechtigung zuerkannt ist. Die deutsche Sprache nimmt als Unterrichtsgegenstand nur eine untergeordnete Stellung ein. Es bestand allerdings infolge der deutschen Siege von 1870—71 eine deutsche Abteilung von 72 Schülern als Zweiganstalt des British College, allein seit Erblassen des Eindruckes, den die Überlegenheit der deutschen Waffen hier erzeugt, ist die Zahl dieser Abteilung so bedeutend geschmolzen, daß sie gegenwärtig nur von 17 Schülern besucht wird, deren Eltern teilweise deutscher Zunge sind.

Seit dem 1. Mai d. J. ist indes wieder ein Anlauf genommen, der

---

*) Die Zahlen beziehen sich nur auf die deutsche Abteilung.

**) Die Schulen der Diakonissenanstalt sind mit Pensionaten verbunden.

deutschen Sprache eine höhere Geltung zu verschaffen. Wir haben dem British College wieder eine zweiklassige deutsche Zweigschule mit 16 wöchentlichen Unterrichtsstunden angefügt. Der Unterricht in dieser Abteilung umfaßt in der

I. Klasse: Deutsche Geschichte, Litteratur und Geographie, Grammatik und Stilübungen.

II. Klasse: Vorbereitungsstudien: Lesen, Schönschreiben, Diktieren, Vokabeln, Grammatik und Sprechübungen.

Bei Wiedereröffnung der Anstalt im September gedenken wir derselben nach drei Seiten hin eine größere Ausdehnung zu geben:

1) als Unterrichtsanstalt für die Söhne deutscher Eltern mit Rücksicht a. auf die Vorbereitung zur Handelsschule, b. zum Eintritt in ein deutsches Gymnasium mit den entsprechenden klassischen Studien bis zur Tertia, c. als deutsche Schule für die Söhne der deutschen Handwerker mit den Unterrichtsgegenständen der deutschen Volksschule.

2) Vorbereitung der einheimischen Jugend auf deutsche Universitätsstudien.

3) Vorbereitung der türkischen Schüler zum Eintritt in die deutschen Lehranstalten.

Die Anstalt wurde im Jahre 1851 gegründet; dieselbe ist Privatschule und hat bis jetzt keine vorgesetzte Behörde. Das Schulgebäude wurde 1857 auf Kosten des Besitzers erbaut, steht abgesondert von der Stadt in einem geräumigen Garten und besitzt zwei Spielplätze und ein Turngerüst. Die Ausgaben an Lehrergehalten beziffern sich auf 500 bis 700 £ Stg. jährlich und die Verpflegungskosten auf 300—500 £ Stg. je nach der Schülerzahl, deren Frequenz die Einnahmen bedingt. Es sind an der Anstalt teilweise oder ausschließlich thätig: 4 englische, 4 französische, 2 deutsche Lehrer (Herr Wiedemann aus Schleswig, Hr. Meyer aus Hannover), 2 griechische, 1 italienischer, 1 türkischer, 1 armenischer Lehrer, 1 Lehrer für Buchführung und 2 für Religionsunterricht.

Klassenzahl: 6 englische, 6 französische, 3 deutsche, 3 griechische, 2 türkische, 2 italienische, 1 armenische, 2 für Buchführung und 2 für Religion. Die Schülerzahl ist schwankend; bis jetzt belief sich die niedrigste Zahl auf 63, die höchste auf 125. Die Schüler gehören verschiedenen Nationalitäten an; es befinden sich darunter Engländer, Franzosen, Deutsche, Österreicher, Ungarn, Holländer, Italiener, Griechen, Armenier, Türken rc. Sie treten der Mehrzahl nach später in den Handelsstand ein, und in

Rücksicht hierauf wird ein Hauptgewicht auf das Studium der fremden Sprachen gelegt.

Schulen der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth a. Rh. in Smyrna, Jerusalem und Beirut.

(Siehe Seite 61.)

Deutsche Vorschule für die medizinische Fakultät in Tokio.

(Nach einer Mitteilung des ersten Lehrers, Herrn Dr. A. Groth.)

Die Vorschule für die medizinische Fakultät gehört zwar zu einer anderen Art von Schulen, da in ihr nur junge Japaner unterrichtet werden, welche später die Universität beziehen wollen; immerhin glaube ich sie hier erwähnen zu dürfen als Schule, in welcher als Unterrichtssprache ausschließlich das Deutsche gebraucht wird. Die Lehrer sind teils Deutsche, teils Japaner. Ein in beiden Sprachen zu druckender Jahresbericht ist seit langer Zeit in Arbeit.

XVII.

Afrika.

Bezeichnung des Ortes	Zahl der Klassen	Schulbesuch	Zahl der Lehrer	Lehrerinnen	Hilfskräfte
1. Kairo.	2 gem. Kl.	54	3	—	2
2. Alexandrien.	?	?	?	?	?
3. Südafrika.	?	?	?	?	?

Deutsche Schule in Kairo.

(Nach Aufzeichnungen des Schuldirektors Herrn Pfarrer M. Graeber.)

Um Ostern des Jahres 1873 sammelte der erste Pfarrer der im Herbste 1872 neugegründeten evangelischen Gemeinde, Herr Dr. Arno Trautvetter (jetzt General-Superintendent von Schwarzburg-Rudolstadt) die Kinder seiner Gemeinde um sich, um sie in den Elementarfächern zu unterrichten, und legte dadurch den Grund zu der deutschen Schule in Kairo. Der Vicekönig hatte der jungen Gemeinde im schönen Ismailich-Viertel ein Grundstück geschenkt; durch ein Geschenk der deutschen Regierung und durch die bei den Gemeindemitgliedern veranstaltete Sammlung waren die Geldmittel beschafft worden, und so entstand neben der Kirche ein Schulgebäude von bescheidenem Umfange, zugleich die Amtswohnung des Pfarrers. Eine noch darauf lastende Bauschuld von 15000 Mark wurde der Schule durch Se. Majestät den Deutschen Kaiser in freigebigster Weise gänzlich und mit einemmale abgenommen. Schon im Herbst mußte für die heranwachsende Schülerzahl ein Lehrer, Herr David Croptier und bald darauf, um die Mädchen von den Knaben trennen zu können, eine Lehrerin, Fräulein Becker, die bald durch Fräulein Klara Petersen aus Kiel ersetzt wurde, angestellt werden. Das hervorragende organisatorische Talent des die Anstalt leitenden Seelsorgers, nicht minder der pädagogische Takt des Lehrers verschafften dem Unternehmen die ungeteilte Sympathie unter den ersten europäischen sowie auch türkischen Familien, so daß die Schülerzahl im Herbst 1875 bereits auf 35 anwuchs. Da die Zahl der die Anstalt besuchenden Mädchen sich indessen verringert hatte, war die Mädchenklasse aufgelöst worden. Fräulein Petersen führte

dieselbe auf ihre eigene Rechnung fort und brachte es sogar bis auf 42 Schülerinnen der verschiedensten Nationen und Bekenntnisse. Als sie im September 1883 an der Gehirnentzündung starb, übernahm es Frl. Sophie Im Hof aus der Schweiz, das kleine Institut in kleinerem Maßstabe fortzuführen.

Die vermehrte Schülerzahl hatte zunächst eine festere Organisation der Schulgemeinde zur Folge. An Stelle des Presbyteriums, in dessen Händen bisher die alleinige Leitung der Anstalt ruhte, trat ein eigener Schulvorstand, in den außer dem Pfarrer der Kaiserl. Deutsche Generalkonsul, Herr von Jasmund, der Deutsche Konsul, Herr Travers, und Herr Kaufmann Kaster, ein warmer Freund des Schulunternehmens, als Schatzmeister gewählt wurden. Durch den Schulvorstand wurden im März 1875 Herr Orsini als französischer und Ahmed-Effendi-Naggib als arabischer Hilfslehrer engagiert, ersterer aber schon im Herbst durch eine deutsche Lehrkraft, Herrn Bergemann aus Cannstadt, definitiv ersetzt und somit Herr Pfarrer Trautvetter zum Teil von seiner Arbeit in der Schule entlastet. 1876 wurde eine dritte Klasse eingerichtet und für sie zunächst ein Hilfslehrer, Herr Louis Pidoux aus der französischen Schweiz, angestellt. 1878 kehrte Herr Bergemann nach Deutschland zurück und wurde durch Herrn Karl Hahn aus Jüterbog ersetzt. Als der seitherige Leiter der Anstalt am 1. Juni 1879 sein Amt an den jetzigen Direktor, Herrn Pfarrer Graeber aus Essen a. d. Ruhr, übergab, zählte die Schule 3 Klassen mit 75 Schülern, 3 Lehrern und einem arabischen Hilfslehrer. Die Kinder rekrutierten sich aus 13 verschiedenen Nationalitäten und 6 verschiedenen religiösen Bekenntnissen. Die Schule hatte den Charakter einer Elementar- und höheren Bürgerschule; Unterrichtssprache war das Französische erst in der 2. Klasse begann der deutsche Unterricht, das Arabische war fakultativ.

Die Schule bot bereits ein belebtes Bild: In den Mittagsstunden blieb die Mehrzahl der Schüler der weiten Entfernungen und der Mittagshitze wegen in der Schule. Ein Teil sammelte sich um den Pfarrer, der patriarchalisch mit ihnen und den Lehrern an dem gemeinsamen Mittagstisch teilnahm; einem anderen Teile brachten Diener aus den Harems das Essen, das dann im Schatten des Schulhofes verzehrt wurde. Um 4 Uhr aber, wenn die Schule geschlossen wurde, war das bunteste Treiben auf der breiten Straße vor dem Schulhofe: Wagen, Pferde, Esel mit ihrer geschwätzigen Bedienungsmannschaft stritten sich um den nächsten Platz an der Thüre, um alsbald die jungen Beys in lärmendem Wettjagen die Straße hinab nachhause zu entführen.

Unter dem jetzigen Direktor hat die Schule viele schwere Krisen erlebt, ist aber aus denselben siegreich hervorgegangen und behauptet nach wie vor ihren Platz unter den jetzt sehr zahlreich gewordenen Schulanstalten der Stadt.

Zunächst konnte 1880 eine vierte Klasse eingerichtet werden, für die zuerst ein Hilfslehrer, dann als festangestellter 4. Lehrer Herr Adolphe Burdet aus Morges am Genfer See berufen wurde. Die Schule erreichte gegen Ostern ihre höchste Frequenz-Ziffer, 91 Knaben aus 13 Nationen und 4 Weltteilen und 7 Konfessionen. Leider mußte im Frühjahr 1881 Herr Croptier seine Demission geben und nach Bex heimkehren, wo er am 28. Juni starb. Er hatte, brustleidend und asthmatisch, bereits seit mehreren Jahren nur noch mit Anstrengung und demnach mit Unterbrechungen unterrichten können. Die Schule verlor an ihm viel, die dankbaren Schüler setzten ihm in Bex ein Denkmal. Die Schule wurde auf 3 Klassen reduziert, zumal der Vicekönig für seine Kinder am 1. Jan. 1881 eine eigene Schule gegründet und durch deren Unentgeltlichkeit wie prächtige Ausstattung die meisten Paschasöhne uns entzogen hatte.

Trotzdem unternahm der Schulvorstand Anfang 1882 einen Schulerweiterungsbau, der im Parterre einen großen Saal, im ersten Stock Wohnungen für 3 Lehrer und im Souterrain die für deren eigene Haushaltung notwendigen Wirtschaftsräume enthalten sollte. Die Miete von 1800 Pfd. St. lastete zu schwer auf dem Schulbudget! Der Bau war begonnen, als die Rebellion ausbrach, welche die ganze Schule auseinandersprengte. Als Pfarrer Graeber im Herbste zurückkehrte, hatten seine Lehrer in Europa Stellungen gefunden: so mußte er allein wieder anfangen. 13 alte Schüler sammelte er am 1. November wieder um sich; zum 1. Dezember konnte er schon Herrn A. Burdet aus England zurückkommen lassen; am 1. Januar 1883 wurde als englische Lehrerin Miß Mullock angestellt, und als arabischer Hilfslehrer Ismail-Effendi-Rifaat, und am 1. April konnte Pfarrer Graeber seine Klasse an Herrn Emil Burdet, den Bruder des bereits beschäftigten Lehrers, übergeben. Kaum war der inzwischen vollendete Erweiterungsbau, zu welchem Se. Majestät der Deutsche Kaiser, auf Empfehlung durch unsern Konsul, Herrn v. Treskow, 7000 Mk., und der holländische Gustav-Adolf-Verein zu Leyden 1000 Mk. beigesteuert hatten, bezogen, so sprengte die Choleraepidemie zum zweitenmale die Schule. Dieselbe konnte jedoch am 1. September schon wieder eröffnet werden und zählt jetzt 54 Schüler mit 2 ordentlichen und 2 Hilfslehrern. An Stelle der englischen Lehrerin,

welche erkrankte, ist Mr. W. Guille als Lehrer getreten. Auf dem Schulbau lasten noch 5000 Pfd. St. Bauschulden, doch werden die Zinsen derselben durch Vermietung eines möblierten Zimmers gedeckt.

Die Oberaufsicht über die Schule liegt gegenwärtig in den Händen des aus 8 Mitgliedern bestehenden Schulvorstandes; zu demselben gehören die Herren Konsul Martens als Vorsitzender, Professor Dr. Schweinfurth, R. Kuster, J. Helbling, A. Bircher, Fr. Sigrist, M. Bretschneider und der Direktor Pfarrer Graeber. Die 54 Kinder sind Deutsche, Schweizer, Engländer, Franzosen, Italiener, Griechen, Spanier, Türken, Armenier, Araber, Levantiner und Amerikaner; nach ihrem Bekenntnisse sind es Protestanten, Katholiken, Griechisch-Orthodoxe, Armenisch-Orthodoxe, Kophthen, Juden, Muselmänner. Sie sind in zwei Klassen geteilt, erhalten aber daneben fakultativen Unterricht in der deutschen, englischen und arabischen Sprache. Obligatorische Unterrichtssprache ist das Französische. Die übrigen Unterrichtsfächer sind: Biblische Geschichte (für alle Konfessionen gemeinsam durch den Direktor), Weltgeschichte, Rechnen, Geometrie, Naturgeschichte, Kalligraphie, Zeichnen, Gesang und Turnen.

Bei der Aufnahme zahlt jedes Kind 3 £ als Dépôt de garantie, die beim Austritt zurückgezahlt werden. Das Schulgeld beträgt monatlich 1 £, für ärmere Kinder 10 Frcs., Mittagstisch 1 £.

Der Direktor bezieht außer seinem Pfarrgehalt für die Direktionsgeschäfte jährlich 2000 Mk. vom deutschen Reiche. Die beiden Lehrer erhalten je 3600 Frcs. und freie Wohnung, der englische und arabische Hilfslehrer je 1200 Frcs., die übrigen Ausgaben (Diener, Wasser-Gesellschaft, Versicherung, Reparaturen und Unterrichtsmittel) belaufen sich auf zusammen 1900 Frcs., so daß bei einer Gesamtausgabe von 11500 Frcs. die Einnahmen noch nicht ausreichen, um den noch fehlenden deutschen Lehrer, der zugleich den englischen Unterricht übernehmen müßte, anstellen zu können.

Mit der Schule ist eine Buch- und Papierhandlung verbunden, die unter Leitung des Direktors von einem Lehrer verwaltet wird und durch welche die Schüler sämtliche Unterrichtsmittel beziehen.

Deutsche Schule in Alexandrien.

(Nach Mitteilungen des Herrn J. S. Surbeck.)

Die deutsche Schule in Alexandrien ist durch das Bombardement der Stadt durch die Engländer im Jahre 1882 und durch die nachfolgenden Ereignisse so schwer geschädigt worden, daß der langjährige Leiter

derselben, Herr J. S. Surbeck, sie eingehen ließ. Bei der großen Zahl der dort lebenden Deutschen will der deutsche Pfarrer Klingemann, versuchen, die Arbeit wieder aufzunehmen, die sich nach den früheren Erfahrungen als eine sehr undankbare erwiesen hat.

Deutsche Schulen in Südafrika.

Nach K. E. Jung*) giebt es in der Kapstadt, deren deutsche Bevölkerung auf 5—6000 angenommen werden darf, wohl deutsche Schulen, doch gelang es mir bisher nicht, Nachrichten über dieselben zu erhalten. Auch in King William's Town sollen sich nach demselben Berichterstatter deutsche Schulen für die Kinder der in der Umgebung ansässigen Ansiedler befinden, deren Zahl auf 3000 angegeben wird; doch dürfte es richtiger sein, einer Mitteilung der Dorf-Chronik Glauben zu schenken, die augenscheinlich im Auftrage der deutschen Kolonie jener Stadt veröffentlicht wird. Es heißt darin: „In der Stadt King William's Town in Britisch-Kaffraria, welche durch Eisenbahn mit der Küste, dem Hafen East London verbunden ist, leben 2000 Deutsche, die vor 25 Jahren dort eingewandert sind, und begehren, die heranwachsende Generation dem deutschen Wesen zu erhalten. Sie haben sich deshalb trotz mancher Verschiedenheiten zusammengethan, um eine 2klassige deutsche Volksschule zu errichten, und suchen nun hier im Vaterlande 2 tüchtige christlich gesinnte Lehrer, die bereit sind, im fernen Lande sich dieser schönen Aufgabe zu widmen. Die Stadt hat im ganzen 5000 Einwohner und liegt in einer gesunden Gegend; auch bietet sich für die Lehrer außer der eigentlichen Schulthätigkeit Gelegenheit, durch Privatstunden resp. Pensionäre eine Nebeneinnahme sich zu verschaffen. Die betreffenden Lehrer erhalten außer Vergütung der Reisekosten ein Gehalt von mindestens 100 Pfd. Sterl. und haben sich auf 3 Jahre zu verpflichten. Nach Ablauf dieser Zeit erhalten sie eine Extra-Remuneration von 25 Pfd. St. und falls die Schule gedeiht, was bei richtigem Verfahren zweifellos scheint, soll die Stellung der Lehrer noch weiter verbessert werden. Es bietet sich hier für junge, strebsame, einigermaßen gewandte Männer eine günstige Gelegenheit, sich eine schöne Stellung zu erwerben, die ferne Welt kennen zu lernen und dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen. Einer der beiden zu wählenden Lehrer muß — und dies ist eine Schwierigkeit — der englischen Sprache vollständig mächtig sein, da dieselbe einen Gegenstand des Unterrichts bildet und die Kinder sie verstehen."

*) Karl Emil Jung. Deutsche Kolonien. Ein Beitrag zur besseren Kenntnis des Lebens und Wirkens unserer Landsleute in allen Erdteilen. 1884. Leipzig, G. Freytag.

XVIII.

Amerika.

Bezeichnung des Ortes	Zahl der Klassen	Schulbesuch	Zahl der Lehrer	Lehrerinnen	Hilfskräfte
1. Vereinigte Staaten 877 Ortschaften.	?	291842	4040		?
2. Chile					
a. Valparaiso (dtsche. Schule)	6 (4 gem., 1 Knb.-1 Mdch.-Kl.)	236 (119 Knb. 117 Mdch.)	8	2	—
Valpar. (deutsches Institut)	?	?	?	?	?
b. Santiago (2 Schul.)	?	?	?	?	?
c. Valdivia.	7 gem. Kl.	280 (55% Knb. 45% Mdch.)	9	—	2 Lehrerinnen.
d. Osorno.	4 " "	180	4	—	—
e. La Union.	2 " "	60	2	—	—
f. Puerto Montt.	2 " "	?	2	—	—
g. Rio-bueno.	1 " "	?	1	—	—
h. Los Ulmos.	1 " "	?	?	—	—
i. Puerto Octain. and. Schulen am Llanquihue-See.	?	?	?	?	?
3. Argentin.-Republik. Buenos-Ayres.	10 (4 gem., 3 Knb.-3 Mdch.-Kl.)	350 (236 Knb., 114 Mädch.)	8	—	5 (darunter 3 Lehrn.)
4. Uruguay. Montevideo.	4 Kn.-, 2 Mdch.-Kl.	105 (72 Knb., 33 Mdch.)	4	2	—
5. Brasilien.					
a. Rio de Janeiro.	5 (4 gem., 1 Knb.-Kl.)	152 (102 Knb., 50 Mdch.)	4	1	—
b. Joinville u. anderw.	?	?	?	?	?

Die deutsch-amerikanische Schule in den Vereinigten Staaten.*)

(Von Herrn Dr. L. R. Klemm, Direktor des Lehrerseminars in Cincinnati.)

Einleitung.

Deutsch-amerikanische Schule ist ein etwas unklarer Begriff. Man versteht darunter einmal die zweisprachige Schule, in der Deutsch und Englisch gelehrt wird, dann aber den gesamten Einfluß des deutschen Elementes auf die angloamerikanische Schule. Dieser Einfluß läßt sich an einigen Orten bis auf die Zeit zurückführen, in der die amerikanische Schule erst anfing, sich zur wirklichen Volksschule zu entwickeln. In Cin-

*) Mit Genehmigung des Herrn Verfassers erfolgter Abdruck aus dem Werke: Amerika. Der heutige Standpunkt der Kultur in den Vereinigten Staaten. Von Armin Tanner. Berlin, Stuhr'sche Buchhandlung.

cinnati z. B. ist durch die Thätigkeit einiger vorzüglicher deutscher Lehrer schon vor fünfunddreißig und vierzig Jahren dem städtischen Schulwesen ein Gepräge verliehen worden, das sich bis heute noch nicht verwischt hat. Überhaupt kann man kühn behaupten, daß, wo immer das amerikanische Volksschulwesen minder oberflächliche Resultate erzielt, vielmehr recht Tüchtiges leistet, dieses Resultat auf die Wirksamkeit amerikanischer Bürger deutscher Abkunft zurückzuführen ist.

Die deutsch-amerikanische, d. h. die zweisprachige Schule zerfällt in a) Departements der öffentlichen Volksschulen, b) Kirchen- oder Parochialschulen (nicht unentgeltliche Schulen), c) Privatschulen, welche nicht mit einer Kirchengemeinde in Verbindung stehen.

Die Behandlung der deutschen Sprache in den öffentlichen Schulen.

In den größeren Städten und in manchen kleineren Ortschaften des Westens hat das eingewanderte deutsche Element es durch seinen politischen Einfluß dahin zu bringen gewußt, daß die deutsche Sprache in den Stadtschulen als Unterrichtsgegenstand eingeführt worden ist. Der Zweck, welchen die deutsch sprechenden Bürger mit dieser Maßregel verfolgten, war der, ihren Kindern die Muttersprache zu erhalten, ihnen aber auch Gelegenheit zu bieten, sich mit den nichtdeutschen Kindern zusammen eine gründliche Kenntnis des Englischen und diejenige nationale Bildung zu erwerben, welche sie befähigte, in allen Gebieten des amerikanischen Lebens gleichberechtigt und gleichgerüstet aufzutreten.

Es ist freilich den Deutschen schwer geworden, ihrem berechtigten Wunsche ein freundliches Entgegenkommen von seiten der nicht Deutsch sprechenden Bevölkerung abzugewinnen. Sie haben sich mit den Bürgern englischer Zunge erst weitläufig über die Vorzüge des Deutschen auseinandersetzen müssen, ehe sie ihre Bestrebungen von Erfolg gekrönt sahen. Sie machten darauf aufmerksam, daß dem künftigen amerikanischen Bürger die Kenntnis einer zweiten Sprache von hohem praktischen Nutzen sei; ferner, daß das Erlernen einer zweiten Sprache in der Erziehung einen formalen Wert habe, daß dadurch die Intelligenz des Schülers einen mächtigen Impuls erhalte; daß endlich die deutsche Sprache in der Volksschule sich vorzüglich zu Vergleichen eigne und dadurch eigentümliche Vorteile darbiete, die denen aller anderen neueren Sprachen vorzuziehen seien; daß sie in ihren Wörtern und in der Art und Weise ihrer Satzkonstruktion dem Englischen ungleich genug sei, um des Schülers Scharfsinn wachzurufen und zu üben,

um seine Aufmerksamkeit auf die Schönheiten der Wörter und Redeweisen zu schärfen und um seine philologische Einsicht zu vertiefen — während zur selben Zeit auch wieder die tief gewurzelte Verwandtschaft des Deutschen zu dem ihnen vertrautesten Teile des Englischen wertvolle Andeutungen und praktische Handhaben zum Verständnis der letzteren Sprache gebe, ja, daß das einfache Erlernen des Deutschen einer historischen und vergleichenden Forschung des Englischen gleichkomme. Alle diese Argumente wurden mit einer Fülle von Beredtsamkeit und einem Aufwande von Begeisterung vorgetragen, welcher der Wichtigkeit der Sache vollkommen entsprach.

Aber diese Gründe haben nur in den seltensten Fällen etwas genützt. Schneller ging die Einführung der deutschen Sprache in der Volksschule an solchen Orten vor sich, wo man deutscherseits die Politik als Mittel gebrauchte, d. h. wo man bei Lokalwahlen nur solche Kandidaten unterstützte, welche sich verbindlich machten, zur Einführung des Deutschen als Unterrichtsgegenstand mitzuwirken, oder deren freundlicher Standpunkt in dieser Frage bekannt war. Freilich befanden sich die Deutschen selten in der Majorität. Ihre Stimmen allein hätten daher nichts zuwege gebracht; aber das Gewicht ihrer Stimmenzahl war doch oft groß genug, um den Ausschlag zu geben. Wollte die eine politische Partei den Deutschen nicht gewähren, was sie als vollberechtigte amerikanische Bürger verlangen konnten, nun, so that es die andere Partei gewiß, schon der in Aussicht stehenden, oft sehr einträglichen Ämter wegen.*)

Es ist bemerkenswert, daß sich im Anglo-Amerikaner der Begriff „nationale Bildung" so zugespitzt hat, als sei darunter eine englische Bildung zu verstehen. Im allgemeinen kann nicht behauptet werden, daß die deutsche Sprache sich in den öffentlichen Schulen Heimatsrecht erworben hat. Man bemerkt, daß sie zu Zeiten, in denen sich ein großer deut-

*) Das ist freilich ein gewagtes Verfahren, denn die Beamten werden im Durchschnitt selten auf länger als zwei Jahre gewählt. Es heißt also somit stets auf der Wacht sein, damit nicht in einer folgenden Wahl zu Ungunsten des Deutschen entschieden werde. Überhaupt ist es mißlich, eine so ernste Angelegenheit von dem politischen Getriebe, dessen Beweggründe nicht immer sehr reinlicher Natur sind, abhängig zu machen, aber der Stimmkasten bleibt einmal „ultima ratio". Und eine andere Art des Vorgehens ist nicht gut möglich, solange unter der Bevölkerung englischer Zunge nicht die vorhin erwähnten Gründe anerkannt werden. Man muß zugeben, daß durch diese Kämpfe das deutsche Element sehr an Selbstbewußtsein gewonnen hat. Als Beispiel hierzu diene die bekannte Anekdote eines hervorragenden Deutsch-Amerikaners, der von der Rednerbühne herab seinen nicht deutsch sprechenden Mitbürgern, unter denen viele Deutschenhasser saßen, zurief: „Ich sehe zwischen mir, dem Eingewanderten, und dem Hiergeborenen keinen anderen Unterschied, als daß ich in meinen Kleidern in dieses Land kam, er jedoch nackt. In allem Übrigen stehen wir gleichberechtigt da".

scher Auswanderungsstrom nach Amerika ergießt, weniger angegriffen wird, daß dagegen, sobald dieser Strom abnimmt, sich auch die Angriffe allerorten zu erneuern pflegen. Es ist ferner zu bemerken, daß an manchen, sogar tonangebenden Orten des Westens durch allerlei Machinationen der Anglo-Amerikaner der Unterricht im Deutschen in argen Mißkredit geraten ist, aber auch nicht selten durch die Fahrlässigkeit der Deutsch-Amerikaner gefährdet erscheint. Zu diesen Manipulationen gehört z. B., daß man dem deutschen Unterrichte nur ungenügende Zeit, an manchen Orten täglich bloß dreißig Minuten einräumte. Und als Fahrlässigkeit und Kurzsichtigkeit der Deutsch-Amerikaner ist die Anstellung von Speciallehrern fürs Deutsche zu bezeichnen, da letztere selbstverständlich als überzählig Nebenausgaben verursachten und somit beanstandet wurden.

In einigen Staaten, besonders in Ohio, Illinois und Wisconsin, den Zentren des deutsch-amerikanischen Elementes, ist in der Volksschule der Unterricht im Deutschen ziemlich fest begründet, dagegen schwankt in den östlichen Staaten, wo die Deutschen schon weit mehr anglisiert sind und ihre Muttersprache stark vernachlässigen, der Erfolg hin und her.

Die Einführung des Deutschen in den Volksschulen ist auf dreifachem Wege vor sich gegangen.

Erstens. Man stellte für jede größere Schule einen oder mehrere Speciallehrer des Deutschen an, welche jeder Klasse täglich etwa dreißig (an manchen Orten vierzig, an einigen sogar nur zwanzig) Minuten widmeten. Diese Lehrer haben an einem Tage oft bis zu dreihundert Schüler in zehn Klassen zu unterrichten. Daß bei einer solchen Methode nur sehr geringe Fortschritte gemacht werden, ist selbstverständlich. Da diese Einrichtung überdies Mehrkosten verursacht, so ist sie da, wo sie angetroffen wird (z. B. in New York und Chicago), natürlich den häufigsten Angriffen ausgesetzt. Schlauerweise greift der Anglo-Amerikaner aber nicht die verwerfliche Art des Unterrichtens, sondern den deutschen Unterricht überhaupt an. In St. Louis, wo dieses System ebenfalls existierte, hat die Schulbehörde ein Einsehen gehabt und beschlossen, die Speciallehrer allmählich zu Klassenlehrern zu machen oder durch letztere zu ersetzen, ein Verfahren, wodurch die Mehrkosten, wenn nicht ganz wegfallen, so doch erheblich vermindert werden.

Zweitens. Man sonderte die deutschsprechenden Kinder von denen ab, die nicht Deutsch lernen wollten, und gab je zwei dieser deutsch-amerikanischen Klassen eine englische und eine deutsche Lehrkraft, welche sich in die zur Verfügung stehende Zeit zu teilen hatten, räumte also dem

Unterrichte im Deutschen die Hälfte oder, wo man drei solcher Klassen einrichten mußte, ein Drittel des Schultages ein. Hierbei ist die Thatsache bemerkenswert, daß die Schüler der zweisprachigen Klassen durchgängig schnellere Fortschritte in allen Unterrichtsfächern machen, als die Schüler rein englischer Klassen, ein Resultat, welches sich auf die durch die stete Vergleichung der beiden Sprachen erzielte höhere formale Bildung und dadurch bedingte lebhaftere Versatilität des Geistes zurückführen läßt. Während sich die oben erwähnten Speciallehrer gezwungen sehen, das Deutsche als Fremdsprache zu behandeln, kann der Klassenlehrer deutsch unterrichten und hat somit vor den ersteren einen nicht gering zu schätzenden Vorteil voraus. Für die höheren Klassen stellte man dann noch einen Speciallehrer an, der zugleich als deutscher Oberlehrer die Aufsicht über die unteren hatte. Diese Einrichtung findet man da, wo das Deutschtum die festesten Wurzeln geschlagen hat, z. B. in den größeren Städten von Ohio und in Milwaukee, Wisconsin.

Drittens. Anstatt die Kinder der deutschen Bürger in den einzelnen Schulen in Klassen zu sondern, ging man an einigen Orten noch einen Schritt weiter. Man reservierte für diese Zöglinge ganze Schulhäuser, ähnlich, wie man in den südlichen Staaten noch heute die Negerkinder in Separatschulen absondert. Obwohl diese Methode in Hinsicht auf die erhöhte Leistungsfähigkeit der Lehrer und Lernenden viel für sich zu haben scheint, so ist sie doch zu beanstanden, da sie die Nationalitäten trennt, anstatt sie einander näher zu bringen. An gewissen Orten ergiebt sich die Einrichtung solcher Separatschulen ganz von selbst, da dort die Deutschen fast ausschließlich auf gewisse Stadtteile beschränkt sind. Wie in New York manche Straßen nur von Deutschen bewohnt sind, so sind in Cincinnati, ja fast in allen größeren Städten mit einer ansehnlichen deutschen Bevölkerung ganze Stadtteile rein deutsch. Die Separatschulen ließen sich also wohl leicht einrichten, wenn nicht, wie gesagt, diese Absonderung dem Anglo-Amerikaner, wie dem Deutsch-Amerikaner aus naheliegenden Gründen verhaßt wäre. Sociale Schranken, mögen es nun solche sein, die sich aus der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses oder der materiellen Verhältnisse oder der Nationalität ergeben, machen sich seit der riesigen Einwanderung in den letzten Jahrzehnten nirgends mehr in auffälliger Weise bemerkbar. Wo sie bestehen, sind diese Separatschulen mit einem vorzüglichen Lehrerpersonal ausgerüstet und leisten thatsächlich sowohl im Deutschen, wie im Englischen Ausgezeichnetes. Man findet solche Schulen in Columbus, Ohio, in Baltimore, Mary-

land, in San Francisco, Californien, wo man sie Kosmopolitanschulen getauft hat, in Indianopolis, Indiana, und an mehreren kleineren Orten im Westen.

Leider haben die deutsch-amerikanischen Volksschulen noch nicht den Einfluß auszuüben vermocht, der ihnen ihrem ganzen Wesen nach eigentlich sicher sein müßte, weil es an der wünschenswerten Zahl tüchtiger zweisprachiger Lehrkräfte bisher gefehlt hat. Man bemüht sich indessen eifrig solche heranzubilden. Eine andere nicht zu verkennende Ursache ist die leichtere Erlernbarkeit der englischen Sprache. Das deutsch-amerikanische Kind greift aber unwillkürlich zu dem leichteren Idiom. Diese Thatsache ist der deutschen Sprache in Amerika weit gefährlicher, als alle feindlichen Angriffe der Eingeborenen. *)

Die Resultate, welche die Lehrer des Deutschen in den Volksschulen erzielen, sind, wenn man den großen Einfluß der so leicht erlernbaren englischen Sprache berücksichtigt, im großen und ganzen befriedigend. Viele Tausende von Kindern sind dem Deutschtum erhalten geblieben, die sonst ohne Zweifel die Sprache ihrer Eltern niemals gelernt hätten. Der weit schwerer wiegende Nutzen der Einführung des Deutschen in den Volksschulen besteht indessen, obwohl er von „Deutschtümlern" gering geschätzt wird, darin, daß mit den deutschen Lehrkräften zugleich bessere Unterrichts- und Erziehungsmethoden Eingang fanden. Die amerikanische Schule verdankt die tiefere Gründlichkeit, mit der sie seit fünfzehn oder zwanzig Jahren verfährt, entschieden ihren deutschen Lehrern.

---

*) Die Gründe, welche die Widersacher des deutschen Sprachunterrichts anzuführen pflegen, giebt Hermann Schuricht in seiner „Geschichte der deutschen Schulbestrebungen in Amerika. Verlag von F. Fleischer 1884" folgendermaßen an: 1) Der Unterricht verteuert das öffentliche Schulwesen und kommt nur wenigen auf Kosten aller zugute. 2) Er entzieht den unbestritten notwendigen Unterrichtsgegenständen einen unentbehrlichen Teil der Unterrichtszeit. 3) Das frühzeitige Ausscheiden sehr vieler Schüler, und besonders solcher von deutscher Abkunft, macht den unverkürzten Unterricht in den regelmäßigen Lehrfächern der englischen Volksschule noch mehr zur Notwendigkeit. 4) Der deutsch-englische Sprachunterricht liefert durchschnittlich nur wenig befriedigende Resultate, die Kinder lernen keine der beiden Sprachen ordentlich, sondern nur einen verwerflichen deutsch-englischen Jargon.

Von der andern Seite verweist man dagegen auf folgende Umstände und Erfahrungen: 1) Die große Anzahl deutscher Steuerzahler, die sich durch fortdauernde Einwanderung rekrutierte, und der sich großartig entwickelnde Handelsverkehr mit dem Deutschen Reiche geben den Deutsch-Amerikanern ein Recht zu verlangen, daß die deutsche Sprache neben der Landessprache in den Volksschulen gelehrt wird. 2) Englisch und Deutsch sind verwandte Sprachen und das Studium der einen hilft die andere gründlich bemeistern. 3) Der deutsche Sprachunterricht kann durch Anstellung und richtige Verwendung deutsch-englischer Lehrer ohne Störung des regelmäßigen Unterrichts und ohne größeren Kostenaufwand in den öffentlichen Schulen erteilt werden. 4) Die Erfahrung hat bewiesen, daß die Schulen, welche Deutsch neben den sogenannten common Englisch branches studieren, in diesen letzteren nicht zurückbleiben.

Deutsche Kirchenschulen. Unter deutschen Kirchenschulen versteht man konfessionelle Schulen, welche teils von protestantischen Kirchengemeinden, teils von der katholischen Geistlichkeit gegründet wurden und mit der betreffenden Kirche ihres Distrikts in engster Verbindung stehen, so daß an vielen Orten der Pfarrer zugleich nicht nur der Leiter der sonntäglichen Kinderlehre, sondern auch der Lehrer der Tagesschule ist. Außer den gewöhnlichen deutschen und englischen Elementarfächern wird in diesen Schulen natürlich auch Religion gelehrt. Ihre Schüler sind der Mehrzahl nach Kinder gut situierter Familien, was sich schon daraus ergiebt, daß die Eltern derselben nicht nur ohne Murren die Staatssteuern zur Erhaltung der Volksschulen, die sie nicht benutzen, zahlen, sondern noch obendrein für den kostspieligen Unterhalt ihrer konfessionellen Schulen sich selbst besteuern. Es muß anerkannt werden, daß diese konfessionellen Schulen vieles für die Erhaltung der deutschen Sprache in Amerika geleistet haben, legen sie doch weit mehr Gewicht auf die deutsche, als auf die englische Sprache. Mit den Behörden stehen sie in keinerlei Verbindung. Sie sind eben Privatanstalten, die unter der Aufsicht keiner anderen Behörde stehen, als des protestantischen Pfarrers der Kirchengemeinde oder des Bischofs der Diöcese.

Deutsch-amerikanische Privatschulen. Deutsch-amerikanische Privatschulen sind solche Lehranstalten, welche vor Jahrzehnten gegründet wurden, als das Volksschulsystem noch sehr im argen lag und die deutsche Sprache fast noch nirgends ein Heim gefunden hatte. Opferwillige Bürger deutscher Zunge traten zu Schulvereinen zusammen und gründeten sogenannte unabhängige, d. h. von keiner Kirche abhängige und alle religiösen Übungen ausschließende höhere Schulen, denen man vielfach den Namen „Deutsch-englische Akademieen“ beilegte. In den östlichen Staaten entstanden dieselben meist durch den Unternehmungsgeist einzelner Lehrer. An diesen Anstalten unterrichteten die besten deutschen Lehrkräfte der Union. Ihrem Einflusse ist in fast allen Fällen der Fortschritt der Volksschulen zu verdanken, teils weil sie den verschiedenen Ortsbehörden als Musteranstalten galten, teils weil ihre Lehrkräfte zur Besetzung einflußreicher Stellen (als Oberlehrer, Inspektoren rc.) in den Volksschulen herangezogen wurden. Mit dem Wachstume der deutschen Abteilung der Volksschulen aller größeren Städte büßten indes diese Privatanstalten mehr und mehr ihre Existenzberechtigung ein. Wo der deutsche Unterricht in der Volksschule Gutes leistet, sind sie gänzlich verschwunden; wo sie noch bestehen, darf man sie als einen lebenden Vorwurf gegen die Volksschulen betrachten.

Statistisches.

Die Statistik des deutsch-amerikanischen Schulwesens läßt in hohem Grade zu wünschen übrig. Schon seit Jahren besteht innerhalb des deutsch-amerikanischen Lehrerbundes ein Ausschuß für Statistik, welcher sich Mühe giebt, über den deutschen Schulunterricht in der Union möglichst genaue Daten und Zahlen zu sammeln und zusammenzustellen. Die nachstehende Tabelle zeigt, wie weit die Thätigkeit des Ausschusses bis jetzt Erfolg hatte. Die Zahlen sind dem Berichte entnommen, wie er vom Ausschusse an den dreizehnten deutsch-amerikanischen Lehrertag, der 1882 in Buffalo versammelt war, erstattet wurde.

Staaten und Territorien.	Zahl der Orte.	Lehrkräfte.	Schüler.
Alabama	2	10	1091
Arkansas	8	8	480
Californien	2	28	2265
Colorado	2	26	2235
Connecticut	3	7	376
Delaware	1	5	242
Distr. Columbia	2	10	500
Georgia	1	3	140
Illinois	126	291	27114
Indiana	56	258	18940
Iowa	39	89	5277
Kansas	22	39	2,049
Kentucky	19	111	11215
Louisiana	1	37	1772
Maryland	17	259	11273
Massachusetts	3	35	2079
Michigan	7	110	6097
Minnesota	46	123	5864
Mississippi	3	6	292
Missouri	56	375	31225
Montana	1	1	42
Nebraska	9	15	672
New Jersey	20	117	6113
New Mexiko	1	1	4
New York	34	250	26911
Ohio	167	861	67716
Oregon	2	6	97
Pennsylvania	65	385	21730
Süd-Carolina	1	2	110
Tennessee	2	3	152
Texas	19	84	3193
Virginia	1	4	218
West-Virginia	3	17	720
Washington Territory	1	2	80
Wisconsin	135	450	31958
	877	4040	291841

Davon fallen auf öffentliche (also Volks-) Schulen 1011 Lehrkräfte und 110,414 Schüler, auf Kirchenschulen 2870 Lehrkräfte und 174,133 Schüler, auf Privatschulen 150 Lehrkräfte und 7295 Schüler.

Daß dieser Ausweis noch nicht die Hälfte aller Deutsch lernenden Kinder deutsch sprechender Eltern umfaßt, darf unbedenklich behauptet werden.*) Leider kann niemand zum Berichten gezwungen werden, und da man dem Komitee, welches sich der statistischen Arbeit unterzogen hat, nicht selten mit Mißtrauen begegnet, so ist der obige Ausweis als dürftig und lückenhaft anzusehen. Aber selbst wenn man annehmen wollte, daß etwa 600,000 amerikanische Kinder deutscher Abkunft Deutsch lernen, so ist dies immer noch ein Beweis mehr dafür, daß unzählige Kinder gleicher Abkunft der deutschen Sprache verloren gehen. Man darf mit einer gewissen Berechtigung sagen, daß es rund zehn Millionen Amerikaner deutscher Abkunft (die zweite und dritte Generation mitgerechnet) giebt. Es müßten somit, wenn man auf je fünf Erwachsene ein Kind rechnet, anstatt ein oder zwei Drittel einer Million etwa zwei Millionen Kinder Unterricht im Deutschen erhalten. Mag man nun auch die Gesamtzahl des deutschen Elementes in Amerika geringer und die Zahl der Deutsch lernenden Kinder höher schätzen, so bleibt trotz alledem doch noch etwa eine Million bildungsfähiger Geister übrig, die man als außerhalb der Einwirkung der deutschen Sprache stehend betrachten darf.

Deutsch-amerikanisches Lehrerseminar.

Der deutsch-amerikanische Lehrerbund, welcher am Tage der Siege von Wörth und Spicheren, am 6. August 1870, gegründet wurde, hat es durch die unermüdliche Agitation mehrerer Mitglieder dahin gebracht, daß im Jahre 1878 in Milwaukee ein Lehrerseminar gegründet wurde, welches den Zweck hat, sowohl für die Verbreitung moderner Erziehungsgrundsätze und der entwickelnden Lehrmethode zu wirken, als auch Lehrkräfte vorzubilden, die in beiden Landessprachen gleich Gutes leisten. Diese Anstalt entläßt bereits in diesem Jahre ihre dritte Abiturientenklasse. Auch in den städtischen Lehrerseminarien von Cincinnati und St. Louis besteht ein deutsches Departement. Doch ist für deutsch-englische Lehrkräfte „noch viel Raum im Lande.“ Die meisten deutschen Lehrkräfte werden in lutherischen Lehrerseminarien herangebildet, welch letztere von den drei lutherischen Synoden des Landes unterhalten werden.

*) Die nachstehende Übersicht entnehme ich dem bereits erwähnten Buche von H. Schuricht.

Statistische Tabelle der deutschen Schulen in den Vereinigten Staaten, zusammengestellt vom Komitee für Statistik des deutsch-amerikanischen Schulwesens des 14. deutsch-amerikanischen Lehrertages.

Staaten und Territorien.	Zahl der Orte.	Öffentliche Schulen.		Privat-Schulen.		Kirchen-Schulen.		Gesamte deutsche Schulen.	
		Lehrkräfte.	Schüler.	Lehrkräfte.	Schüler.	Lehrkräfte.	Schüler.	Lehrkräfte.	Schüler.
Alabama	2	5	350	2	40	9	701	16	1091
Arkansas	8	—	—	—	—	8	480	8	480
Californien	2	24	2062	—	—	4	203	28	2265
Colorado	2	20	3000	—	—	6	235	26	3235
Connecticut	3	—	—	1	75	6	301	7	376
Delaware	1	—	—	3	152	2	90	5	242
District Columbia . . .	2	4	220	4	177	17	715	25	1112
Georgia	1	—	—	—	—	3	140	3	140
Illinois	126	87	9017	21	773	197	19844	305	29634
Indiana	58	86	8394	5	128	225	13220	316	21742
Iowa	39	4	249	3	185	82	4845	89	5279
Kansas	22	1	100	1	102	37	1847	39	2049
Kentucky	19	34	4046	2	105	75	7064	111	11215
Louisiana	11	—	—	1	32	36	1740	37	1772
Maryland	17	37	4473	10	535	212	6265	259	11273
Massachusets	2	—	—	5	232	30	1847	35	2079
Michigan	7	13	1091	6	455	91	4551	110	6097
Minnesota	45	22	986	1	28	100	4850	123	5864
Mississippi	3	—	—	—	—	6	292	6	292
Missouri	58	137	21634	5	223	243	8988	385	30845
Montana	1	—	—	—	—	1	42	1	42
Nebraska	10	3	171	—	—	14	637	17	808
New-Jersey	20	10	646	21	1094	86	4373	117	6113
New-Mexico	2	—	—	2	9	—	—	2	9
New-York	34	26	3083	29	1408	206	22713	261	27204
Ohio	170	424	40242	5	44	506	33321	935	75607
Oregon	2	1	32	—	—	5	65	6	97
Pennsylvanien	66	11	2900	2	141	384	19689	397	22730
Süd-Carolina	1	—	—	2	110	—	—	2	110
Tennessee	2	1	63	—	—	2	89	3	152
Texas	19	48	2116	21	906	18	1117	87	4139
Virginia , ...	1	—	—	—	—	4	218	4	218
West-Virginia	3	4	132	—	—	13	588	17	720
Washington Territorium	1	—	—	—	—	2	80	2	80
Wisconsin	130	62	11648	12	679	390	20705	463	33032
Total-Summe 1883 .	889	1064	116654	163	7633	3020	181855	4247	306142
Total-Summe 1882 .	874	918	109712	163	7222	2233	158041	3314	274975
Zunahme . . .	15	146	6952	0	411	787	23814	933	31367

Die Angaben dieser Zusammenstellung bleiben aber, wie gesagt, weit hinter der wirklichen Frequenz der deutschen Schulanstalten zurück. Selbst die Verdoppelung der in dem statistischen Berichte angegebenen Ziffern würde die thatsächliche Zahl der Deutsch lernenden Schüler in den Vereinigten Staaten nicht erreichen.

Würden die Deutschen ihrem berechtigten Verlangen nach deutschem Unterricht in den Volksschulen nur mehr Nachdruck geben, so würde die Zahl der Deutsch lernenden Schüler wahrhaft fabelhaft wachsen. Und dabei müßte freilich nicht übersehen werden, den deutschen Unterricht durch Anstellung gehörig vorgebildeter Lehrkräfte *erfolgreicher zu machen*, als er ist. Bildungsanstalten für deutsch-amerikanische Lehrer sollten allenthalben geschaffen, oder mindestens in den englischen Seminaren *ehrlich gemeinte* und genügende Einrichtungen für den Unterricht der deutschen Sprache getroffen werden. Zur Erreichung dieser Ziele ist aber ein energisches und einmütiges Handeln der Deutschen Erfordernis.;

Schlußwort.

Die Frage, ob die deutsch-amerikanische Schule im weitesten Sinne die Anglisierung des deutschen Elementes verzögert hat, darf unbedingt bejaht werden. Ob aber ihr Einfluß der anglisierenden Tendenz der Volksschule genügenden Widerstand entgegensetzen kann, um im Laufe der Zeit die deutsche Sprache in Amerika zur Gleichberechtigung mit der englischen zu erheben, das wird selbst von den größten Optimisten bezweifelt. Die gänzliche Verdrängung der deutschen durch die englische Sprache ist nur noch eine Frage der Zeit. Trotzdem die Einsichtsvollen unter den Deutsch-Amerikanern diese Gefahr erkennen, so wird doch mit stets erneuter Begeisterung für die Erhaltung der deutschen Sprache gewirkt und gekämpft, denn der Deutsch-Amerikaner argumentiert also:

Räumlich bin ich zwar vom vaterländischen Boden getrennt, aber ich werde nie vergessen, daß sich auf demselben die bedeutendsten Ereignisse zugetragen haben, sich die Geschichte der ganzen Civilisation abgespielt hat. Auch politisch bin ich von meinen Stammesgenossen geschieden, gleichwohl bin ich stolz darauf, einer Nation anzugehören, die unter den Kulturvölkern einen so hohen Rang einnimmt und an deren geistigen Errungenschaften viele andere Nationen teilhaben. Freilich bin ich Bürger einer Republik, Bürger eines jungen, aufstrebenden, freien Landes, in dessen Grenzen alles, was irgendwie Anspruch auf Anerkennung hat, sei es physische oder intellektuelle Kraft, seien es Fertigkeiten oder Kenntnisse, es mag sein, was es will, wofern es nur zur Entwickelung der werdenden Nation beizutragen imstande ist, Anerkennung und freien Raum zur Bethätigung findet. Als ein Reis vom deutschen Stamme habe ich Eigenschaften, die ich zum Wohle des Landes, sowie zu meinem eignen Wohle verwerten will. Diese Eigenschaften wurzeln tief in einem Boden, den man mir nicht entziehen darf, ohne sie selbst in Frage zu stellen — sie sind eng mit meiner Muttersprache verwachsen. Die Geschichte lehrt es, und die alltägliche Erfahrung beweist es, daß der Mensch unrettbar der Rückbildung verfällt, wenn er seine Muttersprache aufgiebt. Ich bin mir bewußt, durch nichts so sehr zum Wohle und Gedeihen meines neuen Heimatlandes beitragen zu können, als durch die Hütung und Erhaltung des trauten Mutterlautes. Darum, wer als Deutscher ein guter Amerikaner sein will, der halte fest an seinem Deutschtum, er bleibe sich und seinem Wesen, seiner Sprache, treu!

Deutsche Schule in Valparaiso.

(Nach dem Berichte des Direktors Herrn Dr. O. Fiedler.)

Die deutsche Schule in Valparaiso wurde mit Anfang des Jahres 1858 von einer Anzahl dort ansässiger Kolonisten gegründet und am 7. Februar desselben Jahres mit 3 Klassen und 40 Kindern eröffnet. Die wachsende Zahl solcher Deutschen, die ihre Kinder an den Segnungen der jungen Anstalt teilnehmen lassen wollten, führte mit der Zeit zur Gründung eines Schul-Vereins, dessen Statuten in der General-Versammlung am 24. August 1867 endgültig genehmigt wurden. Nach § 2 derselben ist es Zweck der Schule und des Vereins, den Kindern der ansässigen Landsleute deutsche Erziehung angedeihen zu lassen. Deshalb ist auch die deutsche Sprache vorzugsweise Unterrichts- und Umgangssprache. Das Ziel der Schule ist das einer guten deutschen Bürgerschule, doch wird auf fremde Sprachen — Spanisch, Englisch, Französisch — besonderer Wert gelegt. Der verschiedenen Konfessionen der Mitglieder wegen ist die Schule konfessionslos; die Kinder der einzelnen Konfessionen erhalten Religionsunterricht durch den Geistlichen ihrer Konfession. Die Verwaltung und Oberaufsicht liegt in den Händen eines aus 3 Mitgliedern bestehenden engeren Vorstandes, dem ein Beirat von 12 Personen zur Seite steht. Die ersteren werden durch absolute, die letzteren durch einfache Stimmenmehrheit in der General-Versammlung gewählt.

Im Jahre 1870 errichtete man für die Anstalt auf dem Cerro de la Concepcion ein eigenes Gebäude, dessen Kosten in der Höhe von fast 23 000 Pesos*) größtenteils durch freiwillige Beiträge aufgebracht wurden; im laufenden Schuljahre hat man das Gebäude noch durch einen Anbau erheblich vergrößert. Die Schule besitzt die Lehrmittel, welche man von einer guten Schule verlangen kann, in reicher Fülle, ebenso fehlt es ihr nicht an einer guten Bibliothek.

Im letzten Schuljahre besuchten 236 Kinder (119 Knaben und 117 Mädchen) die Anstalt. In den unteren 4 Klassen mit je einjährigem Kursus sind Knaben und Mädchen vereinigt; an diese Klassen schließt sich noch eine Knaben- und eine Mädchenklasse mit je zweijährigem Kursus. Vier Fünftel aller Kinder sind rein deutscher, ungefähr 30 deutsch-chilenischer Abkunft; die übrigen sind Chilenen, Franzosen, Engländer, Schweden, Dänen u. s. w. Zufolge einer jüngst beschlossenen Abänderung der Statuten dürfen jetzt nur noch Kinder rein deutscher Eltern oder solche aufgenommen werden, die entweder einen deutschen Vater oder eine deutsche Mutter haben.

---

*) 1 Peso = 4 Mark.

An der Anstalt unterrichten nur deutsche Lehrkräfte und zwar

1) der Direktor Herr Dr. O. Fiedler,
2) Herr August Hensel aus Lunden in Holstein,
3) „ Jorge Klickmann aus Puerto Moritt in Chile,
4) „ August Görlach aus Thüringen,
5) „ Karl Le Veaux aus Halle a. S.,
6) „ Rudolf Frank aus Hamburg,
7) „ Max Fraiscinet aus Chemnitz,
8) „ Otto Lindenberg aus Preußen,
9) Frau Betty Fiedler, Gattin des Direktors,
10) Fräulein Louise Brant.

Die Lehrergehalte schwanken zwischen 1100 und 1300 Pesos. Eine Pension steht nicht in Aussicht. Die Einnahmen der Schule fließen teils aus dem Schulgelde (12—24 Pesos vierteljährlich, je nach der Klasse), teils aus freiwilligen Beiträgen, die alljährlich auf Grund eines vorher angenommenen Kostenanschlages von den Vereinsmitgliedern durch den Beirat eingesammelt werden.

Deutsches Institut in Valparaiso.

Das deutsche Institut gehört zu den besseren Privaterziehungsanstalten der Stadt, hat aber im Laufe der Zeit so viele Konzessionen machen müssen, weil seine Schüler fast ausschließlich fremden Nationen angehören, daß von wirklich deutschem Elemente nur noch wenig erhalten ist. Die Unterrichtssprache ist jetzt auch das Chilenische.

Deutsche Schulanstalten in Santiago.

In Santiago hat mit Beginn dieses Jahres ein Deutscher, namens Rothe, ein Privatgymnasium für Chilenen nach deutschen Grundsätzen errichtet, doch soll dasselbe neueren Nachrichten zufolge wieder eingegangen sein. Dagegen erfreut sich die seit 2 Jahren gegründete höhere Töchterschule der beiden Fräulein Kolschhorn eines guten und wohlverdienten Rufes.

Deutsche Schule in Valdivia.

(Von Herrn Direktor Herrmann Balde.)

Am 1. Oktober v. J. war seit Gründung der hiesigen deutschen Schule ein Vierteljahrhundert verflossen. Aus kleinen Anfängen hat die

Anstalt sich wunderbar entwickelt; aus allen Anfechtungen, die sie zu bestehen hatte, ist sie derart gekräftigt hervorgegangen, daß menschlicher Voraussicht nach ihre Existenz für alle Zukunft gesichert ist.

Als im Jahre 1858 die Schule ihre Thätigkeit begann, waren 76 deutsche Kinder vorhanden. Dieselben wurden in 2 Klassen verteilt und von zwei in Deutschland ausgebildeten Lehrern unterrichtet. Das Lehrergehalt wurde auf monatlich 30 Pesos*) festgestellt. Da die Schulgemeinde noch nicht imstande war, ein eigenes Grundstück zu erwerben und ein Schulhaus zu bauen, so mußte man sich in den ersten Jahren mit gemieteten Räumen behelfen. Die erste Einrichtung des Lokals, sowie die Anschaffung der notwendigsten Lehrmittel verursachte einen Kostenaufwand von 580 Pesos, welcher Betrag von den seit 1850 hier eingewanderten Deutschen aufgebracht wurde. Der Ausgabe-Etat für das erste Schuljahr betrug ca. 1000 Pesos. Die Höhe des Schulgeldes wurde nach den Vermögensverhältnissen der Eltern bemessen und anfangs mit monatlich 0,25 bzw. 0,50, 1 und 1,25 Pesos pro Kind normiert. Die Schulkasse war dabei in der Lage, die laufenden Ausgaben zu bestreiten, und hatte am Ende des Jahres noch einen kleinen Überschuß. — Nach kaum einjährigem Bestehen wurde die Schule von einem harten Unglücke betroffen. Das Haus, in welchem sie eingemietet war, brannte vollständig nieder und mit ihm die ganze Schuleinrichtung. Dank den energischen Bemühungen des Schulvorstandes konnte jedoch der Unterricht schon nach wenigen Wochen wieder beginnen. Die inzwischen auf 130 angewachsene Schülerzahl machte die Errichtung einer neuen Klasse und die Anstellung eines dritten Lehrers notwendig. Das Lehrergehalt stieg von 30 auf 40 Pesos. — Auch eine Handarbeitslehrerin wurde mit dem monatlichen Gehalte von 6 Pesos engagiert. —

Bald ward es unmöglich, für die stetig wachsende Schülerzahl ein passendes Mietslokal zu finden. Die Gemeinde beschloß daher die Erwerbung eines geeigneten Bauplatzes und den Bau eines eigenen geräumigen Schulhauses. Im März 1866 waren Haus und Einrichtung so weit vollendet, daß die nun vorhandenen Klassen mit zusammen 213 Schülern ihren Einzug in ihr neues Heim halten konnten. Die Schaffung

---

*) Der Wert des Peso, nominell = 5 Frcs., sank infolge des perú-bolivianischen Krieges bis unter 4 Frcs. Nach dem vor kurzem erfolgten Friedensschlusse ist jedoch alle Voraussicht vorhanden, daß die Valuta sich bald wieder auf ihre frühere Höhe erheben werde.

desselben hatte einen Kostenaufwand von circa 4000 Pesos verursacht; er wurde bestritten durch freiwillige Beiträge der Gemeinde und durch den Überschuß der Schulkasse. — Schon im Jahre 1869 mußte zur Vergrößerung des Schullokals geschritten werden. An das vorhandene Gebäude wurde ein zweistöckiger Flügel angesetzt, welcher Raum zu weiteren vier Klassenzimmern und zur Unterbringung der naturwissenschaftlichen Sammlungen bot. Der Neubau kostete über 2000 Pesos, so daß sich die Gesamtkosten am Ende des Jahres auf genau 6228,97 Pesos beliefen. Dieselben waren gedeckt worden durch freiwillige Beiträge der Gemeinde in der Höhe von 3291 Pesos, durch Verwendung von 2287,97 Pesos aus dem Überschusse der Schulkasse und durch einen Zuschuß der chilenischen Regierung im Betrage von 650 Pesos. —

Wenn man berücksichtigt, mit welchen Schwierigkeiten die Deutschen hier in der ersten Zeit um ihre Existenz zu kämpfen hatten, und wie sauer sie jeden Peso verdienen mußten, so ist die Opferfreudigkeit, mit welcher sie so bedeutende Summen aufbrachten, um ihren Kindern eine Bildungsstätte zu gründen, doppelt anerkennenswert; sie giebt ein schmeichelhaftes Zeugnis für den Bildungsstand der hier Eingewanderten. Das größte Verdienst um die Schule hat sich unstreitig Herr C. Anwandter erworben, dem die Anstalt so recht eigentlich ihre Entstehung und ihre günstige Entwickelung zu verdanken hat. Er war von 1858 bis Ende 1876 Direktor der Anstalt und hat in der langen Zeit seiner Amtsthätigkeit kein Opfer an Mühe und Zeit gescheut, die Schule zu heben und zu fördern. Dabei hat er für seine langjährige Arbeit nie einen Pfennig Gehalt beansprucht, sondern im Gegenteil die Schule noch durch freiwillige Beiträge unterstützt, welche für seine Verhältnisse sehr bedeutend waren. Mit großer Sorgfalt hat er vor dem Schulhause einen Garten angelegt und denselben sowie auch den Schulhof mit Repräsentanten fast aller hier vorkommenden Bäume bepflanzt, welche Einrichtung den Unterricht in der Botanik nicht wenig erleichtert. Überhaupt interessiert Herr Anwandter als früherer Pharmaceut sich ganz besonders für Naturwissenschaften. Er hat 20 Jahre hindurch in denselben an unserer Schule mit bestem Erfolge unterrichtet und während dieser Zeit ein bedeutendes Herbarium für die Schule zusammengestellt und eine fast komplette Sammlung hiesiger Tiere und Mineralien, sowie der notwendigsten Chemikalien und wichtigsten physikalischen Apparate angelegt. All diese Sammlungen hat Herr Anwandter bei Niederlegung seines Amtes im Jahre 1876 der Schule zum Geschenk gemacht. Sie bilden, übersichtlich in Glasschränken auf-

gestellt, ein Naturalien-Kabinett, wie es keine andere Schule des Landes aufzuweisen hat, und das als eine der Haupt-Sehenswürdigkeiten Valdivias gilt. —

Die langjährige uneigennützige Thätigkeit Herrn Anwandters an der deutschen Schule ist umsomehr anzuerkennen, als auch ihm der unvermeidliche Undank nicht immer erspart geblieben ist: Gemeindemitglieder, die an den Schuleinrichtungen allerlei zu mäkeln hatten, Lehrer, welche die republikanische Freiheit in dem Sinne auffaßten, als könne jeder thun, was er wolle, in ihrem Falle also möglichst wenig, haben ihm oft genug sein Amt derart verbittert, daß er wohl Ursache gehabt hätte, den Mut zu verlieren. Doch er hielt seine Hand fest am Steuer und führte das bedrohte Schiff glücklich durch alle Klippen hindurch. Und als er, beinahe 80 Jahre alt, 1876 dasselbe jüngeren Händen anvertraute, konnte er mit der befriedigendsten Genugthuung auf seine lange segensreiche Wirksamkeit zurückblicken. Die Gemeinde sprach ihm bei Gelegenheit seines Rücktritts ihre Anerkennung und Dankbarkeit dadurch aus, daß sie ihn zum lebenslänglichen Ehrenmitgliede des Schulvorstandes ernannte. —

Nach den von der General-Versammlung der Schulgemeinde aufgestellten und von der Regierung bestätigten Statuten liegt die Verwaltung der Schulangelegenheiten, einschließlich der Anstellung und Entlassung, resp. Pensionierung von Lehrern, einem von der Gemeinde jährlich neu zu wählenden Vorstande ob. Derselbe besteht aus 6 Gemeindemitgliedern; die einzelnen Ämter als Präsidenten, Kassierer, Schriftführer und Inspektoren der Baulichkeiten haben sie selber unter sich zu verteilen. Der Direktor ist als technischer Leiter der Anstalt und als Vertreter des Lehrer-Kollegiums ständiges Mitglied des Vorstandes. Der jetzige Vorstand hat sich das Vertrauen der Gemeinde in so hohem Grade erworben, daß er seit einer bedeutenden Anzahl von Jahren immer wiedergewählt worden ist. Infolgedessen ist in der Behandlung von Schulangelegenheiten eine gewisse Gleichmäßigkeit eingetreten, die nicht wenig zur gedeihlichen Weiterentwickelung der Anstalt beiträgt. —

Die chilenische Regierung ist der Schule von Anfang an mit großem Wohlwollen entgegengekommen. Durch Verleihung der Korporationsrechte erwies sie der jungen Anstalt eine nicht hoch genug zu schätzende Wohlthat. Außerdem gewährt sie seit 1865 pekuniäre Unterstützungen, die anfangs 25 Pesos monatlich betrugen, im Jahre 1869 auf monatlich 50 Pesos erhöht wurden und seit dem Jahre 1881 monatlich 100 Pesos betragen. Selbstverständlich hat sie sich das Oberaufsichtsrecht über die

Schule vorbehalten. Von einer Ausübung desselben merkt man jedoch wenig oder eigentlich gar nichts. Gelegentliche Besuche des Schulinspektors oder des Intendanten der Provinz sind mehr privater und freundschaftlicher Natur. Von einer Einmischung in die inneren Verhältnisse der Schule ist gar keine Rede. Im Gegenteil, der Gemeinde ist durch specielles Gesetz vollständige Freiheit in der Organisation der Anstalt, in der Wahl der Unterrichtssprache und der einzuführenden Unterrichtsfächer, sowie in der Anstellung der Lehrer zugesichert worden. Und als die General-Versammlung der Gemeinde beschloß, jeden konfessionellen Unterricht ganz aus dem Lehrplan wegzulassen, und deshalb mit dem katholischen Klerus in arge Zerwürfnisse geriet, war es wieder die Regierung, welche durchaus die Partei der deutschen Gemeinde nahm. Das bezügliche ministerielle Dekret vom 26. September 1869 ist so bezeichnend für das beiderseitige Verhältnis, daß ich nicht unterlassen kann, eine Übersetzung davon beizufügen. Das Schriftstück, an den Intendanten von Valdivia gerichtet, fährt nach der üblichen amtlichen Einleitung folgendermaßen fort:

„Aus den beifolgenden Informationen geht hervor, daß die deutsche „Schule ein Privatinstitut ist, unterhalten durch private Beiträge „und geleitet von Lehrern, welche keine Ernennung durch die Regierung „haben; daß sie von Schülern besucht wird, welche Kinder von Eltern „verschiedenen religiösen Glaubensbekenntnisses sind, und daß in ihr „kein specieller Religionsunterricht stattfindet, obwohl das Direktorium „geneigt sein würde, diesen Unterricht einzuführen, vorausgesetzt, daß „die nötigen Geldmittel vorhanden wären.

„Diese Antecedentien berücksichtigend, glaubt das Ministerium, „daß es weder vorteilhaft (conveniente) noch gesetzlich wäre, irgend „ein Mittel zu ergreifen, das den Zweck hätte, den Religionsunter-„richt in dieser Anstalt obligatorisch zu machen. Es möchte einer-„seits die freie Entwickelung der individuellen Thätigkeit, welche in „jener Einrichtung so gute Erfolge liefert, nicht hindern, und würde „anderseits fürchten, den bestimmten Anordnungen der Gesetze vom „24. November 1860 und 27. Juli 1865 entgegenzuhandeln. Die „Beeinflussung des Staates hat sich bei den Privatinstituten zu be-„schränken auf die Überwachung der Ordnung und Moral, und „kann und darf sich nicht bis zur Einmischung in den Unterricht „und in die Methoden, welche im Gebrauch sind, erheben, denn das „Gesetz hat vor allem Vertrauen gesetzt in den Eifer der Eltern, in

„das Gemein-Interesse der Bürger und in die wirksamste Kritik „durch die öffentliche Meinung.

„Man begreift auch, warum in der deutschen Schule kein specieller „Religionsunterricht eingeführt worden ist: er würde ernstliche Un„zuträglichkeiten in einer Anstalt hervorrufen, welche Kinder ver„schiedenen Glaubens besuchen, und könnte zu inneren Schwierigkeiten „Anlaß geben, welche sich nur zu bald auf die Zöglinge übertragen „würden. Wenn die katholischen Eltern glauben, daß es in der „Schule irgend welche Gefahr für ihre Kinder gäbe, so sind sie ja „nicht verpflichtet, dieselben hinzuschicken; aber die Thätigkeit der „Regierung kann sich weder so weit erstrecken, die Anwesenheit katho„lischer Kinder zu verhindern, noch dem Direktorium die Schaffung „eines Unterrichtszweiges aufzugeben, welcher in seinem Lehrplane „nicht vorgesehen ist.

gez. J. Blest Gana."

Diesem Grundsatze der für unsere Anstalt wohlwollendsten Neutralität ist die Regierung bis heute treu geblieben. Sie hat ihr dadurch Raum zur freiesten Entwickelung geschaffen und auf diese Weise nicht wenig zu ihrem Gedeihen beigetragen.

Da nun, wie gesagt, die Organisation der Schule vollständig dem Ermessen der Gemeinde überlassen blieb, so ist es natürlich, daß die Einrichtung der Anstalt ganz und gar nach deutschem Muster erfolgte. Die Unterrichtsmittel, die in hinreichender Anzahl und Güte vorhanden sind und jährlich noch möglichst vervollständigt, resp. durch neuere, den Fortschritten der Pädagogik entsprechende ersetzt werden, sind sämtlich deutschen Ursprungs. Auch die Schulbücher werden in größeren Partien aus Deutschland bezogen und hier von der Schule mit geringem Aufschlage an die Schüler abgegeben. Diese in der sogenannten Bücherkasse angesammelten Überschüsse werden zur Anschaffung von Lehrmitteln, sowie zur Vervollständigung und Instandhaltung des Naturalien-Kabinetts verwendet.

Trotz der im Laufe der Jahre bedeutend gestiegenen Ausgaben ermöglicht es doch die bedeutende Subvention der Regierung, das Schulgeld schon seit langer Zeit auf einer sehr niedrigen Stufe zu belassen. Es beträgt für Kinder hier ansässiger deutscher Eltern in den unteren Klassen je $1^1/_2$ Pesos, in den oberen Klassen je 2 Pesos monatlich. Chilenische und auswärtige Schüler zahlen auf beiden Stufen je $^1/_2$ Peso monatlich mehr. Deutsche Eltern, welche früher keine freiwilligen Beiträge geleistet haben, müssen für das erste Kind, welches sie zur Schule schicken, 30 Pesos

Eintrittsgeld entrichten oder erhöhtes Schulgeld bezahlen; für die übrigen Kinder wird dann ermäßigtes Schulgeld berechnet. Auf unbemittelte Deutsche wird durch weitere Ermäßigungen Rücksicht genommen und ganz Armen das Schulgeld vollständig erlassen, so daß allen Kindern der Gemeinde der Besuch unserer Schule ermöglicht ist. Diesem Umstande ist es wohl mit zu danken, daß kein deutsches schulpflichtiges Kind aus Valdivia und Umgebung ohne Unterricht aufwächst, trotzdem hier kein Schulzwang besteht und wohl auch schwerlich eingeführt werden kann. —

Der vorjährige Abschluß der Schulkasse ergab folgende günstige Resultate: Monatliches Schulgeld 610 Pesos inkl. der Regierungs-Subvention; monatliche Ausgabe an Gehalten 523 Pesos, außerdem gegen 40 Pesos für Reparaturen, Reinigung der Klassen, Tinte, Kreide ꝛc.; Überschuß am Ende des Jahres ca. 600 Pesos. Das Gesamtvermögen der Schule belief sich auf 23 165,50 Pesos. In dieser Summe war mit eingerechnet der Wert des Schulgrundstücks und der Schulhäuser in der Höhe von 11 283,59 Pesos. An Barvermögen stellt sich sonach die Summe von 11 881,91 Pesos heraus. Davon gehört dem im Jahre 1877 mit einem Grundkapital von 3000 Pesos von der Gemeinde gestifteten Lehrer-Pensions-Fonds die Summe von 6313,58 Pesos. Genannter Fonds bleibt natürlich als Bestandteil des Schulvermögens unter der Verwaltung des Schulkassiers. Die in so kurzer Zeit erfolgte bedeutende Vermehrung des Fonds ist dem hier üblichen hohen Zinsfuße (8%), sowie auch der Bestimmung in den Statuten zuzuschreiben, daß alljährlich die Hälfte des Überschusses der Schulkasse dem Pensionsfonds zu überweisen ist. Zudem werden auch von einigen Gemeindemitgliedern freiwillige Beiträge an denselben gezahlt. —

Die statutenmäßig festgesetzten Pensionen sind der Anzahl der an hiesiger Deutschen Schule zurückgelegten Dienstjahre entsprechend normiert. Wird ein Lehrer während der ersten 10 Jahre seiner hiesigen Amtsthätigkeit dienstunfähig, so hat er $^1/_4$ seines zuletzt bezogenen Gehalts als Pension zu fordern. Mit jedem folgenden Dienstjahre wächst die Pension um $^1/_{40}$ des Gehalts, so daß nach 40jähriger Amtsdauer Pensionierung mit vollem Gehalte eintritt. Auch die Witwen und Waisen der an unserer Schule thätig gewesenen Lehrer haben Anspruch auf Unterstützung. Die Witwe hat die Hälfte der Summe zu fordern, welche ihrem Manne in seinem Todesjahre als Pension hätte ausgezahlt werden müssen. Für jedes Kind unter 15 Jahren wird außerdem noch $^1/_{12}$ der Pension gezahlt, so daß eine Witwe mit 6 Kindern die volle Pension ihres Mannes

bezieht. — Zur Zahlung der Pensionen und Unterstützungen werden die Zinsen des Pensionsfonds verwendet; das Kapital selbst ist unantastbar. Sollten die Zinsen nicht hinreichen, um den Verpflichtungen des Fonds nachzukommen, so wird an die General-Versammlung der Gemeinde der Antrag gestellt werden, durch freiwillige Beiträge oder durch Zuschüsse aus der Schulkasse den Ausfall zu decken. — Bei Gründung des Pensionsfonds war kaum zu erwarten, daß er so bald in Anspruch genommen werden müßte. Das Lehrer-Kollegium bestand fast durchgängig aus jungen kräftigen Männern, und auch die älteren Herren erfreuten sich hinreichender Geistesfrische und Arbeitskraft. Da traf uns im Mai v. J. der schwere Schlag, daß gerade der kräftigsten einer, ein junger Lehrer von 29 Jahren, vom Typhus dahingerafft wurde. Er hinterließ eine Witwe mit zwei ganz unmündigen Kindern. Seiner Dienstzeit von $6^1/_2$ Jahren entsprechend, erhält seine Witwe eine monatliche Unterstützung von 10 Pesos aus der Pensionskasse. — Durch die am 1. Oktober v. J. erfolgte Pensionierung eines der älteren Lehrer, welcher nach 9jähriger Dienstzeit an unserer Anstalt eine Pension von monatlich 15 Pesos (außerdem eine Zulage von 20 Pesos aus der Schulkasse) erhält, ist die Pensionskasse nun im ganzen mit monatlich 25 Pesos in Anspruch genommen, welchen Betrag sie aus den Zinsen bequem decken kann und noch einen Überschuß behält. Hoffentlich werden weitere Belastungen der Kasse so bald nicht wieder notwendig werden, damit der Fonds Zeit behält zu wachsen, um voraussichtlich später eintretenden größeren Anforderungen gerecht werden zu können. — Jedenfalls hat sich die Gemeinde durch Gründung des Fonds um die Lehrer unserer Schule höchst verdient gemacht. Die Sicherstellung der Zukunft der Lehrer ermöglicht es, bei Engagierung neuer Kräfte in Deutschland höhere Ansprüche stellen zu können, und verleiht auch den schon hier Wirkenden größere Freudigkeit zu ihrer schweren Arbeit. Bis jetzt hat das Beispiel der Valdivianer Schulgemeinde noch keine Nachahmer gefunden. Hauptsächlich mag das wohl daran liegen, daß die übrigen deutschen Schulsocietäten pekuniär nicht so günstig gestellt sind, die meisten im Gegenteil mit Unterbilanz arbeiten. —

Auch insofern sind wir den anderen Schulen einen Schritt voraus, als wir seit einigen Jahren eine fest normierte Gehalts-Skala haben. Das Anfangsgehalt für definitiv angestellte Lehrer beträgt monatlich 60 Pesos. Den von Deutschland berufenen Lehrern wird gegen die Verpflichtung, Kontrakt auf 6 Jahre abzuschließen, freie Passage von Hamburg aus nach hier per Kosmos-Dampfer II. Kaj. gewährt. Nach Ablauf des ersten

Kontraktes treten Quinquennalzulagen von je monatlich 5 Pesos ein bis zum vorläufigen Maximalgehalte von monatlich 80 Pesos. Mit interimistisch angestellten Lehrern werden Separat-Kontrakte abgeschlossen. Dienstwohnungen werden nicht gewährt. Die Anzahl der wöchentlichen Lehrstunden ist kontraktlich auf 30 bis 32 festgesetzt, überschreitet in der Praxis jedoch selten die Zahl 29. Augenblicklich sind außer dem Direktor noch 8 Lehrer an der Schule thätig. Mit Ausnahme eines Chilenen gehören alle der deutschen Nationalität an und sind bis auf 2 in deutschen Seminaren ausgebildet. Von den beiden Autodidakten war einer früher Kaufmann, der andere Apotheker. —

Nachfolgend eine kurze Personal-Chronik der jetzt amtierenden Lehrkräfte:

1. Direktor: Hermann Balde, geb. 9. April 1849 in Wollstein, Prov. Posen. Vom 1. September 1869 an ein Jahr Lehrer an der Provinzial-Blinden-Anstalt in seinem Heimatsorte. Darauf Suppleant und vom 1. Oktober 1871 an Hauptlehrer an den gemeinschaftlichen evangelischen Schulen in Triest. Seit 1. Dezember 1876 in seiner jetzigen Stellung. Unterricht: Mathematische Fächer in den oberen Klassen und Französisch in der ersten Klasse. Monatliches Gehalt 100 Pesos. —

2. Herr Karl Arend, geboren am 6. Januar 1833 in Kassel. Daselbst zum Kaufmann ausgebildet, wanderte er vor einigen 20 Jahren hierher aus. Seit 1. Oktober 1867 ist er an unserer Schule als Lehrer angestellt und unterrichtet in den mittleren und unteren Klassen im Spanischen und in der Kalligraphie. Monatliches Gehalt 70 Pesos. —

3. Herr Heinrich Reinhold, am 24. August 1845 in Flensburg geboren, war zuerst in Itzehoe, darauf in den Jahren 1869 bis 1877 in Triest als Lehrer thätig. Am 1. Oktober 1877 trat er sein Amt in Valdivia an, gründete hier am 1. Januar 1883 eine deutsche Buchhandlung und legte infolgedessen am 1. Oktober d. J. sein Amt als Lehrer nieder. Auf besonderen Wunsch ist ihm der naturwissenschaftliche Unterricht in der obersten Klasse mit wöchentlich 6 Stunden belassen worden. Monatliches Gehalt 15 Pesos. —

4. Herr Peter Sönksen, geb. am 16. März 1850 in Horstedt, Provinz Schleswig-Holstein, ist seit 1871 im Schulfache thätig. In Deutschland bekleidete er Lehrerstellen in Nienstädten bei Hamburg, in Keitum auf Sylt und zuletzt in Gaarden bei Kiel. Im Jahre 1879 nach Valdivia berufen, trat er am 1. Oktober dess. J. sein Amt an unserer Schule an. Er unterrichtet im Englischen und in Geschichte in den

oberen Klassen, sowie im Rechnen und Deutsch in einer der unteren Klassen. Monatliches Gehalt 60 Pesos.

5. Don Cesario Iearte, am 31. Januar in Valparaiso geboren, ist seit dem Jahre 1870 als Professor am Lyceum in Valdivia angestellt. Vom 1. Januar 1872 ab erteilt er in den oberen Klassen unserer Schule Unterricht in spanischer Grammatik und Konversation. Bei 10 wöchentlichen Lehrstunden beträgt sein monatliches Gehalt 28 Pesos.

6. Herr August Brenning, am 22. Januar 1856 in Doberan (Meckl.-Schw.) geboren, war Apotheker und kam als solcher vor einigen Jahren nach Chile. Seit 15. Mai 1883 an unserer Schule als interimistischer Lehrer angestellt, unterrichtet er jetzt in Naturgeschichte und Physik, sowie in Geographie in den oberen Klassen, hat in einer der mittleren Klassen den deutschen Unterricht und in der untersten Klasse den spanischen Lese-Unterricht. Sein vorläufiges Gehalt beträgt monatlich 50 Pesos.

An Stelle des im Mai verstorbenen Lehrers, des von der Schule abgegangenen Herrn Reinhold und eines dritten, im vorigen Jahre pensionierten Lehrers mußte Ersatz aus Deutschland geschafft werden. Von den mehr als 150 Lehrern, welche sich um die vakanten Stellen bewarben, wurden folgende drei Herren gewählt und Anfang Oktober in ihr neues Amt eingeführt:

7. Herr Siegfried Karstädt, geboren am 24. September 1857 in Altensien auf Rügen, erhielt am 1. Oktober 1877 seine erste Lehrerstelle in Döbelitz, Regierungsbezirk Stralsund, und war zuletzt in Torgau angestellt. Er hat den deutschen Sprachunterricht in der obersten Klasse, sowie den Gesangunterricht in den obersten 4 Klassen zu erteilen und unterrichtet ferner in einigen Klassen im Zeichnen und Rechnen. Monatliches Gehalt 60 Pesos. —

8. Herr Louis Hennig, am 5. November 1852 in Wanghusen, Kreis Labiau, Reg.-Bez. Königsberg in Preußen, geboren. Seit dem Jahre 1873 Lehrer, verwaltete er kurze Zeit eine Stelle auf dem Lande und war dann bis zu seiner Übersiedelung nach Valdivia Lehrer in Königsberg. Er unterrichtet hier in der 2. Klasse in deutscher Sprache, sowie in einigen Klassen im Rechnen, Singen und Schönschreiben. Sein monatliches Gehalt beträgt ebenfalls 60 Pesos. —

9. Herr Emil Bär, am 18. Februar 1860 in Potschaplitz, Königr. Sachsen, geboren, hat zuletzt als Bürgerschullehrer in Zittau fungiert. Hier ist ihm der deutsche Unterricht in der 3. Klasse, der Unterricht in der Sittenlehre, sowie der Schreiblese-Unterricht in der Anfangsklasse übertra-

gen worden. Seit einiger Zeit erteilt er auch vertretungsweise den Geschichtsunterricht in der obersten Klasse. Auch er bezieht das festgesetzte Anfangsgehalt von monatlich 60 Pesos. —

Die jetzige Zusammensetzung des Lehrer-Kollegiums läßt für die günstige Weiterentwickelung der Schule das Beste hoffen. Die jedem der Herren zugeteilten Unterrichtsfächer haben speciell für das laufende Schuljahr Geltung. Alljährlich findet zu Anfang des neuen Schuljahres eine Verschiebung derselben statt, um den Lehrern Gelegenheit zu geben, sich im Unterrichten in den verschiedensten Klassen und Fächern zu üben; denn auch hierbei gilt ja das: „variatio delectat." Bei Verteilung der Unterrichtsfächer wird der besonderen Befähigung und wohl auch den Liebhabereien der einzelnen Lehrer möglichst Rechnung getragen. Ein bis ins Detail für jeden Unterrichtszweig und jede Klasse ausgearbeiteter Lektionsplan sichert die einheitliche Arbeit durch die ganze Anstalt. — Außer den angegebenen Unterrichtsfächern ist noch des Handarbeits-Unterrichtes für Mädchen zu erwähnen, der von zwei Lehrerinnen an den schulfreien Nachmittagen privatim erteilt wird. Früher wurde auch für Knaben und Mädchen Turnunterricht erteilt. Seit aber vor 3 Jahren ein über Valdivia hinfegender Wirbelwind außer vielen andern Gebäuden auch unsere Turnhalle zerstörte, mußte das Turnen wegen Mangels an einem dazu geeigneten Raume vorläufig ganz aufhören. Es wird jedoch damit in den nächsten Monaten wieder begonnen werden können, da die Gemeinde einen an das Schulgrundstück anstoßenden Baugrund gekauft und auf demselben eine neue geräumige Turnhalle errichtet hat. Es fehlt nur noch die Herstellung eines geeigneten Fußbodens und die Anschaffung einiger neuen Geräte. Um den gedeihlichen sanitären Einfluß des Turnens allen Kindern zu gute kommen zu lassen, soll dieser Unterrichtszweig obligatorisch gemacht und so gelegt werden, daß die Turnstunden mit in die Schulstunden fallen. Dadurch verliert jede Klasse allerdings einige anderen Schulstunden; hoffentlich wird jedoch der wissenschaftliche Unterricht nicht so sehr darunter leiden, als daß dieser Verlust durch die größere Kräftigung des Körpers und Erfrischung des Geistes nicht ausgeglichen würde. —

Die Schülerzahl war in den letzten Jahren ziemlich konstant; sie betrug durchschnittlich 280, von denen etwa 55 % Knaben und 45 % Mädchen waren. Seit dem Jahre 1879 bestehen sieben Klassen, alle, außer der obersten, mit einjährigem Kursus. Die erste Klasse hat zweijähriges Pensum, so daß der ganze Lehrplan auf eine achtjährige Schulzeit berechnet ist. Diese Einrichtung bietet dem Unterrichte bedeutende Erleichterungen,

zumal die Klassen auch nicht allzu stark bevölkert sind. — Prüfung und Versetzung finden nur einmal im Jahre statt, naturgemäß am Ende des Schuljahres (Mitte September); dagegen erhalten die Schüler auch am Ende des I. Semesters (zu Ostern) Zeugnisse, damit die Eltern etwaige Mängel und Nachlässigkeiten ihrer Kinder früh genug erfahren, um durch ihren Einfluß denselben während des II. Semesters womöglich abzuhelfen. — In allen Klassen werden Knaben und Mädchen gemeinschaftlich unterrichtet. Bisher hat ein so unbefangenes Verhältnis zwischen den beiden Geschlechtern geherrscht, daß eine Trennung derselben nicht notwendig war, dieselbe vielleicht gar eine ganz entgegengesetzte Wirkung als die beabsichtigte hervorrufen würde. Während der Pausen haben Knaben und Mädchen natürlich ganz gesonderte Erholungs- und Spielplätze. Dort werden sie von den Lehrern du jour unter strenger Aufsicht gehalten. —

Von den augenblicklich in der Schülerliste verzeichneten Zöglingen sprachen bei ihrem Eintritte 50, also etwa 18 %, nur spanisch. Es sind dies teils Kinder hier ansässiger Chilenen, welche, obwohl der Unterricht in den Regierungsschulen unentgeltlich erteilt wird, doch zu uns geschickt werden, weil die Eltern den Vorzug deutschen Unterrichts und deutscher Erziehung zu gut kennen, um nicht gern das ja immer noch mäßig genug bemessene Schulgeld zu zahlen; teils sind es Kinder, die aus den verschiedensten Teilen des Landes speciell zur Erlernung der deutschen Sprache hierher gebracht werden. Durch die Anwesenheit so vieler fremdsprachiger Schüler wird der Unterricht — besonders in den unteren Klassen — nicht unbedeutend erschwert, und dies umsomehr, als auch von den eintretenden deutschen Kindern manche den ererbten elterlichen Dialekt, vermischt mit allerhand spanischen Wörtern, mit zur Schule bringen und infolgedessen in der ersten Zeit kaum imstande sind, dem in korrektem Deutsch erteilten Unterrichte mit Verständnis zu folgen. Mit Rücksicht auf diese sprachlichen Schwierigkeiten sind auch die in den ersten Schuljahren zu absolvierenden Pensa sehr gering gestellt; für den deutschen Unterricht ist zugleich eine beinahe überreichliche Anzahl von Lehrstunden bestimmt, so beispielsweise in der untersten Klasse deren 16 wöchentlich. Erst im vierten Schuljahre treten zu den bisherigen elementarsten Unterrichtsfächern neue, wie Geographie, Geschichte, Naturgeschichte 2c. hinzu, und nur in den obersten Klassen wird außerdem noch in Sittenlehre, Physik, Chemie und in fremden Sprachen (Englisch und Französisch unterrichtet. Für den Unterricht im Spanischen, als der Landessprache, sind in jeder Klasse, vom zweiten Schuljahre ab, durchschnittlich je 6 Stunden wöchentlich bestimmt, in den obersten Klassen wird letztge-

nannter Unterricht in spanischer Sprache erteilt. Es ist dies die einzige Ausnahme von der für alle übrigen Lehrstunden geltenden deutschen Unterrichtssprache. —

Ihrer ganzen Organisation nach entspricht unsere Schule etwa einer preußischen Mittelschule. Die aus der obersten Klasse abgehenden Knaben widmen sich zumeist dem Kaufmannsstande oder irgend einem industriellen Fache. Verhältnismäßig nur wenige erwählen die minder lukrative wissenschaftliche Laufbahn. Letztere sind dann gezwungen, ihrer späteren Universitätsstudien wegen einen dreijährigen Kursus in dem hiesigen chilenischen Lyceum zu absolvieren; auch von ersteren treten alljährlich einige in diese Anstalt ein, um sich im Gebrauch der spanischen Sprache noch weiter zu vervollkommnen. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß gerade die von unserer Schule an das Lyceum abgegebenen Schüler dort gewöhnlich die besten sind, wie dies von dem Rektor der Anstalt zu verschiedenen Malen öffentlich erklärt worden ist. Ganz besonders rühmt er ihr gesittetes Benehmen und ihre Gewöhnung an unbedingte Subordination. Letztere haben sie jedenfalls der deutschen Schule zu verdanken; denn wenn auch die Kindererziehung in den meisten deutschen Familien eine gute ist, so ermangelt sie doch der Strenge, wie man sie wohl von drüben her gewohnt ist. Das liegt nun einmal in der durch die Verhältnisse bedingten größeren individuellen Freiheit, deren sich hier jedermann erfreut. Die Schule kann dieselbe bei der großen Anzahl von Kindern, welche sie zu erziehen hat, natürlich nicht in demselben Maße gewähren, muß also eine straffere Disziplin halten. Von dieser Notwendigkeit ist übrigens auch der vernünftige und glücklicherweise zugleich überaus größte Teil der Gemeinde überzeugt. Und wenn es wirklich einmal vorkommt, daß man wegen der notwendigen Bestrafung eines ungezogenen Schülers mit dem betreffenden zärtlichen Vater in Konflikt gerät, so hat das schließlich nicht gerade viel zu sagen. Der Vorstand und die Majorität der Gemeinde stehen voll und ganz auf Seite des Lehrers, vorausgesetzt natürlich, daß derselbe von seinem Strafrechte keinen Mißbrauch gemacht hat. Zum Ruhme der Gemeinde sei es übrigens noch ausdrücklich betont, daß derartige Konflikte nur äußerst selten vorgekommen sind und dann gewöhnlich durch eine ruhige Auseinandersetzung ihre beiderseits befriedigende Lösung gefunden haben. Den meisten Gemeindemitgliedern steht eben doch jederzeit klar vor Augen, wie wichtig die Erhaltung der deutschen Schule für den Bestand des Deutschtums der Kolonie und für die Ausbildung ihrer Nachkommen ist. Diese Überzeugung hat sie, wie

oben geschildert, zu den größten Opfern bereitwillig gemacht und veranlaßt sie noch heute, ihr Interesse an der Schule bei jeder Gelegenheit zu bethätigen. Und so ist denn gegründete Hoffnung vorhanden, daß die eingangs aufgestellte Behauptung, die Existenz der Anstalt sei für alle Zukunft gesichert, sich auch bewahrheiten werde. —

Im Süden Chiles giebt es außer in Valdivia noch an folgenden anderen Orten deutsche Schulen:

1. In Osorno. Die dortige Schule hat 4 Klassen mit einer Schülerfrequenz von etwa 180 Kindern. Von den 4 angestellten Lehrern sind zwei, Herr Wagenknecht (zugleich Leiter der Anstalt) und Herr Franke seminaristisch gebildet. Die anderen beiden Herren, Ludwig und Dietrich, sind Autodidakten. Der in Osorno angestellte protestantische Pfarrer, Herr Weyl, erteilt den Religions-Unterricht in der Schule. —

2. In La Union. 2 Klassen mit 2 Lehrern, von denen der eine, Herr Frey, Seminarbildung genossen hat. Die Schule wird von ca. 60 deutschen Kindern besucht. —

3. In Puerto-Montt. 2 Klassen, von denen die eine der dortige protestantische Pfarrer, die andere der seminaristisch gebildete Lehrer, Herr Goldsetzer, verwaltet.

4. In Rio-bueno und

5. In Los Ulmos. Einklassige Schulen mit geringer Schülerzahl. Die angestellten Lehrer sind Autodidakten. —

All diese Schulen ermöglichen ihren Bestand nur durch die von der Regierung gewährten Subventionen. Dieselben sind nach der Frequenz der Schulen bemessen und betragen durchschnittlich 25 Pesos monatlich. —

Außerdem sind von der Regierung am Llanquihue-See für die dortige deutsche Kolonie Schulen errichtet worden, welche vollständig vom Staate unterhalten werden, und in welchen die Schüler nicht nur freien Unterricht genießen, sondern auch noch die nötigen Schulbücher gratis erhalten. Die an der Nordspitze des Sees, in Puerto Octai, bestehende Schule ist einklassig. Der Lehrer, Herr Gebauer, ist in der Escuela normal ausgebildet worden. Über die anderen am See fungierenden Schulen und ihre Lehrer habe ich leider nichts Näheres in Erfahrung bringen können*). —

*) Im vergangenen Sommer bereiste ein Beamter der chilenischen Regierung Deutschland, um einen Schulinspektor und eine Anzahl von Lehrkräften für seine Regierung zu gewinnen. Neueren Nachrichten zufolge sind einige von ihnen bereits in Iquique gelandet. Für die Wertschätzung des deutschen Unterrichtes ist dies Engagement ein erfreuliches Zeichen.

Wenn auch die weiten Entfernungen zwischen den einzelnen Schulorten ein öfteres Zusammenkommen der Lehrer und die Gründung einer Lehrer-Vereinigung unmöglich machen, so sind doch fast alle an den oben genannten Schulen wirkenden deutschen Lehrer durch gelegentliche Ferienbesuche miteinander bekannt geworden. Gemeinsame Interessen und Ziele haben die flüchtigen Bekanntschaften bald in dauernde Freundschaftsbündnisse verwandelt. Auch ohne Statuten und amtliche Konferenzen halten wir eng zusammen und unterstützen uns gegenseitig in der uns übertragenen Arbeit: „der Erhaltung des Deutschtums im Auslande."

Deutsche Gemeinde-Schule in Buenos-Aires.

(Nach den Berichten des Rektors Herrn H. Herold.)

Die deutsche Gemeinde-Schule zu Buenos-Aires wurde im Jahre 1843 gegründet und befindet sich gegenwärtig in zwei Häusern, die 4 Unterklassen in der sogenannten Kirchenschule hinter der 1851 erbauten deutschen Kirche, Calle Esmeralda 92, dem Eigentum der deutschen Gemeinde, die drei getrennten Oberklassen mit der Wohnung des Rektors in einem vor 5 Jahren (für monatlich 200 Dollars) gemieteten großen Privathause Calle Suipacha 258. Im nächsten Jahre soll indessen der Neubau eines großen Schulgebäudes, wozu der Bauplatz bereits gewonnen ist, in Angriff genommen werden. Die Schule steht unter Aufsicht eines Schulvorstandes von 9 Mitgliedern und dem jeweiligen Rektor der Anstalt. Der Vorstand wird alle 3 Jahre von der Gemeinde neu gewählt; zu seinen Obliegenheiten gehört die Anstellung und Entlassung der Lehrer, die Verwaltung und Aufsicht über die Schule.

Die Anstalt zählt in 10 Klassen 236 Knaben und 114 Mädchen In den drei unteren Klassen sind Knaben und Mädchen vereinigt, in den drei oberen sind dieselben getrennt. Dazwischen besteht noch eine Elementaroberklasse für solche Kinder, die außer Deutsch und Spanisch keine andere fremde Sprache treiben sollen und nach einem zweijährigen Kursus ins Leben übertreten. Während früher nur Kinder deutscher oder doch deutschredender Eltern nach vollendetem 5. Lebensjahre aufgenommen wurden, hat man in der letzten Zeit ausnahmsweise auch eine geringe Zahl argentinischer, italienischer, englischer und nordamerikanischer Kinder zugelassen. Unterrichtssprache ist ausschließlich das Deutsche. Unterrichtsfächer sind dieselben, wie in den entsprechenden deutschen Lehranstalten. Turnunterricht erhalten die Knaben einmal, die Mädchen zweimal wöchentlich in dem geräumigen Lokal des deutschen Turnklubs. Die Schule be-

sitzt eine Schülerbibliothek von ungefähr 500 Bänden, eine Lehrerbibliothek von 160 Bänden, sowie ein angemessenes physikalisches und naturwissenschaftliches Kabinett.

Die aus dem Schulgelde erzielten Einnahmen decken gewöhnlich die Ausgaben mit einem unbedeutenden Überschuß; im Falle eines Deficits wird dasselbe aus den in der Gemeinde alljährlich gesammelten freiwilligen Beiträgen für Kirche und Schule gedeckt.

Das Lehrerkollegium hat gegenwärtig die nachfolgend verzeichnete Zusammensetzung:

1) Rektor Heinrich Herold, geb. 1845 zu Teichwolframsdorf (Sachsen-Weimar).
2) Ernst Wiesmann, geb. 1857 in Mühlheim (Thurgau).
3) Hermann Heinroth, geb. 1848 in Sangerhausen.
4) Friedrich Fleischhauer, geb. 1847 in Eckartsberga (Prov. Sachsen).
5) Friedrich Fritzsch, geb. 1849 in Eckartsberga.
6) Gustav Müller, geb. 1853 in der Altmark.
7) Carl Sennewald, geb. 1859 zu Nordhausen.
8) Karl Bettfreund, geb. 1823 in Holstein.

Hilfs-Lehrer und -Lehrerinnen.

1) Jorcé Bipoll, geb. 1843 zu Palma auf Mallorca (Spanisch).
2) M. Jahn, geb. 1844 in Wien (Zeichnen).
3) Frau Amalie Röhren, geb. 1856 zu Buenos-Aires (Unterklasse).
4) Frau Emilie von Soubiron (Handarbeiten).
6) Frau Henriette Klöppnig (Handarbeiten).

Die Gehalte der Hilfskräfte gehen von monatlich 16—50 Doll., die der Lehrer von 85—124 Doll., das des Rektors beträgt außer der freien Dienstwohnung 165 Doll. monatlich.

Deutsche Schule in Montevideo*).

Diese Unterrichtsanstalt zählt gegenwärtig 105 Schüler: 72 Knaben und 33 Mädchen. Sie zerfällt in eine Knabenschule mit 4 Lehrern und eine Mädchenschule mit 2 Lehrerinnen. Jede derselben befindet sich in einem besonderen Gebäude, doch in unmittelbarer Nähe voneinander gelegen.

Der Lehrplan der Knabenschule ist auf 8 Jahre berechnet, so daß jeder Lehrer 2 Abteilungen in seiner Klasse hat. Dem Inhalte nach um-

*) Der Name des Berichterstatters ist nicht genannt.

faßt derselbe alles, was auf einer deutschen Bürger- oder einer schweizerischen Sekundarschule unterrichtet wird.

Die Mädchenschule als selbständiges Institut wurde erst letztes Neujahr ins Leben gerufen, und es hält sich ihr Lehrplan deshalb noch mehr in den Grenzen, welche der deutschen Volksschule gesetzmäßig vorgeschrieben sind. Indes ist ihr weiterer Ausbau nur noch eine Frage der Zeit.

Als Privatanstalt muß die deutsche Schule ihre Ausgaben durch Erhebung eines beträchtlichen Schulgeldes zu decken suchen. Es beträgt darum dasselbe für deutsche Kinder monatlich $ 4, für Nichtdeutsche $ 5, wozu noch in den oberen Klassen je $ 1 für die Teilnahme am englischen und französischen Unterrichte hinzukommt. Cirka 10 % der deutschen Kinder bezahlen indes gar kein Schulgeld, und wird der daherige Ausfall für die Schulkasse durch jährliche freiwillige Beiträge der hiesigen deutschen Kolonie gedeckt.

Die Besoldung der ordentlichen Lehrer, die nach den Statuten der Schulgemeinde in Deutschland oder der Schweiz ihre Ausbildung genossen und ein Staatsexamen abgelegt haben müssen, ist auf $ 60 Gold = 260 M. per Monat festgesetzt.

Der Schulbesuch ist, wie die Absenzenlisten zeigen, ein ziemlich regelmäßiger, da ein angefangener Monat für voll bezahlt werden muß. Nur in den heißen Sommermonaten wird derselbe etwas unregelmäßiger, weil viele Eltern ihre Kinder zur Erholung einige Wochen mit auf das Land hinausnehmen. Vielleicht wird die Schule einmal dahin kommen, über diese Zeit Ferien geben zu können. — Da in den beiden letzten Jahren mit Anfang des Winters auch Masern, Keuchhusten 2c. umgingen, so stellte sich dadurch die Zahl der Absenzen auf 15, 6 Tage per Schüler. Die Eltern der Kinder gehören folgenden Nationalitäten an:

Deutsche	60
Spanier, Orientalen, Argentiner	15
Brasilianer, Portugiesen	8
Franzosen	2
Italiener	4
Schweizer	2
Engländer, Nord-Amerikaner	6
Schweden, Norwegen, Dänen	8
Summa	105.

Diese 105 Kinder verteilen sich auf 4 Knaben- und 2 Mädchenklassen.

In die Schule werden die Kinder aufgenommen nach dem vollendeten 5. Altersjahre, und der Anfang des Schuljahres ist auf den 1. Oktober festgesetzt. Doch sind die Eltern hier nicht gewohnt, einen bestimmten Termin zum Eintritt festzuhalten, was den Unterricht in der untersten Klasse sehr erschwert. Kinder, welche nicht deutsch sprechen, werden nur in die zwei untersten Klassen aufgenommen. Der Unterricht wird in deutscher Sprache erteilt. Doch sind der spanischen Sprache 4—6 wöchentliche Stunden zugeteilt. Die Zahl der Unterrichtsstunden beträgt für die niederen Klassen 28, für die höheren 32. Für den Anschauungs- und den naturkundlichen Unterricht sind bereits hübsche Sammlungen von Tabellen, Instrumenten, Pflanzen und Tieren vorhanden, die jedes Jahr nach Kräften vermehrt werden.

Die Anstalt steht gegenwärtig unter Leitung des Herrn von Borke, preußischen Hauptmanns a. D.

Deutsche Schule zu Rio de Janeiro.

(Durch den Schriftführer des Schulvorstandes Herrn Eugen Meyer.)

Die deutsche Schule zu Rio de Janeiro wurde am 1. September 1862 gegründet, und zwar ging die Anregung dazu von dem „Deutschen Hilfsverein" daselbst aus. Schon früher hatte die deutsch-evangelische Gemeinde in Rio de Janeiro eine deutsche Schule unterhalten; als aber später eine Teilung der Gemeinde stattfand und der Schule dadurch viele Kinder entzogen wurden, war die Existenz derselben in Frage gestellt. Diesen Zeitpunkt benutzte der Deutsche Hilfsverein, um mit Hinzuziehung der Schüler einer von der verstorbenen Frau Julia Dörffler innegehabten Privatschule eine selbständige, von der Kirche unabhängige, Schule zu gründen.

Die deutsche Schule, wie alle hiesigen Unterrichtsanstalten, steht unter der General-Inspektion der öffentlichen Schulen. Seitens des Hilfsvereins ist die Verwaltung und die Aufsicht in die Hände des Schulvorstandes gelegt. Dieser besteht aus dem Präsidenten, dem Vice-Präsidenten, dem Kassierer des Hilfsvereins, dem Kassierer des Schulvorstandes, dem Schriftführer und zwei Beisitzern.

Das Schulgebäude, Eigentum des Deutschen Hilfsvereins, hat ein Parterre und eine Etage; ersteres enthält eine Lehrerwohnung, sowie einen vermieteten Geschäftsraum, während alle Klassen, sowie Direktor- und Lehrerzimmer sich im ersten Stock befinden. Hinter dem Schulhause

ist ein geräumiger Spielplatz, der auch als Turnplatz dient. Er ist mit zahlreichen Bäumen bepflanzt, welche ihn vollständig beschatten, so daß er allen Anforderungen genügt; an den Spielplatz schließt sich ein überdeckter Turnraum an.

Die Schule besitzt für die einzelnen Lehrfächer die nötigen Lehrmittel, welche besonders durch eine große Kollektion geographischer und hydrographischer Wandkarten (Geschenk des früheren deutschen Konsuls in Rio, Herrn H. Haupt) vervollständigt sind. In betreff der Etatverhältnisse ist noch nicht die gewünschte Bilanz erreicht. Da die Schule den Kindern wenig bemittelter Eltern den Unterricht für ein ermäßigtes Schulgeld, resp. gratis gewährt, so muß der Hilfsverein jährlich ein Erhebliches zusteuern. Das monatliche Schulgeld beträgt für Kinder deutscher Eltern 5 Milreis, wenn letztere Mitglieder des Hilfsvereins sind, im anderen Falle 8 Milreis und für Kinder Nichtdeutscher 10 Milreis. Die jährliche Einnahme an Schulgeldern beläuft sich durchschnittlich auf

	ca. Rs. 6:000$000
freiwillige Beiträge	„ „ 3:500 „ 000
Miete	„ „ 500 „ 000
	Rs. 10:000$000
jährliche Ausgaben an Lehrergehalten	ca. Rs. 10:000$000
sonstige Ausgaben (nominelle Hausmiete, Assekuranz 2c. 2c.)	ca. Rs. 3:000$000
	Rs. 13:000$000

Demnach durchschnittlich jährliches Deficit Rs. 3:000$000, welches aus der Kasse des Deutschen Hilfsvereins gedeckt wird.

Das Lehrerkollegium besteht aus 4 Lehrern und 1 Lehrerin, sämtlich geborene Deutsche, deren Gesamtzahl 5 der Zahl der Klassen entspricht. Die erste (oberste) Klasse ist jetzt nur Knabenklasse, die übrigen sind noch gemischte; jedoch ist eine absolute räumliche Trennung eingerichtet. Eine vollständige Separierung in Knabenklassen und Mädchenklassen hat sich bisher noch nicht durchführen lassen, wird aber angebahnt und kann bei weiterer günstiger Entwicklung der Schule bald perfekt werden.

Die Schülerzahl betrug im letzten Semester 152 (102 Knaben und 50 Mädchen). Die Schule gewährt Kindern von Eltern aller Nationen den Eintritt. Der Nationalität der Eltern nach besuchen die deutsche Schule 99 Deutsche, 28 Brasilianer, 16 Schweizer, 6 Engländer und je 1 Franzose, 1 Belgier und 1 Schwede.

Der Unterricht erstreckt sich auf folgende Gegenstände:

	I.	II.	III.	IV.	V.
Religion	1	1	2	—	—
Deutsch	3	6	8	6	11
Portugiesisch	5	4	3	3	3
Französisch	3	3	3	—	—
Englisch	3	2	—	—	—
Mathematik	1	1	—	—	—
Naturgeschichte	1	—	—	—	—
Rechnen	3	3	4	6	5
Schönschreiben	2	2	3	3	} 4
Tafelschreiben	—	—	—	4	
Geschichte	2	2	—	—	—
Geographie	2	2	1	—	—
Anschauung	—	—	2	3	2
Memorieren	1	1	1	2	2
Singen	1	1	1	—	—
Turnen	1	1	1	—	—
Censur	1	1	1	1	1
Handarbeit	—	2	2	2	2

Am Turnunterricht (außerhalb der festgesetzten Schulzeit) nehmen nur die Knaben teil. Während der Handarbeitstunden sind die Mädchen vom andern Unterricht dispensiert. Die wöchentliche Stundenzahl beträgt demnach 28, mit Singen und Turnen 30.

Das Ziel des Unterrichts im allgemeinen ist, in die Herzen der Zöglinge eine lebendige kindliche Gottesfurcht zu pflanzen und in ihnen ein festes Gottvertrauen zu erwecken, sowie den Sinn für gute Sitte und die Wohlanständigkeit zu erregen und zu kräftigen. Die Knaben im besonderen sollen sowohl in den Sprachen, wie auch in den Realien, diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten erlangen, welche sie nach erfolgreichem Besuch der ersten Klasse befähigen, in den Kaufmannstand einzutreten und sich hierin weiter fortarbeiten zu können. Andererseits wird ihnen in den Realien Genügendes geboten, um sie auch für das Gewerbe wie für technische Fächer zufriedenstellend vorzubereiten. Durch den Turnunterricht, wie durch freie Bewegung und Spiele unter specieller Aufsicht eines Lehrers sollen ihre leiblichen Kräfte entwickelt und gestärkt werden. Das Ziel des Handarbeits-Unterrichtes ist, die Mädchen so weit zu fördern, daß sie sich hierin später selbst weiter ausbilden und vervollkommnen können.

Die Unterrichtssprache ist die deutsche; in der V. Klasse muß aushilfsweise auch die portugiesische angewandt werden, da die in dieselbe eintretenden Kinder nur der portugiesischen Sprache mächtig sind. — Mit Ablauf jedes Semesters findet eine Versetzung nach bestandenem

Examen statt. Das Examen im Dezember wird im Beisein des Schulvorstandes abgehalten, das im Monat Juni ist ein öffentliches Examen.

Daß Rio Janeiro nicht die einzige deutsche Schule in Brasilien besitzt, läßt sich schon aus der großen Anzahl der dort ansässigen Deutschen schließen, die von A. W. Sellin*) auf 210 000 berechnet wird. Herr Dr. W. Breitenbach sprach im Februar 1883 in einem Briefe aus Porto Alegre von „hiesigen deutschen Schulen", später**) erwähnt er, daß es ihm gelungen sei, im Verein mit gleichgesinnten Männern einen deutschen Schulverein ins Leben zu rufen, der sich die Aufgabe gestellt habe, eine gute deutsche Schule zunächst in Porto Alegre zu gründen. Auch K. E. Jung spricht in seinem Buche „Deutsche Kolonien"***) wiederholt von bestehenden Schulen, so in Joinville, so in der Provinz Porto Alegre. Vielleicht darf man sich einen annähernden Schluß über ihre Zahl aus der Anzahl der Deutschen entnehmen, über welche Jung die nachfolgenden Angaben macht:

Ort	Zahl der Deutschen
Petropolis	10 000
Rio Janeiro	4000
São Paulo (Provinz)	650
Dona Francisca (Kolonie) (Joinville 2000)	15 000
Blumenau	11 000
Brusque	2500
Dom Pedro	3000
Luiz Alves (26 Familien)	130
São Leopoldo	3000
Porto Alegre	4000
Hamburgerberg	300
Mundo Novo	3000
Nova Petropolis	2236
Santa Cruz	1500
Germania (mit Umgebung)	17 600
S. Lourenço	6000
Prov. Rio Grande do Sul	90 000
Prov. Katharina	60 000

*) Karl Emil Jung. Deutsche Kolonien. Ein Beitrag zur besseren Kenntnis des Lebens und Wirkens unserer Landsleute in allen Erdteilen. 1884. Leipzig: G. Freytag.

**) Deutsche Kolonialzeitung. 1. Jahrgang 1884. Heft 15. S. 304.

***) Siehe oben *).

XIX.

Australien.

Die Deutschen Australiens kamen teils in geschlossenen Gruppen, teils vereinzelt, ohne ein zusammenhaltendes Band in den fünften Kontinent. Zu der letzteren Kategorie gehören vornehmlich Kaufleute und andre aus den besseren Ständen, während der Blütezeit der Goldgräbereien aber Leute aus allen Klassen der Gesellschaft, deren einziger Zweck der möglichst schnelle Erwerb von Reichtum war. Solchen Leuten lag in der Regel wenig genug an der Erhaltung ihrer Nationalität; viele verließen auch enttäuscht bald wieder das Land; eine andere große Zahl ging, da wenige deutsche Frauen diese Auswanderer begleiteten, Ehen mit Engländerinnen ein, und damit wurde nicht nur für die aus derartigen Ehen entsprossenen Kinder, auch für die Väter selbst die englische Sprache zur Umgangssprache. Andre als englische Schulen waren für solche Kinder nicht nötig. Aber auch die Städter: Kaufleute und Gewerbetreibende, welche mit deutschen Frauen verheiratet ins Land kamen oder erst in Australien deutsche Mädchen zu Lebensgefährtinnen wählten, waren in der Regel der Meinung, daß nicht sowohl eine gründliche, auf deutschen Principien beruhende Erziehung für ihre Kinder vonnöten sei, vielmehr eine möglichst vollkommene Beherrschung des Englischen, das sie in einer deutschen Schule bei einem deutschen Lehrer schwerlich so gründlich zu erlernen vermöchten als in einer englischen Anstalt in durchaus englischer Umgebung. Daher sahen sich die von Deutschen errichteten Schulen (noch bis vor wenig Jahren verdankten sämtliche Schulen ihre Entstehung rein privater Initiative) sehr bald genötigt, sich nach dem Vorbild englischer Schulen umzugestalten, wenn auch die deutsche Sprache als eine besondere Disciplin gepflegt wurde und die aus Deutschland herübergetragene Methode nicht verfehlen konnte, ihren wohlthätigen Einfluß auszuüben. Freilich wurde dieselbe oftmals paralysiert durch die Regulative der Regierung, denen sich eine jede Schule anzupassen hatte, wollte sie die von der obersten Schulbehörde angebotene Unterstützung annehmen. Diese Unterstützung wurde und

wird noch heute gewährt nach der Kopfzahl und dem Prozentsatz der bestimmte Anforderungen befriedigenden Schüler, worüber der betreffende Schulinspektor zu entscheiden hat, welcher die Prüfung in englischer Sprache und nach einer genau vorgeschriebenen Schablone abhält. So ist es denn gekommen, daß ursprünglich deutsche Schulen in den größeren Orten entweder gänzlich eingingen oder doch ihren deutschen Charakter einbüßten.

Diesen reindeutschen Charakter mit der deutschen Sprache als Lehrsprache haben sich allein die von protestantischen, meist strenglutherischen Gemeinden errichteten und aus eigenen Mitteln erhaltenen Schulen bewahrt. Diese Schulen haben bisher die angebotene staatliche Unterstützung, die ihnen gewährt würde, wollten sie sich der staatlichen Inspektion unterwerfen, unter oft großen pekuniären Opfern immer zurückgewiesen, weil an diese Unterstützung die Bedingung geknüpft ist, den Religionsunterricht aus dem Schulprogramm zu streichen. Denn alle vom Staat errichteten oder unterstützten Schulen Australiens sind nach dem System der Irish National Schools völlig konfessionslos. Die deutschen Schulen Australiens stehen aber in der engsten Beziehung zur Gemeinde, und der Religionsunterricht behauptet in denselben eine hervorragende Rolle. Sollte einmal, wie das schon angeregt wurde, die Regelung der internen Angelegenheiten der Schulen aus den Händen der Centralleitung in die von Lokalbehörden übergehen, so würde zweifellos die Frage, ob Religionsunterricht oder nicht, in Distrikten von vorwiegend deutscher Bevölkerung auch für die Staatsschulen in bejahendem Sinne beantwortet werden. Dann würden auch jene jetzt reindeutschen Schulen sich der staatlichen Aufsicht, die ihnen große materielle Vorteile bringt, nicht länger entziehen, und damit zugleich eine Bresche in die jetzige Abgeschlossenheit gelegt werden, welcher das Deutschtum schwerlich lange standhalten dürfte.

Deutsche Schulen mit deutscher Lehrsprache giebt es in größerer Zahl heute eigentlich nur noch in Südaustralien, über dessen weites Gebiet eine große Anzahl rein deutscher Orte zerstreut ist. Nirgends sonst in Australien hat sich das Deutschtum so kräftig erhalten wie in dieser Kolonie. Namen wie Hahndorf, Grünthal, Lobethal, Blumberg, Langmeil, Klemzig erinnern an die verlassenen Heimatsorte des alten Vaterlandes; Sedan und Bismarck entstand nach dem glorreichen Kriege 1870—71, der auch in den Deutschen jenseits des Meeres das Nationalgefühl entflammte; Bethanien, Bethel, Emmaus u. a. verraten den religiösen Sinn ihrer Gründer. Und so wohl hat sich das Deutschtum in diesen zum Teil schon seit mehr

als vierzig Jahren gegründeten Ortschaften erhalten, daß, als im verflossenen Jahre Herr August Schramm aus Antwerpen im Auftrage des Antwerpener Hauses J. D. Fuhrmann & Co. Südaustralien bereiste, ihm in jenen Plätzen auf englische Ansprache stets Antwort in reiner deutscher Mundart erteilt wurde. Die Zahl der Deutschen in Südaustralien wird nach dem Census von 1881 auf 8801 Seelen (5234 männlichen, 3567 weiblichen Geschlechts) angegeben, allein da hierbei nur die in Deutschland Geborenen gerechnet sind, die deutsche Auswanderung diese Kolonie schon seit mehr als 40 Jahren aufgesucht hat und, wie schon gezeigt, vielfach in geschlossenen Gruppen zusammenlebt, so wird man unbedenklich mindestens das dreifache annehmen müssen. In allen jenen deutschen Orten und noch in vielen anderen bestehen deutsche Schulen, freilich zuweilen recht kleine. Neben diesen Schulen pflegen Sonntagsschulen die Erhaltung der deutschen Sprache. Die evangelisch-lutherische Kirche, die kräftigste Stütze für das Deutschtum, hat in dieser Kolonie zwei Synoden: die Synode von Australien und die Immanuel-Synode in Südaustralien, welche letztere mit der Synode von Victoria konfessionell geeinigt ist zur Evangelisch-lutherischen General-Synode von Australien. Nach unseren Ausführungen wird es für das deutsche Schulwesen in Australien sehr bezeichnend sein, daß die deutsche evangelisch-lutherische Kirche jetzt 26 Geistliche besitzt, welche in 50 Gotteshäusern, die Raum für 10 000 Zuhörer gewähren, und in 25 zeitweilig dazu verwendeten Gebäuden mit Raum für 1000 Zuhörer, predigen konnten. Die Zahl sämtlicher Lutheraner giebt die offizielle Statistik auf 19 617 an; dazu kommen noch eine Anzahl der 13 257 als „Protestanten“ aufgeführten, der Katholiken u. a. Diese letztern haben in Südaustralien ein von deutschen Jesuiten vortrefflich geleitetes Institut gegründet; sie besitzen auch, von denselben religiösen Motiven geleitet wie die Lutheraner, eine Anzahl durch sie selbst gegründeter und erhaltener Schulen, ohne daß aber das Deutschtum in ihnen eine kräftige Stütze fände, da die deutschen Katholiken vereinzelt zwischen englischsprechenden wohnen. In diesem Jahre ist auch von den Lutheranern eine höhere Schule, eine „Luther-Stiftung“, gegründet worden, welche unter der Leitung eines tüchtigen deutschen Hauptlehrers steht und allen Ansprüchen der australischen Deutschen gerecht zu werden verspricht. Eine ganz besonders wirksame Unterstützung empfängt die deutsche Schule aber durch die von zwei ehemaligen, schon in Deutschland wohlerprobten Schulmännern, dem Dr. Mücke und F. Basedow, geleitete „Australische Zeitung“. Ihrem Einfluß, wie dem der durch ihre Intelligenz

schon recht einflußreichen Bewohner der Hauptstadt Adelaide hat auch die englische Schule manche wohlthätige Maßregel zu verdanken. Diesem Einfluß und der hervorragenden Machtstellung des Deutschen Reiches Rechnung tragend, ist die deutsche Sprache in den höheren und mittleren Staats- und Privatinstituten bereits zum obligatorischen Lehrgegenstand geworden und wird noch im Hinblick auf die Vorteile, welche die Kenntnis des Deutschen im Verkehr mit unsern Landsleuten gewährt, in zunehmendem Maße auch in nicht wenigen anderen Schulen gelehrt. Die zahlreichen deutschen Vereine haben durch die Pflege edlerer Geselligkeit, namentlich des deutschen Gesanges, sich ausgezeichnete Verdienste um das Deutschtum erworben. Vor kurzem ist das deutsche Turnen, das jahrelang unter Leitung eines Deutschen auch eine größere Anzahl Briten anzog, in einer Anzahl von Regierungsschulen eingeführt worden, wo ehedem die Ausbildung des Körpers in sehr ungenügender Weise durch militärische Exercitien angestrebt wurde. Ganz unzweifelhaft ist die deutsche Schule in Südaustralien von nachhaltiger Wirkung auf das englische System gewesen und wird es fernerhin vielleicht noch mehr sein.

In der Nachbarkolonie Victoria ist die Zahl der 1881 gezählten Deutschen wenig kleiner; sie betrug damals 8571 Seelen; die gesamte deutsche Bevölkerung würde sich also mit Berücksichtigung der oben angedeuteten Verhältnisse in Wirklichkeit viel höher stellen. Freilich nicht so hoch als in Südaustralien, das weit mehr von geschlossenen Familien aufgesucht wurde. Das Überwiegen des männlichen Geschlechts über das weibliche (6144 gegen 2427) ist hier noch größer als dort und darum auch ein geringeres Festhalten an der deutschen Abstammung und eine geringere Anzahl deutscher Schulen. Allerdings sind in den letzten zehn Jahren nicht wenige deutsche Ansiedler von Südaustralien eingewandert und haben sich an der Westgrenze niedergelassen; es steht zu erwarten, daß sie, zur lutherischen Kirche gehörend, ihre deutsche Sprache und auch ihre deutsche Schule bewahren. Denn auch hier beruht die Fortdauer der letzteren auf dem Bestehen der deutschen Kirche. Die Zahl der deutschen Protestanten giebt der letzte Census als 11 149 an; sie besaßen 45 Gotteshäuser mit 4800 Sitzen, die im Jahresdurchschnitt von 3250 Kirchgängern besucht wurden und an denen 10 Geistliche wirkten. In Victoria sind es hauptsächlich diese Kirchen, in denen deutscher Unterricht erteilt wird; es bestehen dort jetzt 18 Sonntagsschulen mit 38 Lehrern und 37 Lehrerinnen, welche 388 Knaben und 422 Mädchen unterrichteten. Die Deutschen in Victoria sind zum nicht kleinen Teil wohlhabend und in angesehenen

Stellungen; auch besitzen sie eine Reihe von Vereinen, in welchen deutsche Geselligkeit gepflegt wird, allein einen Einfluß auf das Schulwesen haben sie bisher kaum geltend gemacht; ist man doch erst in allerjüngster Zeit mit der gewiß längst berechtigten Forderung hervorgetreten, daß die deutsche Sprache in den höheren Staatsschulen zum obligatorischen Lehrgegenstand erhoben werde. Der Mangel an deutschen Schulen in Victoria erklärt sich auch aus der seit lange kaum nennenswerten deutschen Einwanderung. Denn ohne einen solchen Zufluß frischen Blutes ist das Deutschtum mit dem Absterben des alten Stammes sicherem Untergange geweiht.

Diesem Zuzuge, der vornehmlich aus dem letzten Decennium stammt, verdankt Queensland zum größten Teile seine jetzige deutsche Bevölkerung, die nach dem Census von 1881, welcher 11 638 Deutsche aufführt, hier stärker erscheint als in irgend einer australischen Kolonie. Doch ist die Einwanderung eine weit jüngere, der Nachwuchs noch nicht ein so großer; sieht man aber, daß dieselbe Zählung 16 889 Lutheraner angiebt, so wird man auch hier die Zahl der Deutschen erheblich höher rechnen müssen, als jener Census angiebt. Trotz ihrer ansehnlichen numerischen Stärke haben indes die Queensländer Deutschen sehr wenige deutsche Schulen. Vor einigen Jahren bestand noch eine ganze Anzahl derselben; als aber mit Einführung des jetzigen Schulgesetzes der Unterricht in den Staatsschulen fast unentgeltlich geboten wurde, mußten die meisten deutschen Schulen geschlossen werden. Doch bestehen solche und zwar recht blühende noch in Toowoomba, einem aufstrebenden Städtchen von 5000—6000 Einwohnern, und in dem Logandistrikt, südöstlich von der Hauptstadt Brisbane, wo viele Deutsche mit Erfolg die Kultur des Zuckerrohres betreiben. In Toowoomba, in dessen Vororten über 1000 Deutsche sich der Orangen- und Weinkultur zugewandt haben, befinden sich zwei deutsche Schulen, die ohne alle Unterstützung durch den Staat allein von den betreffenden Gemeinden erhalten werden. Seit jener Zählung von 1881 hat das deutsche Element noch weitere Verstärkungen durch eine von der Regierung unterstützte Einwanderung erhalten; auch wird die Zugehörigkeit zum alten Vaterlande gepflegt durch die deutsche Predigt — es leben in Queensland 11 evangelisch-lutherische Pastoren — aber, wie auch anderwärts, verliert die jüngere Generation bei mangelndem deutschen Schulunterricht mit dem Gefühl der Abstammung auch bald die deutschen Sitten und den geistigen Zusammenhang mit dem Deutschtum. Das kann auch die in Brisbane erscheinende „Nordaustralische Zeitung" nicht hindern.

Die deutsche Einwanderung nach Neusüdwales begann schon in den

dreißiger Jahren mit Einführung einiger Winzer vom Rhein; auch wandten sich nachmals, teilweise unterstützt von der Regierung der Kolonie, welche den deutschen Ansiedlern kürzlich im Parlamente ein glänzendes Zeugnis ausstellte, nicht wenige hierher, so daß 1881 als in Deutschland geboren 7521 Individuen aufgezählt wurden. Allein weder durch Schule noch Kirche geschieht viel zur Erhaltung des Deutschtums. Es giebt in ganz Neusüdwales jetzt nur 5 deutsche Kirchen und 3 deutsche Geistliche; die Zahl sämtlicher Sitze in den Kirchen beträgt 520, der Durchschnitt der Besucher 390, es besteht nur eine einzige Sonntagsschule mit 2 Lehrern, 3 Lehrerinnen, 22 Knaben und 26 Mädchen. Die deutsche Schule ist auf dem Aussterbeetat.

Nicht besser sieht es in Neuseeland aus, für welches die letzte Zählung 4819 in Deutschland Geborene und 5773 Lutheraner angiebt, die aber kaum einen einigenden Mittelpunkt haben. Die Kirche ist es auch hier, welche mit 4 Geistlichen für die möglichste Erhaltung des Deutschtums bestrebt ist. Auch hier bestehen einige deutsche Schulen, von welchen in Tasmanien mit seinen 782, in Westaustralien mit nur 71 Deutschen nicht die Rede ist.

Die Zahl der deutschen Schulen in Australien ist somit eine kleine und leider auch eine abnehmende. Nur eine stetige Einwanderung einer ländlichen Bevölkerung wird imstande sein, dieselbe vor dem gänzlichen Untergange zu bewahren. Und es muß auch gerade eine solche Einwanderung sein, welche streng an dem Satze festhält, daß der Religionsunterricht nicht aus der Schule verbannt werden darf. Nur dieses, sie scharf von den australischen Staatsschulen unterscheidende Merkmal hat die Erhaltung deutscher Schulen ermöglicht; mit seinem Aufgeben müssen sie ganz sicherlich fallen.

Die Leistungen der deutschen Schulen verdienen fast durchweg unbedingtes Lob. Diejenigen, welche sich unter die Aufsicht des Staates gestellt haben, werden in den Berichten der Schulinspektoren stets lobend erwähnt; einige derselben nehmen sogar eine hervorragende Stellung ein. Und von den Gemeindeschulen, den wahren Erhaltern deutschen Wesens, kann es nicht genug gerühmt werden, daß sie unter oft recht schwierigen Verhältnissen ihre Arbeit unentwegt fortgesetzt haben. Das Amt eines Gemeindelehrers ist in Australien kaum weniger mühe- und sorgenvoll, als es in vielen Gegenden Deutschlands bis vor kurzer Zeit war und in manchen wohl noch heute ist.

Druck von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Verlag von Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig.

Unlängst wurde folgendes, **größtes populär=wissenschaftliches** Werk über **Skandinavien** abgeschlossen:

Im Lande der Mitternachts=Sonne.



Sommer= und Winterreisen
durch
Norwegen, Schweden, Lapp=
land und Nord=Finnland.

Nach

Paul B. Du Chaillu

frei übersetzt von **A. Helms.**

60 **Bogen gr.** 8, **illustriert durch** 48 **Tonbilder,** 200 **Holzschnitte im Text, eine Generalansicht von Stockholm und eine Uebersichts=Karte.**

In 2 Prachtbänden 24 ℳ, in 4 elegant broschierten Halbbänden 20 ℳ.

Du Chaillu genießt als gewandter Schriftsteller und tüchtiger Fachmann wohl in Deutschland denselben Ruf wie in seiner Heimat, es war deshalb vorauszusehen, daß sein neues, hochinteressantes Werk mit Vertrauen aufgenommen werden würde. Der Verfasser hat während eines 8jährigen Nomadenlebens den Ländern der Mitternachtssonne die umfassendsten Studien gewidmet, seine Arbeit hat seitens aller geographischen Autoritäten die günstigste Beurteilung erfahren. Trotz mancher Publikationen über die skandinavischen Länder fehlte bisher ein populäres, aber zugleich eingehendes Werk über diese Gegenden, wo Land und Leute, ersteres durch seine großartige Schönheit, letztere durch ihre eigenartigen Sitten, so viel des Interessanten finden lassen.

Frankenstein & Wagner, Leipzig.